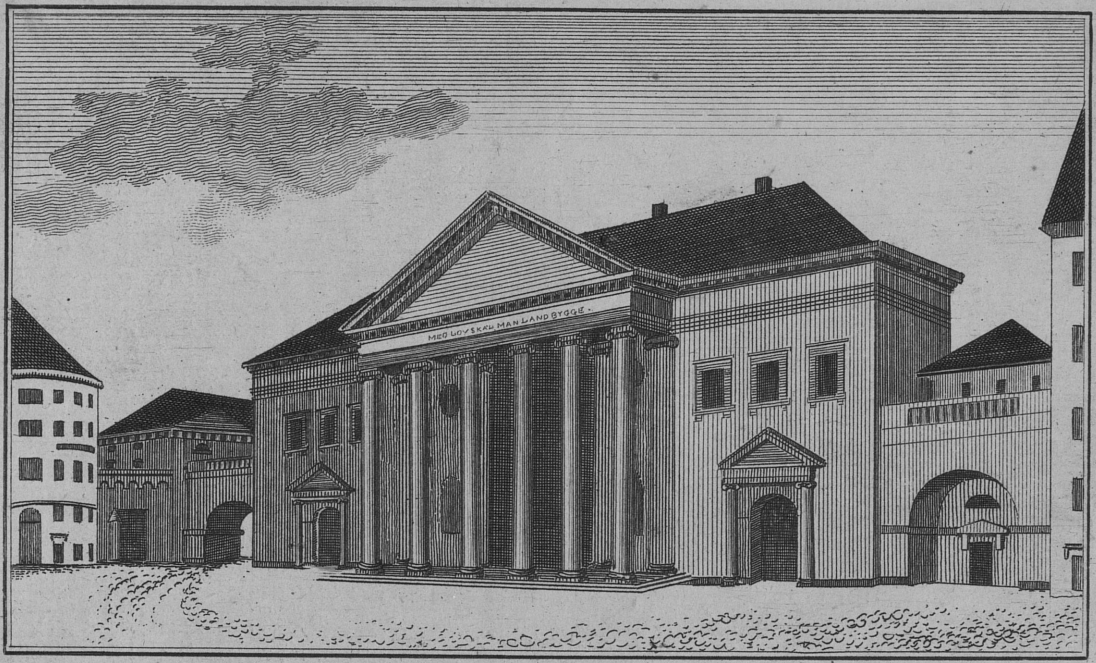
09.4 Ny 48 v

09.463
Ny
RHB



Das neue Rathhaus oder Domhuus
zu Kopenhagen.

R. Nyerup,

Professor der Litterärgeschichte und Bibliothekar an der Universitätsbibliothek zu Kopenhagen, Probst auf der Regenz, der königl. Commission für die nordischen Alterthümer, der Gesellschaft zur Verbesserung der nordischen Sprachen und Geschichte, der skandinavischen Literaturgesellschaft u. m. g. G. Mitglied,

Vollständige Beschreibung der Stadt Kopenhagen.

Neue Deutsch umgearbeitete, bis auf jetzige Zeit fortgeführte, Ausgabe,

von

E. F. Fischer.

Mit Plan und Kupfer.

Kopenhagen 1815.
Bei Gerhardt Bonnier.
Gedruckt in der königl. Waisenhaus Buchdruckerei
von C. F. Schubart.

094
My48
v

2420

Dem

würdigem Greisse

Herr

Johann Conrad Colsman.

Aus

Freundschaft

zugeeignet

vom

Verleger.

Vorerinnerung.

Das Bedürfniß eines topographischen Handbuchs von Kopenhagen ist von jeher so fühlbar gewesen, daß mehrere derselben von Zeit zu Zeit in verschiedenen Gestalten erschienen; und obgleich nicht immer von gleichem Werth, so erlebten sie doch mehrere Uebersetzungen, Umarbeitungen und neue Auflagen. Durch häufige Nachfragen, verbunden mit den durch den fortschreitenden Gang der Cultur, durch die zunehmende Merkwürdigkeiten ꝛc. nothwendig gewordenen Veränderungen, entstand endlich die Nyerupsche Bearbeitung dieses Gegenstandes; und man darf behaupten, daß der in der ältern und neuern Statistik Dänemarks so sehr bewanderte Verfasser, nicht nur alle seine Vorgänger weit hinter sich läßt, sondern auch an Pünktlichkeit und genaue Auffassung der nützlichsten und interessantesten Gegenstände als Topographist selten übertroffen werden könne.

Da aber das Original schon im J. 1800 erschienen, und die späterhin besorgte deutsche Ausgabe durch eingetroffene kriegerische Conjunkturen nicht nach Deutschland gekommen war: so glaubt der jetzige Verleger durchs Umdrucken mehrerer Bogen, nebst Verbesserungen und Berichtigungen — wozu die geübte Hand eines rühmlichst bekannten Historiker ihm hülfreich gewesen ist — die in den verflossenen Jahren vorgegangnen Hauptveränderungen, Umsätze der Aemter, der Institute, neuer Einrichtungen u. s. w. an ihre gehörige Stelle zu bringen, und dadurch dem Buche dasjenige Interesse der Neuheit zu geben, dessen es nur immer fähig ist. Daß aber hie und da noch ein oder der andre chronologische Fehler unverbessert geblieben sein, der indessen den denkenden Leser schwerlich irre führen dürfte, bittet man zu verzeihen.

Kopenhagen im April 1815.

Als die nyerupsche Beschreibung von Kopenhagen auf Deutsch bearbeitet im Jahre 1807 heraus kam, war diese Stadt eine der glücklichsten und blühendsten in ganz Europa; wenige Tage zerstörten aber ihr Glück und ihren Flor. Zwar bemühten sich die Einwohner hernach sie aus den Trümmern empor zu richten und auf die vormalige Stufe des Wohlstands zu erheben. Der mit jenem Unheil angefangene Krieg legte indessen allen Anstrengungen unüberwindliche Hindernisse in den Weg. Die folgenden Blätter werden traurige Belege dieser Wahrheit abgeben; doch werden sie zugleich daneben die vielvermögende Kraft eines ernsthaften Willens bewähren. Ueberhaupt wird es, um das jetzige Kopenhagen richtig zu kennen, nöthig seyn, die obengenannte Beschreibung mit denselben zu vergleichen. Zur eigentlicher Berichtigung des nyerupschen Werks wird, bey der bekannten Wahrheitsliebe und Genauigkeit

des einsichtsvollen Verfassers beinahe keine Veranlaßung seyn.

* * *

Noch waren nicht alle durch die große Feuersbrunst am 5ten bis zum 7ten Juni 1795 verödeten Plätze in Kopenhagen bebauet, als ein abermaliger Brand daselbst neue Verwüstungen anrichtete. Das Bombardement dieser schönen Stadt im September 1807 wird, so wie in den Jahrbüchern der Menschheit, also auch in der Geschichte Kopenhagens, immer eine gar zu große Merkwürdigkeit behaupten. Die Vorspiele und der Verlauf desselben, insofern sie auf das Schicksal des gedachten Königssitzes und seiner Einwohner Bezug hatten, gehören hieher; was die englische Landung und den Krieg auf Seeland übrigens betrifft, verweisen wir den Leser auf andere Schriftsteller.

Nach vielleicht beispiellosen Zurüstungen — die selbst jene übertrafen, durch denen es Großbritannien gelang, der französischen Republik den durch Napoleons Siege über die Araber und Mamelucken errungenen Besitz von Aegypten der französischen Armee zu entreißen, so wie sie auch, obgleich in mehreren Häfen mit ungewöhnlichem Eifer betrieben, Monathe lang gewährt hatten, — erschien im Anfange Augusts 1807 eine große englische Flotte, deren Gleichen seit der berühmten spanischen Arma-

da vielleicht nie auf einem Meere gesehen ward, unter Oberbefehl des Admirals Gambier, in den dänischen Gewässern. Sie enthielt, ausser dem Admiralschiffe von 98 Kanonen, 17 Linienschiffe von 74 und 5 von 64 Kanonen. Dazu kamen 9 Fregatten von 32 bis 38 Kanonen, 22 kleinere Kriegsfahrzeuge und etwa 500 mit Truppen, Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen beladene, Transportschiffe. Die Anzahl der Truppen betrug, nachdem auch die auf Rügen gewesenen Abtheilungen der deutschen Legion unter dem Befehl Cathcarts hinzugekommen waren, 33000 Mann, ausser welchen man noch nachher 5000 Seeleute von den Schiffen zu Hülfe nahm, ob diese gleich dadurch so entblößt wurden, daß sie kaum gehörig regiert werden konnten. Die Flotte segelte von England in zwei Divisionen. Die Eine, unter dem Admiral Essington, steuerte nach dem Belt, um Seeland von den übrigen Provinzen des dänischen Reichs abzuschneiden; die andere, unter Gambier selbst, ging gerade auf den Sund los, und warf am 3ten und 4ten August vor Kronenburg Anker. Die Engländer schickten hier Leute ans Land, die unverwehrt Fleisch und Gemüse in ungeheuren Vorräthen einkauften.

Man wähnte sich auf Seeland, im tiefen Frieden zu seyn; man konnte nicht den Gedanken hegen,

daß der Zug Dännemark galt. Dieses Reich hatte dem Britten keine Veranlassung zu Mißvergnügen gegeben. Ein undurchdringlicher Schleier ruhte auf die Bestimmung des Zuges. Die von dem dänischen Geschäftsträger in London, Rist, abgestatteten Berichte über die Rüstungen und die ihnen in England beigemessenen Zwecke wurden vom englischen Ministerio so lange zurückgehalten bis sie zu spät kommen mußten, und ihn selbst suchte man indessen mit Freundschaftbezeugungen zu hintergehen.

Der englische Gesandte am dänischen Hofe, Garlike, ein Mann von Ehre und Rechtschaffenheit, hatte sowohl allen von den Emissarien des brittischen Ministerii in England verbreiteten Gerüchten widersprochen, als, selbst uneingeweiht in den Planen des Kabinets zu St. James, die gewohnten freundschaftlichen Verhandlungen mit der dänischen Regierung fortgesetzt. Der Dänische Kronprinz Friederich befand sich mit der zur Deckung der südlichen Grenze des Reichs bestimmten Armee in Holstein. Die Stadt hatte damals nur wenige reguläre Truppen, nemlich:

Vom Marineregiment, bestehend aus
4 Bataillonen mit 2459 Mann,
Deren aber nach den
Batterien Drepkronen, Probestein u.

s. w.	1186 Mann	
detachirt waren,		
		1273 M.
Vom königlichen Artilleriecorps	620 Mann	
deren aber	143 Mann	
detachirt waren,		
		477 M.
Vom dänischen Leibregiment	1301 M.	
deren	104 M.	
nach Dragöe detachirt waren,		
		1198 M.
Das norwegische Leibregiment		858 M.
die Exercierbatallions in der Citadelle		413 —
die Leibgarde zu Fuße		327 —
die Leibgarde zu Pferde		90 —
das Husaren Detachement		45 —
		4681 M.

Weil Kopenhagen ohne Aussenwerke war, hatte es keinen Anspruch mehr auf den Nahmen einer Festung vom ersten Range; und die Citadelle kann zwar den Hafen, nicht aber die Stadt vertheidigen. Man war gänzlich darauf unvorbereitet, einem gewaltsamen feindlichen Angriffe zu Lande hinlänglichen Widerstand zu leisten. Alles befand sich insofern auf dem Friedensfuß.

An der Seeseite schienen die Anstalten zur Gegenwehr mehr beruhigend zu seyn. Hier waren ausser der beweglichen Macht die zwey Batterien: die so berühmte Trekroner o: Drey Kronen welcher Parker und Nelson am 2 April 1801 ausgewichen hatten, und drey mit einander verbundene, mit Erde ausgefüllte und mit Pallisaden umgebene Blockschiffe, Prøvesteen o: Probestein genannt. Zwar waren sie mit nicht mehr Mannschaft besetzt als in Friedenszeiten gewöhnlich ist, aber sie konnten es leicht werden. —

Noch befand die englische Flotte sich am Eingange des Sundes, als der schon durch seine Mission an den preussischen Hof gekannte Sir Francis Jackson im Nahmen der brittischen Regierung zu Kiel vor dem Kronprinzen erschien mit der Zumuthung: entweder solle Dänemark mit England die genaueste Allianz schließen und zum Unterpfande der Treue seine Flotte als ein Depositum bis zum allgemeinen Frieden ausliefern, oder des Krieges gewärtig seyn, weil man — gab er vor — wisse, daß Dännemark zur Theilnehme am Kriege durch Frankreich werde gezwungen werden. Der Kronprinz verwies den Gesandten nach dem Könige und dem Ministerium in Kopenhagen, eilte ihm aber zuvor, ging über den von feindlichen Krigsfahrzeugen durchgeschwärmten Belt, und kam am 10 August daselbst an. Nur einen Tag

blieb er hier, aber während desselben suchte er alle diejenigen Vorkehrungen zu treffen, welche nur die Kürze der Zeit und die Eingeschränktheit der Mittel gestatteten. Das Generalcommando ward dem Commandanten der Festung Generalmajor v. Peymann und nach ihm dem Chef der Artillerie Generalmajor v. Bielefeld und dem Commandeur beim See-Etat Kammerhern Steen Bille anvertraut. Durch ein eigenhändiges Schreiben des Kronprinzen aufgefordert, kehrte der grössere Theil der Universitetsbürger zu den Fahnen zurück, unter denen sie schon im März und April 1801 gedient hatten, und vereinigten sich wieder in ein sogenanntes Leibkorps des Kronprinzen, der ihren vormaligen Anführer den Oberhofmarschall von Hauch an ihre Spitze stellte. Bald griff auch die kopenhagener Bürgerschaft, theils Artillerie, theils Infanterie, zu den Waffen; und als eine zweite Abtheilung der bürgerlichen Artillerie ward ein neues Bürgerkorps, von Kaufmansdienern, Handwerksgesellen u. s. w. bestehend, errichtet. Die freiwilligen Leibjäger traten in wirklichen Dienst. Zu diesen gesellten sich die reitenden Schützen und Jäger der Edelhöfe, die vom Lande hinein gerufen wurden. Außerdem warfen sich in die Stadt fünf Bataillone der seeländischen Landwehr und ein Bataillon Landwehrartillerie so wie auch das seeländische Reuterregiment. Durch diese Zuwächse

wurde die zur Vertheidigung der Stadt zusammengebrachte Macht ansehnlich vergrößert; es betrugen nemlich:

die bürgerliche Infanterie	4013 M.
die bürgerliche Artillerie	1137 M.
das Leibkorps des Kronprinzen	812 M.
die Leibjäger	327 M.
die Landwehre	1986 M.
die Schützen der Edelhöfe	118 M.
	8393 M.
welche mit den regulären Truppen, die, durch das seeländische Reuterregiment von 395 M. vermehrt	5075 M.
ausmachten, gaben im ganzen eine Anzahl von	13468 M.

deren aber Mehrere, z. B. die Landwehre, ohne zureichender Waffenübung waren.

Die Wälle der Stadt und der Festung wurden in aller Eile mit Artillerie, und zwar mit 356 Kanonen und 85 Wurfgeschützen besetzt. Zugleich ging ihre Ausbesserung mit Raschheit von Statten; an manchen Stellen übernahm die Besatzung der Bastionen selbst dieses Geschäft; selbst die Studenten bearbeiteten mit eigenen Händen den ihnen anvertrauten Theil des Walles der Stadt.

Eben so eifrig rüstete man, unter Villes besonderer Leitung, die Batterien auf der Seeseite mit allem zur entschloßensten Gegenwehr aus. Ausserdem wurde eine Defensionsflotille, die aus einem Blockschiffe: Mars, einer Fregatte, St. Thomas, 3 schwimmenden Batterien, 4 Stückprahmen und 26 Kanonenböten und Schaluppen mit 193 Kanonen und der erforderlichen Zahl Mörser bestand, so gelegt, daß sie in Verbindung mit der Festung sowohl als den Land- und See-Batterien eine respektable Linie bildete; indem das Linienschiff und das Blockschiff den Einlauf des Hafens bestrichen und die nördliche Seite der Batterie Dreikronen deckten, so wie ein großer Stückpram die südliche deckte, und auf jeder Seite der Batterie Provesteen gleichfalls schwimmende Batterien lagen.

Durch ein bei finstrer Nacht versenktes Schiff ward der Einlauf in den Hafen gesperrt. Die Defensionslinie war mit beinahe 3000 Mann besetzt. Alle Freiwilligen, die sich zum Seedienst meldeten, wurden gegen ein Handgeld von 15 Rthlr. angeworben. Die vier großen Hospitäler der Stadt: das Friederichs Hospital, welches für über 300, das Seequesthaus welches für 800, das Hospital des See-Etats in den Neuenbuden, welches für 200, und das allgemeine Hospital, welches für 300 Kranke Platz hat, wurden, so viel

möglich, von andern Kranken befreit, um Verwundete aufnehmen zu können. Ebendieselbe Vorsicht ward bei den gewöhnlichen Krankenhäusern der Regimenter gebraucht. Zudem wurden ein Theil der königlichen Landkadetakademie und der Entbindungsstiftung zum Lazaret für verwundeten Officiere und Leibjäger, die Freimaurerloge für die Studenten und ein Theil des Waisenhauses für die Landwehre eingerichtet. Endlich ward ein Theil des sonst zu Waffenübungen angewendeten Hauses bei dem rosenburger Garten zu einem Reservehospital bestimmt, in dem Falle daß ansteckende Seuchen sich äussern würden.

Indessen hatte der Kronprinz nach seinen eben so thatreichen als kurzen Aufenthalt in Kopenhagen den Einwohnern dieser Stadt ein musterhaftes Lebewohl nachgelassen. "Mitbrüder," so schrieb der Thronerbe, "nachdem ich Alles in diejenige Ordnung gebracht habe, welche Zeit und Umstände gebothen, eile ich nach der Armee um mit ihr, so hurtig als möglich, zum Wohl meiner lieben Landsleute zu wirken, wenn nicht bald solche Umstände eintreffen, die Alles auf eine mit meinem Wunsche übereinstimmende ehrenvolle und friedliche Weise entscheiden." Auch der König verließ den Sitz seiner Väter, den er nicht wieder sehen sollte. Der übrige Hof, die Minister und die obersten Landesbehörden folgten dem Regenten;

Kopenhagen hörte also einstweilen auf, Residenzstadt zu seyn.

Während daß der Kronprinz mit seinem Vater über den großen Belt nach Fühnen ging, kreutzte Jackson auf demselben nach Seeland hin, um sein Ansinnen in Kopenhagen zu wiederholen. Er fand daselbst den vormaligen brittischen Gesandten in Cassel Brooke Tailor, der am 2ten August nach Kopenhagen gekommen war, und dem Herrn Garlike dessen Zurückrufung vom dänischen Hofe mittheilte. Er hatte dem Directeur des ausländischen Departements, dem Grafen Joachim Bernstorf — der in der Abwesenheit seines älteren Bruders, Christians, das Amt eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten verwaltete, — den Wunsch des Hofes zu St. James bezeugt, daß der dänische nicht nur das alte Verständniß mit ihm erhalten, sondern auch eine nähere Vereinigung mit ihm knüpfen und diejenige geheime Verbindung mit Frankreich und Rußland aufheben wollte, von welcher er versicherte, daß das brittische Kabinet ganz zuverlässige Nachricht hätte. Zwar ward die Richtigkeit dieser Nachricht geleugnet; aber so war doch die Beschuldigung eines geheimen Verständnißes mit Frankreich eingeleitet.

Nun kam Jackson als außerordentlicher Gesandter nach Kopenhagen am 13 August, und

hatte, denselben Abend, eine Conferenz mit dem Grafen Joachim Bernstorf, wobei die Forderungen dieselben waren als in Kiel, die aber damit beschloß, daß seine Sendung geendigt war und daß die Englischen Kriegsbefehlshaber nunmehr ihre Verhaltungsregeln ausführen würden. Mit Bestürzung hatte Jackson die Abreise des Kronprinzen erfahren; er äusserte sich darüber, als sei er dadurch persönlich beleidigt, und begab sich auf die Flotte um zu Dänemark aus tausend Feuerschlünden zu reden. —

Am 16ten August bewerkstelligten endlich die Engländer die anfänglich zum 7ten bestimmte Landung auf Seeland. Sie geschah in Böten und auf Flössen bei Webek, einem, drei Meilen von der Hauptstadt auf dem Wege zwischen dieser und Helsingör gelegenen, Fischerdorfe. An eben derselben Stelle hatte vor ein Jahrhundert Carl XII gelandet; es fließt in einem naheliegenden Garten, bey dem Landhause Eenrum, die Quelle, wo der König seinen Durst stillete.

Die Engländer nahmen sogleich, von Wald und Hügeln gedeckt, eine feste Stellung ein, und breiteten sich ungehindert von dannen bis nach Friderichsberg aus, so daß sie bald Kopenhagen umzingelten und binnen wenigen Tagen demselben alle Verbindung mit dem platten Lande abschnitten, und sie ganz sich selbst überlassen ward. Neue

Gebäude erhöheten mit jedem Jahre die Schönheiten der Vorstädte; schattenreiche Alleen erquickten den Wanderer in der Gegend der Stadt; lächelnde Lusthäuser beschäftigten den Blick und erheiterten das Gemüth. Diese liebliche Umgebungen schlossen aber die Festung solchergestallt ein, daß der Feind sich, wo nicht unbemerkt doch beinahe unbeschädigt, sich selbst dem Rand des Glacis nähern konnte.

Der oberste Befehlshaber der Landtruppen Lord Catheart, der indessen, mit den 7000 Mann deutschen Truppen, angekommen war, erwählte das einem kopenhagener Kaufmanne, jetzigen Etatsrath, Erichsen gehörige Landhaus Hellerup genannt, am Ufer des Sundes, etwas über eine halbe Meile von Kopenhagen, zum Hauptquartier. Ein anderer General, Sir George Ludlow, nahm seine Wohnung auf dem Sommerschlosse der Könige von Dännemark, während daß Bergschotten in dem zum Schloßgarten gehörenden Park der Kronprinzessin Hütten aufschlugen und Bäume niederhieben.

Ueberall, wohin die Engländer vorrückten, warfen sie auf Landstraßen, Feldern und Anhöhen Batterien auf, von Sandsäcken, deren sie ganze Schiffsladungen mitgebracht hatten, und die sie nun, mit Sand oder Erde gefüllt, mit hölzernem, gleichfalls angefälltem, Geräth, auch mit Betten

und Matrazen regelmäßig vermischt, in Eile aufführten. Zugleich stellten sie eine Menge schweren Geschützes auf; die Zahl der Mörser allein betrug ungefähr 50. Die schwersten Kanonen wurden von den Kriegsschiffen genommen und mit Schiffslaffetten versehen. Ihre dadurch gedeckte Kette ging von der Kalkbrennerei und der Schwanenmühle ausserhalb des Osterthors an über die Bryggernes Vænge d: Flur der Brauer und die nördliche Gemeinweide bis zu Friderichsberg hin, endlich von da nach dem alten Pesthause. Sie schnitten auch den freien Lauf des Springwassers zur Stadt ab, doch ohne traurige Wirkung, indem Einige der Vorräthseen durch mehrere tiefe Graben die nothwendige Verbindung mit den Speisungsseen beibehielten, welche vor den Wällen der Stadt beschossen werden konnten.

Mitlerweile war man in Kopenhagen nicht müßig gewesen. Das zur Vertheidigung der Festung bestimmte Militär hatte sich in Eile organisiert. Auch bemühte man sich jetzt Batterien aufzuwerfen. Die englische Batterie bei der Schwanenmühle spielte aber schon ehe noch die dänische beim Salpeterwerke fertig war. Auch wurden nicht die Schanzen zwischen den Seen vollführt, mit Ausnahme der Zimmerplätze, vor der vielleicht angreifbarsten Seite der Stadt, die eine Batterie von Zwölfpfündigen und Mörsern erhielten; ausser einer Barricade

ward die Stadt beinahe den gewöhnlichen Werken überlassen. In den ersten Tagen waren Viele von dem platten Lande und den Vorstädten in die Stadt hineingeströmt.

Von dem 18ten August an blieben die Thore der Stadt, die nach Seeland führten, verschlossen; auch war Kopenhagen nun auf das Engste eingeschlossen. Niemand konnte mehr entkommen. Nur den Prinzessinnen des königlichen Hauses und ihrem jüngsten Bruder dem Prinzen Friderich Ferdinand ward eine Ausnahme gestattet.

Am 20ten August ward ein Ausfall vorgenommen um die Schanze bei der Schwanenmühle, welche die Wirksamkeit der dänischen Kanonenböte hemmete, einzunehmen. Es mißlang. Mehrere Ausfälle gegen die Feinde erfolgten häufig, aber ohne etwas zu entscheiden.

Als die Engländer immer mehrere Gebäude in den Vorstädten und schon hinter den Mauern näher kamen, glaubte das Generalkommando die Vorstädte anzünden zu müssen. Es geschah am 28ten August, nachdem die Reberbanen auf Westerbrücke schon am 24ten dem Brande waren Preis gegeben worden. Der Feind war aber schon zu nahe, als daß er nicht das Umsichgreifen der Flammen hindern und die entferntern Gebäude retten konnte. Er pflanzte seine Kanonen in den Lustgärten hinter jenen drei Seen, so wie hinter dem St.

Hans Hospital und in den drei Vorstädten. Die von den Engländern angelegten Werke waren lauter Retranchements mit hin und wieder angebrachten Batterien, welche die Stadt durch allgemeine Zerstörung zur Uebergabe zwingen sollten und deshalb mit fürchterlichem Geschütz besetzt waren. Die Kanonen, 46 bis 56 an der Zahl, waren lauter 24pfündige, grösstentheils Schifskanonen, ungefähr 60 Mörser für Bomben von 70 bis 150 Pfund, und ausserdem noch eine Menge Haubitzen, welches Alles die seeländischen Bauern auf ihren Wagen von den Landungsorten, zwei Meilen von Kopenhagen, hatten hervorfahren müssen, während sie in der Nothwendigkeit waren ungeahndet darauf zu sehen, daß die Engländer ihre Aecker zertraten, ihre Gärten und ihr Vieh wegnahmen, das letztere zwar mit Gegenscheine, die aber öfters nur schlecht von den Kommissarien berichtigt wurden. Die feindlichen Batterien umgaben die Stadt, so weit es von der seeländischen Seite möglich war; die entferntesten befanden sich höchstens 3000, die nächsten 1200 von den Wällen. Alle Theile der Stadt konnten also von ihnen beschossen werden; selbst gegen Christianshafen waren zwei Batterien errichtet. Von allen diesen waren die meisten vor dem Feuer der Wälle nöthig gedeckt; auch hielten die Engländer sich hinter denselben, hinter Häuser und Gebüsche

verborgen. Selbst auf dem Antrage des General Peimanns wegen eines 24stündigen Waffenstillstandes, um die Kranken und Wahnsinnigen aus dem, in Linie mit einer feindlichen Batterie gelegenen, St. Hans Hospital wegzuschaffen, wurden zwar nur 4 Stunden bewilligt, weil aber dieses, als unzureichend, verworfen ward, führten die Engländer sie selbst nach Friedrichsberg. Darauf aber richteten sie eine Verwüstung darinn an, die auf 30,000 Rthlr. geschätzt wird; sie raubten, ausser 1500 Paar Betttücher, fast alle Matrazen, die sie zu ihren Batterien brauchten. — Auch der Clasensche Garten bot dem Feinde einen Schlupfwinkel dar, woher er die Citadelle beinahe berühren konnte. Mehrere Ausfälle waren auch von dieser Seite fruchtlos, bis es endlich am 31 August der von den Kriegern geschützten Arbeit der Brandleute und Zimmerleute gelang, die dasigen Gebäude, die dem Feinde zu Nestern dienten und worunter eine Schule, ein Institut für den Ackerbau und ein geschmackvolles Landhaus waren, der Zerstörung und den Flammen aufzuopfern.

Mittlerweile war nicht nur die dem Kronprinzen eigenthümlich gehörende Kanongießerei und Pulverfabrike zu Friedrichswerk am 17 August durch Capitulation eingenommen, sondern auch die seeländische, falsterſche und laalandsche Land-

wehr am 29 August bei Köge von Wellesley geschlagen, und so die von den Kopenhagenern gehegte Hoffnung einer Entsetzung vereitelt worden.

Gegen die dänische Seedefension wagte die englische große Flotte indessen gar keinen eigentlichen Versuch. Einige Scharmützeln hatten zwar zwischen der dänischen Flottille und englischen Fahrzeugen Statt; aber beinahe immer machte dann jene den Angriff; und nur einmahl wich sie zurück, zwang dagegen oftmahls die größeren und zahlreicheren feindlichen Bombardiergalioten und Briggen zum Weichen, und nöthigte das Feuer derselben, so wie jenes der Landbatterien, zum Schweigen. Es wurde nur Eine dänische Kanonenschaluppe mittelst einer Bombe von der Landbatterie bei der Schwanenmühle in die Luft gesprengt; bei den Feinden ging es aber einem größeren Schiffe eben so, und ein anderes ward in Grund geschossen. — Der Nachrichten von Köge und Friedrichswerk ungeachtet, verzweifelten die Einwohner Kopenhagens noch nicht. Sie waren aufs Schlimmste gefaßt. — Sie waren daran erinnert worden, mit dem Wasser sparsam umzugehen und sich einen Wasservorrath zu sammeln. Der Feind wurde durch die Vorposten und von den Wällen der Stadt aus verhindert, diejenigen Rinnen abzuschneiden, die das Pumpenwasser von den sogenannten Bespeisungsseen nach der Stadt führen, oder das Wasser dieser Seen zur St. Jör-

gens See und dem Meere ablaufen zu lassen, welches sonst leicht geschehen seyn konnte; alle Brunnen und Quellwasser in der Stadt waren schon im Anfange der Belagerung den Einwohnern bekannt gemacht und von der Polizey in Requisition gesetzt; ausserdem wurden noch neue Brunnen gegraben. Man fand daß einige derselben beynahe unerschöpflich waren, und daß sie insgesammt im guten Stande gehalten und, immerfort gebraucht, eine beträchtliche Menge vom Wasser zum Bedürfniß der Einwohner darbieten können. Die Stadt war mit Lebensmittel für mehrere Monathe versehen, zu welchem Behuf auch eine Kommission von Beamten und Kaufleuten niedergesetzt war. Den Besatzungen der Batterien und Wälle wurden Essen und Getränk von den übrigen Einwohnern zugeschickt, während man für den Unterhalt derjenigen Bürger, deren Erwerb durch ihren Dienst daniederlag, durch Subscription zu sorgen suchte; mit Unterstützung der eigentlich Dürftigen beschäftigte sich die Direction des Armenwesens. Zur Aufrechthaltung des Muths und der Faßung der Einwohner trugen übrigens die Unbekanntschaft derselben mit den Wirkungen der Bomben überhaupt, so wie ihre Geringschätzung der englischen Bomben insbesondere, sehr vieles bey. —

Am 1sten Septbr. forderten die höchsten Befehlshaber der englischen See- und Land-Macht,

Gambier und Cathcart, den General Peymann auf, die Festung zu übergeben, mit der Drohung, daß die Batterien zum Spielen bereit waren. Das Zumuthen wurde erneuert, und zwar diesmahl mit dem Zusagen von Zurückliefrung der Flotte "in eben so gutem Zustande in welchem sie möchte empfangen werden." Der General antwortete, daß das Einzige, was gethan werden könnte, wäre, Seiner Majestät die Aufforderung vorzulegen, um den allerhöchsten Entschluß Derselben zu vernehmen.

Endlich fiengen die Engländer, am 2 September, beim Untergange der Sonne, als eben mehrere Einwohner Kopenhagens theils von den Wällen, theils aus Rosenburgsgarten nach den Ihrigen heimkehrten, aus allen Feuerschlünden der ausserhalb der Stadt angelegten Batterien, jenes nur zu unvergeßliches Bombardement an. — Einer der ersten Granaten fiel auf dem Königs Neumarkte, nicht weit von dem Hauptquartier, im Rauschen Hotel; eine Menge Menschen, welche eben die Kriegsmusik auf der Hauptwache anhörte, fuhr aus einander, ohne daß irgend Einer unter derselben beschädigt wurde. Nun regneten Bomben, Stückgranaten, glühende Kugeln, Brandkugeln und Brandraketen auf die Stadt. Diejenigen der Einwohner, die keinen Militairposten hatten, suchten in die Häuser hinein; viele von

denen; die auf den gefährlichscheinenden Strichen der Stadt wohnten, flüchteten nach andern Gegenden derselben, wurden aber oft auf der Straße oder in den selbst am zuversichtlichsten gewählten Zufluchtsorten erschlagen oder verstümmelt; denn die Mordwerkzeuge, welche in allen Richtungen flogen, tödteten und verwüsteten nicht nur in den Häusern, sondern sie stürzten oft selbst in die tiefsten Keller, wo sie, zerplatzend, Tod und Verderben unter den daselbst Harrenden verbreiteten. Das warnende Blitzen und Zischen in der Luft, das Gekrache der fallenden Bomben, das Feuerspritzen der Brandpfeiler, das Geknatter zerbrochener Fenster, das Geprassel hinunterstürzender Dachsteine, das Angstgeschrei von tausend Stimmen, das Winseln der Gequetschten, das Röcheln der Sterbenden, endlich der Kanonendonner der Vertheidiger auf den Wällen: alles dieses untereinander gemischt brachte das entsetzlichste Schauspiel hervor, das die Einbildungskraft sich vorstellen könne. In der Badstubenstraße und in der Wimmelschaft wurden zuerst Gebäude angezündet. Noch an 36 Stellen brach das Feuer heraus; es wurde aber immer durch die rasche Thätigkeit des Brandkorpses gelöscht, obgleich die Feinde unablässig durch Granaten und Brandkugeln es zu erhalten suchten, wobei viele aus jenem braven Korps verwundet und getödtet wurden.

Das Feuerspeien der feindlichen Batterien dauerte mit eben derselbigen Heftigkeit sechs Stunden, da es doch etwas nachließ, bis es endlich am 3ten September, Morgens um halb acht Uhr, mehr als zwölf Stunden nach seinen Anfang, aufhörte. Das westliche und besonders das nördliche Revier der Stadt hatten am meisten gelitten. In dem letztgenannten war fast kein Haus unverletzt; die Straßen waren an manchen Orten von Schutt beynahe unwegsam geworden. Während der Zeit hatten sich auch vier englische Bombardierschiffe dem Hafen genähert, wurden aber von eilf dänischen Kononierböten in die Flucht getrieben, welche darauf diese und die folgende Nacht die feindlichen Landbatterien beschoßen.

Am folgenden Tage flüchteten mehrere Tausende, die jezt von der Wirklichkeit der Gefahr überzeugt worden waren, nach der Insel Amak und dem auf demselben liegenden Christianshafen, welche bisher von den Feinden verschont geblieben, nur daß diese ohne sonderlichen Erfolg den Flecken Dragöe auf der südlichen Küste jener Insel beschoßen hatten. Weil aber die englischen Batterien auch Christianshafen bestreichen konnten, gewährten die benachbarten Dörfer ausserhalb der Bombenlinie die einzige vollkomne Sicherheit, so lange die dänischen Truppen auf Amak Stand

hielten. Und in diesen Dörfern fanden dann auch die Fliehenden überall die gastfreieste Aufnahme; häufig waren achtzig bis hundert Gäste unter einem Dach versammelt.

Auch im eigentlichen Kopenhagen wurden in den bis dahin ganz oder doch mehr verschonten Straßen die einigermaßen sicher scheinenden Keller um so mehr mit Menschen angefüllt, als die Anzahl der gewölbten und bombenfesten Keller, die in den öffentlichen Gebäuden mitgerechnet, nur geringe war. Die gewölbten Gänge hinter dem abgebrannten königlichen Schlosse, sowohl als die gleichfalls gewölbten Ställe nahmen Viele auf; die Marmorkrippen wurden zu Lagerställen für Wöchnerinnen und Kranke eingerichtet. Der Schneckengang des runden Thurms und die Gewölben der Kanzeley waren ebenso Zufluchtsörter für eine große Menge. Die Reichen flüchteten aus ihren Palästen, so wie die Armen aus ihren Hütten.

Ehe es wieder finster ward, fing das Bombardement aufs Neue an. Die Kugeln und Bomben folgten einander zwar nicht so schnell als am vorigen Abend; es dauerte aber der Angriff länger, denn nicht nur währte er bis neun Uhr des folgenden Morgens, den 4 September, unaufhörlich fort, sondern der Tag machte ihm keinesweges ein Ende; und zwar arbeiteten die

feindlichen Batterien vorzüglich auf dieselben Punkte hin, besonders waren sie auf die Kirche unserer Lieben Frau, den runden Thurm und das Hauptquartier gerichtet. Indessen wurde das Feuer noch durch die Löschungsanstalten überall gedämpft. Spät auf dem Nachmittag wurden nun die auf dem Zimmerplatze ausserhalb des Westerthores befindlichen Vorräthe von Bauholz in Brand geschossen, und als der dasige Pulvervorrath in die Luft gesprengt wurde, mußten die dänischen Batterien verlassen werden.

Nun fing bald ein noch heftiger Bombenregen an, die Stadt zu bedecken. Es brach daselbst an mehr als hundert Orten Feuer aus, welches nicht mehr bezwungen werden konnte, theils wegen der Abmattung der Brandleute, theils wegen der Zerstörung der Löschungswerkzeuge. So wie schon in der zweiten Nacht die deutsche Petri Kirche, wenig über hundert Schritte von der Frauenkirche entfernt, von Bomben und Granaten Viel gelitten hatte, so ward nun auch der bisher durch die angestrengteste Sorgfalt bewahrte, über die Stadt gleichsam herrschende, Thurm der letztgenannten durch ihren Alter ehrwürdigen Kirche, schon vom Anfange des Bombardements die Zielscheibe der Feinde, von einer Congrewischen Racket angezündet. Die großen Glocken stürzten in das Gemäuer des Thurms herab, und bald stand die

ganze Kirche in Flammen. Die Leicher verbrannten in ihren Gräbern, und wenige benachbarten Häuser entgingen der sich verbreitenden Gluth, weil der durch das Feuer erzeugte Wind dieser eine andre Richtung gab.

Das Bombardement dauerte indessen unaufhaltsam fort, und an regelmäßiges Löschen und Retten schien es nicht mehr zu denken. Indessen gelang es dem unermüdlichen Brandcorps, das 36 Feuerspritzen in beständigem Gebrauch hatte, nachdem schon 305 Häuser in der Asche lagen, die gegründete Hoffnung zu erwecken, die weiteren Fortschritte des Feuers gehemmt zu sehen, während auch, am Nachmittage des 5ten Septembers, das Bombardement etwas nachließ. Wenigstens 60 Mörser und Haubitzen hatten gespielt. Gegen 1200 Bomben, Kugeln u. s. w. waren in die Stadt hineingeworfen. Ein Sturm wurde bereitet.

Der Jammer in Kopenhagen war unbeschreiblich. Eine allgemeine Verzweiflung trat ein. Unter solchen Umständen glaubte der commandirende General, welcher, während der ganzen Zeit persönliche Unverzagtheit bewährt hatte, sich genöthiget um einen Waffenstillstand anzutragen. Der Feind bestand auf die Auslieferung der Flotte, als unnachgebliche Bedingung, stellte aber doch bis auf Weiteres die Feindseligkeiten ein. Am

nächsten Tage den 6 Septbr. entschloß sich dann das Generalkommando, nachdem es die zusammenberufenen Authoritäten zu Rathe gezogen, dazu Unterhandlungen anzufangen, welche darauf am Abend desselben Tages beim Scheine eines brennenden Hauses in der östlichen Vorstadt eröffnet, und im Hauptquartiere der Stadt am 7 Septbr. früh um vier Uhr geschlossen wurden. Laut der von Waltersdorf, Lütken und Kirchhoff, Wellesley, Popham und Murray unterschriebenen, von den Höchstkommandirenden ratificirten Capitulation, sollten die englischen Truppen Besitz von der Citadelle nehmen, so wie auch eine englische Wache den Holm besetzen. Die Schiffe und Kriegsfahrzeuge, die dänische Flotte, samt allen Sr. Dänischen Majestät zugehörigen Schiffsgeräthschaften und dem Seeinventarium, sollten dem Gewahrsam der von den Höchstkommandirenden Sr. brittischen Majestät dazu ernannten Personen übergeben werden. Innerhalb sechs Wochen sollten die englischen Truppen die Citadelle räumen und wieder eingeschifft sein m. m.

Die Capitulation wurde zwar nicht von dem Kronprinzen genehmigt, sie ging indessen in Erfüllung. England erhielt 18 Linienschiffe, 15 Fregatten, 6 Brigs, 11 Kanonenböte, mit 2 Kanonen und 14 Kanonenböte mit 1 Kanone, welches Alles, von den englischen Officieren zum

Werthe von 5 Mill. Pfund Sterling angeschlagen, innerhalb des Verlaufs der Capitulation weggeführt wurde, indem mehr als 6000 englische Seeleute und Soldaten gleich von 8 Septbr. an damit beschäftigt waren das Uebergebene auszurüsten und einzuschiffen; und wegen der Unbestimtheit des in der Capitulation gebrauchten Ausdrucks Naval Stones bemächtigten sich die Engländer Alles dessen was zu den Schiffen gehörte. Ja sie nahmen sogar die Geräthe der Werfte und Werkstädte, eiserne Oefen, Ofenthüren und abgerissene Schlösser mit, und was sie nicht wegführen könnten zerstörten sie. So wurden zwei Linienschiffe von 74 Kanonen, die auf dem Stapel standen, und ein drittes, das bis zum Auslegen fertig war, zerhauen.

Die unheilsamen Folgen des Bombardements für die Stadt insbesondere werden aus dem folgenden sich zeigen. Hier merken wir nur dieses an: 305 Häuser und Höfe, die zu 2,400,000 Rthlr. geschätzt wurden, waren ein Raub der Flammen geworden, und 1300 Familien hatten dadurch ihren Obdach verloren. Noch weit mehrere Gebäude waren theils beschädigt, theils zertrümmert, und die in ihnen befindlichen Geräthe zerstört worden. Weil die meisten englischen Bomben auf 100 und einige sogar auf 150 Pfund waren, mußten diejenigen, die in die Häuser fielen, alle Stockwerke hindurch gehen, und, wenn sie zer-

platzten, Verderben um sich her verbreitete, wogegen diejenigen, die in der Luft zersprangen, zwar weniger Schaden in den Gebäuden thaten, aber um so mehr ausserhalb derselben. Auf einigen Bomben, welche, ohne zu zerplatzen, hinunterfielen, fand man 2800 Yards gemahlt, welches 4000 Ellen ausmacht. Auch auf der Flotte waren mehrere Bomben gefallen, deren einige anzündeten. Die Anzahl der vom 16ten August an bis zum 5ten Septbr. in Kopenhagen und den Vorstädten Gestorbenen war 181, die der Verwundeten 350, und wenn man zu jenen 181 die 110 hinzufügt, die bey der Hinführung zu den Hospitälern starben oder sterbend hineingebracht wurden, sowohl als diejenigen, die kurz nach der Capitulation verschieden, und endlich diejenigen, die seit derselben verblichen, so kann man mit Sicherheit die Zahl der Gestorbenen zu 376 Personen anschlagen. Die in ihren Wohnungen Behandelten und die, welche unter den Trümmern den Tod fanden, sind nicht in jener Zahl einbegriffen.

Der größte Theil der Verwundeten war von den Bomben und den Bombenstücken getroffen worden, und die mehrsten unter ihnen waren Weiber und Kinder. Diese Wunden wurden weit gefährlicher befunden als die von den Kanonen- und Flinten-Kugeln; selbst die Leichtscheinenden wurden von Krämpfen (Trismus) begleitet, in welchem Falle

sie beinahe immer tödlich waren. Vielleicht trug die hurtige Veränderung der Athmosphäre dazu bei, indem das Thermometer, während des Bombardements, von 10 bis 6 Graden hinabfiel.

* * *

Ausführlicher handeln von jenem folgenreichen Ereignisse nachgenannte Schriften:

1) Dagbog i Anledning af Urolighederne i Danmark, begyndt den 10 August 1807. Udgivet af K. Lange, Student. Kbh. 1807 in 8vo. Ein trocknes Tagbuch aus den öffentlichen Blättern zusammengezogen.

2) Toget til Sjelland og Kjøbenhavns Beleiring af (Professor) Th. Chr. Brunn, 8vo. Enthält zwar viele Particularitäten, ist aber auf mehreren Stellen mit rührender Herzlichkeit geschrieben.

3) Die Belagerung von Kopenhagen im Sommer 1807 vom (Bischoff) Dr. Fr. Münter, Kph. 1807, 144 S. in 8vo. — welchem Venturini in der Kronik des 19ten Jahrhunderts und der Verfasser dieser Blätter besonders gefolgt sind. — Auf Italienisch vom Kammerherrnn Schubart 1808. Auch auf Dänisch übersetzt.

4) Historie om Englands Overfald paa det fredelige Danmark, af Franz Just, Aalborg 1807, 8vo.

Staats enthält, mit allem Rechte ein Riesenhaupt eines Zwerges genannt werden; — so ist doch diese Concentrirung im höchsten Grade lehrreich für den Philosophen, der hier die bequemste Gelegenheit findet, sich Welt- und Menschenkenntniß zu erwerben. Eben so bequem ist sie für den Reisenden.

Den Fremden, dessen Zeit beschränkt ist, oder dessen Börse ihm nicht erlaubt, weit herum zu reisen, um die hie und da zerstreuten Merkwürdigkeiten zu besehen, bietet Kopenhagen gleichsam ein Compendium des ganzen dänischen Reichs dar. Sehenswürdigkeiten, die, wenn sie isolirt wären, nicht die Aufmerksamkeit so vieler Zuschauer auf sich ziehen würden, macht jezt die Verschiedenheit und die Menge derselben zum Gegenstande einer allgemeineren Aufmerksamkeit und Neugierde. Der Gelehrte, der eigentlich bloß die litterarischen und wissenschaftlichen Anstalten besehen wollte, besieht jezt zugleich das Arsenal, das Zeughaus und die Kunstakademie; der Kaufmann, den die öffentliche Versteigerung einer ostindischen Schiffsladung hieher zog, besucht die Schauspiele, und läßt sich auch (weil er doch einmal hier ist,) das königl. Kunstkabinet und die öffentlichen Bibliotheken zeigen.

I Kapitel.

Die Lage Kopenhagens.

Kopenhagen liegt an der Ostsee, an der östlichen Küste von Seeland. Ausser dem großen Sunde zwischen Seeland (dän. Sielland,) und Schonen (dän. Skaane), der Oresund genannt wird und hier 4 Meilen breit ist, läuft auch ein kleiner, schmaler und tiefer Sund, zwischen Amack (dän. Amager) und Seeland, durch die Stadt. Dieser bildet den vortrefflichen Hafen, dem die Stadt ihr Daseyn und ihren Namen verdankt.

Die Polhöhe der Stadt ist 55 Grad., 41 Min., 4 Sek. Sie liegt ungefähr 40 Meil. nördlicher als Hamburg, und 50 Meil. südlicher als Stokholm und Petersburg.

Die Länge der Stadt, vom Westerthore bis zum äussersten Thor der Citadelle gerechnet, beträgt 4140 Ellen, und die Breite derselben, vom Nor-

derthore bis zum Amakerthore, 3120 Ellen. Ihr Umkreis ist 12600 Ellen.

Von den Topographen wird Kopenhagen gewöhnlich in folgende drey Theile: die Altstadt, die Neustadt und Christianshafen, eingetheilt. Zwischen den beiden ersten ist die schnurgrade, mit Hallandsaas und dem Neuenhafen (Nyhavn) 2100 Ellen lange, Gothersstraße die Gränze. Christianshafen, oder der südlichere Theil von Kopenhagen, an der Spitze der Insel Amack, wird durch einen Arm des Meeres zwischen Seeland und Amack, von der Altstadt Kopenhagen getrennt. Die Benennungen: Altstadt und Neustadt, sind übrigens im gemeinen Leben nicht gebräuchlich. Daß Christianshafen gewöhnlich als ein für sich bestehender Theil der Stadt genannt wird, ist um so weniger auffallend, da Christianshafen ehemals wirklich mehrere Jahre hindurch eine für sich bestehende Stadt war, die ihren eignen Magistrat hatte, und durch das Meer von dem übrigen Theil der Stadt getrennt wurde.

Man konnte übrigens mit dieser historischen Eintheilung noch weiter gehen, und die Citadelle als den vierten, Amalienburg oder die neue Friederichsstadt aber als den fünften Theil der Stadt anführen. Gewöhnlich werden sie, wie Christianshafen, als verschiedene Parthieen der Stadt genannt.

---

2 Kapitel.

Rückblick auf den Zustand der Stadt in älterer Zeit.

Jene Worte des Dichters: jam leges est, ubi Troja fuit, gelten umgekehrt von Kopenhagen. Wo Kopenhagen jezt steht, wurden vor 700 Jahren die Felder gepflügt. Die dürftigen Hütten des kleinen Fischerdorfs hat die Zeit in Schlösser und Paläste verwandelt; die Gränzen der Stadt wurden immer erweitert, und die naheliegenden Dörfer Soelberg und Serritsleo verschwanden.

Hier konnten die Schiffe im sicheren Schutze gegen alle Winde liegen; daher der älteste Name der Stadt Havn (Hafen). Ihre beqweme Lage für den Handel gab die Veranlassung zu dem späteren Namen: Kiøbmandshavn oder Kiøpinghavn. Bloß durch eine verdorbne Aussprache ist der jetzige Name Kiøbenhavn entstanden.

Vor dem ersten Ursprunge der Stadt weiß man gar nichts. Erst im Jahre 1043 wird sie in der dänischen Geschichte genannt; (S. Suhms dän. Geschichte 4ter Th. pag. 99) aber noch war sie so unbedeutend, daß ihr Name in den folgenden hundert Jahren gar nicht vorkommt.

Ein für Kopenhagens zunehmenden Wohlstand besonders glücklicher Umstand war es, daß diese Stadt das Eigenthum des berühmten Bischofs Absalons wurde. Der König Waldemar schenkte ihm Kopenhagen und die Hälfte der herumliegenden Gegend (Herred); mit dieser Periode erhält die Stadt einen Plaz in der Geographie Dännemarks. Absalon schützte ihren Handel gegen die wendischen Seeräuber, die sie oft beunruhigten, und befestigte den Hafen mit einer Citadelle.

Diese feste Burg, nach ihrem Stifter Axelhuus genannt, ward 1168 auf einer kleinen Insel, (Tyvnes, nachher Skarnholm) erbaut, die späterhin Schloßholm (Slotholm) genannt wurde, die jetzige Christiansburg.

Das Schloß, die Stadt, und die herumliegende Gegend schenkte Absalon dem bischöflichen Stuhl zu Roeskilde (Rotschild) zu ewigem Eigenthum; in dem Geheimenarchiv ist die Bestätigungs-Urkunde dieser Schenkung, von dem Pabste Urban III, noch vorhanden.

Die ältesten Gränzen der Stadt waren folgende:

Gegen Westen ein kleiner Meerbusen, Kattesundet. Von diesem Sunde, der damals so tief war, daß Kaufmannsschiffe darinn ihre Ladungen einnehmen und abladen konnten, ist das kleine Gäßchen

chen Kattesundet jezt die einzige übriggebliebene Spur. In der Nähe, wo jezt der Plaz, die Wasserkunst (Vandkunsten) ist, war damals offenes Meer.

Gegen Norden war die Gränze das Ende der St. Petristraße und die beiden Straßen Skidenstrædet og Landemærket. Das Norderthor (Nørreport) war damals an dem Skidenstrædet *).

Gegen Osten lief die Gränze der Stadt durch die Vognmagerstraße und Pilestrædet, (Pfeilstraße) der Gammelmyndt (alte Münze) vorbey. Am Ende der Osterstraße gegen Hallandsaas hin, war das Osterthor, welches also ehemals seinem Namen richtiger entsprach, als jezt, da es Nördlich liegt. Der Holmskanal durchschnitt damals Hallandsaas; hinter diesem Plaz war eine kleine Vorstadt mit Lustgärten, und St. Annæ Capel, wo jezt Nyhavn (der neue Hafen) ist. Auf Hallandsaas hatten die Krämer von Halland und Schonen ihren Markt, daher der Name.

Auf

*) Die Straßen sind nach ihren dänischen Benennungen angeführt, und die deutschen, wo jene übersetzbar waren, beygefügt. Weiterhin findet der Leser eine vollständige Aufzählung sämmtlicher Straßen in Kopenhagen, mit einer Hinweisung, wie er sich, mittelst des Grundrisses, selbst werde orientiren können.

Auf dem Schloßholm war in mehreren hundert Jahren die Zollkammer der Stadt, die späterhin, durch die Erweiterung Kopenhagens, eine königl. Canzley und ein Versammlungsort für die Reichsstände ward.

Schon im zwölften Jahrhundert hatte die Stadt folgende vier Pfarrkirchen:

1) St. Nicolai Kirche. Diese war zuerst eine Capelle mit dem Altar des heiligen Nicolaus, auf Pfähle erbauet, die im Meere, das damals so weit gieng, befestiget waren.

2) St. Clemens's Kirche, im Katteſundet. Ihren Namen führt sie nach einem Heiligen, der Patron der Seefahrenden war. 1530 wurde sie niedergerissen.

3) St. Petri Kirche, erst eine Dorfkirche für die Bauern in Serritsley, nachher eine von den Hauptkirchen Kopenhagens.

4) Unserer lieben Frauen Kirche wurde ein Collegiat- oder Domkirche, da Bischof Peder Sunesön im Anfange des 13ten Jahrhunderts ein zu ihr gehöriges Domkapitel mit 6 Canonicis stiftete.

Die großen in uralten Zeiten bekannten Hauptstraßen Kopenhagens waren folgende: Wimmelschaftet gieng durch die Stadt, und wurde nach einem jezt veralteten dänischen Worte, wegen ihrer Krümmungen, so genannt. Von

Von dieser Straße nach dem alten Strand (gammel Strand) hin lief die Hyskenstraße (ehemals Häuschenstrat); diesen Namen erhielt sie von den deutschen Kaufleuten, die hier in hölzernen Buden und Hütten mit allerlei Tuchwaaren, Spezereyen und deutschem Bier handelten. In späteren Zeiten trieben die deutschen oder hanseatischen Kaufleute ihren Handel besonders in der Compagniestraße *).

Die Westerstraße und Osterstraße waren auch schon frühzeitig bekannt; ebenso die "Kisbmagergade" (Kaufmacherstraße), welche Benennung eine verdorbne Aussprache des alten dänischen Worts: Kisdmangergade (d: Fleischerstraße) ist.

Grønnegade (Grünstraße) hat, der Sage nach, ihren Namen von den Niederländern aus Grönningen erhalten, die sich hier niederließen, und Bremerholm, der jezt gammel Holm (alter Holm) heißt von den Kaufleuten von Bremen, die hier ihre Handelsgewölbe hatten.

Im

*) Diese hanseatischen Kaufleute wurden gewöhnlich Peversvende (wörtlich: Pfeffergesellen) genannt, weil mehrere unter ihnen vorzüglich mit Pfeffer handelten. Da sie gewöhnlich unverheyrathete Gesellen von Handlungen in Hamburg, Lübeck und Bremen waren, wurde das Wort "Peversvend" zur Bezeichnung eines Hagestolzen gebraucht, in welcher Bedeutung es noch üblich ist.

Der Uebers.

Im Jahre 1443, unter dem König Christoph von Bayern, wurde Kopenhagen eine königliche Residenz und erhielt ein neues Stadtrecht.

---

3 Kapitel.

Zustand der Stadt unter Christian IV.

Der Name dieses großen Königs strahlt in Dännemarks Jahrbüchern mit unvergänglichem Glanze; auch Kopenhagen ehrt sein Andenken mit ewiger Dankbarkeit. Was die Stadt ist, das verdankt sie größtentheils seiner langen und thätigen Regierung, seiner klugen und wohlberechneten Oekonomie, verbunden mit Kunstgeschmack und Prachtliebe. Kopenhagen wird so leicht nicht vergessen, was es ihm verdankt; noch bestehen beynahe alle seinen Einrichtungen zum Wohl des Staats und der Stadt; seine festen Gebäude trotzen der Vergänglichkeit, seine mit Thürmen prangenden Kirchen und Schlösser sind in den beyden großen Feuersbrünsten von den Flammen verschont geblieben, und der Handel, der Kopenhagen zum Wohlstand erhob, ist sein Werk.

Die Stadt wurde nicht allein mit prächtigen Gebäuden verschönert, sondern auch, durch Erweiterung ihrer Gränzen, noch einmal so groß.

Im

Im Anfange des XVII Jahrhunderts kaufte der König die Häuser und Gärten, in der Vorstadt zwischen dem Norder- und Osterthore. Der alte Osterwall, von dem obersten Ende der Straße Rabenraae nach der Grünstraße (Grønnegade) hin, ward niedergerissen, und ihre Gräben, wo jezt die Gothersstraße ist, mit Erde angefüllt. Ueber dem Rosenburger Schlosse und dem königliche Garten hinaus, mit dem ganzen einliegenden Platze, wurden die Festungswerke erweitert; durch diese ansehnliche Erweiterung gegen Norden und Osten, entstand der Theil von der Stadt, der jezt Neu-Kopenhagen genannt wird.

Auch dem Meere hat die Stadt Platz zur Erbauung neuer Häuser abgewonnen. Der Ort, wo die Börse und die Häuser, die Nyebors genannt werden, jezt stehen, wurde ausgetroknet und eingepfählt. Ebenso der Grund beym Westerwall, wo jezt Løngangsstrædet ist *).

1618 ward die Anlage einer neuen Stadt auf der Insel Amack, Kopenhagen gegenüber, angefangen. Der Grund war von Morästen durchgeschnitten. Man dämmte die See ein; mit Balken und Pfählen machte man den Grund fest, versah die Stadt mit Wällen und Graben nach Amack hin, und erbaute über den reißenden Strom eine Brücke, wel-

*) Løngang o: ein geheimer Gang.

welche die Hauptstadt mit ihrer jüngern Schwester verband, die nach ihrem Stifter den Namen Christianshafen erhielt.

Die vornehmsten von Christian IV in Kopenhagen angelegten Gebäude sind folgende:

1) Das Rosenburger-Schloß, mit dem dazu gehörigen Garten, im Jahre 1604 angelegt, da der ehemalige königl. Lustgarten in einen Bauplaz verwandelt wurde. Dieses Schloß lag ausserhalb der Stadt, bis der König die nordwestlichen Gränzen derselben 1608 erweiterte, da es mit seinem östlichen und südlichen Terrain der Stadt einverleibt ward.

2) Die Holmskirche, 1617 erbaut für die dem König so theure dänische Marine. Da die Kirche nachher zu klein für ihre große Gemeine war, wurde sie erweitert, und 1641 zu einer Kreuzkirche eingerichtet.

3) Die Trinitatiskirche, wozu der Grundstein am 7ten Julius 1637 gelegt ward. Nach ihrer ersten Bestimmung sollte sie eine Studentenkirche seyn und die Universitäts-Bibliothek aufbewahren; bey der nachherigen Erweiterung und Bevölkerung der Stadt ward sie eine ordentliche Pfarrkirche.

4) Das Zucht- und Manufakturhaus, mit einer kleinen Kirche, wo das Heiligengeist-Kloster ehemals stand.

5) Die

5) Die Börse, in den Jahren 1622-1624 von Sandsteinen aus Gulland und Calmar erbaut, auf einem von dem Meere eingedämmten Grunde.

6) Der Provianthof und das Zeughaus, ebenfalls auf einem solchen Plaz 1604 erbaut. Hiezu wurden Steine von den vielen in Rotschild (Roskilde) niedergerissenen katholischen Kirchen und Klöstern gebraucht.

7) Das Rathhaus, 1605, zwischen dem alten und neuem Markte; in der großen Feuersbrunst 1795 abgebrannt.

8) Das Universitätsgebäude (Studiegaarden). Die alten Universitätsgebäude ließ der König 1597 niederreissen und neu erbauen. Das kleine niedrige Gebäude an der nördlichen Seite des Studienhofs, ein Ueberbleibsel von der Residenz der katholischen Bischöfe in Rotschild, ließ er stehen. Die große Feuersbrunst 1728, die alle übrigen herumstehenden Gebäude verzehrte, verschonte dies uralte Universitätshaus.

9) Collegium regium oder die Regenz, 1618 vom König gekauft und zu Wohnungen für arme Studenten eingerichtet.

Zu den rühmlichen Einrichtungen Christian des IVten gehören ferner die Anlage der Matrosenwohnungen oder der sogenannten Neuenbuden, (Nyeboder) d. Etablissement von Seidenwebern in der

zwi-

zwischen der Pfeilstraße und der Kaufmacherstraße angelegten neuen Straße, die nach ihnen den Namen Seidenstraße (Silkegaden) erhielt; die Erbauung der Knippelsbrücke; (vorhin mußten die Amacker sich in Böten übersetzen lassen;) und mehrere Canäle, die gegraben wurden.

Wie der König die Stadt mit prächtigen Gebäuden, starken Brücken, reitzenden Gartenanlagen, breiten Straßen und beqwemen Canälen verschönerte, so sorgte er auch für die Vermehrung der Nahrungszweige, für die Erweiterung des Handels, die Beförderung der Industrie, die Verbesserung der Polizey, die Betriebsamkeit der Künste und Gewerbe. Sein Andenken wird jedem Patrioten heilig seyn.

---

4 Kapitel.

Zustand der Stadt unter Friederich dem IIIten.

Nach der Zeitfolge kommen wir nun zur Regierungsgeschichte Friederichs des Dritten, und zu der wichtigsten Begebenheit in der Geschichte der Stadt: ihrer Belagerung von Schwedens tapferen König Carl Gustav. Kopenhagen spielt hier eine glänzende Rolle.

Der

Der dänische Staat stand am Rande des Abgrundes; beynahe ganz Dännemark war in der Gewalt Schwedens; wären die Bürger Kopenhagens nicht von einem unerschrockenen Muth, einer treue Vaterlandsliebe, einer herzlichen Eintracht beseelt gewesen, so würde Dännemark ohne Rettung eine schwedische Provinz geworden seyn.

Kopenhagens Untergang wäre das Grab der gesammten dänischen Selbstständigkeit geworden. Wie gediegenes Gold bestand es in der Feuerprobe der allgemeinen Noth; mit seinen entschiedenen, theuer errungenen Verdiensten, verband es, da die Gefahr vorüber war, die edelste Bescheidenheit, und machte keine überspannten Forderungen an die Dankbarkeit des Staats. Ueberall, in allen damaligen Schriften und Urkunden, wird dieser so unerwartet glückliche Erfolg der göttlichen Vorsehung und den Veranstaltungen der Regierung zugeschrieben.

Und unleugbar ist es; die Obrigkeit erfüllte mit redlicher Treue ihre Pflicht und ordnete alles mit Weisheit und Eifer.

Daß der König, wie die Gefahr sich näherte, beschloß, sie lieber "in seinem Neste" (wie er sagte,) zu erwarten, als aus der Stadt zu flüchten, mußte natürlich den Muth der Einwohner beleben, und sie auffordern alles für die Rettung der Stadt zu wagen.

Es war an einem Sonntag, den 8ten August 1658, da ganz unvermuthet die Nachricht einlief, daß der Schwedische König den Rothschilder Frieden gebrochen habe, mit seiner Armee bey Korsör gelandet sey, und Kopenhagen entgegen eile. Diese Stadt hatte kaum 1000 Mann in Garnison; ihre Wälle waren niedrig, die Festungswerke eben unter Reparation; kein Vorrath von Proviant war da, um eine langwierige Belagerung auszuhalten. Die beyden Reichsräthe, Mogens Höegh und Christian Scheel wurden nach Ringsted geschickt, um den Frieden von Carl Gustaw zu erbitten, aber höhnisch abgewiesen. Die Verlegenheit war jezt groß. Die Reichsräthe, die diesen dem Reiche so verderblichen Krieg beschlossen hatten, warfen sich jezt der Bürgerschaft in die Arme. Bürgermeister und Rath, mit einem Theile der Bürgerschaft, wurden den 10ten August angesagt, sich auf dem Schlosse einzufinden. Da sie versammelt waren, erklärte der erste Bürgermeister ihnen, ehe der König und der Reichsrath erschien, daß sie sich auf einen guten Rath besinnen möchten. Ein eingebohrner Kopenhagener Bürger, seinem Handwerke nach ein Lohgerber, nahm das Wort und sagte: daß es eine Schande sey, vor den Drohungen der Schweden zu erschrecken; einen Gang müsse man mit ihnen wagen; sähe man sich nach einen tapferen Widerstand zur Uebergabe gezwun-

zwungen, so sey man gerechtfertigt. Alle riefen dann mit einer Stimme: "Wir wollen stehen bis wir fallen: dann mag es früh genug seyn, um Frieden zu bitten".

Diesen ihren festen Entschluß wiederholten sie in der Gegenwart des Königs und der Reichsräthe. Um ihre Treue und Ergebenheit zu belohnen, und sie zur Beharrlichkeit zu ermuntern, wurde den 10ten August 1658 eine Deklaration von dem König und dem Reichsrath ausgefertigt, in welcher ihnen folgendes versprochen ward:

1) Kopenhagen soll eine Stapelstadt seyn, und mit allen zur Beförderung des Handels dienlichen Vorrechten priviligirt werden.

2) Kopenhagen soll ein Reichsstand seyn, und Stimme haben in Allem, worüber zum Wohl des Staats berathschlagt wird.

3) Die Einwohner Kopenhagens dürfen Landgüter besitzen, mit adelichen Privilegien.

4) Sie und ihre Nachkommen sollen, gleich dem Adel, Zutritt zu allen öffentlichen Aemtern und Würden haben.

Diese Privilegien sind die unverdächtigsten Zeugnisse, wie sehr die aristokratischen Reichsräthe der Hülfe der Bürger bedürften. Jezt wußte die Bürgerschaft, daß sie nicht ihr Leben für das Inte-

resse des Adels wagte; mit einer Stimme riefen jezt alle: auf die Wälle, auf die Wälle!

Die Lermtrommel wurde gerührt: die Waffen wurden ausgetheilt. Hohe und Niedrige, Geistliche und Weltliche, Bürger, Studenten, und Handwerksgesellen eilten auf die Wälle mit allerley Werkzeug, um die Ravelinen und Batterien auszubessern, und dem Feinde mit Nachdruck zu begegnen.

Den 11ten August näherten die Schweden sich der Stadt. Die Garnison war zu unbedeutend, um die von Christian IV bey den Seen vor der Stadt angelegten Festungswerke vertheidigen zu können; sie wurden also verlassen und dem Feinde Preis gegeben; auch die Vorstädte wurden abgebrannt.

An demselben Tage lagerte Carl sich bey dem Kopenhagen naheliegenden Dorfe Waldbye, und bereitete sich zu einer förmlichen Belagerung, da er wider seine Erwartung vernahm, daß eine so schlecht befestigte und mit einer so schwachen Garnison versehene Stadt es wagte, der sieggewöhnten schwedischen Armee zu trotzen. Ein Glück war es für die Stadt, daß er sie nicht sogleich bestürmen ließ, denn die Festungswerke waren noch nicht im Stande, und die Gemüther noch nicht so beruhigt, wie sie nachher wurden, besonders durch die bestimmte Zusage schneller Hülfe von dem holländischen Minister. Von der Seeseite sollte eine schwedische Flotte Kopenha-

gen

en blockiren. Um dies zu verhindern, wurde der Einlauf zum Hafen mit einigen Fregatten gesperrt.

Da die Belagerer einen Laufgraben anfiengen, unter dessen Bedeckung sie sich der Stadt nähern wollten, entschlossen die Belagerten sich, ihren Plan zu vereiteln, und thaten am 13ten August einen glücklichen Ausfall aus dem Westerthore.

Den 21sten August fiengen die Schweden an, die Stadt mit glühenden Kugeln und Granaten zu beschießen, ohne jedoch einen beträchtlichen Schaden anzurichten.

Die wichtigste Begebenheit im September war die Uebergabe der Festung Cronenburg; dadurch schien es jezt unmöglich, daß die so lange erwartete holländische Flotte durch den Sund kommen könnte. Bey dieser Eroberung erhielten die Schweden auch eine Menge Kanonen und grobes Geschütz, zum großen Nachtheil der belagerten Stadt.

Der 29ste October war der für Kopenhagen so wichtige Tag, da die holländische Flotte, unter der Anführung des Admirals Opdam, mit einem günstigen Winde, unter einem anhaltenden Feuer von Cronenburg und Helsingburg, durch den Sund lief und der schwedischen Flotte eine blutige und siegende Schlacht lieferte. Die dänische Flotte lief nun auch aus, und vereinigte sich mit der holländischen bey der Insel Hween; die schwedische suchte den

Hafen bey Landskron zu erreichen. Holländische Kauffarteyschiffe brachten den Belagerten, zu ihrer unbeschreiblichen Freude, Korn, Heringe, Käse und allerley lange vermißte Bedürfnisse; auch kamen die Soldaten von der holländischen Kriegsflotte der schwachen Stadtgarnison zur Hülfe.

Jezt wurden die Aussichten der bedrängten Stadt heller und freudiger; man hörte jezt wieder die Glocken, die in eilf Wochen nicht schlugen; es wurde wieder zum Gottesdienste geläutet.

Bey dem starken Frost machten die Schweden, besonders im December Monat, öfters Anstalten zum Sturm. Durch einen wiederholten blinden Lerm meinten sie, den Muth der Belagerten einzuschläfern.

Nach verschiedenen Versuchen geschah endlich der Hauptsturm in der Nacht zwischen den 11ten und 12ten Februar 1659, an mehreren Orten. Mit unerschrochenen Muthe und beyspielloser Tapferkeit trieben die Dänen diesen wüthenden Angriff zurück. Die Schweden verloren, ausser einer Menge von Soldaten, mehrere ihrer ersten Generale, und über hundert geringere Officiers. Die Blockade wurde jezt minder heftig, und hörte endlich mit dem Frieden 1660 ganz auf.

Wie es die Einwohner Kopenhagens waren, deren Tapferkeit Dännemark und Norwegen aus der

nahen

nahen Gefahr, schwedische Provinzen zu werden, errettete; so war es auch hauptsächlich Kopenhagen, welches die alte Regierungsform aufhob und eine neue einführte. Diese Revolution folgte unmittelbar auf die aufgehobne Belagerung, und konnte nur die Frucht eines solchen unglücklichen Krieges seyn, der mit so vielen Zeugnissen die Wahrheit laut verkündigte: daß die Vaterlandsliebe und Rechtschaffenheit des dritten Standes mehr Gewicht und Werth habe, als 16mahl sechszehn Ahnen.

Der Stadthauptmand Thuresen schlug auf seinen Degen und berief sich gegen den adlichen Obersten Friis, auf die Tapferkeit, mit welcher er diesen Degen, während der Belagerung, geführt hatte. Ein Edelmann, Krag, drohte dem Bürgermeister Nannsen mit dem Gefängnisse in Blaataarn; (der blaue Thurm, ein Gefängniß, meistens für Staatsverbrecher) Nannsen aber drohte mit der Sturmglocke. Man begreift es also, wie innerhalb der verschlossenen Thoren Kopenhagens eine Regierungsform könnte eingeleitet werden, die dem damals so angesehenen und herrschsüchtigen Adel ein wahrer Greuel seyn mußte.

Am 18ten October 1660 geschah die Erbhuldigung mit vielen Ceremonien. Den 24sten Junii 1661 gab der König der Stadt neue Privilegien, und versprach den Einwohnern aufs neue, daß ein

Ade-

Adelicher zu keinem Amte und keiner Würde mehr berechtigt sey als ein Bürgerlicher.

Nach der Belagerung erhielt die Bürgermiliz eine durchaus veränderte Form, und wurde in 10 Kompagnie eingetheilt, jede unter seinem Capitain. Ihr Chef hieß zuerst Stadtoberst, nachher Stadthauptmand. Der tapfere Thuresen war der erste, der diese Würde bekleidete.

Eins der merkwürdigsten Gebäude Friedrichs III ist das zwischen dem Provianthofe und dem Zeughause. Seine große Bestimmung suchte man mit den drey Worten: Ars, Lex, Mars anzudeuten; oben ist die Kunstkammer, in der Mitte die Bibliothek, unten findet man Karthaunen und allerley grobes Geschütz. Einer handschriftlichen Nachricht zufolge, ist es das erste Haus in Dännemark, welches von Kupferschmidten gedeckt wurde.

Die von Christian IV 1637 angefangne Trinitatiskirche ward 1657 vollendet, mit ihrem zu astronomischen Beobachtungen bestimmten runden Thurm. Eine andere runde Kirche, die St. Annakirche heißen sollte, schon große Summen gekostet hatte, und nach dem Muster des Pantheons in Rom erbaut wurde, ward jezt niedergerissen.

Das Goldhaus, (Guldhuset) welches jezt, da es durch seine Fabrik dem Lande Gold und Silber erspart, seines Namens würdiger ist, als ehemals,

da Friederich III und der Alchemist Burri Goldmacherei darinn trieben, wurde 1668 erbaut.

Das während der Belagerung zerstörte Hospital, Wartow genannt, ausser dem Norderthore, ward 1660 in die Stadt verlegt, und an dem Platze, wo es jezt noch steht, wieder erbaut.

Unter diesem König erhielt die Stadt einen neuen Markt; Ulfeldts Haus ward, nach der Entdeckung seiner Landesverrätherey, zerstört, und eine Schandsäule auf dem Platze errichtet, der jezt Ulfeldsplads oder Graabrødretorvet heißt, nach dem Kloster des Brüdernordens, das in den Zeiten des Pabstthums an dem Orte stand, wo jezt das Versammlungshaus der Brauer ist. (Bryggernes Laugshuus). Das Zuchthaus ward nach Christianshafen verlegt.

---

5 Kapitel.

Zustand der Stadt unter der Regierung Christian des Vten.

Unter diesem König erhielt Kopenhagen mehrere sehr beträchtliche Veränderungen und Verbesserungen; die Polizeieinrichtungen wurden besonders durch die Vorschläge des großen Mathematikers

tikers Römers, auf einen so zweckmäßigen Fuß gesezt, daß sie größtentheils noch bis auf den heutigen Tag bestehen.

Unter Christian dem Vten wurden das Gießhaus (Giethuset) am alten Holm, das Krankenhospital (Qvæsthuset) am Ende des Neuenhafens, die reformirte Kirche, dem Rosenburger Schlosse gegenüber, Borchs Collegium in der Kannikenstraße, und die, sehr kurze Zeit bestehende, adliche Akademie auf dem neuen Markte erbauet. Dieser große Markt (Kongens Nyetorv, Hallandsaas) ward mit der Statue des Königs zu Pferde geziert, und erhielt daher den Namen, den sie jezt führet, des Königs Neumarkt.

Auf demselben Markte ward auch das Gyldenlöwische Palais (nachher Charlottenburg genannt) aufgeführt; vor diesem Pallaste wurde ein Kanal nach dem Markte hin geleitet, und der neue Hafen (Nyhavn) genannt. Auch die übrigen Kanäle bey den Kallebuden (Kalleboderne) wurden angelegt.

Christianshafen erhielt eine neue Kirche, die unsers Heilands Kirche (vor Frelsers Kirke) genannt ward und jezt eine Zierde Kopenhagens ist. Durch eine neue lange Brücke, (Langebroe) wurde eine neue Communikation zwischen Kopenhagen und Christianshafen angelegt.

Eine

Eine für Kopenhagen wichtige Begebenheit aus der Regierungsperiode Christians des Vten ist die Feuersbrunst, welche das Amalienburger Opernhaus verheerte.

An der rechten Seite der Breitenstraße, (Bredgaden) wenn man von des Königs Neumarkt kömmt, war "der Musterungsplaz", wo die Musterung der Stadtgarnison gehalten wurde; hier war auch ein Garten mit einem Schloß, welches seinen Namen Amalienburg von der Königinn Sophia Amalia hatte, deren Wittwensiz es war. In der Nähe der Schlosses war ein kleines Opernhaus von Brettern, worinn man italiänische und französische Singstücke aufführte. Mit Anfang des Schauspiels am Geburtstage des Königs den 19ten April 1689, wurden durch Unachtsamkeit die Theaterdekorationen entzündet. Die Flamme griff mit Gewalt um sich; alle eilten hinaus; in der Verwirrung ward die große Thüre verschlossen, so daß nur ein einziger Ausgang übrig blieb. Mehr als 200 Menschen büßten auf eine traurige Art ihr Leben ein, und das Amalienburger Schloß brannte größtentheils ab.

6 Kapitel.

Zustand der Stadt unter der Regierung Friederichs des IVten.

Unter der Regierung Friederichs des IVten ward 1701 das neue Opernhaus erbaut, wo jezt die Landkadetten wohnen; 1704 die beyden Garnisonskirchen in der Stadt und in der Citadelle; das Admiralitätsgebäude; 1705 Ehlersens Collegium; 1706 das Waisenhaus.

Die merkwürdigste Begebenheit in der Geschichte der Stadt unter seiner Regierung, ist die große Feuersbrunst 1728, die am 20sten October, Abends um 7 Uhr ausbrach, und erst den 23sten aufhörte; 1640 Häuser wurden ein Raub der Flammen; gegen 4000 Familien verlohren ihr Obdach; den Verlust rechnete man bis auf 10 Millionen.

Die Straßen, die damals von der Feuersbrunst verschont blieben, waren folgende: Kalleboderne, der alte Strand, (Gammelstrand) die kleinen Gäßchen zwischen der Nikolai Kirche und der Holms Kirche, die Osterstraße (Østergaden) des Königs Neumarkt, Rosenburg, der neue Hafen, und alles was auf dieser Seite der Stadt war, nach der Zollbude hinaus, ferner: der alte und neue Holm, und die Matrosenwohnungen, die Neuen Buden genannt.

7 Kapitel.

Zustand der Stadt unter der Regierung Christians des VIten.

Unter ihm ward die Wiedererbauung des unter Friederich dem IVten abgebrannten Theils der Stadt vollendet.

Von dem Vielen, welches während der kurzen Regierung dieses oft verkannten Königs für das Wohl der Stadt geschah, begnügen wir uns hier, bloß das wichtigste anzuführen: Die Erweiterung der ostindischen Handlungscompagnie; der Anfang des Kopenhagener Handels nach St. Croix, welche Insel die westindische Compagnie von den Franzosen kaufte; die Errichtung einer Seeassekuranzkompagnie, der Bank, und besonders des Oekonomie- und Commerzcollegii.

Durch alle diese Veranstaltungen erhielt der Handel Kopenhagens ein neues Leben; nach dem Vorschlag jenes Commerzcollegii wurden Tuch- und Seidenmanufakturen eingerichtet, und die Zunftanstalten auf einen festen Fuß gesezt.

Die Wissenschaften, von dem vorigen König vernachläßigt, erhielten durch eine verbesserte Fundation der Universität, durch die Stiftung einer

Ge-

Gesellschaft der Wissenschaften, eines anatomischen Theaters u. s. w., grössere Aufmunterung.

Die Flotte fieng in den lezten Regierungsjahren Friedrichs des IVten an baufällig zu werden. Christian IV sezte sie in einen trefflichen Stand, und ließ sowohl die Schiffsdocke, als die mehresten zum Seewesen gehörigen Gebäude, die sich auf dem alten und neuen Holm befinden, erbauen.

Das Christiansburger-Schloß war das große Werk, worauf dieser König ein ganzes Jahrzehend seiner sechzehnjährigen Regierung und ungeheure Summen verwendete. In diesem prachtvollen Schlosse wohnten über 1000 Menschen. Es war gleichsam eine kleine Stadt.

Im Jahre 1731 fieng man das große Werk an. Das alte, unter der vorigen Regierung mit großen Kosten aufgeführte Schloß ward niedergerissen; zur Erweiterung des Platzes kaufte der König viele Privathäuser.

Um einen festen Grund zu legen, wurden viele tausend Baumstämme so tief in die Erde niedergestoßen, daß ihre Spitzen 3 Ellen unter dem Horizont waren. Am 21sten April 1733 legte der König mit eigener Hand den Grundstein. In den Kellern waren die Mauern 5 Ellen und 4 Zoll dick; nachher nahmen sie ab, bis auf eine Dicke von 2 Ellen 6 Zoll. Die Aussenseite der Mauer wurde mit Sandsteinen

steinen bekleidet, die man mit unglaublichen Kosten, theils von Gulland, theils aber von Sachsen und Westphalen, über Lübeck, holte. Der jezt gebräuchliche bornholmsche Sandstein war damals noch nicht bekannt. Freilich hätte man norwegischen Marmor brauchen und dadurch die großen Geldsummen, die aus dem Lande giengen, ersparen können; aber die Lieferanten fanden den Handel mit fremden Sandsteinen vortheilhafter. Täglich arbeiteten wenigstens zweytausend Menschen (bisweilen die doppelte Zahl) an diesem Gebäude, welches schon 1740 fertig und von der königl. Familie bezogen wurde.

---

8 Kapitel.

Zustand der Stadt unter der Regierung Friederichs des Vten.

Milde, Gutmüthigkeit und inniges Wohlwollen waren die Grundzüge des Charakters dieses Königs; mehrere der Einrichtungen, welche die Stadt ihm verdankt, tragen das Gepräge von der Humanität ihres Urhebers. Oeffentliche Spitäler und Erziehungshäuser, die Malerakademie und das Schau-

spiel

spielhaus, wurden gestiftet, die nachher im Buche beschrieben werden.

Unter diesem König ward auch die neue Friederichsstadt angelegt. Von der Zeit an, da die Feuersbrunst 1689 Amalienburg verheerte, war der Platz wüste und unbebauet, bis Friedrich der IVte einen Theil desselben zu einem Lustgarten einrichten ließ. Den übrigen Theil des Platzes, nach der Citadelle hin, wurde mit einem Canal umgeben und zu einem Exercierplatz für die Stadtgarnison bestimmt. Friederich der Vte beschloß, den Garten und den öden Platz zur Aufführung neuer und prächtiger Gebäude anzuwenden.

Mit dieser Anlage geschah der Anfang im September 1749; jeder, der bauen wollte, erhielt den Bauplatz zu seinem Eigenthum.

Jezt erhob sich ein Pallast nach dem anderen. An der südlichen Seite der Breitenstraße (Bredgaden) — denn die nördliche Seite dieser Straße war schon unter den Königen Christian den IV und V angelegt — ward der Königinn-Qweergasse gegenüber das Berkentinsche Palais erbaut. Das Hauptgebäude sieht man durch ein eisernes Gitter. Die Hauptfaçade ist mit 8 jonischen Colonnen von norwegischem Marmor geziert. Nicht weit davon ließen die beyden Staatsminister Bernstorff und Dehn

zwey

zwey Prachtgebäude aufführen, die einander von Aussen und von Innen durchaus ähnlich waren.

In der Mitte der neuen Stadt ward ein grosser achteckigter Platz angelegt, mit vier Palläſten von gleicher Bauart umgeben, die jezt nach dem Schloßbrande von dem König und der königl. Familie bewohnt werden. Die Erbauer dieſer Palläſte waren die Grafen Moltke und Lewetzau, die verwittwete Gräfinn Schak und der Geheimerath Baron Brokdorff.

Auch die Kaufmannſchaft in Kopenhagen trug zur Verſchönerung der neuen Friederichsſtadt bey. Die aſiatiſche Handelscompagnie ließ auf ihren Koſten, durch den berühmten Bildhauer Sally, die Statue des Königs Friederich des Vten zu Pferde auf einem 19 Fuß hohen Marmorpoſtament errichten. Dieſe Statue iſt, nach dem einſtimmigen Urtheile aller Kenner, in ihrer Art ein Meiſterſtück. Nach einer detaillierten Berechnung koſtete die ganze Unternehmung der Compagnie 401080 Rthlr. 2 Mk. 13 Sch. Am Ende der Friederichsſtraße, den dehniſchen und bernſtorfiſchen Palläſten gegenüber, war ein Garten, welcher der Prinzeßinn Charlotta Amalia gehörte. Hier fieng man im Jahre 1749 an, eine Kirche anzulegen, die von norwegiſchem Marmor erbaut werden ſollte, 122 Ellen lang und breit, mit einer Kuppel, gleich der auf dem Pantheon in Rom,

von

von Aussen mit großen freystehenden Statuen verziert. Mit einem Worte: die neue Friederichskirche sollte eins der stolzesten Denkmäler der schönen Baukunst seyn.

Am Jubelfeste des oldenburgischen Königsstammes, den 30sten October 1749, legte der König den Grundstein zu dieser Kirche. Die Medaille, welche in den Grundstein gelegt wurde, hat folgende Inschrift: In memoriam servatæ per tria secula regiæ domus oldenburgicæ, grato in Deum animo, Fridericus Vtus, Rex Dan. Norv., hujus Templi primum posuit lapidem d. 30 Octobr. 1749.

Plan und Zeichnung zu dieser Kirche ist von dem Baudirektor Jardin, der dem Baue vorstand. Wegen der großen Kosten gieng es jedoch mit diesem ziemlich langsam. Erst im Jahre 1760 ward mit Eifer angefangen, und achtzehn Jahre hernach hörte alle Arbeit auf. Nach Jardins Berechnung gehörten 27 Jahre zu der eigentlichen Erbauung der Kirche, und 100 Jahre zu ihrer völligen Auszierung. Die zu allen Baukosten festgesezte Summe betrug jährlich 20000 Rthlr.

Schneller gieng es mit einem anderen öffentlichen Gebäude. Das Friederichs-Hospital, mit der dazu gehörigen Apothek und einem botanischen Garten, wurde innerhalb 5 Jahre erbauet. Es ist ein sehr großes und weitläuftiges Gebäude. Ausser dem

Corps

Corps de Logis, für 300 Kranke und ihre Aufwärter, sind vier große Eckgebäude, worinn der Hospitalsarzt mit einigen medicinischen und chirurgischen Candidaten, der Prediger, Apotheker, Inspektor und Oekonomus wohnen.

---

9 Kapitel.

Zustand der Stadt unter der Regierung des jetzigen Königs.

Seit dem Regierungsantritte des jetzigen Königs im Jahre 1766, ist Kopenhagen so verändert worden, daß nur wenige Spuren seines ehemaligen Zustandes noch vorhanden sind.

Beträchtlich war unter dieser Regierung der Zuwachs von wissenschaftlichen Instituten. Errichtet wurden z. B. die Veterinärschule, der botanischer Garten, die chirurgische Academie, ein Naturalienmuseum. Durch andere neuen Einrichtungen, z. B. die Inokulationsanstalt, das Accouchementhaus, das Erziehungshaus für neugebohrne Kinder geschah vieles für die Pflege der Kranken und Armen. Durch Packhöfe und Handelsmagazine, die Porcellanfabrik, die militaire Tuchfabrik und andere Anstalten wurden Handel und Industrie befördert; durch verbesserte

Renovationsanstalten, bessere Straßenerleuchtung, Alleen u. s. w. wurde für die Gesundheit und Bequemlichkeit der Einwohner gesorgt. Vieles konnte noch aufgezählt werden, das der Stadt eine andere Gestalt gegeben hat. Da aber alles dieses weiterhin im Buche erzählt wird, verweilen wir hier bloß bey den großen Feuersbrünsten in den Jahren 1794 und 1795; diese, mehr als irgend etwas anderes, haben Kopenhagen verwandelt.

Von diesen war der Schloßbrand die erste. Kopenhagen pranget nicht mehr mit seiner stolzen Christiansburg, deren ungeheurer Umfang und innere Pracht den erstaunten Zuschauer überraschte. Dieses Gebäude, dessen felsenfeste Grundlage und starke Steinmasse der Alles verzehrenden Zeit zu trotzen schienen, ist nicht mehr; in wenigen Stunden ward es ein Raub der Flamme.

Es war eine schreckliche Nacht, die zwischen dem 26sten und 27sten Febr. 1794, da das Schloß in Asche gelegt ward. Das Feuer brach aus in den Zimmern des Erbprinzen, Nachmittags gegen 4 Uhr. Es hatte schon eine Zeitlang unbemerkt gebrannt. Da die verwickelte Verbindung der vielen Ofenröhre und ihre verborgene Zusammensetzung das Feuer allenthalben durch einen großen Theil des Schlosses geleitet hatte, und zwar mit einer solchen verborgenen Schnelligkeit, daß niemand es gewahr wurde,

war keine menschliche Macht im Stande, der Verwüstung Gränzen zu setzen.

Auch bey dieser traurigen Veranlassung zeigten die Einwohner Kopenhagens ihren Muth und ihre treue Ergebenheit für das Königl. Haus. Mit ausserordentlicher Anstrengung und seltener Uneigennützigkeit, ja selbst mit Lebensgefahr wurden viele Kostbarkeiten gerettet. Gegen zwanzig Menschen fielen, ohne Rettung, in die Flammen, als Opfer ihres thätigen Diensteifers. Zur Wiedererbauung des Schlosses wurden in Dännemark und Norwegen ansehnliche Summen gesammelt.

Nach einigen Jahren wird Christiansburg sich aus seinen Ruinen erheben, zwar nicht in ihrer ehemaligen Pracht, aber in einem edleren Geschmack und in reineren architektonischen Verhältnissen. Schon ist die Hand ans Werk gelegt worden. Eine vorläufige Nachricht von dieser in den Jahrbüchern Kopenhagens merkwürdigen Unternehmung wird der Leser an einem anderen Orte finden *).

Wie das bey vielen eingewurzelte Vorurtheil, daß jenes Schloß, wegen seiner dicken Mauern und großen Quadersteinen, keiner bedeutenden Feuers-

*) Notizen von der ehemaligen inneren Pracht des Christiansburger Schlosses findet man in Ramdohrs Studien auf einer Reise nach Dännemark, 1ster Theil. Hannover 1792.

brunst ausgesezt werden könne, anfangs eine gewisse zweiflende Saumseeligkeit veranlaßte, so war auch das Vorurtheil von der Unverbesserlichkeit der kopenhagener Brandanstalten die Ursache der großen Sicherheit und Ruhe derer, die ziemlich weit von der am 5ten Junii 1795 auf dem alten Holm entstandenen Feuersbrunst wohnten.

Der Ort, wo das Feuer, dessen eigentlicher Ursprung unentdeckt blieb, auf dem alten Holm (gammel Holm) entstand, ist der sogenannte Dellehauge. Hier entzündete das Feuer nicht allein über 1000 Klafter Holz und mehrere tausend Lasten Steinkohlen, sondern auch das Hauptmagazin, worinn viele zu den Bedürfnissen der Flotte gehörigen brennbaren Sachen aufbewahrt waren. Zur Rettung sowohl eines Theiles des Hauptmagazins als der übrigen Magazine der Flotte trug hauptsächlich der Wind bey, der nach der Stadt hin wehete. Entzündete Feuerbrande flogen allenthalben herum, und wurden vom Winde sogar nach dem Nicolai Kirchthurm getragen. Bald stand der Thurm in lichter Flamme. Jezt war alle Rettung verloren und die Muthlosigkeit allgemein; man sah voraus, daß der Fall des Thurms das Unglück ohne Maaß und Ziel vermehren würde. Gegen acht Uhr stürzte der Thurm ein mit einem entsetzlichen Krachen; alle herumstehende Gebäude wurden zerschmettert und

angezündet. Mit vermehrter Kraft wälzte sich der Feuerstrom unaufhaltsam fort, verschlang, vom Winde begünstigt, alles was ihm auf seinem Wege begegnete, und erreichte am Sonntag Mittage den 7ten Junii den Wall, wo das Feuer endlich erlosch *).

Ausser den kleinen Straßen bey der Nicolai Kirche wurden folgende Straßen abgebrannt: die große und kleine Kirchenstraße, die beyden Fährstraßen und die Høibroestraße **), das südliche Ende von der Osterstraße, die ganze südliche Seite von dem Amackermarkt und dem Wimmelschaft, die Lederstraße, die Häuser am Strande, beynahe die ganze Compagniestraße, Hyskenstraße, die Badstubenstraße, Knabroestraße, die Nygade, Skoubostraße, Klædeboderne, ein Theil der Schinderstraße, der alte und neue Markt, die Rathausstraße, die nördliche Seite der Färberstraße, die Lawendelstraße, der Kattesund, der Friederichsbergerstraße, Westerstraße, Studienstraße, der größte Theil der St. Petristraße, die beyden Larsbiörnstraßen, Teglgaardstraße,

*) Der Hofkupferstecher Lahde hat Abbildungen von den interessantesten Scenen der beyden großen Feuersbrünste geliefert, die in den kopenhagener Buchhandlungen zu haben sind.

**) Diese drey Straßen wurden nicht wieder erbauet, sondern zu dem neuen Amackermarkt oder Høibroeplads erweitert.

straße, und einige kleinere Straßen und Twieten. Die Anzahl der abgebrannten Häuser war 934.

Beynah $\frac{1}{4}$ Theil der Stadt, und zwar der von arbeitsamen und wohlhabenden Bürgern bewohnte Theil, lag jezt in Schutt und Asche danieder; ausser den Gebäuden hatte das Feuer einen unglaublichen Vorrath von Korn und Lebensmitteln verzehrt; über 5000 Menschen hatten ihr Obdach verloren. Diese Abgebrannten lagen auf den Märkten, auf den Wällen, im Exercierhause, im königlichen Garten u. a. a. O. zerstreut. Die schöne warme Witterung war dieser nomadischen Lebensart überaus günstig. Hohe und Niedrige wetteiferten mit einander, die allgemeine Noth zu lindern. Auf der großen Ebene vor dem Norderthore (Norrefælled) wurden über 1000 Zelten aufgeschlagen, kleine hölzerne Häuser erbaut u. s. w. *). Auf dem Schloßplatze entstand bald eine ganze von vielen Häuserreihen bestehende Stadt, in ordentliche Straßen eingetheilt, die nach einigen Jahren wieder niedergerissen wurde, da sie überflüssig geworden war.

So-

*) Viele Zeugnisse von der Wohlthätigkeit der kopenhagener Bürger, hat G. H. Lund in der Schrift: ædle Handlinger i Anledning af Ildebranden (edle Handlungen, auf Veranlassung der Feuersbrunst) gesammelt.

Sobald ein neuer Bauplan angeordnet war, fieng die Wiedererbauung der Stadt mit einer unglaublichen Raschheit an. Die beynah fürstlichen Palläste, die so viele Straßen verschöneren, sind eben so viele Zeugnisse von dem Reichthum, den die Stadt durch ihren Handel, während des Revolutionskrieges, gewonnen hat. Schon im Jahre 1795 waren 163 von den abgebrannten Häusern wieder erbaut; im folgenden Jahre 172. Mit dem Anfange des Jahres 1799 waren 539 Gebäude fertig. Jezt liegen äusserst wenige Plätze öde. Binnen Jahresfrist wird jede Spur von dieser großen Feuersbrunst verschwunden seyn.

Was ein Reisender, der nie vorher in Kopenhagen war, bey seiner Ankunft daselbst zuerst bemerkt, dürfte wohl folgendes seyn.

---

10 Kapitel.

Wanderung durch Kopenhagen.

(Der auswärtige Leser wird gebeten, die beygefügte Grundzeichnung Kopenhagens zu Rathe zu ziehen).

Die von seinen Ruinen auferstandene Hauptstadt tritt, wie der Vogel Phönix aus seiner Asche, in einer verjüngten und verherrlichten Gestalt hervor.

Durch

Durch eine genauere Bekanntschaft mit ihr, erfährt man, daß sie nicht allein, in Ansehung ihrer Gebäude erneuert würde, sondern auch in den leztern Zeiten bewunderungswürdige Fortschritte machte zu dem ruhmvollen Ziele, ein Muster für viele der größten Städte Europas zu seyn.

Von den Straßen dieser Stadt, von der Lage ihrer öffentlichen Plätze und Gebäude, erhält man in der Stadt selbst den deutlichsten Begriff. Es ist nicht schwer sich in derselben zu orientiren, da die Straßen und öffentlichen Plätze an den Ecken mit ihren Namen bezeichnet, die Häuser numerirt sind, und die Kanäle, Märkte, Kirchen, Schlösser, Packhöfe, Kriegsschiffe und Statuen sich in einem so weiten Abstande von einander befinden, daß man gar nicht irregeführt wird, sondern die bequemsten Ruhepunkte für die Einbildungskraft hat. Hiezu kommt noch, daß man auf seiner Wanderung durch die Stadt, nach allen Richtungen hin, einer beynahe schnurgeraden Linie folgen, und also auch beynahe alles Merkwürdige, das der Stadt innerhalb seiner Wälle hat, finden kann.

Von der Seeseite bietet Kopenhagen den schönsten Anblik dar, und wird in weiter Ferne gesehen. Wer zu Lande, von Deutschland oder den dänischen Provinzen kommt, erblickt zwar die höchsten Kirchthürme der Stadt in einer Ferne von sechs Meilen;

da aber die Stadt hinter einem Hügel auf einer Ebene liegt, und von hohen Wällen umgeben ist, wird man sie erst in der Nähe gewahr.

Wenn der Reisende, von der einförmigen Rothschilder Chaussee ermüdet, den Hügel *) erreicht, hinter welchem die Stadt sich verbirgt, wird er sehr angenehm überrascht. Mit einem Blick übersieht er die hervorragende Stadt mit allen ihren Thürmen; die Insel Amack und die von Schiffen volle Rhede; vor der Stadt eine Menge Lustgärten und Landhäuser, hinter derselben den 4 Meilen breiten Sund, jenseits von der schwedischen Küste begränzt.

Die mit vielen schönen Gebäuden, Alleen, und mit einer Ehrensäule prunkende Vorstadt Westerbroe, läßt den Ankommenden schon die Pracht der Stadt ahnden. Das erste große Gebäude zur rechten Hand, wenn man aus der Friederichsberger Allee kömmt, ist das von dem Hofprediger Christiani angelegte Erziehungsinstitut. Das daran stoßende wird die Schießbahn genannt; es ist ein Versammlungsort für die Schützengesellschaft, die hier ihre Uebungen hat, und eins der gesuchtesten Restaurationshäuser. Das nicht weit vom Westerthor errichtete Monument, ein Obelisk vom Sandstein, von vier großen allegorischen Mar-

mor-

*) Friederichsberg-, oder gewöhnlicher, Waldbyebakke genannt.

morbildern umgeben, ist ein Denkmal der durch die Gesetze des jetzigen Königs verminderten Bauernsclaverey.

Durch das Westerthor, vom Friederich III erbauet, dessen Name mit der Jahrzahl 1668 darauf steht, ist eine sehr starke Passage von Reisenden, Marktwagen, Gehenden und Reitenden, da es nach der allgemeinen Landstraße durch Seeland hinaus führt.

Ist man durch das Thor gekommen, so hat man zur linken Hand die Wache, wo der mit Extrapost kommende Reisende dem wachthabenden Lieutnant seinen Namen anzeigen muß. Zur rechten Hand ist ein Markt, Halmtorvet genannt, worauf Heu verkauft wird. Hier wird auch Pferdehandel getrieben. Dieser Platz wird gegen Süden von dem Wartower-Hospital begränzt, einer der reichsten von den milden Stiftungen der Stadt.

Wenn man durchs Westerthor gekommen ist, kann man sich gleich einen Begrif machen von dem Theile von Kopenhagen, der nach der lezten großen Feuersbrunst 1795 wieder erbaut worden ist. In allen nahen Straßen erblickt man große 3 bis 4 Stockwerk hohe Häuser. Die Straßen sind ziemlich breit, gut gepflastert und mit Trottoirs für die Fußgänger versehen. Die Straße, gerade vor dem Westerthore, heißt die Friederichsbergerstraße, welchen Namen sie nach dem

dem Schlosse auf dem Waldbyerhügel führt. Links ist die Westerstraße. Beyde Straßen werden meistens von Flachs- Eisenkram- Gewürzhändlern, Färbern und andern Bürgern bewohnt, deren Gewerbe sehr von den aus ganz Seeland hieherströmenden Landleuten belebt werden. Beyde Straßen führen zu dem durch sein Alter ehrwürdigen und mit vielen schönen Häusern gezierten alten Markte. (Siehe die Abbildung dieses Markts auf der Kupfertafel No. 1.)

Auf diesem Markt steht ein Springbrunnen mit einem künstlichen und kostbaren eisernen Gitter. Aus dem Bilde der Liebe von vergoldeten Bronze, mit einem Kinde an der Hand, springen die Wasserstralen hervor.

Auf diesem Platze stand rechts, wenn man von der Friederichsbergerstraße kam, das Rathhaus der Stadt. Hinter diesem war ein Platz, der Neumarkt genannt, der jezt, (mit dem Platze, worauf das Rathhaus stand,) mit dem alten Markte vereinigt worden ist. Auf dem Neumarkte stand vor dem Brande das Waisenhaus mit seiner Buchdruckerey und Apothek *). Ein Gebäude von großem Umfange, worinn 150 Kinder ehedem an Leib und

*) Die dem Waisenhause gehörige Apothek und Buchdruckerei wurde nachher wieder erbauet, aber von dem Waisenhause getrennt.

und Seele verkrüppelt wurden. Jezt wird auf diesem abgebrannten Grunde ein neues Rathhaus erbauet.

Nach dem Markte führen 7 Straßen hin, und unter diesen die Norderstraße, wo der Thurm der Kirche zu unser l. Frauen, 394 Fuß hoch, sich kühn erhebt.

Von dem alten Markte kommt man zuerst durch die neue Straße, (Nyegade) so genannt, weil sie nach der Feuersbrunst 1728 angelegt wurde, um die Communikation zwischen dem Wimmelschaft und dem alten Markte zu eröffnen. Diese kurtze Straße führt nach dem Wimmelschaft hin, die sich mit zwey Qweergassen endigt, zur rechten Hand mit der Hyskenstraße (Hyskenstrædet) und zur linken mit der Klosterstraße (Klosterstrædet).

Jezt fängt eine Straße an, die an den Straßenecken den Namen Amackermarkt (Amagertorv) führt; eine gar nicht passende Benennung, weil der Markt erst weiter unten anfängt.

Von den großen und ansehnlichen Gebäuden, die man auf dem Wege von dem Westerthore an gesehen hat, ist wohl keines, (des verst. Bürgermajors und Rathmanns Langes auf dem alten Markte etwa ausgenommen) welches die dem Professor Manthey gehörige Löwenapotheke überträfe. Schade, daß ein so prächtiges Gebäude an einer Ecke und mit seiner Hauptfaçade in einer Nebengasse liegt!

In

In der Straße, die gewöhnlich Amackermarkt genannt wird, ist das von dem Tuchhändler Peterser 1755 gestiftete Jungfrauenkloster; und diesem gegenüber die Heiligengeist-Kirche, dessen zwey gothische Portäle, mit Bildhauerarbeit verziert, die einzigen Ueberbleibsel von den Zierrathen der Kirche sind, die in der großen Feuersbrunst 1728 ein Raub der Flammen wurde.

Man geht einer Menge von Boutiken vorbey, die hier auf einander gehäuft sind, weil dieser Platz der am meisten besuchte ist, und dann steht man endlich auf dem eigentlichen Amackermarkte, der seinen Namen von den Amackern hat, die in uralten Zeiten hier mit Fischen handelten, und seit der Zeit Christians des Zweiten, mit Milch und Gartengewächsen.

Dieser Markt ist ehemals der Mittelpunkt der ganzen Stadt gewesen, und war nächst dem alten Markt der älteste in der Stadt. Seit der Feuersbrunst 1795 ist derselbe mit dem Höibroplatz vereinigt, der seinen Namen von der Brücke Høibroe hat, die nach dem Schloßplatze hinführt.

Unter den schönen Häusern, womit dieser Platz umgeben ist, sind besonders zwey einer Auszeichnung werth. Das erste gehört dem Direktor der königl. Buchdruckerey J. F. Schultz, und ist in einem edlen einfachen Styl erbaut. Das andere dem Kaufmann

Frie-

Friederici an demselben Orte erbaut, wo vor deren lezten Brande das alte gothische Gebäude stand, welches, weil der schwedische General Steenbock hier während Friedrichs des IV Regierung als Gefangener wohnte, unter dem Nahmen Steenbokkens Gaard (das Haus des Steenbocks) bekannt ist.

Von dem Hoibroplads erblickt der Wanderer die Ruinen des Christiansburger-Schlosses, und östlich die Ueberbleibsel der durch ihr Alter ehrwürdigen Nicolaikirche. Zur linken Hand, dem Canal entlang, ist eine Reihe von prächtigen Gebäuden, unter welchen sich besonders die Häuser des Gastwirths Löbels und des schwedischen Consuls durch eine schöne Architektur auszeichnen. Zur rechten Hand ist der alte Strand, ein Fischmarkt. Die Weiber, die hier mit Fischen handeln, sind ihrer Grobheit wegen sehr berüchtigt. Grobheiten werden daher Gammelstrands-Redensarten genannt.

Eins von den Häusern auf dem Amackermarkt, No. 3 ist wahrscheinlich das älteste in Kopenhagen. An dem Giebel stehet die Jahrszahl 1616.

Die lange Osterstraße hat keine Merkwürdigkeiten, welche die Aufmerksamkeit eines Reisenden auf sich ziehen könnten. Das Haus, worinn das Hof- und Stadtgericht gehalten wird, ist ihr einziges öffentliche Gebäude.

Auf dieser Straße und in den nahen Qweergassen findet man die ältesten Denkmäler der Baukunst, deren Alter jedoch nicht höher als bis auf Friederichs des Zweiten Zeiten steigt.

Von den beyden lezten Qweergassen links heißt die erste Christenbernikovstrædet, die andere aber Peder Madsens Gang.

Die Osterstraße endigt, wo einer der größten und schönsten Plätze in ganz Europa anfängt. Dieser Platz wird entweder mit dem alten Nahmen Hallandsaas genannt, oder mit dem neuen Kongens Nyetorv (des Königs Neumarkt) *); nach der Erweiterung Kopenhagens unter Christian IV und den folgenden Königen ist dieser Markt der Mittelpunkt der Stadt geworden. Des Königs Neumarkt ist mit vielen prächtigen und geschmackvollen Gebäuden umgeben; unter diesen wird die Aufmerksamkeit des Reisenden besonders von dem Schauspielhause, dem Charlottenburger Schlosse, der Hauptwache, dem so genannten Gießhause, dem Thottischen Palais, dem so genannten Grams Gaard **) gefesselt. Mitten auf dem Platze stehet die Statue Christian des Vten zu Pferde, und an der

*) S. die Abbildung dieses Markts auf der Kupfertafel No. 2.

**) Das jezt dem Aubergisten Nau gehört, und einer der vornehmsten Gasthöfe Kopenhagens ist.

der Seite des Charlottenburger Schlosses ist ein Canal, der neue Hafen (Nyehavn) genannt, worinn immer viele Schiffe liegen.

Unseren Reisenden begleiten wir jezt von des Königs Neumarkt in die lange, breite und schnurgerade Straße, die an den Ecken den Namen Norgesgaden (Norwegens-Straße) führt, im gemeinen Leben aber die Breitenstraße (Bredgaden) genannt wird.

Zur rechten Hand in dieser Straße ist der St. Anna Platz, der ihren Namen von einer Capelle hat, die hier vor der Reformation zu St. Anna's Ehre errichtet war. An der Nordseite ist dieser Platz mit prächtigen Privat-Gebäuden umgeben, an der Westseite von der Garnisonkirche; im Süden erblickt man einen Theil der dänischen Flotte und ihre Magazine.

Von dem St. Annaplatz fängt in der Breitenstraße eine zusammenhängende Kette von Palläsien an, die in Ansehung der Pracht, Grösse, und Eleganz eine Vergleichung mit allen Palläsien Europas aushält. (S. die Abbildung dieses Markts auf der Kupfertafel No. 3).

Das Eckhaus zur rechten Hand gehört dem Kammerherre Lindenkrone, und ist von Seeländischen Sandsteinen erbaut. Der Königinn Qweergasse gerade gegenüber, ist der Berkentinsche, jezt Schimmelmannische Pallast. An

An der andern Ecke der Qweergasse ist das von seiner Pracht berühmte Danneschiold-Laurwigsche Palais, welches von seinem jetzigen Besitzer, dem Etatsrath Brun, einem der angesehensten Kaufleute Kopenhagens, bewohnt wird.

Auf der andern Seite der Breitenstraße ist das ehemalige Bernstorffische Palais, welches nach Bernstorffs Tode von dem Stadtconducteur Prof. Rawert und dem Zimmermeister Maj. Hallander gekauft und für mehrere vornehmen Familien eingerichtet wurde.

Wenn man diesem prächtigen Pallaste vorbeygekommen ist, hat man zur rechten Hand die noch unvollendete Friedrichskirche, und zur linken die Friederichsstraße, die auf den berühmten Friederichsplatz hinführt, wo jenes Meisterwerk der Kunst, die Statue Friederichs des Vten, von vier einander durchaus ähnlichen Palläſten umschlossen wird, die gewöhnlich die Palais (Palæerne) genannt werden, weil sie die schönsten Zierden der Stadt sind.

Das Palais an der Ecke der Friederichsstraße, welches dem ehemaligen Bernstorffischen von Aussen ganz ähnlich ist, und von dem Staatsminister Freyherrn v. Dehn erbaut wurde, gehört jezt dem Herzog von Augustenburg, und wird von ihm bewohnt.

Links in der nahen Qweergasse sieht man die von Friederich dem IVten erbaute Landkadetten-Academie; gegen über die 1783 gestiftete chirurgische

Academie, und weiterhin das vom König Friederich dem Vten gestiftete Hospital.

Am Ende der langen Breitenstraße hat man die schöne mit jungen Bäumen bepflanzte Esplanade vor sich, deren Alleen links zu dem Osterthore hinführen; rechts aber nach der Zollbude.

Hier stehet der überraschte Reisende an den Ufern der Ostsee, bey dem Hafen, von welchem die Stadt ihren Ursprung und Namen hat, folgt mit seinem Blicke der Reihe der hier liegenden Kriegsschiffe, und einer großen Menge Fahrzeuge, die theils auf der Rehde geankert haben, theils aus- oder einlaufen, oder die vollen Seegel spannen; überall Leben und Thätigkeit, die Folgen eines weit ausgebreiteten Handels.

Zur linken Hand liegt die mit doppelten Gräben und Wällen befestigte Citadelle Friederichshafen. Sie enthält einige in einer schnurgeraden Linie angelegten Baraqven, ein Proviantmagazin, Zeughaus und dergleichen. Im Centro ist ein geräumiger Paradeplatz, bey dessen beyden Enden die Kirche und das Kommandantenhaus liegen.

Das äusserste Citadelthor, welches nach der Kalkbrennerei hinführt, ist der Punkt, welcher die Länge der Stadt begrenzt; hier hat also die Wanderung des Reisenden ihr Ziel erreicht.

Eine

Eine Wanderung durch die Stadt in der Qweere fängt von dem Norderthore an, durch welches alle Reisende, die von Norwegen und Schweden, wie von dem nördlichen und nordöstlichen Theile Seelands kommen, passiren müssen. Die Vorstadt ist hier nicht so ansehnlich, wie die vor dem Westerthore. Auf der sogenannten Norderbrücke (Norrebroe) ist bloß ein einziges großes Gebäude, der Blauehof (Blaagaard) genannt, mit seinen Gärten und Alleen, wo jezt ein Seminarium für Landschullehrer angelegt ist; übrigens ist zwischen dem Norder- und Osterthore eine lange Reihe von Bleichen, Küchengärten, Landhäusern und Fabriken.

Der Weg führt über eine Brücke, unter welcher zwey Seen (Sorte-Soe und Peblingesoen) mit einander vereinigt werden.

Das Norderthor ist das höchste und ansehnlichste von allen Stadtthoren. Ehemals war dieses Thor am Ende der Norderstraße; im Jahre 1671 wurde es aber hieher verlegt. Die erste Straße, worauf es führt, heißt die Friederichsburgerstraße, von dem Schlosse Friederichsburg, der ehemaligen Sommerresidenz des Hofes. In der Mitte dieser Straße erblickt man das von Christian den IVten erbaute, beynahe zweyhundertjährige Rosenburgerschloß.

Die Friederichsburgerstraße endigt mit dem Kohlenmarkte oder dem Platze, wo die Kohlenbrenner von den Waldgegenden des nordöstlichen Seelands ihre Waaren feilbieten.

Von dem Kohlenmarkte kommt man zuerst auf die kleine, und nachher auf die große Kaufmacherstraße. Die Benennung "Kiøbmagergade" ist eine verdorbne Aussprache des veralteten Worts Kiødmanger, welches in der alten dänischen Sprache ein Metzger bedeutet. Gleich bey dem Eintritt in die Kaufmacherstraße hat man zur linken Hand den von seiner Bauart berühmten Runden Thurm, der, wenn man auf der Spitze desselben stehet, eine herrliche Aussicht über die Stadt und die ganze umliegende Gegend darbietet; gegen Norden und West Felder, Waldungen und Dörfer; gegen Osten und Süden die Insel Hween, Amack, und die Küsten Schonens.

Rechts, dem Runden Thurm gegenüber, ist die Kannikenstraße, die ihren Namen von den ehemals hier wohnenden katholischen Kanonicis führt. In dieser Straße findet man beynahe alle zur Universität gehörigen Gebäude und Einrichtungen, wovon auch der Runde Thurm, mit seinem astronomischen Observatorium, ein Theil ist. Wenn man auf der Kaufmacherstraße einige Schritte weiter gehet, hat man zur linken Hand die königl. Porcellanfabrik. Weiter zur rechten die Laubstraße (Løvstrædet), eine

Qweer-

Qweergasse, die nach dem Grauenbrüdermarkt (Graabrødretorvet) hinführt, der gewöhnlich Ulfeldtsplatz genannt wird, von der steinernen Schandsäule, die hier dem Landesverräther Corfitz Ulfeldt errichtet ist. Einige Metzger und Fischhändler haben hier ihre Buden.

Weiter unten auf der Kaufmacherstraße ist das Posthaus oder das Generalpostamt, wo die königlichen Postcomptoirs aller reitenden und fahrenden Posten sind. Dieses Haus war ehemals unter dem Namen Marskalksgaard bekannt, weil es in Christian des IVten Zeiten von dem jedesmaligen Oberhofmarschall bewohnt wurde.

Dem Posthause gegenüber war das Haus des Großkanzlers oder das Reventlowische Palais; hinter diesem ein großer Garten. In neueren Zeiten wurde es niedergerissen und in eine Qweergasse mit sehr hohen und ansehnlichen Häusern verwandelt, welche jezt den Namen: Kronprindsensgade (die Kronprinzenstraße) führt.

Einige Häuser weit von dem Posthause ist die Hofapothek, ein großes und schönes Gebäude. Am Ende der Kaufmacherstraße befindet sich der Wanderer wieder auf dem ehemaligen Amakermarkt, jezt Høibroplads. Er gehet nun über die Brücke, und steht auf dem geräumigen und ansehnlichen Schloßplatz. In den Ruinen des abgebrannten

Schlosses

Schlosses ist jezt täglich eine Menge Menschen beschäftigt. Der Schloßplatz gewähret dem Auge und der Einbildungskraft den reichsten und mannigfaltigsten Genuß. Wenn man von der Hohenbrücke (Hoibroe) kommt, sieht man rechts Christiansburg; gerade vor sich; a) das große Canzleygebäude, wo die wichtigsten Landescollegien ihren Sitz haben; b) die neue Bank, ein maßives steinernes Gebäude, das einer Feuersbrunst zu trotzen scheint, und c) die in gothischem Geschmack von Christian IV erbauete Börse. Zur linken Hand erblickt man einen mit kleinen Handelsschiffen vollgepfropften Kanal, und jenseits desselben die Holmskirche und die Ueberreste der Admiralitätsgebäude, aus welchen die Flammen, die Kopenhagen 1795 verheerten, ausgiengen.

Von dem Schloßplatze geht man durch die mit vieler Bildhauerarbeit und zwey schönen Portälen gezierte, 406 Fuß lange, Börse. Rechts ist eine Reihe von Privathäusern, Nyebors (die Neuebörse) genannt. Hier fängt die Knippelsbrücke an, so genannt von einem in der Nähe derselben ehemals wohnenden Manne, der Hans Knip hieß. Diese Brücke zwischen Seeland und Amack wurde 1620 angelegt und auf großen Zimmerklotzen mit Steinen angefüllt, befestigt; eine Anlage, die wegen

gen des hier sehr reißenden Meeresstromes mit unbeschreiblichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Christianshafen verräth beym ersten Anblick sein jüngeres Alter; alle Straßen sind gerade, und werden von einander in rechten Winkeln durchschnitten. Obgleich hier die beyden schönsten Kirchen der Hauptstadt und nicht wenige große öffentliche Gebäude und prächtige Privat-Häuser sind, so ist doch dieser Theil der Stadt, im Ganzen genommen, nicht ansehnlich. Die beyden großen Feuersbrünste, welche die älteren Theile der Stadt verschönerten, erreichten nicht Christianshafen.

Die erste Straße auf Christianshafen heißt Broegaden oder Langebroegaden, wahrscheinlich daher, weil die Knippelsbroe ehemals Langebroe (die Langebrücke) hieß, bis jene weit längere, die sich 220 Ellen über das Meer von Appelbyes Platz bis an den blauen Thurm (Blaataarn) und das Königl. Brauhaus, im Jahre 1686 erbauet wurde.

Aus der Brogade kommt man in eine Qweergasse, Strandgaden (die Strandstraße), auf welcher, ausser mehreren ansehnlichen Gebäuden, das asiatische Compagniehaus liegt, welches ausser einem weitläuftigen Platze, aus zwey durch ein Thor mit einander verbundenen symmetrischen Gebäuden besteht; in dem einen sind die Comptoirs, die Direk-

tions-

tionsstuben, der Versammlungssaal der Interessenten; in dem andern die Niederlage der ostindischen und chinesischen Waaren.

Nicht weit von den Gebäuden der asiatischen Compagnie ist die berühmte, von Christian dem IVten zur Reparation der Kriegsschiffe eingerichtete Docke.

In der Strandstraße hat man die Friederichskirche gerade vor sich, und links die kleine Marktstraße (Lilletorvegade); über den Markt und durch die große Marktstraße nähert man sich dem Ziele seiner Wanderung. Das Merkwürdigste auf diesem Wege ist das Laboratorium der Artillerie, und auf dem Markte das Zuchthaus, welches ein völliges Viereck bildet, so daß alle vier Seiten sich nach vier Straßen wenden. Das Hauptgebäude, welches von dem Inspektor, dem Prediger u. s. w. bewohnt wird, steht auf dem Markte.

Am äussersten Ende der Overgade over Vandet ist das Seehospital, (Søeqvæsthuset) eine der wichtigsten von den vielen wohlthätigen Stiftungen Kopenhagens.

Zwischen der Königinnstraße und der Prinzenstraße liegt die Kirche unsers Heilandes (Vor Frelsers Kirke) die schönste in ganz Kopenhagen; ihr Thurm zeichnet sich besonders durch seine überaus künstliche Spitze aus. Diese ist eine Windeltreppe, die in einer Spirallinie immer schmaler wird, und

mit

mit der größten Sicherheit bis ans oberste Ende bestiegen werden kann.

Der Kirche gegenüber liegt die Veterinärschule.

Die Qweergasse, welche auf die Prinzenstraße folgt, heißt die Amackerstraße; unmittelbar darauf kommt man ins Amackerthor, welches dießeits das Ende Kopenhagens und jezt unser Ziel ist.

II Kapitel.

Kopenhagen als Residenz- und Hauptstadt betrachtet.

Kopenhagen ist die Residenz des Regenten und der Sitz der Regierung; ohne Zweifel der merkwürdigste von allen den Gesichtspunkten, aus welchen diese Stadt betrachtet werden kann. Die längste Zeit des Jahres, den ganzen Winter, residirt hier der König; seine authorisirten Regierungscollegien sind immer hier. Von diesen Collegien rühren die Gesetze und Anordnungen her, welche den sämmtlichen dänischen Staaten ihre Form geben; sie vergeben die Aemter des Staats, unterhandeln mit fremden Nationen, entscheiden Zwistigkeiten in der lezten Instanz. Der Regent, als Repräsentant der ganzen Nation, ist die Qwelle aller dieser Macht; es scheint daher schiklich, die Classifi-

cation

cation der Einwohner mit dem König und seinen Umgebungen, oder mit dem Hofe, anzufangen.

§. 1.

Von dem Hofe.

Durch den Hof wird eigentlich nur die königliche Familie (die so genannten königlichen Herrschaften) verstanden. aber uneigentlich das ganze Personale, mit welchem die Könige ehemals Processionen, Einzügen, Geburtstagsfeierlichkeiten und andern glänzenden Erbärmlichkeiten ein imposantes Ansehen zu geben suchten. Die steigende Aufklärung und weise Sparsamkeit neuerer Zeiten hat dieses Hofpersonale so eingeschrumpft, daß jezt nur ein Schatten desselben übrig geblieben ist. Durch Frugalität und Oekonomie zeichnet sich jezt der dänische Hof vor allen andern Höfen Europas aus.

Die eigentliche Beschaffenheit dieser Ersparungen bezeugen folgende Data. Die Hofhaltung (d. i. die Ausgaben für Küche, Beckerey, Weinkeller, Conditorey, Licht, Feuerung, Livreen, u. s. w.) kostete im Jahre 1765 (s. Thaarups Statistik) *) . . . 200,224 Rthlr.

Im

*) Von diesem klassischen, zur Kenntniß des gegenwärtigen Zustandes Dännemarks und Norwegens unentbehrlichen Werke, ist eine deutsche vom Verfasser vermehrte Uebersetzung, nach der 2ten dänischen

Im Jahre 1771 (nach einer schriftlichen Nachricht des verstorbenen Conferenzraths Nielsen) = 120,000 Rthlr.
1773 = = = 124,000 Rthlr.
1781 = = = 134,000 Rthlr.
1783 = = = 151,000 Rthlr.

Im Jahre 1788 fingen die Schlittenfahrten, die Wohnungen der verheiratheten Hofdamen auf dem Schlosse, die vermehrte Anzahl der Gäste bey der Rose an, einen jährlichen Zuschuß von 8600 Rthlr. zu veranlassen.

Im Jahre 1789 erforderte die Hofhaltung, ausser den reglementirten 134,000 Rthlrn., einen Zuschuß von 20600 Rthlr.

Im Jahre 1799 hingegen wurde die Hofhaltung mit 100,000 Rthlrn. bestritten. Bey allen diesen Berechnungen sind die Besoldungen der Hofbediente, des Stalletats und der Capelle nicht in Anschlag gebracht. Die Löhnungen des Hofetats, der Stald- und Stuttereibedienten betrugen in den Jahren 1770 71, 113,000 Rthlr.

Daß der Hof seine Ausgaben beträchtlich eingeschränkt habe, ergiebt sich auch daraus, daß viele von den unnützen hohen Hofchargen nicht besezt sind. So ist z. B. jezt beym Hofe kein Oberkammerherr, kein

nischen Originalausgabe, 1795 in zwey Theilen bey Prost in Kopenhagen erschienen.

kein Obermundschenk, kein Oberstallmeister, kein Oberjägermeister, kein Hofmarschall und kein Ordenssekretär. Die Geschäfte des Oberstallmeisters, des Hofmarschalls, und des Ordenssekretärs werden alle von einem einzigen Manne, dem in der gelehrten Welt rühmlichst bekannten Kammerherrn und Ritter Hauch besorgt. Mit dem Prädikat eines Oberhofmarschalls steht er der ganzen Hofhaltung vor, sowohl in Ansehung des oekonomischen als des ceremoniellen Theiles; unter ihm steht auch die königl. Capelle, und das bey den königlichen Schlössern angestellte Personal; als erster Stallmeister führt er auch die Aufsicht über die königlichen Ställe.

Uebrigens sind zur Aufwartung des Königs drey Kammerherrn, mehrere Kammerjunkers, ein Kammerpage, zwölf Pagen, die immer die ältesten Landkadetten sind, zwey Kammerdiener, die gewöhnlich Leibchirurgen des Königs sind, zwey Fouriers, ein Leibdiener, ein Kammerlaqvai, achtzehn Laqvais, vier Läufer, zwey Jäger; zur Aufwartung in den königl. Schlössern vier Hausknechte, vier sogenannte Schweitzer, und 24 Arbeitsleute *).

Der

*) Die übrigen Hofofficianten, so wie auch alle in öffentlichen Aemtern und Bedienungen stehenden Staatsdiener findet man in dem dänischen Staatskalen-

Ferner sind zwei diensthuende Generaladjutanten, die Herrn Hans Lindholm und Franz Christopher v. Bülow; Kabinetssekretair ist der Etatsrath Peter Carl Jessen. Auch gehören zum Hofstate der Historiograph Sr. Exc. Geheimeconferenzrath Ove Malling und der Bibliothekar bei der kleinern königlichen Bibliothek Justitzrath Weinwich.

Leibarzt bey dem Könige ist der Etatsrath Brandis und Leibchirurg der Professor Fenger; die Geschäfte des Confessionari verrichtet der Bischof Dr. Balle; dänischer Hofprediger ist Herr Liebenberg. (Im Winter werden die Stadtkirchen abwechselnd von den Königl. Herrschaften besucht; im Sommer werden die Predigten in der Friederichsberger Schloßcapelle von dem Hofprediger gehalten).

Bisweilen finden des Abends Apartements bey dem Könige Statt; hierauf wird Tafel gehalten, zu welcher die einländischen Minister und fremden Rangspersonen, wenn sie dem Könige vorgestellt sind, eingeladen werden. Von den innländischen Rangspersonen können die von den höheren Klassen beiderlei Geschlechts daselbst erscheinen.

Bey

kalender, der jährlich in Altona erscheint, und noch vollständiger in Frost's dänischer "Hof og Statskalender," welcher mit dem Jahre 1801 den Anfang nahm.

Bey diesen Apartements werden fremde Reisende dem Könige und den übrigen königl. Herrschaften durch den Minister ihres Vaterlandes, nach erhaltener Erlaubniß, vorgestellt.

Die Innländer können auf gewissen Tagen der Woche in einigen dazu bestimten Stunden bey dem Könige Audienz erhalten, insofern die Zeit hinreicht; um eine Privataudienz bey den königl. Herschaften zu geniessen wendet man sich an die resp. Hofchefs. Ausser dem Geburtstage des Königs werden nur wenige Tage, z. B. die Ordenstage der königlichen Ritterorden, gefeiert.

Zu der täglichen Mittagstafel des Königs können alle Cavalliers, bis an die Kapitaine im Militäretat, und die Etatsräthe im Civiletat, eingeladen werden.

Das Personale der königl. Hofcapelle ist folgendes: Der Capellmeister Prof. Kunzen, der Concertmeister Schall, [illegible]ompagnist Prof. Zink, der Eleve Joh. W. Ludv. Zink, zwei Kammermusici, Junck und Kuhlau, 16 Violinspieler, 4 Bratschisten, 3 Violoncellisten, 2 Contrabassisten, 5 Fagottisten, 4 Flautraversisten, 4 Hoboisten, 3 Clarinettisten, 6 Waldhornisten und 2 Harfenisten. Die Capelle assistirt auch mit ihrem Spiel bey dem Theater.

Das Personale des königl. Stalletats besteht jezt, ausser dem Oberstallmeister, aus 2 Stallmeistern einem Stallschreiber, einem Oberbereiter, 5 Be-

eiten, 3 Unterbereitern und 2 Scholaren, 2 Sattlern, 2 Schmidten, einem Wagner, einem Mahler, einem Schneider, und 100 Livreebedienten.

1790 ward für den Stalletat 25000 Rthlr. jährlich festgesezt; ausserdem wurden an die Ställe 7000 Tonnen Hafer und 2400 Fuder Heu geliefert. 1791 ward durch ein Rescript vom 21sten Dec. befohlen, daß die Zahl der Pferde auf 213 eingeschränkt werden sollte.

§. 2.

Die Regierungs-Collegien.

Das Personale der Collegien macht einen beträchtlichen Theil von der Volksmenge Kopenhagens aus. Nicht bloß durch ihre Anzahl tragen sie zur Nahrung und Wichtigkeit der Stadt bey, sondern sie ziehen auch von allen Provinzen des Staats eine große Menge Menschen herbey, die in ihren bey den Collegien schwebenden Angelegenheiten hieher kommen.

Alle Collegialverhandlungen sind dem Könige untergeordnet.

Der königliche Geheimestaatsrath ward durch einen königlichen Befehl vom 19 März 1808 dahin eingeschränkt, daß die Collegien in allen Sachen, zu deren Entscheidung der Wille des Königs erfordert wurde, ihre Vorstellungen schriftlich an den König einschicken sollten, der

dann

dann entweder selbst darüber resolviren, oder ihren Vortrag dem Staatsrathe vorlegen wollte. Am Anfange des Jahres 1814 ist der Wirkungskreis des Staatsraths wieder erweitert worden, so daß der König meistens nur die Gratialität seinem Kabinet vorbehielt, das übrige aber auch dem Staatsrathe vorgelegt wissen wollte.

Die Mitglieder des Staatsrathes sind (ausser dem König, der Präses ist), folgende: Graf Joach. Gottsche v. Moltke, Graf v. Schimmelmann, Graf Chr. Ditl. Fr. v. Reventlou, der Justizminister v. Kaas und der Finanzminister v. Mösting.

Die dänische Canzley

ist für Dänemark, und die dänischen Besitzungen ausserhalb Europa eingerichtet; sie führet die Aufsicht über alle Justiz- Polizey- Kirchen- und Schulangelegenheiten, über das Pupill- und Armen-Wesen. Sie ist für jene Theile des Staats gleichsam das Secretariat der Regierung. Durch sie werden die ersten Beamten des Staats, die Chefs aller Collegien, und alle Commissionen ernannt.

Dieses Collegium bestehet jezt aus einem Präsidenten und sechs Deputirten. Der Präsident ist der Geheimestatsminister Kaas. Die Deputirten sind: der Conferenzrath Cold (der zugleich als Generalprokureur alle Gesetze und Verordnungen, das Justizwesen betreffend, entwirft), der Confe-

renzrath Monrad, der Etatsrath Örsted, der Kammerherre Chrph. Schöller v. Bülow, die Etatsräthe Berner und Lassen.

Die schleswig-holsteinische Canzley

so genannt laut Patent vom 20 Septbr. 1806, ist für die beiden Herzogthümer Schleswig und Holstein, was die dänische Canzley für Dänemark ist. Präsident ist der Graf Otto Joach. v. Moltke. Die Deputirten sind die Herren Conferenzrath Jensen, und die Etatsräthe Rothe, Hammerich und Spies.

Das ausländische Departement

besorgt alle Unterhandlungen mit den fremden Höfen und ihren in Kopenhagen residirenden Ministern. Der Chef dieses Collegiums ist der Staatsminister Rosenkrantz.

Die Rentkammer

Dieses Collegium besorgt alle landwirtschaftlichen Angelegenheiten, den Bergbau, das Jagd- und Forstwesen, die Königl. Gebäude, Magazine, das Steuerwesen der Städte, die Revision aller Rechnungen der Beamten, die Ernennung der Stiftsamtmänner, Amtmänner, Rechnungsführer, Hofbedienten, alle Begnadigungen und Privilegien, die irgend eine Verbindung mit den Königl. Einkünften haben; es führt die Aufsicht über

alle Cameral-Zoll- und Handelsangelegenheiten Islands. Die Rentkammer hat jezt einen Präsidenten, einen Direktor und drey Deputirte. Präsident ist der Finanzminister v. Mösting. Deputirten sind: die Conferenzräthe Wormskjold und v. Essen, der Graf Adam Wilh. v. Moltke und der Etasrath Vorndran.

Die Generalzollkammer

führt die Aufsicht über das Zoll- und Consumtionswesen in allen Königlichen Landen, und ist zugleich die Rentkammer der west- und ostindischen Besitzungen Dänemarks. Präsident ist der Geheime-Conferenzrath Sehestedt; Deputirte sind der Kammerherr Oldenburg und die Etatsräthe Stoud, Schleyer und Thaarup.

Das General-Land-Oekonomie und Commerz-Collegium

hat die Aufsicht über alle Commerz- und Consulatsachen, über das Fabrikenwesen, die Fischereien, die ostindischen Angelegenheiten, das Brandassekuranzwesen. Zünfte und Gewerbe, die sonst unter die Canzley gehören, müssen sich nach den Anordnungen richten, welche durch dieses Collegium gemacht werden. Präses dieses Collegiums ist der Geheimeconferenzrath Sehestedt. Deputirte sind: der General-Krigscommissair Ewald und der Etatsrath Pram. Mit diesem Collegium stehn noch zwey in Verbindung:

1) die Generalfabrikendirektion, deren Mitglieder der Etatsrath Ryberg, die Justitsräthe Lehmann und Herbst, und der Hofjunker Rawert sind. 2) Die Controlcommission soll über die Erfüllung der von den Fabrik- und Manufaktur-Unternehmern eingegangenen Verpflichtungen wachen.

Zur Verwaltung der Einnahme und Ausgaben des Staats, wie auch des Geldwesens, sind angeordnet: das Finanzcollegium, die Finanzkassedirektion, die Reichsbank, das Banco- und Wechsel-Contoir, die Administration für den sinkenden Fond, die Schazkammerdirektion, und die Creditcassedirektion u. m.

1) Das Finanzkollegium

dirigirt das gesammte Finanzwesen, besorgt die Vorstellungen an den König über alle Finanzsachen, die Expedition des Münzreglements, die Veranstaltung aller ausserordentlichen Ausgaben, Vorstellungen wegen der Pension, und überhaupt alle das Finanz- und Geld-Wesen des Staats betreffenden Angelegenheiten, welche nicht ausdrücklich unter eine von den eben genannten Direktionen gehören. Deputirte dieses Collegiums sind: der Geheime Staats- und Finants-Minister v. Mösting, die Conferenzräthe Wendt und Lange, die Etatsräthe Birch und Kirstein.

2) Die Finanzcassedirektion

besorgt die Anweisung von allen Einkünften und Ausgaben des Staats, und überhaupt alles, was die besondern Verwaltung der Geld- und Cassengeschäfte betrift, welche sich auf noch bestehenden königl. Resolutionen gründen. Der Minister v. Mösting ist Präses, der Conferentsrath Lange und die Justitsräthe Bentsen und Albert sind Directeuren.

Cassierer bey der königl. Zahlkasse ist der Etatsrath Linde. Bey den königl. Münzen sind ein Münzdirektor und ein Münzrevisor; bey der Münze in Kopenhagen ein Guardein.

Die Reichsbank

die am 5 Jan. 1813 fundiret ist, hat zum Oberdirecteur den Geheimeconferenzrath Malling, zu Directeuren den Kammerherren M. G. Rosenkrantz, den Conferentzrath Rosenstand Goiske, und die Etatsräthe Schmidt Phiseldeck und J. F. G. Schönheider, zum Generalkontrolleur für Dänemark den Professor Warberg.

Das Banco- und Wechsel-Contoir.

Die Directeurs des Bank- und Wexel-Contoirs sind der Minister Mösting, der Etatsrath N. C. Nissen und der Justitsrath Busch.

Die Administration für den sinkenden Fond

hat drei Administrateuren die Justitsräthe Grönland und Busch, und den Kammerrath Fogh.

5) Die Schatzkammeradministration hat zwei Administrateuren: die Justitsräthe Grönland und Clasen.

6) Die Creditkassedirektion.

Die Mitglieder derselben sind der Etatsrath Fabricius, Conferenzrath Wormskiold, Kammerherr Knuth, die Etatsräthe Evers und Mandix.

Diese Casse erhielt im Jahre 1786 einen Fond von 750,000 Rthlr., welche, gegen sehr niedrige Zinsen, und einen jährlichen mässigen Abzug des geliehenen Capitals, zu Grundverbesserungen ausgeliehen werden. Der König hat der Direktion erlaubt, dem Publicum jährlich eine detaillirte Rechenschaft ihrer Verwaltung abzulegen; — welches bis 1790 geschah.

Die beiden hiesigen Militärkollegien sind

a) das Generalcommissariats-Collegium,

und b) die Admiralität.

a) Das Generalcommissariats-Collegium.

Unter diesem Collegium steht die ganze Land-Kriegsmacht; es führet die Aufsicht über ihre Besoldung, Verpflegung und Recrütirung; über die Magazine und Festungen, das Artillerie- und Ingenieürwesen, die sogenannte Landwehr (Landeværnet), die Artillerieschule, die Landkadetten-Akademie, die Militär-Manufakturen u. s. w.

Präsident ist Seine Durchl. der Prinz Carl von Hessen-Cassel, Stathalter in den beiden Herzogthümern, der in Schleswig residirt. Deputirte sind: der Gen. Major v. Kirchhof, der Gen. Aud. Bornemann: die Generalkriegscommissäre Aagesen, Münch, Hexthausen und Reimer.

b) Das Admiralitäts- und Commissariats-Collegium

führt die Aufsicht über alle Angelegenheiten der Flotte, des Lootsenwesens, des Seekartenarchivs, der Seefestungen in Dänemark und (vorhin) Norwegen, über die Canäle und Häfen Kopenhagens, die Seekadettenacademie, die Rechtspflege für alle zum See-Etat Gehörigen, das See-Hospital, das Assistenz oder Lombardhaus in Kopenhagen, dessen Einkünfte dem Seehospitale angewiesen sind.

Der König wohnt, dem allerhöchsten Rescripte vom 20 Märts 1808 gemäß, den Versamlungen bei. Deputirte sind: der Admiral Bleugel, der Kammerherr und Contreadmiral Steen-Bille, und der Generalkriegskommissär Grove. Ausserdem gibt es noch für den Landetat

Ein Generalstab,

welcher mittelst Verordnung vom 20 Jan. 1808 errichtet ist und in zwei Theile zerfällt: den Generaladjutantstab und den Generalquar-

tiermeister-Stab, deren jener den Generalmajor Franz v. Bülow, dieser den Generalmajor Joh. Wolffgang v. Haffner zum Chef hat.

Die Generalpostdirection

dirigirt das Postwesen in sämmtlichen Staten des Königs, und hat, wie die Canzley, die Rentekammer, das Finanzcollegium und die beiden Kriegskollegien, ein unmittelbares Referat im Staatsrathe. Der Geheimeconferenzrath Hauch ist Generalpostdirecteur.

Die Postkassepensionsdirektion

vertheilt, aus dem jährlichen Ueberschusse der Postkasse, Wittwenpensionen. Sie besteht aus dem Statsminister Schimmelmann, dem Gen. Krigscommissair Grove, dem Conferenzrathe Rosenstand, Goiske, dem Geh. Conferenzrath Hauch, dem Canzeleipräsidenten O. J. Moltke und dem Conferenzrath Cold.

Die Generalwegkommission

führt die Aufsicht über alle Landstraßen und Wege in ganz Dänemark.

Das Missionskollegium,

oder wie es auch heißt, Collegium de cursu Evangelii promovendo, hat den Zweck, für die Ausbreitung der christlichen Religion in Grönland, Finmarken, West- und Ostindien zu sorgen. Die Deputirten dieses Collegiums sind: Geheime-Statsminister Kaas, der Bischof Münter, der Justitsrath Hammerich.

Das höchste Gericht

ist die lezte Instanz in Sachen von einiger Wichtigkeit. Ein neuer Justitiarius ist nach dem Tode Chr. Colbjörnsen noch nicht ernannt worden. Assessoren sind: Holtermann und Feddersen (Conferenzräthe), Lewezow (Kammerherr), Graah (Conferenzrath), Brorson, Müller, K. Rafn, Möller (Etatsräthe); Rosenkilde, Lassen (Justitsrath) und Engelhard.

Bei der jährlichen feyerlichen Eröfnung des Gerichts ist der König, als Präses desselben, gegenwärtig.

Alle Procedüren werden an den König gerichtet, obgleich er nur am ersten Tage der Sitzung dem Gericht beywohnt. Die Advokaten sind: Schönheider (Kammeradvokat), Wiwet, Rottböll und Klingberg (Justitsräthe), Drejer, Bildsted (Justitsrath), Schack (Oberauditeur) und Treschou.

In den drey Sommermonaten, Junii, Julii und August, sind Ferien; übrigens werden alle Procedüren bei offenen Thüren, im Gerichtssaale auf dem sogenannten Palais am Friedrichsholmer Kanal, Vormittags von 9 bis 2 Uhr, öffentlich gehalten. Die Assessoren tragen rothe, und die Advokaten violette Uniformen; jene carmosinrothe, diese aber schwarze Mäntel.

---

13 Kapitel.

Kopenhagen als Hauptfestung Dännemarks betrachtet.

§. 1.

Die Festungswerke.

Kopenhagen ist mit einem beynah ganz runden Walle umgeben, der aus 25 Bastionen besteht. Diese führen folgende Namen:

a) In Kopenhagen: Ryssenstein, Holks, Gyldenloves, Schaks, Helmers, Hahns, Ahlefeldts, des Stadtobersten, Rosenburger, Qwizows, Peuclers, Rosenkranz's, Grönland.

b) Auf Christianshafen: Christianus Qvintus (wird gewöhnlich nur Qvintus genannt), Charlotta Amaliens, des Prinzen Friedrichs, des Prinzen Earls, des Prinzen Wilhelms, der Prinzessinn Sophia Hedewigs, Ulrichs, des Löwen, des Elephanten, des Panthers, des Einhorns, Kallebod.

Obgleich die Stadt also einen weitläuftigen Umfang hat, würde sie doch von einem noch viel grösseren seyn, wenn ihre Festungswerke sich so weit erstreckten, als sie es nach dem Plane Christians des IVten sollten. Altwartov ausserhalb dem Osterthore, und "Ladegaarden" ausserhalb dem Norderthore zeigen noch Spuren von den Wällen

und

und Verschanzungen, die ehemals hier angelegt waren.

Da die Schweden sich im Jahre 1658 der Stadt näherten, wurde der König Friederich III gezwungen, diese Linien zu verlassen. Nach der Belagerung wurden die Festungswerke nach einem weniger glänzenden, aber dauerhafteren Plane erweitert.

Christian V legte die Christianshafener Wälle an, bis auf das Bollwerk, welches nach ihm Quintus genannt ward.

Dieses ist mit wenigen Worten die Geschichte der Befestigung der Stadt. Da der Hafen durch die Stadt gehet, so hat der Wall zwey Oeffnungen. Wo aber der Hafen anfängt, stehen an beyden Seiten desselben, (d. i. bey der Zollbude und bey dem neuen Holm) Kanonen; bey dem zugemachten Ende des Holms sind an beyden Seiten steinerne Aussenwerke.

Unter dem jetzigen König hat sowohl der Kalle-Bodstrand als die Zollbude, durch neuangelegte Caponniers, von Aussen und Innen eine vollkomnere Stärke erhalten.

§. 2.

Die Garnison

besteht aus 5 Infanterieregimentern, den Leibgarden zu Fuß und zu Pferde, dem Artilleriecorps, zwey

Ba-

Bataillonen leichte Infanterie, dem Marinenregiment, und einem Escadron Husaren.

Von diesen 5 Regimentern besteht jedes aus 8 Musketier- und 2 Grenadiercompagnien. Bey jedem sind, wenn es vollzählig ist, 40 Oberofficiers, 18 zum Mittel- und Unterstabe gehörige, 110 Unterofficiers, 760 geworbene Gemeine, 780 Nationale, 40 Tambours und Pfeifer, für jedes Regiment also 1748, und in Allem 10488 Mann.

Die Leibgarde zu Fuß, deren Chef der König ist, besteht aus 150 Mann, wovon 11 Oberofficiers und 6 Spielleute sind.

Die Leibgarde zu Pferde, deren Chef der König ist, hat 18 Oberofficiers, 17 zum Mittel- und Unterstab gehörige Personen, 36 Unterofficiers, 16 Tambours und Pfeifer, 400 Gemeine. Der Prinz von Würtemberg, königl. dän. Generallieutnant und Gouvernör, ist Commandeur der Garde.

Die 5 Regimenter führen folgende Namen: das Regiment des Kronprinzen, des Erbprinzen, das dänische und das norwegische Leibregiment, das Marinerregiment.

Der Chef des Artilleriekorps ist der Staatsminister General Huth; Commandeur der Oberst Gedde. Ausser dem Stabe liegen vom Artilleriekorps 10 Compagnien in Kopenhagen; unter diesen ist eine Feuerwerker- und Minier-Compagnie,

eine

eine Handwerker-Compagnie, und eine reitende Artillerie-Compagnie. Bey allen diesen Compagnien stehen 50 Officiers, 166 Unterofficiers, Feuerwerker und Mineurs, 7 Tambours, 2 Trompeters, 90 Constabels, 410 Unterconstabels; bey der Handwerkercompagnie 125 Arbeiter.

Die leichte Infanterie besteht aus 2 Bataillonen, die in der Citadelle garnisoniren. (Jezt in Tönningen und Husum).

Die Husaren-Escadron ist 157 Mann stark.

Die Garnison hat einen Gouvernör (der jetzige ist der Prinz v. Würtemberg) und einen Commandanten (der Generalmajor Leth). In der Citadelle ist der Generalmajor Peymann Commandant, und auf dem Rosenburgerschlosse Major Wilster.

Die Wachtparade wird auf dem Exercierplatze bey dem Rosenburger-Garten, oder im Exercierhause in der Gothersstraße gehalten.

Die Hauptwache ist am Königs-Neumarkt von Friederich dem IVten erbauet. Ein Capitain und ein Lieutenant führen die Wache auf. Bey allen Stadtthoren sind Lieutenantswachen.

Alle Materialien, Werkzeuge und Geräthe, die zu den Festungs und Fortificationswerken der Stadt gehören, werden im königl. Materialhofe aufbewahrt. Das königl. Zeughaus oder Landarsenal steht unter der Aufsicht des Artilleriekorps, welches hier

eine

eine Wache hat. Das Zeughaus besteht eigentlich aus zwey bey einander liegenden Gebäuden; nehmlich theils aus dem untersten Stockwerke des großen langen Gebäudes hinter dem Christiansburgerschlosse, von welchem die Bibliothek das mittelste und die Kunstkammer das oberste Stockwerk ausmacht; theils aus dem ganzen ansehnlichen Qweergebäude, welches den Hofplatz des Zeughauses, jenseit des Proviantshauses, einschließt. In dem Theile des Zeughauses, welcher unter der Bibliothek ist, wird die königl. Feldartillerie mit ihren Lavetten und den übrigen dazu gehörigen Sachen aufbewahrt. Unter mehreren Seltenheiten zeigt man hier zwey vergoldeten Kanonen und einen Mörser; welche in Venedig, in der Gegenwart des dänischen Königs, Friederichs des IVten, gegossen worden sind. In dem obersten Stockwerke stehen ebenfalls Kanonlavetten, und der übrige Apparat zu einem Feldzuge. Im zweyten Stockwerk ist die 300 Ellen lange "Rustkammer", worinn eine Menge von allerlei Gewehren, Pistolen, Bajonetten u. s. w., und über dieser ein Saal, in welchem vielerley Kriegsgeräthe und alle Waffen aufbewahrt werden.

Das Zeughaus liegt nach der See, oder vielmehr nach dem Bassin des Hafens hinaus, welches zwischen der Knippels- und der Langenbrücke ist. Auf dem Bollwerke stehen immer 27 Kanonen, die

bey

bey großen Solennitäten zuerst abgebrannt werden. Zwischen dem Zeughause und dem Provianthofe ist ein Bassin, wo die Ammunitions- und Proviantschiffe sehr bequem aus- und einladen können. Ueber das Thor liest man die Worte: Tempore pacis de bello cogitasse neminem pœnituit.

In Kopenhagen sind 3 und auf Christianshafen 8 Pulverthürme.

Nach dem jezt geltenden Besoldungsplan hat

Ein Oberster bey der Infanterie jährlich	1740	Rthlr.
Ein Oberstlieutnant	852	—
Der dritte Stabsofficier	732	—
Der vierte Stabsofficier	648	—
Der fünfte Stabsofficier	600	—
5 Capitaine, jeder	600	—
2 Stabscapitaine, jeder	228	—
8 Premierlieutenant, jeder	156	—
10 Secondlieutenant, jeder	135	—
10 Fähndrick, jeder	114	—

Die ganze Summe für die Besoldung sämmtlicher Officiere eines Infanterieregiments beträgt also 11766 Rthlr.

Die Löhnungen der Unterofficiere und der Gemeinen, den Werth des Brodtes, welches sie in natura bekommen, mit gerechnet, sind folgende:

Ein Sergeant, täglich	18	Schill.
Ein Frei- oder Fahnen-Corporal, täglich	17	—
Ein Fourier, täglich	14	—
Ein Corporal, täglich	12	—
Ein Musketier, täglich	6	—
Ein Grenadier und Scharfschüz, täglich	6½	—

Zwey Grenadier- und Scharfschüzzen-Compagnien kosten also jährlich 4866 Rthlr. 64 Schill., und 8 Musketiercompagnien 18858 Rthlr. 64 Schill.

Die Löhnung des Unterstabs ist folgende.

Der Regimentsquartierm. hat jährl.	480	Rthl.
Der Auditeur	210	—
Der Regimentsfeldscherer (auch für Medicin)	755	— 40 Sch.
Ein Unterchirurg	114	—
5 Compagniefeldscherer, à 60 Rthl.	300	—
Ein Büchsenmacher (auch für die Reparation der Gewehre)	298	— 54 Sch.
Ein Regimentstamb., tägl. 12 Sch.	45	— 60 —
6 Hautboisten, jeder 12 Sch. täglich	273	— 72 —
Ein Profos, 6 Schill. täglich	22	— 78 —
Dazu kömmt noch		
für die Nationalen	1365	—
für Montirung und unbestimmte Ausgaben	12018	—
	51374	Rthl. 16 Sch.
Von dieser Summe geht ab		
für die Beurlaubten	8911	Rthl.
Summa	42462	Rthl. 94 Sch.

für jedes Infanterieregiment.

Wenn

Wenn man hiezu noch die Summen rechnet, welche die Staatscasse an die Leibgarden, an die Artillerie, an das Mariner-Regiment auszahlt: so sieht man leicht ein, wie beträchtlich die Geldvortheile sind, welche die hiesigen Bürger von der zahlreichen Stadtgarnison ziehn. Wenn man aber auf der andern Seite erwägt, daß so viele von den sogenannten Geworbenen, die jezt nur in das Mariner-Regiment gesezt werden, im Auslande angeworben, und größtentheils unerzogne und ruchlose Menschen sind: so muß man wohl dergleichen Vortheile verabscheuen, welche die Moralität der niedern Volksklassen zerstören und ihre einfachen Sitten verderben.

Nach einer 1801 herausgekommenen sehr wohlthätigen Verordnung, sollen jezt die ausländischen Werbungen gänzlich aufhören. Im Jahre 1798 wurden bloß für das Mariner-Regiment 200 Mann im Auslande angeworben; 1806 und 7 aber gegen 4000 Ueberläufer.

Die Anwesenheit dieser fremden Soldaten, welche größtentheils Deutsche sind, hat nicht bloß Einfluß auf Kopenhagen, sondern äussert auch ihre traurigen Wirkungen in den Provinzen. Von den 4000 Nationalen, die sich jährlich zu der Exercirung bey den Regimentern stellen müssen, besonders aber, da sie noch einige Jahre unter den Teutschen in der Garnison leben mußten, waren nicht wenige, die einen Hang zum liederlichen und ausschweifenden Leben, bisweilen auch wohl den Keim abscheulicher Krankheiten, mit sich nach Hause brachten.

13 Kapitel.

Kopenhagen als Seearsenal und Station der dänischen Kriegsflotte.

Obgleich der Einlauf in den Hafen durch die Friederichshafener Citadell beschützt wird, so beruht doch die Sicherheit des Hafens und der Stadt nicht bloß darauf. Diese wird auch vertheidigt durch eine im Hafen angelegte Batterie, und durch eine hinreichende Anzahl platter Fahrzeuge (Skytspramme) die immer im Hafen bereit liegen, eine starke Vormauer abgeben, und eine sehr bequeme Erfindung sind, um niedrige Ufer zu vertheidigen.

Die Ausrüstung dieser Schiffe, und der ganzen dänischen Seemacht überhaupt, geschieht in den großen und trefflich eingerichteten Werften Kopenhagens.

Die zur Flotte gehörigen Magazine und Werkstätte sind auf einigen von der See umflossenen Plätzen (Holme); kein Fremder darf diese Holme ohne die Erlaubniß des "Holmenchefs" bestehen; und kein Ausländer kann diese Erlaubniß ohne königl. Genehmigung, welche durch die Admiralität gesucht werden muß, erhalten.

Von diesen Holmen wird der eine Theil, wozu der Eingang neben der Holmskirche, durch die Ruinen

nen der abgebrannten Admiralitätsgebäude ist, der alte Holm (gammel Holm) genannt. Hier sind alle die Werkstätte, in welchen die rohen Materialien zur Ausrüstung der Kriegsschiffe verarbeitet werden, z. B. die Werkstätte der Schmidte, Drechsler, Segelmacher, Bildhauer und Seiler, so wie auch die Magazine für alle rohen zur Flotte gehörigen Materialien. Hier ist ein Werft, wo Fregatten erbauet und Schiffe ausgebessert werden können, und kleinere Werfte für Chalouppen und dergleichen Fahrzeuge. Ferner sind hier alle Comptoirs des See-Etats und der Holme, das Gebäude, in welchem die Admiralität jezt ihre Versammlungen hält; Wohnungen für den Chef des Holms und den ältesten Eqvipagemeister.

Auf die übrigen Holme führt der Weg von der Zollbude hin. Zuerst kommt man auf den neuen Holm (nye Holm), der aus mehreren kleinen Inseln besteht, die theils durch fliegende Brücken, theils aber durch andere auf Pfählen im Meere aufgeführten Brücken zusammenhängen. Auf dem neuen Holm werden alle Linienschiffe und die mehresten Fregatten erbauet.

Hier ist der Fabrikplatz oder der Bauplatz für die Linienschiffe, wozu hier, theils wegen der grössern Tiefe des Wassers, theils aber wegen des weitern Raumes, bequemere Gelegenheit ist, als auf dem

alten

alten Holm. Hier findet man auch das Bauholz und alle Baumaterialien, und große Säle, worinn die Zeichnungen zu den Schiffen gemacht und ihre einzelne Theile aufbewahret werden. Mit einem Worte: auf dem neuen Holm findet man Alles, was zu jedem Schiffe der Flotte erfordert wird, wenn es ausgerüstet werden soll.

Alles dieses wird auf dem Christiansholm aufbewahret, der aus zwey mit einander durch eine Brücke zusammenhängenden Inseln besteht. Auf der einen Insel liegen die Kanonen der Flotte, auf der andern alles Geschütz in einem verschlossenen Raume, welchen eine Mauer und die Arsenäle bilden. Diese Arsenäle sind zwey Gebäude, die durch Portale mit einander verbunden sind, und in deren obersten Stockwerke Flinten, Pistole und Säbel hängen, in dem untersten hingegen das schwere Geschütz liegt. Oben wie unten hat jedes Schiff der Flotte seinen besonderen Platz, wie in den Takkelagehäusern, so daß die Takkelage und Ammunition eines jeden Schiffs, mit einem Worte, alles was zu einer vollkommenen Eqvipirung gehört, hier vereinzelt ist und bereit liegt, wenn das Schiff ausgerüstet werden soll.

Christiansholm ist durch eine Reihe fliegender Brücken mit dem Eingange, der nach dem neuen Holm führt, verbunden; innerhalb dieser liegt die ganze Flotte.

Thura stellet in seiner Hafnia hodierna eine Vergleichung an, zwischen dem kopenhagener Arsenal und dem hochgepriesenen venetianischen, und behauptet: "daß derjenige allen Sinn und Begriff verloren haben müsse, der nicht sähe, daß dieses in einem hohen Grade von jenem übertroffen werde". Auch Ramdohr erklärt in seiner Reise, daß d. Venetianische Arsenal keine Vergleichung mit d. Kopenhagener aushält.

Das schönste Quartier der Holme, ist der neue Holm. Eine allgemeine Thätigkeit unzähliger Arbeiter beseelt diesen Platz. Das Auge bleibt in einer beständigen Aufmerksamkeit. Von dem neuen Holm nach Christianshafen hat man eine der interessantesten Wasserfahrten durch den Hafen. Er ist in zwey Theile getheilt. In dem einen liegen die abgetackelten Kriegsschiffe, in dem andern die Schiffe der Partikuliers. Man fährt zwischen beyde durch. Hier wird man einen Anblick genießen, der an keinem andern Orte in der Welt sich wieder darbietet.

Wenn man Menschenkraft ehret, so muß man die Holmen und die Docke in Kopenhagen besehen.

Die Docke liegt auf Christianshafen, dem alten Holm gegenüber, und ist eins der kostbarsten Werke, welche Dännemark aufzuweisen hat. Sie

wurde,

wurde, unter der Aufsicht des Grafen Friedrich Danneskiold-Samsöe angelegt, von einem in diesem Fache berühmten Deutschen, Namens Dumreicher, der mit dem Charakter eines Commandeurkapitains von Deutschland hereinberufen ward. Im May 1739 wurde sie fertig, und hatte 229193 Rthlr. gekostet.

Um die Docke trocken und frey von dem Wasser zu erhalten, welches sich aus einer, während der Arbeit entsprungenen Quelle, sammelte, brauchte man ehemals 500 Matrosen, die dasselbe in zwey oder drey Tagen auspumpten. Dieser großen Unbequemlichkeit wurde von dem berühmten Commandeur Gerner 1784 durch ein künstliches Mühlwerk abgeholfen, welches, von Pferden getrieben, das Wasser aus der Docke während eines Zeitraums von zwanzig Stunden fortschafft.

Zu den Gebäuden des See-Etats gehören auch die unter Christian dem IVten am Osterthore angelegten Matrosenwohnungen.

Sie haben das Ansehen einer kleinen Stadt, und werden die neuen Buden (Nyboder) genannt, im Gegensatz der alten sogenannten Schifferbuden, welche Christian der IVten zuerst auf dem Platze, zwischen der Nicolai- und der Holmskirche zu Wohnungen für die Seeofficiers und andere zum See-Etat gehörigen Officianten, erbauen ließ, aber nachher an die Bürger verkaufte, da er diese Casernen an ihrem jetzigen Platze anlegte.

Die

Die hier wohnenden Matrosen sind entweder die sogenannten Jahrsdiener (Aarstienere) oder gehören zu dem "festen Stock des Holms" (Holmens faste Stok). Jene sind in vier Divisionen eingetheilt; jede von diesen steht unter dem Befehl eines Commandeurs, und enthält zwey Artillerie- und sieben Matrosen-Compagnien. Zu dem festen Stock gehören alle Handwerker der Flotte, z. B. die Zimmerleute, Schmidte, Seiler, Segelmacher, Mahler u. s. w. Sie sind in 5 Compagnien eingetheilt, welche von den Equimagemeistern und dem Takkelagemeister (die immer Seeofficiers sind,) commandirt werden. Bey jeder Compagnie sind noch drey Seeofficiers.

Die Anzahl der Matrosen beträgt 6000, und ihre jährliche Besoldung, ausser der Kost, welche ihnen in natura gereicht wird, für jeden ungefähr 20 Rthlr. Diese Kost wird von den Matrosen auf dem Proviantthofe abgeholt.

Der Proviantthof (Proviantgaarden), zwischen der Canzley und dem Zeughause, ist vom Christian dem IVten im Jahre 1604 auf einem Platze erbauet, der durch Einpfählungen von der See eingedämmt und bewohnbar gemacht wurde; ehemals war hier eine offene See, wo die königl. Kriegsschiffe im 16ten Jahrhunderte ihre Station hatten. Wenn man von der Canzley durch die sogenannte

Lön-

Löngangspforte gehet, so ist zur linken Hand der Eingang in den Provianthof, der auch ein Hauptmagazin ist, worinn allerley Provision für die Matrosen und für die Equipirung der Flotte aufbewahrt wird. In einem großen ansehnlichen steinernen Gebäude liegt hier in den gewölbten Kellern ein großer Vorrath von Speck, Fleisch, Butter; auf dem Boden Korn und Erbsen. Gewöhnlich wird der See-Etat jährlich mit 20000 Tonnen Rocken, 24000 Tonnen Gerste und 900 Tonnen Erbsen proviantirt. Das Bier, welches die Flotte bedarf, wird in dem königlichen Brauhause, nahe an der Langenbrücke, im Jahre 1768 angelegt, gebraut.

Die Seeofficiers werden in folgende Classen eingetheilt: Secondlieutenants, Premierlieutenants, Capitainlieutenants, Capitains, Commandeurcapitains, Commandeurs, Contreadmirals, Vicadmirals und Admirals. Im täglichen Leben werden diese Benennungen immer verkürzt; sie werden bloß Lieutenant, Capitain, Commandeur, Admiral genannt.

Die Uniform ist blau mit rothem Kragen und rothen Aufschlägen; weiße Unterkleider mit gelben Knöpfen, worinn ein Anker; zwey goldene Epauletten mit Distinktionszeichen nach den verschiedenen Graden; der Hut mit oder ohne Tressen. Die Staats-

uniform

uniform ist mit goldenen Tressen, und die der Admiräle auch mit Broderie besezt. Die Matrosen tragen blaue Uniform und lederne Casqvets. Wenn sie auf die Wache ziehen, sind sie mit einem kurtzen Spieße bewaffnet, die Artilleristen ausgenommen, die mit einer Flinte und einem Säbel versehen sind.

Officierswachen vom See-Etat sind auf dem alten und neuen Holm, auf Christiansholm, und bey der Zollbude. Unterofficierswachen in den Neuenbuden, auf der fliegenden Brücke in der Nähe der Flotte, bey der Docke, und bey dem Laboratorium der Seeartillerie, welches sich in einem Bastion am Amackerthore befindet.

Die Ober- und Unterofficiers bey der Seeartillerie haben ihre Wohnungen auf Christianshafen bey dem Laboratorium der Landartillerie.

Auf dem alten Holm wohnen der Oberegvipagemeister (Commandeur Kierulff), und der älteste Eqvipagemeister, dessen Geschäfte jezt von dem Viceeqvipagemeister, Capitain Rosenwinge, besorgt werden.

Es ist eine erweisliche und bekannte Wahrheit, daß die Seeleute keiner Nation auf den Kriegsschiffen so gut behandelt werden, wie die dänischen. Nur die englische giebt ihren Matrosen eben so gute Kost, aber keine sorgt für die Reinlichkeit der Kost, wie die dänische. Keine hat bessere und so sehr ins Einzelne

zelne gehende Einrichtungen für Ordnung und Reinlichkeit getroffen. Dasselbe gilt auch in Ansehung der Anstalten für die Kranken und Blessirten. Keine Nation sorgt so sehr, wie die dänische, dafür, daß ihre Matrosen die nothwendigen Kleidungsstücke erhalten. Bey uns werden sie nicht als Gefangene behandelt, welche man nicht ins Land gehen lassen darf. Ueberhaupt bezeugt die ausserordentlich geringe Mortalität, die in den lezten 9 Jahren auf unsern Schiffen statt gefunden hat, daß die Mannschaft zur Ordnung angehalten und sehr wohl behandelt wird.

Nach dem lezten Reglement vom Jahre 1793 hat ein Admiral jährlich 2880 Rthlr.; zwey Viceadmiräle, jeder 2388 Rthlr.; 3 Contreadmiräle, jeder 2208 Rthlr.; 4 Commandeurs, jeder 1848 Rthlr.; 8 Commandeurcapitains, jeder 960 Rthlr.; 28 Capitains, jeder 800 Rthlr.; 24 Capitainlieutenants, jeder 400 Rthlr.; 40 Premierlieutenants, jeder 276 Rthlr.; 60 Secondlieutenants, jeder 192 Rthlr.

Ausser diesen Besoldungen ist für die Marine eine jährliche Summe von 880000 Rthlr. reglementirt.

---

14 Kapitel.

Kopenhagen als Universitätsstadt und Hauptsitz der Wissenschaften in Dännemark.

Von Einrichtungen und Veranstaltungen zur Beförderung der Wissenschaften hat Kopenhagen eine so große Menge aufzuweisen, daß nichts oder sehr wenig zu wünschen übrig bleibt.

Erste Abtheilung.

Von der Universität.

§. 1.

Die Universität im Allgemeinen.

Von allen diesen Stiftungen ist die Universität die vorzüglichste. Ein so reichlich dotirtes, mit so vieler Autorität versehenes, so kräftig wirkendes und in die ganze Staatsmaschine eingreifendes Institut, wie die hohe Schule zu Kopenhagen ist, wird ohne Zweifel von einem jeden als eine der ersten Zierden der Stadt betrachtet werden. Ob sie in der Hauptstadt an ihrem rechten Orte sey, ist eine Frage, deren schwierige Beantwortung nicht hieher gehört.

Die Universität ward von Christian dem Isten gestiftet und am 1sten Junii 1479 eingeweiht.

Wäh-

Während der unruhigen Kriegs- und Reformationszeiten Christian des IIten und Friederichs des Isten gerieth sie in gänzlichen Verfall. Unter Christian dem IIIten ward sie aufs neue eingerichtet, sehr verbessert und verändert.

Diese neuverbesserte Fundation von 1539 war im Wesentlichen noch geltend, bis Christian der VIte, durch die Fundation von 31sten März 1732 eine neue Ordnung einführte, sowohl in Ansehung der Oekonomie, als der Lektionen und Prüfungen.

Nachher erhielt die Universität unter Friederich dem Vten, einen Procanzler in dem Dr. Theol. Pontoppidan, der einige Modifikationen unternahm. Unter dem Geheimerath Guldberg aber geschahen wesentliche Verbesserungen und Veränderungen, sowohl mit den akademischen Prüfungen, als mit der Regenz und der Communität.

Solange Guldberg am Ruder saß, gieng die Maschine, wie er sie in Gang gesezt hatte; er kam weg, und jezt gerieth sie wieder nach und nach ins Stecken.

Der Procanzler Dr. Janson (jezt Bischof zu Aarhuus in Jütland) und der Patronus Universitatis, Geheimerath Schack Rathlow, wollten 1788 durch eine ganz neue Fundation, der Ordnung nach die vierte, alles in eine neue Form gießen; kaum

war aber diese Fundation am 7ten May 1788 erschienen, so verließen beyde die Hauptstadt und ihre Aemter.

Ihre Nachfolger haben dann, nach den Bedürfnissen der neueren Zeiten, neue Lappen auf ein altes Kleid gepflickt. Das philologisch-theologische von Guldberg und Janson auf der alten scholastischen Mönchsfundation der Universität, aufgeführte Gebäude bestehet zwar noch. Aber es wankt; der Geist der Zeit und die aufgeklärte Denkungsart des jetzigen Patrons berechtigt zu der Hoffnung, daß der alte Sauerteig bald ausgefeget werden wird.

Unter den Veränderungen und Verbesserungen, die der Universitätspatron, Se. Durchlaucht der Herzog von Augustenburg, schon bewerkstelligt hat, sind zwey zu wichtig, um mit Stillschweigen übergangen zu werden. Die erste ist folgende. Nach königl. Resolution von 17ten May 1791 werden jährlich 8 Prämien ausgesezt, jede eine Medaille 40 Rthlr. an Werth, um den Candidaten zu belohnen, der die beste Abhandlung über die jedesmalige Preisaufgabe liefert. Die zweite ist die, nach der Vorstellung des Herzogs vorgenommene Veränderung, in Ansehung der Besoldungen der Professoren, daß sie, anstatt der alten Präbenden und Canonicate (oder Corpora, wie sie genannt wurden)

die

die in Naturalzehnden und Leistungen bestanden, jezt ihre Besoldungen im baaren Gelde erhalten sollen. Die Einkünfte ihrer Landgüter werden, wie die jetzigen Eigenthümer derselben allmählig aussterben, zu einem allgemeinen Schulfond gesammelt werden. Das königl. Rescript von 12ten September 1788 befiehlt, "daß die bey der Universität künftig anzustellenden Lehrer einzig und allein die Vermehrung ihrer Besoldung und übriger Einkünfte von des Königs unmittelbarer Bestimmung zu erwarten haben, wobey nur ihre Talente und ihr Fleiß in Betrachtung kommen sollen". (In der dänischen Monathschrift Minerva, Januar 1790, sind die Bedenklichkeiten und Zweifel, welche gegen diese Operation, in wissenschaftlicher Rücksicht, aufgeworfen werden können, von dem verstorbenen Dr. Münter diskutirt worden).

Die Universitätsgebäude, in welchen die Examina, Vorlesungen und feierlichen Reden gehalten werden, und alle Verhandlungen, die Universität betreffend, befinden sich an der Ecke der Kannikken- und Norderstraße, welche den großen viereckigten Platz, den sogenannten Studienhof einschließen; sie sind folgende:

a) Das Consistorienhaus, ein unansehnliches und uraltes Gebäude an der nördlichen Seite des Studienhofs. Hier werden die Examina und die Delibera-

berationsversammlungen des academischen Consistoriums (welches aus 14 Professoren besteht) gehalten.

b) In der untersten Etage des östlichen, zwey Stockwerke hohen Seitengebäudes, werden Vorlesungen gehalten; in der zweiten Etage ist das Auditorium superius, wo die Doctoranden disputiren und promoviren, und öffentliche Reden bey academischen Feierlichkeiten gehalten werden. Hier ist auch das anatomische Theater.

c) Das größte und weitläuftigste Universitätsgebäude ist die westliche Seite auf der Norderstraße; die Länge dieses Gebäudes beträgt 155 Ellen. In diesem ist die königl. Communität, (worinn jezt das pädagogische Seminarium ihre Uebungen hält,) und der Versammlungssaal für die zur Verbesserung der Universität und der gelehrten Schulen Dännemarks und Norwegens angeordnete Commission. In der zweiten Etage ist das Naturalienkabinet der Universität, welches, im Jahre 1770 von dem damaligen Prof. (jetzigen Oberberghauptmann) Brünnich eingerichtet, jezt unter der Aufsicht des Prof. Wad stehet.

§. 2.

Lehrer der Universität.

Die Professoren werden noch, wie ehemahls, in ordentliche und ausserordentliche eingetheilt. Die

Pro-

Professores ordinarii sind Mitglieder des Consistorium (Consistoriales), d. h. sie nehmen Antheil an den Deliberationen, wegen der Universitätsangelegenheiten, votiren bei Vergebung der Stipendien oder Besetzung der Aemter, zu welchen die Professores jus vocandi oder constituendi haben. Auch zieht jeder Professor ordinarius die jährlichen Einkünfte von den Landgütern, die zu seiner Professur gehören. Diese Besoldung soll, nach dem neuen Plan, bei den künftig anzustellenden Professoren ganz wegfallen, und in eine bestimmte Geldsumme verwandelt werden.

Die ausserordentlichen Professoren sind nicht Mitglieder des Consistoriums; einige von ihnen nehmen aber Antheil an den öffentlichen Prüfungen der Candidaten.

Die Professoren der Theologischen Facultät sind folgende vier: ordinarii Dr. C. F. Hornemann, der Bischof Dr. F. Münter, Dr. P. E. Müller und J. Möller; bei der Juristenfacultät 2 ordinari: der Conferentsrath Schlegel und der Etatsrath Hurtigkarl; 2 extraordinari: Etatsrath Brorson und Prof. Bornemann. Bei der Mediciniſchen 2 ordinarii: Etatsrath Dr. Bang und Dr. Saxtorph; 3 extraord.: die Drn. Mynster, Herholdt und Etatsrath J. W. Hornemann; in der Philosophischen Facultät ordentliche: der Etatsrath Abr. Kall in der Geschichte; der Etatsrath M. C. Kall in der orientalischen Literatur;

der Etatsrath Wolff in der Mathematik; Wad in der Naturgeschichte: Thorlacius, in der lateinischen Philologie. Ausserordentliche: Justitsrath Schow, in der Archäologie und griechischen Literatur; Ramus, in der Numism.; Nyerup, in der Literärgeschichte; Begtrup, in der Land-Oekonomie; Th. Cph. Bruun, in der Engl. Litteratur; der Justitsrath Engelstoft in der Geschichte; Örsted, in der Physik; Puerari, in der französischen Literatur; Schumacher, in der Astronomie; Oehlenschläger, in der Aesthetik; Werlauff, in der Geschichte; Brönsted, in der Philologie; Sibbern, in der Philosophie. Ausserdem hat die juristische Facultät einen Adjunkt: Rosenwinge Kolderup. In der Zoologie sind: Reinhardt, in der orientalischen Literatur; Rasmussen und in der Philosophie Lectoren; so wie sie auch Adjunkten bei der philosophischen Facultät sind.

Es sind 9 Professorwohnungen, welche die 9 ältesten Professoren nach ihrer Anciennetet beziehn; vier von den übrigen Professoren ascendiren, nach ihrem Amtsalter, zur Hebung einer Geldsumme, welche ihnen zur Hausmiethe bestimmt ist.

Unter jenen Professuren giebt es noch keinen Lehrstuhl für die Cameralwissenschaften. Unter allen Facultäten ist die theologische die am reichsten dotirte.

§. 3.

§. 3.

Die Studierenden.

Die Zahl der auf der Universität Studierenden beträgt ongefähr 700. Jährlich werden gegen 180 inscribirt; so groß mag wohl auch die Anzahl der jährlich examinirten Theologen und Juristen seyn. Die Anzahl der Mediciner ist ungleich geringer; sehr wenige unterwerfen sich dem für die Landmesser und Schullehrer angeordneten Examen.

Ausser diesen genannten academischen Prüfungen, durch welche die Candidaten sich zu einem Amte habilitiren, giebt es noch zwey so genannte academische Examina, die den Fleiß und die Fortschritte der Studierenden erforschen sollen. Von diesen wird das erste, welches diejenigen, die inscribirt werden, aushalten müssen, das Examen Artium, das andere (zu welchem sie sich binnen Jahresfrist stellen sollen) das philosophische Examen genannt. Lezteres ist in zwey Cursus, den philosophischen und philologischen, eingetheilt.

§. 4.

Beneficien und Stipendien der Universität.

Das älteste und berühmteste Stipendium dieser Art ist die sogenannte Communität, oder das Kloster, vom Friederich dem IIten im Jahre 1569

gestiftet; vorher hatte schon Christian der IVte einigen armen Studenten freye Beköstigung im Heiligengeistkloster geben lassen. Daher die Benennung: das Kloster.

Dieser Stiftung schenkte der König Friederich der IIte einige Güter in Seeland und Falster. Die Anzahl der Alumnen war erst auf 100 bestimmt; sie genossen Morgens und Abends eine unentgeldliche Mahlzeit von drey Gerichten. 1736 ward die Zahl der Alumnen mit 50 vermehrt; aber der Werth des Stipendiums in dem Grade verringert, daß jeder Alumnus nur 4 Mk. wöchentlich im Gelde erhielt; ein sehr unzureichender Ersatz für die Naturalbeköstigung.

Die Stipendiaten waren ehemals zu einigen lateinischen Disputier-Uebungen verpflichtet, unter der Aufsicht einiger älteren Studierenden, welche Decane genannt wurden, aber nach der neuen von dem Geheimerath Guldberg entworfenen Fundation sollten die Alumni von den Decanen nach gewissen vorgeschriebenen Büchern examinirt werden.

Unter dieser Reform blühte die Communität wieder auf in den Jahren 1777-1784; aber Guldberg verließ die Hauptstadt; die Commission entschlief, und die ganze Anstalt vegetirte mehrere Jahre auf eine zwecklose Art fort. Jezt haben auch diese Uebungen (die sogenannten Pensa) aufgehört,

und

und die Alumni genießen ihr Wochengeld umsonst. Dieses Stipendium wird von der theologischen Facultät administrirt, wie auch das damit verbundene Collegium regium, oder wie es gewöhnlicher heißt:

Die Regenz.

Diese Regenz ist ein großes Gebäude an den Ecken der Kanniken- Kaufmacher- und Skidenstraße. Der Eingang ist in der Kannikenstraße. Sie wurde von Christian dem IVten gestiftet. Das Gebäude ward in der großen Feuersbrunst 1728 größtentheils in Asche gelegt, aber nachher wieder erbauet und dergestalt erweitert, daß ausser Wohnungen für 5 Decane und den Probst, der die Aufsicht über die Regenz und die Communität führt, Stuben für 100 Studenten sind, die zuerst Alumni in der Communität seyn müssen, ehe sie in die Regenz aufgenommen werden. Jeder Studierende hat hier freye Wohnung und Feuerung; jährlich 18 Rthlr. im Gelde. Mehrere kleine Stipendien von 20 bis 25 Rthlr. können nur von den Regenz-Alumnis erhoben werden.

Ausser der Regenz sind noch drey andere Studentenwohnungen, zwey in der Kanniken- und eine in der St. Petristraße.

Die älteste von diesen ist Walkendorffs Collegium im Jahre 1595 von dem Reichshofmeister

meister Christopher Walkendorff gestiftet. 16 Studenten haben hier freye Wohnung; zwey und zwey sind Stubengenossen, und haben zwey geräumige Stuben, mit Bettstelle, Stühlen und Tischen. In der Feuersbrunst 1728 wurde das Gebäude beschädigt, in der lezten aber 1795 brannte es ganz ab. Jezt ist es wieder neu erbauet worden. Jeder Alumnus hat jährlich 30 Rthlr.

Die andere Studentenwohnung, in der Kannikenstraße, ist von dem berühmten dänischen Gelehrten Ole Borch im Jahre 1689 gestiftet. Nach seinem Willen sollte es Collegium Mediceum heißen; gewöhnlich wird es aber Borchens Collegium genannt. Jeder von den hier wohnenden Stipendiaten bekommt jährlich 64 Rthlr.

Das Elersensche Collegium, der Regenz gegenüber in der Kannikenstraße. Der Stifter Jørgen Elers war Etatsrath und Assessor des höchsten Gerichtes. Am 18ten November 1705 wurde es eingeweiht. Jeder von den 16 Alumnen erhält jährlich 40 Rthlr. Hier, wie auf allen Collegien, sind zwey und zwey Studenten Stubengenossen.

Die in allen 3 Collegien ehemals herrschende Gewohnheit, lateinische Disputationen zu vertheidigen, ist bis jezt noch bloß in dem Borchschen Collegio beybehalten. In den beyden andern werden zwar jährlich Dissertationen geschrieben, aber bloß

dem

dem Ephorus vorgezeigt. Die Plätze in diesen Collegien werden vom academischen Consistorio per plurima vergeben. Mehrere von seinen berühmtesten Gelehrten hat Dännemark diesen Stiftungen zu verdanken. Ausser den Stipendien, welche von den Studierenden, die sich auf der Universität aufhalten, genossen werden, sind auch einige für diejenigen Studierenden bestimmt, welche in fremden Ländern ihre Studien fortsetzen wollen; z. B. das Stipendium des sel. Apotheker Cappels, 540 Rthlr. jährlich für einen Pharmaceutiker oder Mediciner, das Thottische Stipendium, 400 Rthlr. jährlich für zwey Naturforscher und Oekonomen, das Lassonsche, 265 Rthlr. jährlich, das Rosenkranzsche, 130 Rthlr. jährlich u. s. w.

§. 5.

Die wissenschaftlichen Anstalten der Universität.

1) An der Spitze dieser wissenschaftlichen Anstalten steht die Universitätsbibliothek, die, seitdem der Prof. Nyerup, nach dem Tode des Prof. Elert, zum Bibliothekar ernannt wurde, an Werth, Vergrösserung und Brauchbarkeit beträchtlich gewonnen hat. Die Anzahl der Bücher ist jezt bis auf 80000 Vol. gestiegen. Durch den jährlichen Einkauf der neuherauskommenden Bücher, und durch die sorgfältige Benutzung der Gelegenheiten, welche

aus-

aus- und innländische Bücherauktionen darbieten, ist die Bibliothek in den Stand gesezt worden, mit der Litteratur in allen Wissenschaften fortzugehen. Sie besteht meistens aus Donationen, unter welchen sich besonders die Thottische auszeichnet. Die Bibliothek stehet in einem geräumigen Saale über dem Gewölbe der Trinitatis- oder sogenannten Rundenkirche. Alle Tage ist sie Vormittags von 10 bis 1 Uhr eröffnet. Die Mitglieder der beständigen Bibliothek-Commission sind die Professoren Münter, Schlegel, Bang und Wöldike; Bibliothekar ist Prof. Nyerup, Unterbibliothekar Hr. Schiellerup.

Im Jahre 1730 vermachte der Prof. Arnas Magnäus, ein gebohrner Isländer, der Universitätsbibliothek eine große und treffliche Sammlung isländischer Handschriften, und einen Fond von 11989 Rthlr. zu ihrer Bekanntmachung durch den Druck. Im Jahre 1784 war das Capital bis auf 18500 Rthlr. gestiegen. Von 1760 bis 1772 gieng es sehr schläfrig und nachlässig mit dieser herrlichen Stiftung, bis Erichsen, Suhm, Lüxdorph und Langebek sie aus ihrem Schlafe erweckten. In dem Jahre 1787 an ist sie wieder eingeschlafen. Die beständige Commission zur Vollziehung des Magnäanischen Testaments, besteht jezt aus folgenden Mitgliedern: den Etatsräthen Reiersen, Cold und Schlegel,

gel, den Justitsräthen Thorkelin und Thorlacius (beyde gebohrne Isländer), und dem Prof. A. Kall. Unter der Aufsicht der Herrn Thorkelin und Thorlacius werden jezt drey isländische Studenten die alten norwegischen Gesetze vergleichen, welche die Commission herauszugeben willens ist.

2) der botanische Garten, hinter dem Charlottenburger-Schlosse, unter der Direktion der Professoren Wöldike und Wiborg, enthält über 7000 Gewächse, aus verschiednen Welttheilen und Himmelsgegenden gesammelt, und ist mit den nöthigen Treibhäusern und Einrichtungen versehen. Bey diesem Garten sind der Lektor Hornemann und der Gärtner Holböll angesezt. Im Sommer werden botanische Vorlesungen gehalten und Excursionen in der umliegenden Gegend mit den Studierenden gemacht. Der botanische Garten stehet zu allen Zeiten Liebhabern und Kennern offen; an bestimmten Tagen werden wöchentlich Exemplare von Pflanzen an die Studierenden ausgetheilt, welche sich Herbarien zu verschaffen wünschen.

3) Das Naturalienkabinet wird in dem Universitätsgebäude auf der Norderstraße aufbewahrt. Eine sehr lehrreiche und zum Theil sehr seltene Sammlung von Thieren und Mineralien. Von allen

Thier

Thierklassen findet man hier nicht allein die gewöhnlichen, sondern auch die merkwürdigern vierfüßigen Thiere. Von Vögeln die mehresten Geschlechter und eine beträchtliche Menge von nordischen. Die Sammlung seltener Amphibien, besonders Schlangen, ist beträchtlich. Von den Insekten sind viele von der nach Arabien vom Friederich der Vten ausgesandten gelehrten Gesellschaft nach Dännemark gebracht worden. Die Mineraliensammlung besteht aus beynah allen bekannten und einigen unbeschriebenen Arten, nach dem Wernerschen System geordnet. Dieses Museum wird täglich, während der Vorlesungen, den Studierenden gezeigt; allen andern steht es Mittwochs von 10 bis 11 Uhr offen. Der Aufseher ist Hr. G. Wad, Prof. der Naturgeschichte.

4) Das chemische Laboratorium in der Skidenstraße, hinter dem Studienhofe (Studiigaarden); hier werden Vorlesungen über die Chemie von dem Prof. Becker gehalten.

5) Das anatomische Theater, im nördlichen Ende der zweiten Etage von dem großen östlichen Universitätsgebäude; hier hält der Prof. Saxtorph seine Vorlesungen.

Zweite Abtheilung.

Dasjenige wissenschaftliche Institut, welches nächst der Universität das merkwürdigste ist, wird ohne Zweifel

die chirurgische Akademie

seyn. Sie ist im Jahre 1785 gestiftet; zu diesem Zwecke ward in der Breitenstraße ein Gebäude aufgeführt, welches zu den schönsten der Hauptstadt gehört.

Diese Stiftung umfaßt alle chirurgische Bildungsanstalten. Hier werden die Examina und Vorlesungen über die medicinisch-chirurgischen Wissenschaften gehalten; zur Wiederbesetzung der erledigten chirurgischen Aemter schlägt die Akademie den Collegien die tauglichsten Subjekte vor.

Der Generaldirecteur ist der Conferenzrath Callisen und die jetzigen 3 Professoren sind Giesemann, Colsman und Fenger, welche vier in Verbindung mit dem Stabschirurgen ein Collegium academicum ausmachen, das sie wenigstens 4 Mahl des Jahrs mit dem Sekretär der Academie versammeln soll, um über die innern Angelegenheiten zu berathschlagen. Sekretär dieser Akademie ist der Prok. Sekr. Gundelach.

Dritte Abtheilung.

Ein zu den medicinischen Lehranstalten der Universität gehöriges Institut ist die königl. Veterinär-

schule, dessen Geschichte kürzlich folgende ist. Im Jahre 1773 errichtete der sel. Prof. P. C. Abildgaard, mit einer königl. Unterstützung von 1200 Rthlr. jährlich, für seine eigene Rechnung eine Veterinärschule, und fieng im Julius dieses Jahres an, öffentliche Vorlesungen für die Cavallerieofficiers, Unterofficiers und Bereiter bey den königl. Ställen zu halten. 1776 ward eine Schmiede angelegt, ein Stall für 8 Pferde, und Wohnung für 16 Eleven. In demselben Jahre wurde die Schule ein öffentliches Institut, welchem Abildgaard das ihm gehörige Gebäude mit allen Einrichtungen, für 7000 Rthlr., abtrat. Die Fundation des Instituts ist vom 23sten Julius 1777. 1792 verordnete ein königl. Rescript, daß jede Provinz (Stift) in Dännemark und Norwegen auf ihre Kosten einen Lehrling bey der Schule halten, und für ihn 100 Rthlr. jährlich bezahlen, sollte. In der Schule werden immer gegen 40 Lehrlinge und Studierende unterrichtet. Die von den Provinzen und Regimentern hieher geschikten Lehrlinge stehen alle unter dem unmittelbaren Reglement der Schule, und wohnen daselbst. Diese Veterinärschule liegt auf Christianshafen, der dänischen Kirche gegenüber, und hat zum Lehrer den Prof. Wiborg.

Vierte Abtheilung.

§. 1.

Gelehrte Gesellschaften.

Von diesen ist die Königl. dänische Gesellschaft der Wissenschaften die älteste. Veranlassung dazu gab eine Commission, welche im Jahre 1742 niedergesezt wurde, um das Königl. Münzkabinet zu ordnen und beschreiben. Die Mitglieder derselben: Joh. Ludv. Holstein, Gram, Ramus, Wöldike, Pontoppidan, Henrikſen (nachher Hjelmſtierne) und Vahl, versammelten sich zuerst am 13ten Novbr. 1743, und beschloßen, ihren Wirkungskreis zu erweitern, und mehrere Mitglieder einzuladen.

Die Gesellschaft hat ihre Verhandlungen in dänischer Sprache, und die gekrönten Preisschriften in derjenigen Sprache herausgegeben, in welcher sie geschrieben sind. Die ältere Sammlung umfaßt in 12 Bänden die Jahre 1744-79. Nachher erschien eine neue Sammlung, welche jährlich fortgesezt wird.

Diese Gesellschaft leitet die 1758 angefangene geographische Landmessung, welcher man die schönen Specialkarten dänischer Provinzen verdankt. Sie besorgt auch das schon vor 100

Jah-

Jahren angefangene dänische Wörterbuch, von welchem 1794 der erste Theil erschien. Jährlich setzt sie goldne Medaillen von 100 Rthlr. aus, für philosophische, historische, physische und mathematische Preisaufgaben. Zu diesen und andern Ausgaben erhält sie jährlich von der Königl. Kasse 1430 Rthlr. Durch das Legat des verstorbenen Grafen Thott ist es der Gesellschaft übertragen worden, jährlich zwey Prämien, eine von 60 und eine andere von 40 Rthlr., für die besten Preisschriften, den Ackerbau betreffend, auszusetzen. Aus dem Classenschen Legate setzt sie ebenfalls jährlich 2 Prämien, jede von 200 Rthlr., aus, für die nützlichste Verbesserung desjenigen Theiles des Maschinenwesens, welcher auf den Ackerbau, die Fabriken und Bergwerke einen bedeutenden Einfluß hat.

Diese Gesellschaft hält jährlich 6 Mahl ihre Sitzungen, in einem Saale über den Stallen des Christiansburger-Schlosses. Ihr Präses ist der Staatsminister Graf Schimmelmann; Secretär der Professor Oersted. Die übrigen in Kopenhagen sich aufhaltenden ordentlichen Mitglieder sind; die Professoren Callisen, A. Kall, Moldenhawer, Wiborg, Münter, Herholdt, Wad, Schow, Wolff und Schlegel; Pastor O. Fabricius, die Justitsräthe Fr. H. Müller und Thorlacius, Etats-

Etatsrath Thorkelin, Oberhofmarschall Hauch, Generaladjutant Löwenörn, Chev. de la Coudraye, Justitsrath und Prof. Manthey, Geheime-Conferenzrath Malling, Etatsrath v. Schmidt Phiseldek, die Prof. Degen, Schumacher, Mynster, Oerstedt, Thorlacius, Wedel-Simonsen, Müller, Engelstoft, J. W. Hornemann, J. Möller und Oluffen, Etatsrath Oersted, Kapt. Kramer und Major Steffens.

§. 2.

Die Gesellschaft zur Beförderung der nordischen Geschichte und Sprache, von dem großen dänischen Geschichtforscher Etatsrath Jakob Langebek im Jahre 1744 errichtet. Diese Gesellschaft besitzt eine ansehnliche Sammlung von Büchern und Handschriften, von Pergamenten und andern Dokumenten, von Münzen und Kupferstichen. Wenn die Gesellschaft jemals aufhören sollte, fällt die ganze Sammlung dem König anheim. Es ward diese Gesellschaft, die vormals der Gesellschaft zur Verbesserung der nordischen Geschichte und Sprache hieß, im Jahre 1810 mit der 1778 gestifteten königl. Genealogischen und Heraldischen, die den ersten Theil und etwas von dem zweiten Theil eines alphabetischen Lexikons adlicher Familien in Dänemark, Norwegen und den Herzogthümern

mern herausgegeben hatte, vereinigt, bei welcher Gelegenheit sie laut königl. Resolution vom 21 December des genannten Jahres den jetzigen Nahmen erhielt.

Dieser Gesellschaft verdankt die vaterländische Geschichte das höchst interessante dänische Magazin, wovon Langebek, der Stifter der Gesellschaft, in den Jahren 1745-52 sechs Quartbände herausgab. Nachher wurde die Herausgabe des Magazins verzögert, und während eines Zeitraums von funfzig Jahren erschien nur der erste Theil des neuen Dänischen Magazins. Die Mitglieder der Gesellschaft sind 42 ordentliche, 5 ausserordentliche; Präses, Conferenzrath Treschow; Vicepräses Etatsrath A. Kall.

§. 3.

Die Gesellschaft zur Beförderung der schönen Wissenschaften, im Jahre 1759 gestiftet, hat sehr viel zur Verbreitung des guten Geschmaks gewirkt, und sich entschiedene Verdienste um die dänische Literatur erworben. In den Jahren 1761 bis 1779 erschienen ihre Schriften, unter dem Titel "Versuche in den schönen und nützlichen Wissenschaften", welche die von der Gesellschaft gekrönten Preisschriften, und andre treffliche, prosaische und poetische, Stücke enthalten.

In

In dem Jahre 1789 hat die Gesellschaft beschlossen, anstatt diese Sammlungen fortzusetzen, die an sie eingesandten Schriften theils auf ihre Kosten drucken zu lassen, theils den Verfassern ein anständiges Honorar zu bezahlen.

Die hiesigen Mitglieder der Gesellschaft sind folgende: O. Malling (Geheime-Conferenzrath) Rahbek (Prof.), Thaarup (ehemals Theaterdirektor), Sander und T. Baden (Professoren). Der lezte ist Sekretär der Gesellschaft.

§. 4.

Die königl. Landwirthschafts-Gesellschaft, im Jahre 1769 gestiftet, hat zwar vorzüglich zum Augenmerke, praktischen Fleiß und Verbesserungen in der Landwirthschaft zu befördern; sezt aber auch jährliche Preisaufgaben für die Beantwortung oekonomischer Fragen aus, und läßt die belohnten Preisschriften drucken. Die Gesellschaft, welche sehr zahlreich ist, hat sich mehrere Commissionen für die verschiedenen Zweige der gesammten Landoekonomie erwählt. Die Vertheilung der Prämien geschieht jährlich in der Gegenwart des Kronprinzen.

§. 5.

Die medicinische Gesellschaft trat im Jahre 1772 zusammen, und erhielt im Jahre 1782 das Prädikat: "königliche". Die

mehr-

mehrsten praktischen Aerzte der Hauptstadt sind Mitglieder derselben. Ihre Verhandlungen sind in lateinischer Sprache gedruckt.

§. 6.

Die Isländische Literaturgesellschaft wurde im Jahre 1779 gestiftet. Ihr Zweck ist die Verbreitung gemeinnütziger, besonders oekonomischer, Kenntnisse in dem von der Natur so stiefmütterlich behandelten Island. Man hat eine Sammlung von den Schriften der Gesellschaft, in isländischer Sprache.

§. 7.

Die Gesellschaft für die Naturgeschichte verdankt der von dem verstorbenen, sehr verdienten Prof. Abildgaard, im Jahre 1789 herausgegebenen Einladung ihr Daseyn. Ihr Zweck ist, Vorlesungen über die Naturgeschichte, und vaterländische Reisen zur Beförderung dieses Studiums zu veranstalten, ein Naturalienkabinet anzulegen, Abhandlungen herauszugeben u. s. w. Von den Schriften der Gesellschaft sind mehrere Bände mit Kupfern erschienen. Oeffentliche Vorlesungen wurden von dem sel. Prof. Wahl über Botanik und Zoologie, von Prof. Schumacher über Mineralogie, von Prof. Becker über die technische Chemie gehalten.

§. 8.

Die Skandinavische Litteratur-Gesellschaft wurde im Jahre 1797 von J.

Kragh Höst, Nyerup, Baggesen und Pram, gestiftet. Sie hatte ursprünglich die Beförderung einer litterarischen Verbindung zwischen den skandinavischen Staaten zur Absicht. Sie giebt eine Heftschrift heraus, die einen reichhaltigen Vorrath der vorzüglichsten Abhandlungen darbietet. Ausser den in Kopenhagen anwesenden Mitgliedern, sind mehrere Gelehrte in Dänemark, Norwegen und Schweden, auch in Deutschland Gräter und Niebuhr, Correspondenten der Gesellschaft.

§. 9.

Die Gesellschaft zur Beförderung der Thierarzneikunde, errichtet mittelst königlicher Resolution vom 5 Juni 1807, königlich seit dem 27 Jan. 1810. Der Oberhofmarschalk Hauch ist Präses. Die ausserordentlichen Mitglieder sind 6, der ordentlichen 19 einländische und 29 ausländische, der korrespondirenden 4.

§. 10.

Die Classensche Literaturgesellschaft, errichtet am 1 Jan. 1809, hat die zum Medicinischen Fache gehörigen Wissenschaften zum Gegenstande und wird von 5 Directeuren geleitet: Conferenzrath Callisen, Justizrath Wiborg, Prof. Herholdt und Klingenberg, und Regimentschirurg J. K. Jakobsen.

§. 11.

Die Gesellschaft für den inländi-

schen Kunstfleiß unter königlichem Schutze, am 22 März errichtet, giebt auch Schriften heraus, eben so wie sie jährliche Ausstellungen von Kunstproducten veranstaltet.

Fünfte Abtheilung.

Die Bibliotheken in Kopenhagen.

§. 1.

Oeffentliche Bibliotheken.

1) Die Königl. Bibliothek — in dem mittelsten Stockwerke des großen und ansehnlichen Gebäudes neben dem Provianthofe — ist einer der reichsten Schätze der Hauptstadt; eine solche Einrichtung zur Beförderung der Gelehrsamkeit und der Wissenschaften dürfte man vielleicht in ganz Europa vergebens suchen. Hier sind alle litterarische Reichthümer auf einander gehäuft; sie hat alle Bibliotheken beinahe verschlungen, so daß sie jezt fast die einzige in der ganzen Stadt ist. Die vorzüglichsten Theile der Kofod-Ankerschen, der Stampischen, Lüxdorfischen, Martfeldtschen, und vieler andern Privatbibliotheken haben zur Vermehrung dieser Bibliothek beigetragen; die Medic. Bibliotheken der Leibärzte Berger und Aaskov wurden ganz dazu gekauft; die Bücher des Ober-Berghauptmanns Hjort schenkte seine Frau Witwe der Bibliothek 1806; die Handschriften, Palätypen und 50000 andere Bücher aus der Thottschen

Bi-

Bibliothek; die Wasserschlebenschen und Müllerschen Kupferstichsammlungen sind ebenfalls dieser Bibliothek einverleibt worden. Zuletzt kam noch die ganze Suhmsche aus 100000 Vol. bestehende Büchersammlung hinzu, so daß die königl. Bibliothek jezt aus mehr als 270000 Vol. besteht. An diese Bibliothek müssen alle Buchdrucker in Dännemark und Norwegen ein Exemplar von den in ihren Officinen gedruckten Schriften abliefern.

Eine kurze Uebersicht der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten, welche die königl. Bibliothek aufbewahrt, wird dem Leser hoffentlich nicht unwillkommen seyn.

In der älteren königl. Manuskriptsammlung befinden sich einige chinesischen Malereyen und eine Sammlung von Portraits der arabischen Chalifen, alle mit goldenen Verzierungen. In demselben Geschmacke, aber mit sehr verschiedenen Verzierungen und Figuren am Rande, ist eine kleine Reihe von geschriebenen französischen und lateinischen Gebetbüchern ausgemalt: eins derselben scheint dem Könige Franz dem Isten, dessen Bildniß voransteht, gehört zu haben; die mehresten sind aber älter. In einigen derselben sind die Figuren mit Golde eingelegt. Eine ähnliche Sammlung hat man von den Bildnissen der dänischen Könige.

In der Thottischen Sammlung sind zwey alte französische Weltchroniken, und Ovids Verwandlungen besonders merkwürdig, beyde mit kleinen Miniaturgemählden, und am Rande zum Theil mit Laubwerk verziert. Ebenso sind die 7 Davidischen Bußpsalmen, in der ältern französischen Sprache, mit kleinen Gemählden aus der Lebensgeschichte des königl. Sängers, mit Gold eingelegt, verziert. Auch unter den gedruckten Büchern findet man einige Prachtwerke, deren Figuren mit Gold und den schönsten Farben ausgemalt sind; z. B. Frunsbergs ritterliche Kriegsthaten, ein deutsches Kriegsbuch, gedruckt zu Kopenhagen 1578; Lubjenskys prächtiges Theatrum Cometicum, Amsterdam 1681 in Folio. Nach der Zeit scheint die Gewohnheit, Kupferstiche mit Gold auszumahlen, aufgehört zu haben. In dem nordischen Saale siehet man auch zwey ausgemahlten Portraits von dem berühmten Tyge Brahe, beyde vor zwey Exemplaren seiner Mechanica Astronomiæ instauratæ 1598 Wandsburgi in fol., worinn auch die Figuren zwar ausgemahlt sind, aber ohne Gold.

Unter den griechischen Mathematikern findet man die Kosmographie des Ptolomäus, im Jahre 1582 zu Ulm auf Pergament gedruckt; alle Berge sind auf den Landkarten, mit brauner Farbe und Gold gemalt; das Meer aber mit Ultramarin, und

die

die Inseln mit andern bunten Farben. In einem Exemplar von W. Pisonis & G. Marcgravii historia naturalis Brasiliæ 1648, Amsterdam fol., sind alle Thiere und Gewächse ausgemalt; ebenso die Insekten in J. Goedartii Metamorphosis 1667, Medioburgi 8vo, welches Buch besonders merkwürdig ist, da die naturhistorischen Werke des 17ten Jahrhunderts sonst nicht ausgemalt sind. Die unschätzbare Sammlung von Blumen- und Fruchtmalereyen, in 4 großen Pergamentenen Foliobänden und in zwey andern auf Papier findet man in dem älteren Manuskriptkabinet; die ersten 4 Bände sind aus Gottorp gekommen, wo der Buchbinder die ersten Blätter dieses Werks verschnitten hat, so daß jezt keine Nachricht von dem geschickten Urheber desselben vorhanden ist. Unter den gedruckten Pflanzwerken ist ein großer Band gemahlter Gewächse zu Jacqvins Stirpes americanæ.

Unsere Könige hatten ehemals 56 große Bände von einer älteren Kupferstichsammlung, die 47228 schöne und seltene Stücke von 2067 Malern und Kupferstechern enthielt; aber unglücklicherweise sind alle diese so zusammengeklebt worden, daß sie nicht nach den Malerschulen geordnet werden können. Doch hat der sel. Prof. Wiedewelt ein Verzeichniß derselben gemacht. Die neuere Kupferstichsammlung, die aus 312 Bänden besteht, hat der jetzige König

von

von dem sel. Etatsrath Wasserschleben gekauft, nach dessen Tode sie mit noch einigen vermehrt worden ist. Der vollständige Katalog macht 9 Folianten aus. Alle Bände enthalten 76344 alte und neue Stücke von 2906 bekannten, und vielen unbekannten Malern und Kupferstechern. Die Portraits von 271 fürstl. Personen und 4000 berühmten Männern sind theils nach Familien und Nationen, theils nach den verschiednen Ständen, wozu sie gehören, geordnet. Der König Friederich der Vte ordnete in seinen Nebenstunden viele biblischen Kupferstiche, welche mehreren Bibeln beygebunden sind. Die Bibliothek besizt auch eine beträchtliche Anzahl eigentlicher Kupferbibel.

In der ansehnlichen Sammlung von arabischen Manuscripten, sind 4 Bände im Notenformate, in der uralten kufischen Sprache mit bunten Farben geschrieben. Hr. Generalsuperintendent Adler hat sie in einer lateinischen Schrift ausführlich beschrieben, und ein besonderes Verzeichniß aller arabischen Handschriften der Bibliothek gemacht, welches dem Erichsenschen Catalog der Manuscriptsammlung voransteht. Obgleich die von dem Justitsrath Niebuhr, während seines Aufenthalts in Arabien, gekaufte Sammlung gröſſer ist (in derselben ist auch ein großes arabisches Wörterbuch), so enthält doch diese kleinere Sammlung (welche der

Dr.

Dr. Flor dem Prof. Kratzenstein vermachte, und dieser dem König verkaufte) eben so wichtige Stücke, besonders ein kleines persisches Wörterbuch mit beygeschriebenen dänischen Wörtern und Nachrichten von den Naturprodukten Hindostans, welchen ein geschickter Herausgeber zu wünschen wäre. Zu den Prachtstücken gehört ein kleiner Koran mit Gold geschrieben, in drey kleinen seidenen Säcken eingewickelt. Unter den Handschriften aus der Thottischen Sammlung sind zwey mit Gold geschriebene Firmans von dem türkischen Großsultan, und ein arabischer Calender mit Gold geschrieben und mit Laubwerk verziert.

Die Bibliothek hat einen jährlichen Fond von 3000 Rthlrn. Täglich von 10 bis 12 Uhr stehet sie offen. Der Chef der Bibliothek ist Se. Durchlaucht der Herzog von Augustenburg; Oberbibliothekar Dr. und Prof. Theol. Moldenhawer; Bibliothekssekretäre Prof. Engelstoft und Dr. Ekkard.

Im Jahre 1786 hat der damalige, nachher verstorbene, Bibliothekar, Conferenzrath Erichsen eine Beschreibung der älteren Manuscriptsammlung herausgegeben. (146 S. in 8vo). Das Verzeichniß der thottischen Donation an die Bibliothek von Palæotypen, und Manuscripten, in 1795 gedruckt, beträgt 537 Octavseiten. In dem v. Murrschen Kunstjournale, 10ten Theile, und in Reiske's Le-

Lebensbeschreibung findet man ein Verzeichniß der Reiske'schen Handschriften und seiner mit Varianten versehenen Sammlung von alten Classikern, in deren Besitz der König, durch den Ankauf der Suhmischen Bibliothek, gekommen ist. Auch das Verzeichniß der von dem sel. Conferenzrath P. A. Müller hinterlassenen Kupferstichsammlung ist 1796 gedruckt.

2) Die Universitätsbibliothek wurde schon bey der Universität beschrieben.

3) Die von dem sel. Generalmajor Classen gestiftete öffentliche Bibliothek in der Amalienstraße, enthält eine große und kostbare Sammlung von physischen, mathematischen, naturhistorischen und oekonomischen Büchern, und Reisebeschreibungen. Diese Bibliothek stehet Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freytags von 11 bis 2 Uhr offen. Bibliothekar ist Prof. Rasmus.

4) Die Hielmstiernische Bibliothek enthält bloß dänische Litteratur. Der Catalog derselben ist mit typographischer Eleganz in 3 Quartbänden gedruckt. Nach dem Willen des Stifters, (des verstorbenen Geheimeraths Hielmstierne) in der Vorrede zum ersten Theile, "soll diese Sammlung in ewigen Zeiten" als ein Fideicommiß bey der Familie bleiben, und stets vermehrt werden."

§. 2.

Privatbibliotheken.

a) Die des Revisors Andersen enthält viele Seltenheiten aus der dänischen Litteratur, und eine ausserordentlich große Sammlung von Archivdokumenten in Abschriften. b) Der Bischof Balle und der Prof. Moldenhawer haben große theologische Büchersammlungen. c) Prof. Münter hat eine auserlesene Sammlung von Schriften, welche die Kirchengeschichte (besonders die nordische) und die Numismatik betreffen. d) General Peymann und Prof. Bugge (besonders der letztere) vorzügliche mathematisch-physikalische Büchersammlungen. e) Prof. Kall eine zahlreiche historische Bibliothek, und f) Etatsrath Risbrigh eine philosophische. Bey den mehresten Klubbs sind grössere oder kleinere Büchersammlungen.

§. 3.

Leihbibliotheken haben Stadthagen (am alten Amackermarkt), Andersen (in der kleinen Heiligengeiststraße), Reistrup (in der Pfeilstraße), und Tiedeböll (in der Seidenstraße). Eine sehr gut organisirte Journalgesellschaft hat der Etatsrath Eggers. Ein solches Institut, wie das Beygangische in Leipzig, existirt hier gar nicht; bey den Restaurateurs,

(vor-

(vorzüglich bey Courtin, Pleisch und Commestabili) findet man den Moniteur, die englischen, französischen und deutschen Zeitungen, den Freymüthigen und mehrere deutsche Journale.

Sechste Abtheilung.

Naturaliensammlungen.

§. 1.

Oeffentliche.

1) Die Sammlung auf der Kunstkammer ist die berühmteste. Die Kunstkammer ist das dritte Stockwerk des großen Gebäudes, neben der südlichen Seite des Christiansburger-Schlosses, dessen dreyfache Bestimmung, Zeughaus, Bibliothek und Kunstsammlung mit den drey Worten: Mars, Lex, Ars, angedeutet wurde. Im Jahre 1674, unter Christian den Vten, ist die Kunstkammer inventirt worden.

Die hier aufbewahrte Sammlung von Naturprodukten mag zu ihrer Zeit einen gewissen Grad von Wichtigkeit gehabt haben; den hat sie aber jezt verlohren. Mehrere Sachen sind, durch die Länge der Zeit, verdorben worden. Uebrigens ist man bey dieser Sammlung nicht mit den neueren Entdeckungen im weiten Reiche der Natur fortgeschritten.

Von

Von dem Agent Holk hat man eine kleine gedruckte Beschreibung der Kunstkammer. Chef der Kunstkammer ist der Oberhofmarschall Hauch. Der Verwalter, an den man sich wendet, wenn man die Kunstkammer zu besehen wünscht, ist Hr. Spengler. Das gewöhnliche Geschenk an den Verwalter, wenn man die Kunstkammer besiehet, ist 2 Rthlr., und 1 Rthlr. an den Schreiber, der die Fremden herumführt. Für diese 3 Rthlr. kann eine Gesellschaft von 6 bis 7 Personen alles zu sehen bekommen.

2) Die Naturaliensammlung der Universität ist schon oben beschrieben worden.

3) Der botanische Garten der Universität hat eine beträchtliche Sammlung von Pflanzen, nemlich Iserts, Rottbölls, Wahls und Wiborgs Herbarien. Iserts Herbarium ist hauptsächlich auf der Guineischen Küste gesammelt.

4) Die nicht unbeträchtliche Naturaliensammlung der Veterinärschule ist in des Prof. Wiborgs Nachrichten von diesem Institute (1792) beschrieben.

5) Das von dem Geheimerath Holmschiold mit großen Kosten gesammelte Mineralienkabinet gehört jezt dem König; ist aber noch nicht zum öffentlichen Gebrauche eröffnet.

§. 2.

Private.

a) Die naturhistorische Gesellschaft besizt eine gute Sammlung aus allen drey Naturreichen, besonders eine ausgezeichnet große Sammlung von Vögeln.

b) Der Graf J. G. Moltke hat ein sehr kostbares und berühmtes Kabinet.

c) Das Naturalienkabinet des Kunstkammerverwalters Spengler ist besonders durch eine unvergleichliche Conchylliensammlung merkwürdig, und enthält viele Seltenheiten aus dem Thier- und Mineralreiche.

d) e) Etatsrath von Hemmert und der Bürgercapitain Lorenzen haben schöne Conchylliensammlungen.

f) Der Kammerherr Sehested und der Justitsrath Tønder-Lund besitzen gemeinschaftlich eine so große Sammlung von Insekten, daß wenige in Europa eine Vergleichung mit derselben aushalten können.

g) Hr. Röttger Colsmann hat eine sehr große Sammlung von allerley Raritäten.

h) Der sel. Prof. Wahl hat eine ausserordentlich große Sammlung von den seltensten Pflanzen hinterlassen.

i) Assessor Schousboe hat eine große Pflanzensammlung.

k) Prof.

k) Prof. Schumacher hat ein beträchtliches Kabinet aus allen 3 Naturreichen gesammelt, und ausserdem die vollständigste Sammlung inländischer Pflanzen.

l) Die Mineralsammlung des Printzen Friederich Christian ist beträchtlich.

m) Prof. Manthey hat eine schöne Sammlung nordischer Mineralien.

n) Prof. Becker eine Sammlung von Mineralien, und darunter schöne siberische.

o) Prof. Wad eine systematische Sammlung von Mineralien.

p) Grosserer Kyhn isländische Mineralien, besonders Zeolithen.

q) Justitsrath P. Monrad eine Mineraliensammlung.

r) Etatsrath Kölle eine große Sammlung von Mineralien.

§. 3.

Museum für die Naturwissenschaften.

Wie die königl. Bibliothek beynahe alle Bibliotheken der Stadt verschlungen hat, so werden wahrscheinlich bald die hier genannten Naturaliensammlungen an einem Orte vereinigt werden. Zur Organisirung eines Naturalienmuseums ist schon, mit königl. Vollmacht, eine Commission ernannt; dem Vernehmen nach wird es in einem Seitenflügel des neu-

neuanzulegenden Schlosses placirt werden; wahrscheinlich wird auch ein chemisches Laboratorium und eine Modellensammlung mit diesem Museum verbunden werden.

Siebente Abtheilung.

Instrumentsammlungen.

Der Oberhofmarschal Hauch hat eine ausgesuchte Sammlung von physischen und chemischen Instrumenten.

Prof. Becker einen guten chemischen Apparat; einen ähnlichen besizt der Prof. Manthey.

Der Justitsrath, Prof. Bugge, hat eine treffliche Sammlung von physikalischen und mathematischen Instrumenten. Die Sammlung von optischen Instrumenten des Mäcklers Bunzen ist sehr beträchtlich.

Die Classensche Sammlung von mathematischen Instrumenten und Modellen ist mit seiner zum öffentlichen Gebrauch bestimmten Bibliothek vereinigt. Bey der Veterinärschule ist auch eine Sammlung von physikalischen und chirurgischen Instrumenten.

Achte Abtheilung.

Sammlung von Alterthümern.

Auf der Kunstkammer ist ein Saal, welcher der Antiquitätensaal genannt wird, und mehrere

Sel-

Seltenheiten enthält, unter welchen die Reliquien des Bischofs Absalon die merkwürdigsten sind. Die zwey goldenen Hörner, welche hier aufbewahrt, und ihres Alters wegen sehr berühmt waren, wurden vor 2 Jahren gestohlen. Der Dieb, ein Goldschmidt, Namens Heidenreich, ward nachher entdeckt; er hatte aber schon die goldenen Hörner eingeschmolzen. Auf der Kunstkammer befand sich auch ehemals der größte Theil der königl. Sammlung von Münzen und Medaillen. Seit dem Jahre 1784 aber ist das königl. Münz- und Medaillenkabinet auf dem Rosenburgerschlosse. Der Inspektor desselben ist Prof. Ramus. Die in demselben enthaltenen dänischen und norwegischen Münzen und Medaillen sind in Kupfer gestochen und in zwey Foliobänden, Kopenh. 1791, ausführlich beschrieben. — Prof. Münter hat ein Cabinet von römischen und griechischen Münzen, dessen Gleichen wohl schwerlich im Norden gefunden wird. — Der Kleinschmidt Thimm hat eine sehr große Sammlung von allerley, besonders römischen, Münzen. — Die Hielmstiernsche Münzsammlung beträgt in dem Catalog 322 Quartseiten.

Seit dem Jahre 1808 werden die Alterthümern in einem königlichen Museum neben der Universitätsbibliothek unter Aufsicht einer dazu ernannten Kommission verwahrt.

Neunte Abtheilung.

Buchdruckereyen und Buchhandlungen.

Der erste Buchdrucker in Kopenhagen fieng am Ende des XVten Jahrhunderts an zu drucken; das erste von ihm gedruckte dänische Buch ist die Reimchronik. Die Anzahl der Buchdrucker ist jährlich gestiegen; sie sind jezt meistens alle Eingebohrne, und nach alphabetischer Ordnung folgende: Bendixen, Berling, Breinholm, Breum, Brünnich, Christensen, Gräbe, Höcke, Irgens, Kiöping, Mandra, Möller, Popp, Rangel, Rostock, Schubart, Schultz, Seidelin, Thiele.

Sieben Buchhandlungen haben ihre Laden auf der Börse: Gall, Hartier, Hegelund, Ludwig, Proft, Schubothe, Thoring & Colding. Von diesen handeln ausser mit dänischen Büchern, die man in allen Kopenhagens Buchhandlungen findet, Proft und Schubothe auch mit deutschen Schriften. Ausserhalb der Börse haben Bonnier und Brummer deutsche Buchhandlungen. Die übrigen Buchhändler der Stadt handeln aber beinahe bloß mit dänischen: neulich Beeken, Buch, Kristensen, Poulsen, Schmidt, A. Soldin, Steen, Titkjöb und die gyldendalsche Buchhandlung, welcher der Sekr. Deichmann vorsteht. Die Geschäfte

schäfte des Prof. Fümars und des Buchhändlers Steinman in Rücksicht auf französische Literatur sind in Bonniers Buchhandlung übergegangen. Musikalhandlungen haben Lose & Comp. und Sönnichsen.

Zehnte Abtheilung.

Periodische Schriften.

Ein Verzeichniß der in Kopenhagen lebenden Schriftsteller würde hier unzweckmäßig seyn, da diese Stadt wohl $\frac{1}{10}$ der ganzen dänischen Schriftstellerwelt enthält. Die jezt herauskommenden periodischen Schriften, welche einen beträchtlichen Theil der Literatur ausmachen, sind, ausser Schriften der kopenhagener Wissenschaftsgesellschaft, der skandinavischen Literaturgesellschaft und der übrigen Vereinigungen, welche doch zu unbestimmten Zeiten herauskommen, folgende:

Heftschrifte.

Journal for Politik, Natur: og Menneskekundskab (für Politik, Natur: und Menschenkenntniß), von dem Prof. Odin Wolff, enthält meistens Uebersetzungen gut gewählter Stücke. Eine Monatsschrift.

Theo:

Theologisk Magazin, vom Prof. J. Möller herausgegeben, kommt in zwanglosen Heften heraus, eben so wie

Oekonomisk Tidende (Zeitung) vom Prof. Olufsen.

Athene, eine Monatsschrift vermischten Inhalts, vom Sekr. Molbech herausgegeben.

Wochenblätter.

Adressekontorets Efterretninger d: die Nachrichten des Adreßcontoirs, ein, mehr als 50 jähriges, für die Einwohner Kopenhagens nützliches Intelligenzblatt, wird täglich (den Sonntag ausgenommen), ein oder anderthalb Bogen in 4to, herausgegeben.

Statstidenden d: die Staatszeitung kommt, wöchentlich zweymahl, von der Berlingschen Officin heraus, anderhalb Bogen in Folio, und enthält, ausser Avertissements, politische Nachrichten, die als officiel betrachtet werden.

Dagen d: der Tag wird von den Buchdruckern Rostock wöchentlich sechmahl herausgegeben,

ein

ein halber oder ein ganzer Bogen, einheimische sowohl als ausländische Neuigkeiten enthaltend.

Collegialtidenden d: die Collegialzeitung, die jeden Sonnabend, ein Bogen in 8vo, herauskommt, enthält königliche Anordnungen, Collegialresolutionen, Amtsveränderungen, Statistische Nachrichten u. s. w. Der Redakteur ist der Conferentsrath Monrad, Deputirter in der dänischen Canzley.

Handels og Industrie-Tidende d: Handlungs und Industriezeitung, wird ein halber Bogen in 4to zweimal wöchentlich unter Aufsicht des königlichen Commerzcollegiums von dem Justitsrathe Lehmann und dem Hofjunker Ravert herausgegeben.

Borgervennen wird, wöchentlich einhalber Bogen in 8vo, von einer abwechselnden Committee der Unterstützungsgesellschaft, zum Besten dieser Gesellschaft, geschrieben.

Kjøbenhavns nyeste Skilderie d: Das neueste Gemälde von Kopenhagen, herausgegeben vom S. Soldin, erscheint zweimahl wöchentlich, ein Bogen in 4to, und hat oft schätzbare Stücke.

Dansk

Dansk Literaturtidende, ein Bogen in 8vo wöchentlich, unter Redaktion des Prof. Theol. Müller mit anonymen Recensionen.

Den nordiske Tilskuer d: der nordische Zuschauer, ein Bogen in 4to wöchentlich, wird von J. Kragh Höst herausgegeben und hat Beiträge von Baggesen, Gutfeldt, Sander u. m.

Tilskueren d: der Zuschauer, zwei halbe Bogen in 8vo, vom Prof. Rahbek herausgegeben, mit Beiträgen von Ingemann, Oehlenschläger und andern.

Adrastea, ein halber Bogen in 4to wöchentlich, auf dem Verlag des Buchhändler Steens. Sie nennt sich ein Oppositionsblatt für Literatur, Polizey und Theater, und kommt anonymisch heraus.

Aftenposten d: die Abendpost, in 4to, von Söndergaard herausgegeben und von geringem Werthe, muß mit dem im 1810 erloschenen Volksblatte nicht verwechselt werden.

---

15 Kapitel.

Kopenhagen, als Sitz der zeichnenden und bildenden schönen Künste betrachtet.

---

§. 1.

Die Kunstakademie.

Der Geschmack an den zeichnenden und bildenden Künsten entwickelte sich seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts mehr und mehr. Die zwey Reisen Friederichs des IVten nach Italien veredelten sein Kunstgefühl, und trugen sehr viel zur Aufnahme der schönen Künste bey. Er ließ die beyden Schlösser Friedensburg und Friederichsberg in einem edlern Geschmack erbauen, und bereicherte die Kunstkammer mit vielen herrlichen Sachen und Kunstwerken, die er zum Theil selbst aus Italien mitbrachte. Die Pracht- und Bau-Lust Christians des VI und Sophie Magdalenes verschaffte vielen Menschen Arbeit und Gewinn. Mehrere ausländische Künstler, Pezold, le Clerc, Miani, Tuscher, u. a. m. wurden nach Dänemark gezogen, und sezten das von dem berühmten Hofmaler Krogk 1738 angefangene Institut, worinn einige Eleven sich im Zeichnen übten, fort; dieses Institut war eine Art von Kunstschule für Anfänger.

Diese

Diese Kunstschule war zuerst in den Canzleygebäuden. Mit ihr gieng den Künsten in Dännemark die Morgenröthe auf; unter Friederich dem Vten brach endlich der Tag hervor. Nach dem Rathe seines Lieblings, des Grafen A. G. Moltke, verwandelte er diesen Schatten von einer Academie in eine wirkliche, und stiftete die Maler- Bildhauer- und Baumeister-Academie auf dem Charlottenburgerschlosse. Bey der Anlage der neuen Friederichsstadt, gab er den Künstlern Veranlassung, ihre Talente zu entwickeln und ihre Kunst zu vervollkommen.

Die älteste Fundation der Academie ist vom 31sten März 1754 (dem Geburtstage des Königs) datirt. Am 21 Juni 1771 ward ein neues Reglement festgesezt.

Der Fond dieser Academie ist ein jährliches Geschenk des Königs von 5000 Rthlr. Die Academie hat den König zum Protector und den Prinzen Christian Friederich zum Präses; Direktor ist einer der Professoren, welche alle zwey Jahre im Direktorium abwechseln. Ausser einigen Ehrenmitgliedern, fremden associirten und einheimischen ordentlichen Mitgliedern, hat sie folgende Professoren: Thorwaldsen, Bildhauer; G. Haas und Clemens, Kupferstecher; Hansen, Baumeister; Klingberg, Anatom; und Ravert, Mathematiker. Die

Die Unterrichtsstunden sind von 5 bis 7 des Abends; jeder kann sie unentgeldlich besuchen. In einigen Classen wird vierteljährig, in andern aber jährlich ein Wettstreit gehalten, bei welchem silberne Medaillen für die besten Zeichnungen und Modelle vertheilt werden. Jedes zweite Jahr werden acht Goldmedaillen für die besten Arbeiten der Eleven ausgesezt, vier grössere und vier kleinere; nemlich zwey für die Maler, zwey für die Bildhauer, zwey für die Architekten, und zwey für die Kupferstecher. Die gekrönten Stücke bleiben ein Eigenthum der Academie, und werden im August öffentlich zur Schau ausgestelt. Von den Eleven, welche die großen Goldmedaillen gewonnen haben, erhalten die geschicktesten ein Reisestipendium, um sich in Frankreich und Italien, nach der Natur, den Antiken und großen Meistern auszubilden. Ein Bildhauer, Historienmaler oder Architekt genießt dieses Stipendium (gewöhnlich 4 bis 600 Rthlr. jährlich) sechs, ein Portraitmaler und Kupferstecher aber nur drey Jahre lang. Nach ihrer Zurückkunft werden diese Künstler, wenn ihr Receptionsstück angenommen wird, Mitglieder der Academie. Der dänische Bildhauer Thorwaldsen, der sich mehrere Jahre in Rom aufgehalten hat, und noch da lebt, hat sich durch seine Werke einen großen Nahmen in Europa erworben.

Um

Um die Ausbreitung eines gereinigten Geschmacks zu befördern, hat der König allen Handwerkern, welche bei ihren Arbeiten Zeichnungskunde bedürfen, befohlen, daß sie ihre Lehrlinge zum fleißigen Besuche der Academie anhalten sollen. Solche Professionisten müssen, wenn sie das Meisterrecht in Kopenhagen gewinnen wollen, der Academie die Risse zu ihrem Probestücke, und dieses Probestück selbst vorlegen. Die Professionisten, welche die große Medaille bei der Academie erhalten haben, sind berechtigt, ohne Verfertigung des sogenannten Meisterstücks, ihre Profession zu treiben.

Ausser den Professoren sind zwey Lehrer in der Freihandzeichnung, einer in den Ornamentenlehre, und einer in der Bau- und Perspektiv-Kunst. Sekretär der Academie ist Prof. T. Baden, der auf der Academie wohnt. Die jetzigen Mitglieder der Academie sind folgende. Portraitmaler W. And. Müller zugleich Bibliothekar bei der Academie; Fr. Ludw. Bradt, J. G. Preisler, Kupferstecher; C. Hornemann, Miniaturmaler; Cl. Frisch, Blumenmaler; J. J. Holm, Medailleur; Jacobsen, Graveur. Die bei der Academie Aggreirten sind folgende: H. Plötz, Miniatur- und Emailmaler; und Wallich, Theatermaler; Hornbech, Bauinspector; Hansen, Böndel und Stub, Portraitmaler; Höjer und Lund, Historienmaler. An-

Andere Künstler in Kopenhagen, die ihre Bildung der Academie verdanken, sind folgende: Viertel, Portraitmaler; Lahde, Hofkupferstecher; H. A. Grosch, (sticht besonders Landschaften); O. N. Flint, (Kupferstecher bey der königl. dänischen Gesellschaft der Wissenschaften); C. J. Pontoppidan, (sticht Landcharten); C. F. Müller arbeitet für die Flora danica; Angelo sticht Kalligraphie.

Als geschmackvoller Kunstdrechsler hat sich der Kunstkammerverwalter L. Spengler rühmlichst bekannt gemacht.

§. 2.

Kupferstichsammlungen.

Von Kupferstichsammlungen ist in Kopenhagen nur eine einzige beträchtliche, die auf der königl. Bibliothek. Sie ist in drey Abtheilungen eingetheilt: die alte Sammlung, welche aus 47228 Stücken in 56 großen Bänden besteht; die neuere, welche von den Erben des Conferenzraths Wasserschlebens gekauft wurde, und 29016 Stücke in 312 Vol. enthält, und endlich die von dem sel. Conferenzrath F. A. Müller gesammelten 4500 Stücke in 25 Vol.

In den beyden ersten Sammlungen kann man sich, durch die Hülfe der auf der Bibliothek befindlichen Registratur, sehr gut orientiren, besonders in der Wasserschlebenschen, die nach den Schulen und

zwar

zwar nach den Meistern jeder Schule geordnet ist. Von der Müllerschen Sammlung hat man einen vollständigen geschriebenen Catalog, und auch eine gedruckte Uebersicht, aus welcher erhellet, daß die Sammlung sowohl sämmtliche Arbeiten aller dänischen Kupferstecher, als auch die von ausländischen Künstlern in irgend einer Beziehung auf Dännemark gestochenen, enthält.

§. 3.

Statuen und andern Bildhauer- und Sculpturarbeit.

Von Gipsabgüssen antiker Statuen ist eine ansehnliche Sammlung in dem sogenannten großen Figursaal auf dem Charlottenburger-Schlosse. Ein gedrucktes Verzeichniß derselben verkauft der Pförtner bey der Academie.

Von neueren Kunstwerken sind die beyden Statuen, welche die Könige Christian den Vten und Friederich den Vten zu Pferde vorstellen, die berühmtesten.

Die Statue Christian des Vten zu Pferde, auf dem großen Platze, des Königs Neumarkt genannt, ist vom Bley gegossen, und auf einem hohen Steinpostament aufgestellt. Unter den Füssen des Pferdes wird der Neid zertreten; an den vier Ecken des Fußgestelles sitzen folgende vier sinnbildliche Figuren: die Weisheit, (wird durch die Minerva vorgestellt); die

Tapfer-

Tapferkeit, (durch den Herkules); der Edelmuth, (durch den Alexander); und die Ehre, (durch ein Bild, welches eine Pyramide trägt).

Der Meister, welcher diese Statue in den Jahren 1681-88 verfertigte, hieß Abraham Cäsar l'Amoureux.

Ramdohr ertheilt in seiner Reisebeschreibung dieser Statue ein sehr mäßiges Lob. Destomehr aber rühmt er die von Jacques François Saly 1768 modellirte Statue Friederichs des Vten, welche den Friederichsplatz verschönert. Saly hat selbst eine Beschreibung dieses Kunstwerks französisch herausgegeben; (1771) von welcher Schlegel in seinen Sammlungen zur dän. Geschichte 1 B. 2tes Stück einen Auszug machte. Man hat auch von Henry d'Ursy Buty eine Beschreibung dieser Statue und der Maschinerie, welche zu ihrem Transport angewandt ward, in dänischer, deutscher und französischer Sprache, Kopenhagen 1774, mit Kupfern.

Gleich vor dem Westerthore, auf einem dazu angelegten runden Platze, steht ein Ehrendenkmahl der im Jahre 1788 errungenen Bauernfreiheit. Die Statue ist ein Obelisk von bornholmschen Sandstein; an der östlichen Seite derselben liest man folgendes: "Der König erkannte, daß Bürgerfreiheit, durch gerechte Gesetze bestimmt, Liebe zum Vaterlande, Muth zur Vertheidigung desselben, Streben nach

Kennt-

Kenntnissen, eifrigen Fleiß und Hoffnung eines glücklichen Erfolges, erzeuget". An der andern Seite: "Der König gebot, und das Bauernjoch soll vernichtet werden, die Landwesensgesetze sollen Ordnung und Kraft erhalten, damit der freie Bauer ein muthiger und aufgeklärter, ein fleißiger, guter, achtungswürdiger, glücklicher Bürger werde". Am Fußgestelle der Statue (von norwegischen Marmor) liest man an der Südseite: "Christian dem VIIten, dem Könige der Dänen und Norweger, von einigen und dankbaren Bürgern". An der Nordseite: "Der Grundstein ward gelegt vom Friederich, des Königs Sohne, des Volkes Freunde 1792". Die Ostseite des Postaments ist ein Basrelief, worauf die Freylassung eines leibeigenen Bauers abgebildet ist; an der Westseite ist in einem Basrelief die Göttinn der Gerechtigkeit mit ihren Attributen abgebildet. An den vier Ecken dieses Postaments sind vier Figuren vom italienischen Marmor, die Sinnbilder der Treue, des Ackerbaufleißes, der Tapferkeit und der Vaterlandsliebe. Das Attribut der ersten ist ein Hund; das des zweyten ein Pflug und ein Horn des Ueberflusses; die dritte Figur trägt mehrere Spieße in eine Fahne gewickelt, und die vierte eine Bürgerkrone. Die erste ist von dem verstorbenen Prof. Wiedewelt; die zweyte von dem verstorbenen Prof. Weidenhaupt, und die beyden lezten von Prof. Dajon.

Dajon. Der Prof. Abildgaard entwarf den Plan zum Ganzen; die Inschriften sind von dem Theaterdirecteur Thom. Thaarup. Das Monument ist beynah 24 Ellen hoch und hat 14000 Rthlr. gekostet.

Im Rosenburger-Garten sind zwey merkwürdige Statuen, von welchen die eine ein historisches, die andern aber ein artistisches Interesse hat. Die erste ist vom gegossenen Metall und stellet einen Löwen vor, der ein Pferd zerreißt. Christian der IVte ließ diese Gruppe verfertigen und eine Denkmünze, auf welcher sie abgebildet ist, mit folgender Inschrift schlagen:

Frustra te opponis, freuande caballe, Leoni;
Albus eras; rubeus, si modo pergis, eris.

Schlegel hat in seiner Ausgabe von Slangens Geschichte Christians des IVten gezeigt, (3te Buch, pag. 280-1) daß diese Bildsäule im Jahre 1618 nach einer Antike gemacht worden ist, und also nicht, wie man unrichtig geglaubt hat, sich auf den Uebergang des Lüneburgschen Herzogs Georg von der Parthey des Königs zu der keiserlichen bezieht; der Denkmünze aber, welche sich wirklich auf dieses Verhältniß bezieht, mag die Bildsäule freilich zu einem passenden Symbol gedient haben.

Die andere Statue am Ende des sogenannten Cavalierganges, ist von einem einzigen Stück weissen

Mar-

Marmor gemacht, und stellet den Samson vor, wie er dem Löwen den Rachen ausreißt. Der Meister, der sie zu Florenz im Jahre 1709 verfertigte, hieß Johan Baratta.

Unter den Kirchen der Hauptstadt hat die l. Fr. Kirche die merkwürdigsten Grabmäler Hier sieht man z. B. das Cort. Adlersche, das Urupsche, das Gyldenlöwische, das Bartholinsche, das Frankenausche, Suhrsche u. a. m.

Von den Monumenten in der Petri Kirche sind die neuesten von Wiedewelt, Weidenhaupt und Dajon.

Gebäude.

Es würde ein sehr weitläuftiges und zweckloses Unternehmen seyn, alle die schönen und prachtvollen Gebäude aufzuzählen, mit welchen die Stadt geziert worden ist, und deren Anzahl seit der lezten Feuersbrunst sich so beträchtlich vermehrt hat.

Aeltere Gebäude als vom Anfange des 17ten Jahrhunderts hat Kopenhagen nicht aufzuweisen. Damals herrschte noch die geschmacklose Bauart mit spitzen Winkeln, pyramidförmigen Giebeln, runden Thürmen und überflüssigen Zierrathen von Schniz- und Bildhauerwerk, welche im achtzehnten Jahrhunderte von einem reineren und edlern Geschmacke verdrängt worden ist.

Einige

Einige von den interessantesten und am meisten in die Augen fallenden Gebäuden Christians des IVten sind folgende:

1) Das Rosenburger-Schloß, zwischen dem Norder- und Osterthore. Der Bau dieses Schlosses ward im Jahre 1604 angefangen; damals lag es noch ausserhalb den Wällen der Stadt. Seine Bestimmung war dieselbe, welche Friederichsberg nachher erhielt; es sollte eine Sommerresidenz für den König, in der Nähe der Stadt, seyn. Nachher, da die Festungswerke erweitert wurden, ward das Schloß der Stadt einverleibt.

2) Die Börse, ein ansehnliches Gebäude, dessen Aeusseres sehr ehrwürdig ist. Sie liegt auf dem Schloßholme, in der Nähe der Knippelsbrücke, welche Christianshafen mit Kopenhagen verbindet. Dieses Gebäude ist 406 Fuß lang und 66½ Fuß breit. Die zwey langen Façaden desselben sind nach gothischer Bauart, mit einer Menge Bildhauerarbeit von Sandstein, in verschiednen Figuren, überladen. An beyden Enden sind Portale; besonders ist das westliche, nach dem Schlosse hin, wo der Haupteingang ist, prächtig. Es ist mit freistehenden toskanischen Pfeilern von orientalischen Marmor geziert, die auf Fußgestellen von demselben Marmor ruhen. Auf diesem Portal steht die Jahrszahl 1624; hingegen hat das östliche nach Christianshafen hin die

Jahrs-

Jahrszahl 1640, woraus man siehet, daß sehr lange an der Börse gebauet worden ist. Der Thurm stehet auf der Mitte des Gebäudes, und hat folgende Einrichtung: vier Drachen oder Lindwürmer ruhen auf ihren Bäuchen, und beugen ihre Köpfe nach vier verschiedenen Ecken hin. Ihre Schwänze schlingen sich himmelwärts um einander, so daß davon eine Spitze gebildet wird, die sich mit drey Kronen endigt. Die Höhe des Thurms vom Horizont der Straße bis zum Knopfe, beträgt 88 Ellen. Die Börse ist abgebildet und beschrieben im dänischen Vitruvius, 1ste Th. Tab. 53-56; in Pontoppidans dänischem Atlas 2te Th. p. 152 und in Hafnia hodierna Tab. 25, 26, 27.

3) Der runde Thurm oder der Thurm bey der Trinitatis Kirche. Thurm und Kirche wurden im Jahre 1637 angefangen, aber erst im Jahre 1656, unter der Regierung Friederichs des IIIten fertig. Die Kirche selbst hat in architektonischer Rücksicht nichts Merkwürdiges; destomehr aber der Thurm, welcher nach der Erfindung und Anordnung des berühmten Longomontani erbaut wurde. Eine Abbildung desselben findet man i Thuras dänischem Vitruvius Tom. I. Tab. 72, in Hafnia Hodierna, und in Pontoppidans dän. Atlas 2te Th. p. 132. Dieser Thurm ist eine ordentliche Windelreppe, jedoch ohne Stufen, mit einem bequemen

Auf-

Aufgange, deren gewölbte Krümmungen links auf der auswendigen Mauer ruhen, rechts aber auf einem Cylinder, der sich vom Grunde des Mittelpunkts bis an die Spitze erhebt. Das zwischendurchlaufende flache Gewölbe ist so stark, daß man (wie der Czaar Peter wirklich that) mit Kutsche und Pferden auffahren kann.

Während der Regierung Christians des Vten ward die Stadt mit zwey in Ansehung der Architektur sehr merkwürdigen Gebäuden, nemlich dem Charlottenburger-Schlosse und der Kirche unsers Heilandes auf Christianshafen, verschönert.

Die Kirche ist von dem Generalbaumeister Lambert v. Haven in den Jahren 1682-94, nach den Regeln der schöneren Baukunst, erbauet. Sie ist die schönste von allen Kirchen der Stadt. Die Thurmspitze ward erst im Jahre 1749 von L. Thura errichtet, der sie in seiner Hafnia Hodierna Tab. 94 in Kupfer stechen ließ. Um diese Thurmspitze gehet eine Windeltreppe mit einer Balustrade, auf deren Stufen man sehr sicher und gemächlich bis an den Thurmknopf steigen kann. Auf der Spitze desselben ist eine vier Ellen breite Kugel, auf welcher Christus mit der Siegesfahne steht. Die ganze Höhe des Thurms beträgt 144 Ellen.

Das Charlottenburger-Schloß auf dem Königs Neumarkt fieng man im Jahre 1672 an

zu bauen. Der Bauherr war der Graf Ulrik Friederich Gyldenlöwe; seinen Namen aber hat es von der Königinn Charlotte Amalia, die es zu einem Wittwensitze während ihres Winteraufenthaltes in der Stadt kaufte.

Das Schloß ist 80 Ellen lang auf der Seite nach dem Markt hin, und 110 Ellen lang auf der Seite nach dem Neuenhafen hin. Es ist ein Viereck, von vier Seitenlängen umgeben, von welchen die Façade nach des Königs Neumarkt hin zwey Carnaps an beyden Enden hat, und ausserdem die auszeichnende Decoration, daß die Pilastres am Eingange in ihren Capitälen Adlerköpfe haben.

Dieses Schloß ist eins der schönsten und geschmackvollsten von allen Gebäuden der Stadt; in seinen hellen und geräumigen Zimmern hat die Maler- Bildhauer- und Bauacademie ihren Sitz; von dieser Academie ist der bessere Geschmack späterer Zeiten in Architektur und Decoration hervorgegangen.

Eine Abbildung des Schlosses findet man in den beiden Thuraischen Architekturwerken Vitruvius 1ste Th. Tab. 35-41, und Hafnia Hodierna Tab. 18, wie auch in Pontoppidans dänischen Atlas 2te Th. pag. 174.

An

An der Spitze der von dem König Friederich dem IVten aufgeführten Gebäuden steht die Landcadettenacademie, die im Anfange des 18ten Jahrhunderts, nach der Anordnung des Generalbaumeisters, Geheimerath v. Platens, in der Academiestraße, der unvollendeten Friederichskirche gegenüber, angelegt wurde. Diese Academie ist ein großes und regelmässiges nach allen vier Seiten hin freystehendes Gebäude, dessen Mauern mit dorischen Pilastern geziert ist. (S. Thura's dän. Vitruvius 1ste Th. Tab 97, und Hafnia Hodierna Tab. 63.)

Dieses Gebäude war anfänglich zu einem Opernhause bestimmt, wozu es gebraucht wurde, bis die Landcadetten im Jahre 1720 von dem friesischen Hause auf dem Neumarkt, wo nachher das Waisenhaus eingerichtet ward, hieher zogen.

Einige Jahre hernach ward auch die Seecadettencompagnie, eine ältere Stiftung, aber ohne bestimmte Wohnung, hieher verlegt. Im Jahre 1765 zogen die Seekadetten aus, kamen aber 1769 wieder, und den Landcadetten wurde eine Wohnung auf einem der 4 Palais angewiesen. Nachher wechselten sie abermals Wohnung; die Seecadetten erhielten das Palais und die Landcadetten ihr ehemaliges Haus. Dabey ist es geblieben.

Die Wohnung des Stallmeisters, am Canal, hinter dem Schlosse, ist in Hafnia Hodierna Tab. 29

abgebildet; Ramdohr erklärt dieses Haus (in seiner Reise pag 166) für eins der schönsten in der Stadt. Friederich der IVte ließ es bauen. Die Einfassungen der Fenstern und die übrigen Zierrathen sind von Kreidesteinen von dem Kreideberge in Stevens Herred in Seeland. Diese Steinart ist, nach Thura's Bemerkung, so weich und leicht zu bearbeiten, daß sie größtentheils mit einem Tischlerhobel bearbeitet werden kann; demohngeachtet hält sie sich gut in der Luft, besonders wenn sie alle fünf oder sechs Jahre mit Oel überstrichen wird.

Von denselben Steinen ist das Hotel an der Ecke von der Breitenstraße und des St. Anna-Platzes erbaut; es gehört dem Kammerherrn Lindencrone.

Ein anderes merkwürdiges Gebäude Friederichs des IVten ist das sogenannte Cancelliegebäude, welches der Sitz beynah aller königl. Collegien ist. Es ist durch ein Corridor mit der südlichen Seite des Christiansburger-Schlosses vereinigt, und in Hafnia Hodierna Tab. 23, Vitruv. Tom. 1. Tab. 48-52 abgebildet.

Friederich der IVte fieng zwar an, die vielen öffentlichen Gebäude, welche 1728 ein Raub der Flammen wurden, zum Theil wiederzuerbauen; aber der Tod überraschte ihn, und er mußte die angefangene Arbeit seinem Sohne und Nachfolger Chri-

stian

stian den VIten überlassen. Dieser ließ nicht allein den abgebrannten Theil der Stadt wieder erbauen, sondern veranstaltete auch die vielen vortreflichen Gebäude und Einrichtungen für den See-Etat. Er ließ das von Friederich dem IVten angelegte Palais an der Ecke von der Wigantsstraße und dem Kallebodkanal aufs neue einrichten. Es führet noch den Namen, Prindsens Palais, (das Palais des Prinzen) weil es ehemals eine Interimsresidenz der Kronprinzen Christian des VIten und Friederichs des Vten gewesen ist. Die Hauptfaçade desselben ist in Thuras Hafnia Hodierna Tab. 20, in Pontoppidans dän. Atlas T. II. p. 106, und im dänischen Vitruvius Tom. I. Tab. 30-34 abgebildet. Von beiden Enden der Hauptfaçade gehen zwey Seitengebäude von gleicher Höhe und Länge nach dem Canal hin; in der Wigantsstraße beträgt die Länge des Seitengebäudes 150 Ellen.

Welchen bedeutenden Zuwachs an schönen Gebäuden Kopenhagen unter Friederich dem Vten erhielt, ist schon oben bemerkt worden. Das dort erwähnte Moltkische Palais enthält ein treffliches Kunstwerk von dem berühmten N. H. Jardin. Es ist der Saal und das Vogelhaus; von dem leztern giebt Büsching in seiner Kunstgeschichte Nachricht. Es ist in dem antiken Geschmack mit einer edlen Simplicität erbaut. Die Kuppel wird von jonischen Ständen getragen.

Un-

Unter den schönen Gebäuden, welche während der Regierung des jetzigen Königs, vor der lezten großen Feuersbrunst, erbaut wurden, sind besonders zwey zu bemerken, nemlich die chirurgische Academie und das Harsdorffsche Haus an des Königs Neumarkt.

Die chirurgische Academie, in der Breitenstraße, in der Nähe des Friederichs-Hospital, ward 1786 von dem Baumeister Professor Meyn erbauet. Man hat einen Kupferstich dieses Gebäudes von Winkler. Ramdohr (in seiner Reise p. 166) rechnet es zu den wenigen Gebäuden in Kopenhagen, welche in architektonischer Rücksicht eine ehrenvolle Auszeichnung verdienen.

Alle die großen und prächtigen Gebäude, welche nach der Feuersbrunst 1795 aufgeführt wurden, namentlich anzuführen, würde eine zwecklose Weitläuftigkeit veranlassen. Einige der vorzüglichsten wurden von dem sel. Prof. Harsdorff erbaut; durch seinen Tod (1799) erlitten die Künste einen unersetzlichen Verlust. Er war der Lehrer und väterliche Freund aller Künstler und Handwerker.

Kurz vor seinem Tode erhielt Harsdorff von der Regierung den Auftrag, einen Entwurf zur Vollendung der angefangenen Marmorkirche auszuarbeiten.

Nicht der dritte Theil dieser Kirche, wie sie nach dem Plane Jardins erbauet werden sollte, ist vollendet. Die unterste Bogenreihe und die auswendige Mauer ist kaum zur Hälfte fertig; die Portäle nach der Breitenstraße und der großen Königsstraße hin und die beiden Thürme erheben sich kaum über die Erde.

Um dieses Gebäude auf eine weniger kostspielige und doch des Gegenstandes würdige Art zu vollenden, beschloß Harsdorff den Plan desselben zu vereinfachen. Eins der beyden Portäle, beyde Thürme, und der sogenannte Dom sollten ganz wegbleiben. Inwendig ließ er die zwei Säulenreihen und die oberste Bogenreihe weg, und sezte gleich die große Kuppel auf einen niedrigern Bogen über die untere Bogenreihe. Die größte Ersparung bestand aber darinn, daß anstatt der bornholmschen Steine und Marmorblocke, Mauersteine mit norwegischem Marmor gebraucht werden sollten. Nach seiner Berechnung würden die Kosten 200000 Rthlr. betragen.

15 Kapitel.

Kopenhagen als Handelsstadt.

In dem Namen Kopenhagen (Kiøbenhavn, ehemals Kiøbmandshavn, der Hafen der Kaufleute) darf keine Vorbedeutung des ansehnlichen Handels, in dessen Besitze Kopenhagen sich jezt befindet, gesucht werden. Jener Name zeigte bloß die bequeme Lage der Stadt zum besten und sichersten Hafen der Ostsee für die Kaufleute der Hanseestädte an. Diese hatten den ganzen nordischen Handel an sich gerissen; Jahrhunderte verflossen, ehe Kopenhagen, seiner Grösse und Volksmenge ungeachtet, sich ihrer Handelsvormundschaft zu entziehen vermochte. Aus der Geschichte der Stadt siehet man, daß Christian der IVte den Grund zu ihrem Activhandel gelegt hat; daß dieser Handel, nachher von Friederich dem IVten befördert, erst durch die unter Christian dem Vten im Oeconomie- und Commerzfache gemachten Veranstaltungen einen sichern Gang gewann, und späterhin, unter den beyden folgenden Königen ausserordentliche Fortschritte machte.

Im Jahre 1798 war die Anzahl der Coffardieschiffe, welche die Stadt aussendet, bis auf 338 gestiegen; in welcher Zahl die zehn der asiatischen Com-

Compagnie gehörigen Schiffe mitinbegriffen waren. Im Jahre 1745 war die Anzahl derselben 103; im Jahre 1754, 90; im Jahre 1758, 146; im Jahre 1782, 317; im Jahre 1794, 270; im Jahre 1797, 286. Im Jahre 1798 war die Anzahl der nach Kopenhagen angekommenen Schiffe 5994; hingegen im Jahre 1793 nur 3560.

Von eigentlichen Handelscompagnien existirt jezt bloß die asiatische Compagnie. Von der Geschichte der verschiedenen Handelsgesellschaften, die seit dem Anfange der Regierung Friederichs des Vten gestiftet, eine kürzere oder längere Zeit bestanden, findet man hinlängliche Nachricht in Thaarups Statistik. (Die deutsche Uebersetzung dieses classischen Werks ist 1794 erschienen). Die asiatische Compagnie hat ein ausschließendes Privilegium auf den Handel nach China; ihre erneuerte Fundation, welche für 20 Jahre gilt, ist 1792 erschienen. Ihr Fond beträgt 2400000 Rthlr. in 4800 Actien, jede von 500 Rthlr., eingetheilt. 1783 war der Preis einer Actie bis auf 18-1900 Rthlr. gestiegen; nachher sank ihr Werth bis zu der ursprünglichen Summe, 500 Rthlr., herab. Der jetzige Preis einer asiatischen Actie ist 735 Rthlr. (1782 war die Ausbeute pr. Actie 150 Rthlr.; 1793 aber nur 40 Rthlr.; und 1798, 50 Rthlr.)

Einem von den Schiffen dieser Compagnie, welches 1799 nach Ostindien segelte, war an Contanten und Waaren eine Summe von 516800 Rthlrn. mitgegeben; die Schiffs-Casque und das Inventarium kostete 72000 Rthlr.; die Equipirung 18000 Rthlr. Die ganze Summe betrug also 606800 Rthlr. Die Besoldung des Capitains und einer Besatzung von 148 Mann zu einer Chinareise, welche gewöhnlich 18 Monate dauert, beträgt 28764 Rthlr.; eine Reise nach Ostindien, mit einer Schiffsbesetzung von 72 Mann, 18367 Rthlr. Privat-Expeditionen nach Ostindien lassen sich ökonomischer mit 60 Mann ausführen, deren Löhnung, Verproviantirung u. s. w. 2400 bis 3000 Rthlr. beträgt.

Die jetzigen Direktoren der Compagnie sind die Herrn Anker, Skibsted, Selmer und Vogelsang. Jeder derselben erhält ein jährliches Honorar von 1000 Rth.; alle drey Jahre werden neue Direktoren, durch Stimmenmehrheit der Interessenten gewählt; jedoch kann ein abgehender Direktor aufs neue gewählt werden; wie dies mehrmals mit dem Generalfiskal Skibsted der Fall gewesen ist.

Die Wichtigkeit des isländischen Handels für Kopenhagen erhellet daraus, daß jährlich über 40 Schiffe nach Island abgehen.

Ein

Ein höchst wichtiges Institut, um die Kaufleute, bey möglichen Unglücksfällen ihrer Schiffe und Schiffsladungen, vor einem allzu empfindlichen Verlust zu sichern, ist die königl. See-Assecuranz Compagnie, deren Fond 600000 Rthlr. ist, in 600 Actien eingetheilt.

Unter den Veranstaltungen zur Beförderung des Handels gehören auch die Banken. Die alte Bank ward 1736 fundirt, und dauerte, unter verschiedenen Modificationen, fort bis 1791. In diesem Jahre erschien eine königl. Verordnung, nach welcher die Bank seine ausgestellten Billets (Bankozettel) einlösen soll; diese Billets sollen nach und nach, wie sie einkommen, cassirt, und die Bank selbst, wenn einst alle Bancobillets eingelöst und cassirt sind, aufhören.

Hingegen wurde eine neue dänische und norwegische Speciesbank gestiftet, die am 16ten Febr. 1791 ihre Fundation erhielt, welche für 10 Jahre galt, und nachher erneuert ward. Die Zettel und das geprägte Geld, dieser Bank ist Speciesgeld, nach dem Münzfuße der alten dänischen Species berechnet. Ihr ursprünglicher Fond ist 2400000 Rthlr. Species, oder, nach dem angenommenen Verhältnisse zwischen Species und Courant, 3000000 Rthlr. Courant. Dieser Fond ist in 6000 Actien, jede von 400 Rthlr. Species oder

500 Rthlr. Courant, eingetheilt. Wer eine Anleihe wünschet, oder Wechsel und Wechselobligationen diskontirt haben will, wendet sich an die neue Bank; ebenso auch diejenigen, welche Silber deponiren wollen oder Specieszettel in Münze ausgewechselt wünschen. Diejenigen, welche Kopenhagener Bankonoten deponiren oder wechseln wollen, wenden sich an die alte Bank, welche diese ausgestellt haben und sich bloß auf die Geschäfte einschränkt, die sich auf die in derselben gemachte Anleihe beziehen.

Im Jahre 1798 war der Ueberschuß der Bank, nach öffentlichen officiellen Berichten, 178878 Rthlr. Species.

Von allen sich auf den Handel beziehenden Gebäuden in Kopenhagen, ist die Börse das älteste und wichtigste. Die ganze untere Etage der Börse bestehet aus sechs Ellen hohen Gewölben, die zu Handelsläden eingerichtet sind, worinn Flachs, Hanf, Pech, Tran, Salz, getrocknete Fische u. s. w. verkauft werden. Die Börse liegt zwischen zwey Canälen, und hat also die Bequemlichkeit, daß die Schiffe an beiden Seiten aus- und einladen können. In den vier lezten feuerfesten Gewölben unter dem östlichen Ende der Börse, gerade unter der Bank, werden die der Bank gehörigen baaren Gelder und die bey ihr verpfändeten Kostbarkeiten aufbewahrt.

Die

Die obere Etage der Börse ist folgendermaßen eingerichtet: Wenn man von dem Schloßplatze kömmt, befindet man sich sogleich auf dem großen Platze, auf welchem die Kaufleute und Bankiers sich täglich in der Mittagsstunde von 12 bis 2 Uhr versammeln. Hier werden auch Kaufmannsgüter und Schiffe verauktionirt. An beiden Seiten dieses Einganges sind mehrere Comptoirs, z. B. das Seeassecuranzcomtoir, das Mäckler-Comtoir u. a. m.

Der mittlere, größte Theil von der Börse ist in Boutiken und Buchläden eingetheilt. Hier findet man allerlei Eisenwaare, Meubels, Tücher, Leinewand, Galanteriewaare u. s. w. Das lezte oder dritte Ende von der Börse besteht zur linken Hand aus den Comptoirs der Speciesbank, und zur rechten aus der Waarenniederlage der innländischen Leinewandmanufaktur.

Die Mäckler in Kopenhagen, welche, für ihre Geschäfte, nach der in den Mäcklerartikeln festgesezten Bestimmung, bezahlt werden, sind folgende: H. Winther, H. Jörgensen, Hyllested & Gandil, Wewer, Mos. Wessely, Schiött, Behrend Israel Joachim, Petresch & Krag, Mauer, Joseph d'Andrade, Herlöw, Holten, Raph. Meldola, Witter, Sim. Heckscher.

16 Kapitel.

Die Fabriken in Kopenhagen.

Unter Christian dem IVten sah man zuerst einige Fabriken in Kopenhagen entstehen. Eine Zuckerraffinaderie, eine Seidenfabrik und ein Manufakturhaus für Züchtlinge wurden angelegt. Die nach Christian dem IVten folgenden Könige versuchten zwar auch einiges von dem vielen Gelde, welches aus dem Lande für fremde Fabrikwaare gieng, durch Fabrikanlagen zu ersparen, aber Christian der VIte ist doch der eigentliche Stifter des Handels und der Fabriken.

Eine seiner wichtigsten Einrichtungen war die Errichtung eines allgemeinen Magazins in Kopenhagen für inländische seidene und wollene Waaren, welches auf der Börse angelegt wurde. Dieses Magazin sollte mit den für die Manufakturen nöthigen rohen Materialien versehen seyn, und selbige für den Einkaufspreis verkaufen; es sollte den Manufakturisten die verarbeiteten Waaren wieder abkaufen, und den Handelsleuten diejenigen Waaren verschaffen, welche sonst von dem Auslande verschrieben werden. Dieses Waaren-Magazin wurde 1768 aufgehoben; die Aufsicht, welche die Direktion des Waarenmagazins

über

über die Fabriken u. s. w. geführt hatte, dem Oekonomie- und Commerz-Collegio und nachher einem besondern Institut übertragen, welches das Manufacturhandelsinstitut genannt wird. Im Jahre 1798 erschien eine neue königliche Anordnung für die Beförderung des Manufakturhandels.

Seit dem Ausbruche des Krieges 1807 hat das dänische Fabrikwesen sich besonders erhoben; denn, wer Geld hatte, konnte es nunmehr nicht mit Sicherheit in den Handel unterbringen. Und weil das Land den englischen Fabrikaten verschlossen war, so trugen die dänischen Fabrikanlagen bald Zinsen. Nach dem Frieden haben sie aber schon wieder zu sinken angefangen.

Außer den Zeitumständen hat dazu die in Kopenhagen befindliche Gesellschaft für den Kunstfleiß beigetragen. Diese Gesellschaft verdankt ihre Entstellung einer Einladung des nachher verstorbenen Justizraths C. G. Rafns im Jahre 1807 an alle Männer Dänemarks und Norwegens, vereinigt die inländischen Manufacturen zu unterstützen, und durch die feierliche Verpflichtung künftig keine englische Waaren zu kaufen, dem Feinde zu chaden. Um die Idee von sachkundigen Männern zur Reife gebracht zu sehen veranstaltete er am 8 Februar 1808 eine Sammlung solcher Männer, da denn die gedachte Gesellschaft gestiftet wurde. Am 22 Märtz desselben Jahres wurde ihr königlicher

Schutz zugesagt, und ihre Gesetze sind vom 28 September 1809 datirt. Ihre Absicht geht dahin, allerlei inländischen Kunstfleiß und den Absatz inländischer Kunstprodukte durch alle die Mittel zu fördern, die in der Gewalt der Gesellschaft sind oder in dieselbe kommen mögten; hauptsächlich aber durch Beispiel, Aufmunterung und Uebereinkünfte so viel möglich das Eindrängen fremder unnöthiger Waaren ins Land und ihren Verbrauch zu verhüten. — Außer den größern Gesellschaften unbestimmter Anzahl, deren Mitglieder nur sich dazu verpflichtet haben einländische Waaren vorzüglich zu kaufen, gibts eine kleinere oder dirigerende Gesellschaft, die nicht zahlreicher sein muß, als zur Besetzung der verschiedenen Kommitteen mit Mitgliedern vonnöthen erachtet wird; diese besteht gegenwärtig aus 32 Gliedern. Es hat die letzgenannte Gesellschaft, außer ihrer seit 1810 herausgekommenen Zeitschrift, auf mehrerlei Art gewirkt. Unter andern giebt sie jährlich eine öffentliche Ausstellung inländischer Erzeugniße der Natur, der Kunst, oder des Fleißes, wodurch sie sehr zum Absatze derselbe beigetragen, und daneben hat sie ein Industriemagazin für weibliche Handarbeiten errichtet.

Der vom, 1795 verstorbenen, Etatsrath Rejersen, herrührende Reiersensche Fond ist dazu bestimmt, daß aus den Zinsen desselben Prämien und Ermunterungen zur Erweiterung und Vermehrung des Manufacturwesens und der Industrie,

sowohl im Theoretischen, mittelst Abfassung und Uebersetzung lehrreicher Schriften, als im Praktischen mittelst nützlicher Anlagen und des Betriebes derselben, zum Vortheil des Landes und des gemeinen Mannes ausgesetzt werden sollen. Die Hälfte der Zinsen wird für Kopenhagen, die andre Hälfte für die übrigen Städte Seelands angewendt. Die jetzigen Directeurs des Fonds sind die Etatsräthe Biornsen und Stoud. Eben derselbe hat unter andern die Sonntagsschulen so wie die Gesellschaft zur Veredlung der Handwerker unterstützt, zur Herausgabe des architektonischen Lehrbuchs von Rawert, der Mekanik von Krebs u. s. w. beigetragen, und als den Anfang einer Beschreibung aller Künste und Handwerker ein Werk über die Gerberei, von Bergsöe gesammelt, herausgegeben. Wir kommen zu den einzelnen Fabriken und Manufacturen und fangen mit denjenigen an, für welche die rohe Materialien aus dem Mineralreiche gehohlt werden.

Seine Mauersteine und Dachsteine erhält Kopenhagen theils aus Seeland, theils aus dem Schleswigschen, welches die sogenannten Flensburgersteine liefert. — Die schwarzen Thongefäße, Jydepotter oder jütischen Töpfe genannt, kommen aus einigen Gegenden in Jütland. Aber eine, vom Großirer Hansen angelegte, Zuckerformenfabrik findet sich in der Nähe von Kopenhagen, die einer aus Eigenthümern

einiger Zuckersiedereien bestehenden Interessentschaft gehört.

Von weit größerer Wichtigkeit aber, und zwar eine der wichtigsten von den neuen Fabriken der Hauptstadt, ist die Porcellanfabrik auf der großen Kaufmachersiraße, der Schindersiraße gegenüber. Nach verschiedenen mißlungenen Versuchen unter der Regierung Friedrichs des V. geschah, 1774, eine öffentliche Einladung von dem damaligen Apotheker Franz Heinr. Müller, jetzigem Justitzrath und Ritter von Dannebroge, zur Theilnahme an der Anlage einer dänischen Porcellanfabrik. Durch die Unterstützung der verwittweten Königinn, des Kronprinzen und des Erbprinzen, so wie auch mehrerer Privatpersonen kam eine, in 19 Actien, jede von 1000 Rthr. eingetheilte Interessentschaft im Stande, welche am 13 Märtz 1745 ein königliches Privilegium erhielt. Müller wurde als Fabrikmeister angenommen, mit der größten goldnen Medaille der Landwirtschaftsgesellschaft belohnt, und machte, 1776 eine ausländische Reise, um andere Fabriken zu besehen. Im leztgenannten Jahre kamen auch einige Arbeiter von Meißen nach der Fabrik; es verstanden aber die Mehrsten derselben ihre Kunst gar nicht. — Endlich, als es sich ergab, daß außer den gemachten Anleihen, von 24500 Rthlr. und den vom Könige, mit Zusage eines jährlichen Zuschußes, geschenkten einigen Tausend Rthlrn. noch bedeutende Kapitalien erfordeelich

waren, kaufte der König, 1779 die Fabrik von der Interessentschaft für die ursprüngliche Summe des Einschußes mit 5 pro Cent Zinsen, und bezahlte die von derselben zur Aufnahme der Fabrik gemachten Schulden. Bis zum Anfange des Jahres 1784 hatte die Fabrik der Regierung ungefähr 210000 Rthr. gekostet, und von der Zeit an erhielt sie einen jährlichen Zuschuß von 8000 Rthr., welche von den Einkünften der fahrenden Post bezahlt wurden. — Den 1sten März 1780 ward das Magazin zum Verkauf der Fabrikate geöffnet. Freilich hat die Fabrik an die Staatscasse nicht abgeben können; denn die Ausgaben betragen mehr als die Summe, welche der Waarenverkauf einbringt. Sie hat indeßem dem Lande in soferne genützt, daß das Geld, welches ehemahls für Porcellains Ausland geschickt werden mußte, jetzt erspart wird; und über 100 Arbeiter, die mit ihren Familien eine Anzahl von mehr als 300 Personen ausmachen, ihren Unterhalt bey derselben finden. Die Direction der Porcellanfabrik ist jetzt dem Generalpostamte anvertraut; die Administration besteht aus einem kunstverständigen und einem oekonomischen Administrator. Jener ist der mehrgedachte berühmte Chemist Müller, dieser der Justitzrath Ludv. Manthey, Ritter von Dannebroge, deßen Einsichten und Vorsorge die Fabrik mehrere Verbesserungen verdankt. Der Mangel am Tannenholz verursachte eine Stockung des Betriebs

der Fabrik während des Krieges, die aber seit dem Ende des Jahres 1810 wieder aufgehört hat.

Bei Kopenhagen, außerhalb des Osterthores beim Strande, liegen zwei Kalkfabriken, die vor dem Kriege kraftvoll getrieben wurden. Im Jahre 1798 beschäftigten sie 26 feste Arbeiter und 143 Taglöhner. Der Betrag der Materialien ward damals zu 40784 Rthr., des Arbeitslohns und der Veredlung zu 12751 Rthr., der Fabrikate also zu 53535 Rthr. angeschlagen.

Die übrigen hieher gehörigen Fabriken Kopenhagens sind folgende: Eine Scheidewasserfabrik, deren jährlicher Ertrag vormals zu 2417 Rthr. angeschlagen wurde.

Die, von Engländern angelegten Silberplattierfabriken, auf denen besonders Wagenzeug und Geschirre verarbeitet werden, und auf deren einem für die Gold- und Silber-Arbeiter in Kopenhagen Metallen unentgeldlich, für Andre gegen bestimmte Bezahlung, gewalzt werden.

Eine von Professor Smith, Ritter vom Dannebroge, angelegte Fabrik für physische Instrumente. Es werden daselst alle die zur Experimentalenphysik in den gesammten Zweigen derselben gehörige, alle die zu Demonstractionen bei physischen Vorlesungen, erforderlichen, sogar die seltneren, allerlei mathematische, geographische und astronomische, sowie auch besonders optische Instrumente, endlich Futterale, Bestecke, feine Werkzeuge und Maschinen für Handwerker und

Künstler verfertiget. Die Fabrik litt viel durch das Bombardement, ist aber darauf wieder sogar in erweiterten Gang gekommen. — Sonst verfertiget der Hofmekaniker Plötz, Dannebrogsmann und Ritter vom Dannebroge, und die Mekaniker Buchmann, Hofmann und Plähn mathematische und physische Instrumente.

Wichtige Kunstwerkstätte zum Gießen des Eisens und anderer Metalle, so wie auch zum Bohren und Drechseln, der Familie Gamst gehörig, und 1782 von dem Kunstschmide Hans Gamst angelegt, jetzt von deßen Bruder Joh. Gamst, und deßen Sohn Henr. Gamst geleitet. Es werden die größten und kleinsten Metalarbeiten daselbst verfertigt. Aus Maschinerien sind unter Andern daher geliefert eine Flachsbreche, von der Erfindung Hans Gamstes, Papierwalzen, die von einer königlichen Kunstkommißion für die besten bisher anerkannt worden sind, das Machinerei zum Blinkfeuer auf Christiansöe.

Noch giebts, außer der gamstischen Anlage, eine Glockengießerwerkstätte für große Stücke, welche in der Gottersstraße gelegen ist.

Die Knopfabrik des Staisguardein Fabricius auf der Bleiche, Blegdammen, bei Kopenhagen, liefert weisse, die Raadwadsdams Eisenkramfabrik gelbe Metalknöpfe.

Drei Eisengießereien, in zugemachten Oefen, von altem Eisen, durch Steinkohl: zwei auf Christianshafen, deren die eine vom verstorbenen Gros-

sirer Potter, angelegt, die andere dem Hn. Th. Weis gehört; und eine auf der Westerbrücke vom Herr Meldal angelegt.

Die Uhrfabrikation, welche seit ungefähr 1781 von dem geschickten Hofuhrmacher Fr. Jürgensen mit königlicher Unterstützung in Gang gebracht worden ist, schränkt sich zwar auf schöne und kostbarer Uhren ein, hat es aber darinn so weit gebracht, daß sie mit ein jeder andern Nation wetteifert. Aus den Werkstätten Jürgensens sollen über 3000 Stücke gekommen sein.

Der Sohn, Urban Jürgensen, setzt die Fabrikation fort, und hat durch ein auf Kosten des Fonds ad usus publicis 1804 herausgegebenes Dänischen Werk, enthaltend Regeln für die genaue Abmeßung der Zeit mittelst Uhren, viele Kenntnisse bewährt.

Die, vom Justitzrath N. Jessen 1759 mit Privilegien und königlicher Unterstützung angelegte, Eisenkramsfabrik, Raadvadsdams Fabrik genannt, liegt zwar im Jägersborger Thiergarten, gehört aber der Zunft der Kopenhagener Eisenkrämer, welche sie gekauft und unterm 21 März enweiterte Privilegien erhalten hat. Seit dem Kriege ist sie, den Zunftartikeln vom 5 Juni 1807 gemäß, ein Gegenstand besonderer Sorgfalt der Kunst gewesen, und ist, vorzüglich durch die Bemühungen des Eisenkrämer Heegaard, in vielem verbeßert und erweitert worden, so daß sie jetzt mehrere Waaren liefert, die sonst aus Eng-

land kamen. Der rejersensche Fond munterk durch Prämien die Fabrikation auf, welche im Jahre 1805 14027 Rthr. und 1808 20041 Rthr. betrug.

Verfertigung von Sensen geschieht auf der Westerbrücke auf dem nördlichen Ufer der St. Jürgens See.

Kopenhagen hat jetzt nur, außer der für die Bank arbeitenden, eine Schriftgießrei, die von Fyrsterling 1801 angelegte.

Außerdem hat Kopenhagen mehrere Nadelfabriken, eine Hechelfabrik, eine Hecheln und Kartefabrik, eine Hagelfabrik, u. m.

Endlich verarbeitet auch der Goldschmidt Gyesen vielerlei Artikeln aus dem Caldarischen Ertze, nach dem der kenntnißreiche und verdienstvolle Regimentschirurg Wendt, der auch ein weißes Metal erfunden hat, ihm, seine Entdeckung der Bestandtheile jener Metalkomposition mitgetheilt hat.

Wir kommen zu den Industrianlagen, Manufakturen und Fabriken, die ihre Materialien aus dem Pflanzenreiche ziehen. Unter dieser Rubrik gehören folgende Einrichtungen:

Eine auf königliche Rechnung nach Gerners Vorschriften eingerichtete, Anstalt zum Dörren des Getreides, so wie eine vom Mekanikus Young bei der Dampfmühle auf Christianshafen ausgeführte Anstalt zur Abschälung der Erbsen.

Oblaten und Kirchenbrodt macht der Malermeister Bredal.

Mehrere Stärkefabriken, woselbst nun Puder verarbeitet wird.

Brauereien von einiger Wichtigkeit finden sich zwar in Kopenhagen, und die Anzahl der Brauer beträgt beinahe 100, indeßen brauen, wie Callisen sagt, einige große Brauereien in London mehr Bier als alle die Kopenhagener Brauer zusammengenommen. Eine verbesserte Einrichtung des Ofens hat der Brauer Möllerup 1810 eingeführt. — Essigbrauereien hat Kopenhagen 6.

Im Jahre 1804 ward auf königliche Rechnung eine Brandtweinsbrennerei angelegt, woselbst die Brennerei nach dem als dem besten anerkannten Verfahren, und zwar für Jedermann zugänglich getrieben, die gemachten Erfahrungen fortgesetzt, neue Versuche angestellt, und die Kenntniß des Zweckmäßigsten, theils zur möglichsten Gewißheit gebracht, theils bekannter gemacht werden sollten. Es wurde besonders das Brennen aus Kartoffeln hier mit Ernst getrieben. Diese Brennerei wird jetzt, unter Aufsicht des Commerzcollegii, vom Assessor Uldal dirigirt, und zufolge einer kgl. Resolution vom 9 Juni 1812, darf Niemand sich als Brandtweinsbrenner niedersetzen ohne entweder bei jener oder irgend einer andern Brennerei in dem richtigen Verfahren belehrt zu sein, und dem Vorsteher der kgl. Brennerei seine Geschicklichkeit bezeigt zu haben.

Die Strohfabrikation fing 1802 an auf dem königl. Erziehungshause. Das Oeconomie- und Commerz-Collegium so wie auch die Direction des Kopenhagener Armenwesens unterstützten die Sache. Vor allen hat aber Groening dazu beigetragen, daß diese Anlage durch Zweckmäßigkeit der Einrichtungen, und Vorzüglichkeit der Strohwaaren, als die erste ihrer Art angesehen werden kann, besonders wenn man auf die eingeführte Fabrikation von Stroh- und Spänen-Hüten für Mannsleute Rücksicht nimmt, welche sogar ins Ausland einen bedeutenden Absatz gehabt haben. — Aus dieser Fabrik sind nachher andere kleinere entsprungen.

Kopenhagen besitzt ansehnliche Seilerbanen und drei Segeltuchmanufakturen, deren die des Sees 1799 angelegt, durch 32 Stuhle getrieben wird und jährlich 1100-1200 Rohllen gewirkt hat.

Zur Veredlung der Leinwandmanufaktur ist in Kopenhagen eine, 1780 errichtete Hechelschule, wozu ein Plakat vom 4 Aug. desselben Jahres die Gutsbesitzer und die Städtegemeinden Schüler einzuschicken aufmunterte.

Wachstuchmanufactur wird von J. A. Schorn nach einem Privilegium vom 7 Aug. 1810 auf der Norderbrücke getrieben.

Preßpapiere oder geglättete Pappe macht seit 1809 der Buchbinder Ledder, der dazu sowohl von der Gesellschaft für Kunstfleiß als vom

Oeconomie und Commerzcollegium Unterstützung erhalten hat.

Zwei Spielkartenfabriken hat Kopenhagen; die Einfuhr fremder Spielkarten ist verboten.

Aus Pappe und Papiermasse werden im Institut für Taubstummen schöne Schachteln mit Vignetten und ausgeschnittenen Borden gemacht; lakirte Arbeiten aus Papiermaße verarbeitet Carl Bergström.

Eine Manufactur für Papiertapeten haben H. J. Henriques, Hamm und m.

Die wichtigste Manufactur für Baumwolle, Strümpfe und Hauben wird jetzt, von L. C. Warburg getrieben; sie hat 16 Stühle. — Die Einfuhr fremder Baumwollenenstrümpfen ist noch eine bedeutende Ausgabe für Kopenhagen.

Die Zuckerraffinerien waren vor dem Kriege sehr emporgekommen. Im Jahre 1798 beschäftigten sie 136 Arbeiter und 76 Tagelöhner; der Werth der rohen Materialien betrug 1,444,200 Rthr.; der Werth der Fabrikate 1,709,600 Rthr.; Arbeitslohn und Veredlung des rohen Materials 334,780 Rthr. Während des Krieges hat aber der Betrieb derselben zumtheil abgenommen.

Die Tobacksspinnerfabriken beschäftigten vor einigen Jahren 400 bis 500 Personen.

Die Färbereien sind nicht an Zunfteinrichtungen gebunden. Der König hat, am 15 Juli 1812, resolvirt, daß Privilegien zum Betrieb derselben, als ein Zweig der Fabrikindustrie in Vereinigung

mit Bewilligung zur Anlage von Druckereien ausgefertiget werden sollen.

Die Faßbinderarbeit ist nicht ohne Wichtigkeit.

Ins besondere werden Hausgeräth und Tischlerarbeit von schöner Form, Politur und Güte, sogar zum Ausführen, verarbeitet, das öffentliche Möbelmagazin hat vorzuglich zur Vollkommenheit dieser Arbeiten beigetragen.

Eine Fortepianofabrik hat Uldahl, nach 7jährigem Aufenthalt in Petersborg, Berlin und Wien, 1809 mit königlicher Unterstützung angelegt, und viele schöne Stücke von aufrechtstehender Form geliefert. Auch Schnabel und A. Marschall haben treffliche Fortepianos verfertiget.

Nicht nur Pianofortes sondern Instrumente neuer Erfindung unter verschiedenen Nahmen, hat Riffelson gemacht. — Harfen von einer neuen Einrichtung, welche die Reinheit der Stimmung der Halbtöne sichert, hat der Commerzrath Marstrand verarbeitet — Violinen werden von Hiorth, Flöten von Seidler, Schousbo und H. J. Rödel, Trompeten und Waldhörner von Joh. Fasting und Jac. G. Larshof verfertigt.

Das Korbflechten hat sich bei uns noch nicht genug verbreitet, ob es gleich in den letzten Jahren etwas zugenommen hat; 1810 besaß Kopenhagen nur 7 Korbmacher, deren Arbeit nicht mehr als 19 Menschen, junge und alte, beschäftigte.

Das Raspeln des Färbeholzes ist nach dem

allgemeinen Zucht-, Raspel- und Verbesserungs-Hause hinaelegt; die Einnahme dieser Stiftung für verkauftes geraspeltes Färberholz war im Jahre 1811 - 1823 5 Rthr. 48 ß., und nach privater Bestellung geraspeltes Hirschhorn 16418:23, insgesammt 34653:71.

Auch Lackfabriken hat Kopenhagen. —

Wir gehen endlich zu den Industrielagen, Manufacturen und Fabriken über, deren rohen Materialen aus dem Thierreich genommen werden:

Kopenhagen hat jetzt 5 oder 6 Seifensiedereien, mehrere große Lichtgießereien und einige Fischbeinsfabriken, viele Gerbereien, eine dem Herrn Henriques gehörige Ledermanufactur, eine Fabrik zur Präparation roher Haasenfelle; gute Hutfabriken, welche sogar ins Ausland Absatz haben.

Es werden in Kopenhagen wollene Strümpfe, rothe, flockige und bunte Mützen, Hosenzeug und wollene Handschuhen gewebt. Die Anzahl der Strumpfweberstuhle 80, deren 47 mit baumwollenen Strümpfen beschäftigt waren.

Die ehemals, bis 1810, auf königliche Rechnung geführte militaire Tuchmanufaktur, auch das Goldhaus — Guldhuset — genannt, ist jetzt aufgehoben. Privater Tuchmanufaturen hat die Stadt 8. In mehreren derselben sind Kratz- und Spinnmaschinen, so wie auch mechanische Appreturapparate eingeführt worden, vorzuglich

durch die Wirksamkeit des Commerzraths C. Norberg der, sich auf Reisen mit bedeutenden Kosten für die Regierung in diesem Fache vervollkommet hatte. — Die Einrichtung wo wollene Waaren geprüft und gestempelt werden nunmehr auf Dänisch eine Halle genannt, und die Prüfung und Stemplung von einer aus einem Hallmeister, einem Kaufmanne und zwei Manufakturisten bestehenden Hallkommißion bewerkstelligt. Den Hallbüchern zu folge wurden im Jahre 1806, 57685, im Jahre 1810 87594, im Jahre 1811 98901 Ellen Tuch gewirkt, wobei doch zu erinnern ist, daß einige Manufacturen erst 1811 anfingen und andere noch in Anlage sind.

Die einzige jetzt in Kopenhagen befindliche Seidenfabrik ist die sogenannte königliche in der Breitenstraße, welche, von der Regierung unterstützt, lange dem Etatsrath Reiersen und dem Großirer Brandorp gehörte, ungefähr 1802 aber in die Hände des englischen Seidenmanufacturisten Baverstock kam.

Endlich hat Kopenhagen zwei Bandfabriken und zwei Wachsbleichen.

17. Kapitel.

Handwerke und sonstige Handthierungen.

Schon im Jahre 1794 ward eine königliche Com-

mißion angeordnet um Alles was zur Aufnahme des Handwerkstandes, und besonders zu Abschaffung und Einschränkung aller Mißbräuche auf irgend eine Weise beitragen, könnte in reiflichere Ueberlegung zu nehmen, als man es seit 1780 nöthig erachtet hatte, da bloß alte Harlekinaden bei Ueberbringung der Zünftschilder von einem Kruge zum andern oder zu der sogenanten Herberge verboten wurden. Auch die altfränkischen Meisterstücke, die nicht nur für die mehresten jungen Meister zu kostbar, sondern noch dazu, wegen ihrer veralteten Formen, kaum verkäuflich waren, wurden seitdem wohlfeiler eingerichtet und, durch neuere Formen und Bestimmungen, mehr zum Verkauf geeignet.

Nachdem jene Kommißion ihr Bedenken abgegeben hatte, fiel eine königliche Resolution, vom 18 Juli 1798, auf welcher sich die Verordnung wegen der Handwerkszünfte in Kopenhagen, vom 21 Martz 1800, gründete, die durch den Plakat vom 12 Mai 1812 nähere Bestimmungen erhalten hat.

Indeßen war auch 1798 eine Gesellschaft zur Bildung junger Handwerker entstanden, welche gleich einen Preis von 100 Rthr. über die Frage ausseßte: wie ein theoretisches und praktisches Institut eingerichtet werden müße um mit den geringsten Kosten den größten Nutzen zu verbinden? und gab darauf die gekrönte Preis-

schrift vom dem berühmten Villaume, nebst einem Auszuge acht anderer eingelieferter Abhandlungen heraus. Im Jahre 1801 war die Gesellschaft über ihren Plan einig geworden und gab sich nunmehr den Namen: Gesellschaft zur Veredlung des Handwerksstandes in Dänemark. Durch patriotische Beiträge veranstaltete Pastor Maßmann, nach und nach, eine Sonntagsunterweisung für Lehrburschen, für Gesellen und für Hausbediente, im Rechnen, im Schreiben, und in Verfaßung von Rechnungen u. d. gl. — Für Metalarbeiter insonderheit ward von der obengedachten Gesellschaft ein bildendes Institut zu Stand gebracht.

Das Institut für Metalarbeiter wurde im Jahre 1807 von der Gesellschaft für Veredlung des Handwerksstandes gestiftet, um Metalarbeitern Unterricht in denjenigen Künsten und Fertigkeiten zu verschaffen, die sie sonst, in den Werkstätten, keine Gelegenheit haben zu lernen, als da sind das Drechseln, Graviren, Stempelschneiden, getriebene Arbeit machen, Ausmeisseln, Formen, Gießen und was mehr für nützlich und zweckmäßig angesehen werden möchte. Der Unterricht wird in den 8 Wintermonaten des Abends von 8 bis 10 Uhr gegeben. Das Institut hat eine jährliche Unterstützung von der gedachten Gesellschaft, deren Repräsentanten dann auch die

Oberaufsicht über dasselbe haben. Außerdem wird es durch jährliche subscribirte Beiträge erhalten. Der Kupferarbeitfabrikant Kapitain Conradi dirigirt es, hat aber einige Gehülfen und einige besoldete Lehrer. Es kommt jährlich ein gedruckter Bericht von den Fortschritten des Instituts heraus.

Nach solchen Vorbereitungen derjenigen, die in Kopenhagen Handwerke treiben wollen und deren Viele auf der charlottenburger Akademie Figuren und Bauriſſe zeichnen lernen, wird also die Ersparung des Meisterstücks das Zutrauen nicht verlieren, das ein Freimeister verdient, wann die königliche Canzlei ihm die Freiheit ertheilt hat, mit einem Gesellen oder Lehrburschen sein Handwerk auszuüben; ein solcher Mann kann etwas wohlfeiler arbeiten, als wer die Zunftkosten bezahlt, Ehen und Bevölkerung werden dadurch befördert, wie fast 20 jährige, häufige Versuche es erprobt haben. Denn schon seit 1799 wurden Gesellen aus mehreren Zünften, als Freimeister in die damals errichtete Bürgerartillerie aufgenommen: aber erst nach der Schlacht 1801 erhielten sie das Recht, einen Gesellen oder Lehrburschen zu halten, und seitdem ist dieses würdige Militaircorps vermehrt worden.

*) Der König Friedrich VI. als Kronprinz und Mitregent, von J. K. Høst. 1 Th. S. 332.

Nach dem Königlichen Reglement von 1771, waren folgende unzünftige Gewerbe, deren Personal-Zählung von 1757 Hr. Amtmann Thaarup, im 1sten Häfte seiner Zusätze zur Statistik, mit Anmerkungen begleitete.

1. Beindrechsler.
2. Bierschenker.
3. Bildhauer und Möbelfabrikanten.
4. Billardhalter oder Kaffehschenker.
5. Blechschläger, Klempner oder Flaschner.
6. Bleicher für Leinen und Kattune.
7. Commissionairs.
8. Eisentrödler.
9. Färber.
10. Fetthändler oder Spekhöker.
11. Fischhändler.
12. Stokfischbereiter.
13. Frisörs oder Haarschneider.
14. Gärtner.
15. Glashändler.
16. Golddrathzieher.
17. Kammacher.
18. Kuchenbäcker.
19. Leinwandshändler.
20. Lichtzieher.
21. Meelhändler.

22. Miethkutscher, (verschieden von den zünftigen Wagenhaltern).
23. Pflasterer oder Steinbrükner.
24. Roggenbrodsbäcker.
25. Schiffbauer.
26. Frei-Schlachter und Schweineschlachter.
27. Strümpfweber.
28. Strümpfhändler.
29. Tabackshändler.
30. Tabackspfeifenmacher.
31. Thee- und Porzellänhändler.
32. Töpfer.
33. Topfhändler.
34. Traitörs.
35. Wirthshaushalter.
36. Trödler und Möbelhändler.

Zu den Unzünftigen gehören auch noch

1. Bandmacher.
2. Barchentweber.
3. Bleidosenmacher.
4. Bürstenbinder.
5. Carrossenmacher.
6. Citron- und Obsthändler.
7. Fademsetzer, die Brennholz mässen.
8. Fischbeinreißer.
9. Federhändler und Bereiter.
10. Federschmücker.

11. Flötendrechsler.
12. Blattgoldschläger.
13. Graveürs auf Metallgeschirr.
14. Instrument- und Claviermacher, Orgelbauer.
15. Kupferdrucker.
16. Leimkocher.
17. Modehändler und Blumenmacher.
18. Nürnberger- oder Spielsachenhändler.
19. Petschierstecher.
20. Seifensieder.
21. Spiegelmacher.
22. Vergülder und Lackirer.

Um zu zeigen, wie solche unzünftige Gewerbe sich jährlich vermehren, möge hier noch die Anzahl solcher neuen Bürger von 1798 stehn.

Commissionärs	5
Modehändler	2
Strümpf- und Kattunhändler	9
Möbeltrödler	12
Gold- und Silber-Polirer	3
Porcellän- und Theehändler	23
Theeschenker	4
Billardhalter	2
Roggenbrodsbäcker	7
Lichtzieher	7
Spekhöker	68
Marketenter	7

Wirthshaushalter	39
Bierschenker	165
	353

Daß unter den Handwerkern keine Büchsenschmide, Büchsenspänner und Büchsenschäfter vorkommen, das hat die Ursache, weil Solche hier nur für das Königliche Zeughaus und das Militaire unterhalten werden. Ebenso gehören die Ankerschmide hier theils zum Handwerksstocke der Königlichen Flotte oder des See-Arsenals; für welches auch mehrere Seiler unterhalten werden.

18 Kapitel.

Die Municipalverfassung Kopenhagens, und Anschlag der jährlichen Ausgaben der Bürger.

Diese war ehemals demokratisch; die Bürgerschaft wählte selbst die Stadtobrigkeit. Nachher wählte die Bürgerschaft, gemeinschaftlich mit dem Rathe. Späterhin wurden von dem Bürgermeister und dem Rathe drey Wahlcandidaten vorgeschlagen, aus welchen der König einen ernannte. Bey der Uebergabe der Stadt an den König Christian den Dritten, war es eine der Hauptbedingungen, daß der König

König sich die uneingeschränkte Ernennung eines Bürgermeisters vorbehielt.

Die Anzahl der Magistratspersonen war abwechselnd größer oder geringer. Im Jahre 1422 verordnete der König Erich von Pommern, daß kein Bäcker, Bierbrauer, Schuster, Schmidt, Goldschmidt, Schneider oder Gärber, zum Bürgermeister oder Rathsverwandten erwählt werden dürfte; zu diesen Aemtern sollten bloß Kaufleute und angesehene Bürger vorgeschlagen werden. — Christian der IVte gebot, daß der Magistrat, bey vorkommenden Rathswahlen zwey Candidaten vorschlagen sollte, von welchen der König selbst einen ernennen wollte. — Nach der Souverainetät wurde an der Spitze des Magistrats ein Präsident ernannt, welcher im Jahre 1742 das Prädikat eines Oberpräsidenten erhielt. — Sämmtliche Magistratspersonen werden jezt, zu ihren resp. Aemtern unmittelbar vom König ernannt. — Solange Christianshaven eine selbstständige, von Kopenhagen unabhängige Stadt war, hatte sie ihren eigenen Magistrat; welcher aber, nach ihrer Vereinigung mit Kopenhagen 1647 aufgehoben ward. Die lezte Königl. Instruction (d. d. 28sten August 1795) bestimmt sehr genau die gesammten Verhältnisse des Kopenhagener Stadtmagistrats, und den ganzen Umfang ihrer Pflichten. Der Magistrat steht unter

dem unmittelbarem Befehl des Königs und der Oberaufsicht der dänischen Kanzley. Seine Amtspflichten sind überhaupt dieselben, welche dem Stiftsamtmanne und den Stadtobrigkeiten obliegen; jedoch mit Ausnahme des gesammten Justiz- und Polizeywesens, welches in Kopenhagen theils von dem Hof- und Stadtgerichte, theils aber auch von dem Polizeymeister und dem Polizeygerichte, unter der Oberaufsicht der dänischen Kanzley, besorgt wird, insoferne es das Extrajudicielle betrifft; und in Ansehung der rechtlichen Erkenntniße jener Instanzen, die unter das Höchste Gericht gehören.

Nach jener Instruction soll der Magistrat ferner über Alles, was die Oekonomie der Stadt, ihre Einnahmen und Ausnahmen betrifft, über die Zünfte, u. s. f. die Aufsicht führen. Der Magistrat bestimmt die Fleisch- und Brodtaxen.

Auch das Obervormundschafts-Collegium ist dem Magistrate untergeordnet, welcher auch alle Ehescheidungen vollzieht.

Das Magistratscollegium besteht aus einem Oberpräsidenten, (dessen Gage 2600 Rthlr. ist,) aus zwey wirklichen Bürgermeistern, deren jeder 1600 Rthlr. Besoldung hat, und aus zwey Vicebürgermeistern, deren jeder 1400 Rthlr. Besoldung hat; und aus einer gewissen Anzahl Rathsverwandte,

wandten, welche Raadmænd, (Rathsmänner) genannt werden, und 1000 Rthlr. Gehalt haben.

Unter denjenigen Privilegien, welche im Jahre 1661 den Einwohnern Kopenhagens, nach ausgestandener Belagerung, zur Belohnung ihrer Tapferkeit verliehen wurden, gehört auch dieses, daß der Magistrat, in Vereinigung mit der Bürgerschaft, zwey und dreyßig der angesehnsten Bürger der Stadt wählen dürfe, welche gemeinschaftlich mit dem Rathe, für das Wohl der Stadt sorgen sollten. Von jenen zwey und dreyßig deputirten Bürgern, sollten zwey ernannt werden, welche immer freyen Zutritt zum Könige hatten, um demselben mit dem Präsidenten und dem ersten Bürgermeister, die Angelegenheiten der Stadt vorzutragen.

Eine diplomatische Geschichte dieser zwey und dreyßig deputirten Bürger, (oder wie sie gewöhnlich genannt werden, die zwey und dreißig Männer, de to og tredive Mænd, findet man in des berühmten dänischen Statistikers, Thaarups Journal, for Kjøbenhavnere). Nach dem ursprünglichen Zwecke der Stiftung dieses Collegiums, sollten die Mitglieder desselben Repräsentanten der Bürger-

schaft seyn, und die Veranstaltungen des Magistrats gewissermaaßen controlliren.

Die Qvartiere der Stadt.

Die Stadt ist in zwölf Qvartiere eingetheilt. Aus nachfolgendem Verzeichniße erfährt man, welche Straßen zu jedem Qvartier gehören. Für den Fremden hat dieses Verzeichniß den Nutzen, daß er, sobald er sich in einer Straße des genannten Stadtqvartiers befindet, sogleich weiß, welche Straßen die nächst gelegenen sind, und sich also leicht orientiren kann.

1) Das Osterqvartier enthält denjenigen Distrikt, welcher von der Osterstraße, dem Höibroplads und des Königs Neumarkte begränzt wird, und sich von dem Neumarkte, den Canal entlang, die Holmskirche vorbey, nach dem Höibroplads hin erstreckt. Hiezu gehören auch die südliche Seite der Osterstraße, und alle derselben südlich gelegenen Straßen, die kleine Königsstraße, die Viingaardsstraße, die Dybensstraße, die Laxestraße, die Hummerstraße, die Admiralstraße, die Boldhusstraße, die Reichenstraße, die Störrestraße.

2) Das

2) Das Strandqvartier enthält die linke Seite des Höibroplatzes, den alten Strand nach dem Assistenzhause hin, die Lederstraße, die südliche Seite des Amagermarkts, und die Hyskenstraße, den ganzen Schloßholm, nämlich das Christiansburger-Schloß, die Börse, die Häuser neben und hinter der Börse, welche die neue Börse (Nybors) und bag Børsen genannt werden, das Canzleygebäude, den Provianthof, das Zeughaus, die Wohnung der Stallbedienten und die Königl. Brauerey.

3) Das Westerqvartier enthält die nördliche Seite der Westerstraße, und Alles was von dieser südlich liegt, nach dem blauen Turm (Blaataarn) hin. Die östliche Gränze sind die Märkte, die Rathhausstraße, und die Kallebuden. Also enthält dieses Qvartier die Friedrichsbergerstraße, den Kattesund, die Lavendelstraße, die Färberstraße, die Straße, welche die Wasserkunst (Vandkunsten) genannt wird, die Sturmstraße, die Wigandsstraße, und die neue Königs- oder die Prinzenstraße.

4) Das Snarensqvartier wird gegen Westen von dem alten und von dem neuen Markte begränzt, wie auch von der Rathhausstraße; gegen Süden von dem Canal bey dem Assistenzhause, gegen Osten von der Hyskenstraße; und gegen Norden erstreckt es sich durch die Wimmelschaft, die Straße

Klæ-

Klædeboderne genannt, und die Nyegade. Ausser diesen Straßen enthält es ferner die Badstuestraße, die Knabrostraße, die Brolæggerstraße, die Compagniestraße, die Magstraße, und die Snarestraße.

5) Das Norderqvartier enthält die nördliche Seite der Westerstraße und des alten Markts, die westliche Seite der Norderstraße, und alles was von diesen eingeschlossen wird, bis an den Wall, nämlich die Studienstraße, die St. Petristraße, die beiden Larsbjörnsstraßen, die Teglgaardsstraße, und die Larsleystraße.

6) Das Klädeboeqvartier wird gegen Westen von der Norderstraße (Nørregade) gegen Osten von den beiden Kaufmacherstraßen, der Tornebuskestraße, und der St. Gertrudsstraße, gegen Süden von den Klädeboderne und der Schinderstraße, und gegen Norden von dem Norderwalle begränzt. Es enthält also die beiden Kannikestraßen, die beiden Violstraßen, die Skidenstraße, die Pederhvidtfeldstraße, die Straße Rosengaarden genannt, die Friedrichsburger- und die Rosenburgerstraße.

7) Das Frimandsqvartier enthält die beiden Helligengeiststraßen, die Kokkestraße, die Klosterstraße, die Löwstraße, den Trompetergang, den Ulfeldsplatz, das westliche Ende der Kaufmacherstraße, den nördlichen Theil des Amagermarkts

und

und der Wimmelschaft, und die südliche Seite der Schinderstraße.

8) Das Kjöbmagerqvartier umfasset folgende Straßen — die alte Münze, die Pfeilstraße (Pilestrædet) die Kronprinzenstraße, die beiden Regnestraßen, die Grünstraße, die Seidenstraße, die Antoniistraße, den Diedrichbadskjærsgang und den Pedermadsensgang (zwey enge Gäßchen oder Twieten) die Christenbarnikowstraße; ferner die nördliche Seite der Osterstraße, die westliche Seite der Gothersstraße, die östliche Seite der Kaufmacherstraße.

9) Das Rosenburgerqvartier umfasset folgende Straßen, Aabenraa, die Wognmagerstraße, die beiden Bröndstraßen, Slippen, die Springstraße, Landemärket, Pusterwig, die westliche Seite der Gothersstraße, die östlichen Seiten der St. Gertrudsstraße, der Tornebuskestraße, des Kohlenmarkts, und der Kaufmacherstraßen.

10) St. Annä östliches Qvartier umfasset die Qwästhausstraße, die Toldbodstraße, die Amalienstraße, die Breitstraße, die südliche Seite der großen Königsstraße, den Neuen Haven, die beiden Strandstraßen, die St. Annästraße, der Königinn Qweergasse (Dronningens Tværgade) Neu Adelstraße oder kleine Grünstraße.

11) St. Annä westliches Qvartier umfasset die nördliche Seite der großen Königsstraße, die Bürgerstraße, die Adelstraße, die neuen Buden, die Helsingörsstraße, die Prinzenstraße, die Silberstraße, die Rigensstraße.

12) Christianshaven macht das zwölfte Qvartier der Stadt aus *).

In dem vorlezten Decennio waren die jährlichen Ausgaben der Stadt folgende

An die Königliche Casse

Die Extrasteuer	68,000	Rthlr.
Die Qvartprocentsteuer, welche von allen Geldsummen, die Hauseigenthümern auf ihre liegenden Gründe geliehen sind, bezahlt werden müssen	15,680	Rthlr.
Die Rangsteuer, insoferne sie an das Steuercomptoir bezahlt wird	12,000	—
Die Einqvartierungssteuer	40,000	—
Zollabgaben	300,000	—
Consumtion	200,000	—
Summa	636,680	Rthlr.

An

*) Die Verlagshandlung dieses Buchs verkauft auch Grundrisse der Stadt, die nach diesen Qvartieren illuminirt sind.

An die Stadt-Kasse.

Zur Erhaltung der Laternen und Sprützen	16,057	Rthlr.
Zur Besoldung der Wächter	12,400	—
Für die Renovation	19,000	—
Für die Erhaltung der Wasserleitungen	5,000	—
Thorpassagegeld	6,000	—
Zur Erhaltung des Steinpflasters	13,399	—
Summa	71,856	Rthlr.

An das Armenwesen.

Ordentliche Steuern	14,660	Rthlr.

Andere Ausgaben

Die prioritirten Geldsummen in den Häusern betrugen 900,000 Rthlr., die jährlichen Zinsen 4 Procento, also	36,000	Rthlr.
Die Reparatur der 3410 Häuser der Stadt	68,200	—
Die Nahrung und Kleidung für 85000 Menschen, für jeden im Durchschnitte 50 Rthlr. gerechnet	4,250,000	—
Die nächtliche Renovation der Abtritte	25,000	—
Summa	4,703,000	Rthlr.

Also betrugen die jährlichen Ausgaben der Stadt, nach einem mäßigen Ueberschlage 5,426,202 Rthlr.

---

19 Kapitel.

Vergleichung der Volksmenge Kopenhagens in verschiedenen Perioden.

Das Thaarupsche Journal for Kjobenhavnere enthält die Zahl der Volksmenge in Kopenhagen, in den Jahren 1784-95, mit genauer Angabe der Zahl beider Geschlechter, und derer, die das funfzehnte Jahr ihres Alters noch nicht erreicht hatten. Diese Verzeichniße sind Resultate der Volkszählung, welche nach dem Königl. Rescripte d. d. 17ten März 1784, jährlich, mit Rücksicht auf die Verproviantirung der Stadt mit den nöthigsten Lebensmitteln, vorgenommen wird.

Die Volksmenge ist niemals (wie in einem deutschen Journal angegeben ward) 120,000 Menschen, sondern in den lezteren Jahren 85 bis 90,000 Menschen, gewesen. Hierinn sind die 8 bis 9 Tausend Einwohner Christianshavens mitgerechnet. Nach den Zälungen 1801 waren hier, alle Vorstädter mitgerechnet, 101000 Inwoner.

Die

Die Jüdische Gemeine (welche in die deutsche und die portugiesische eingetheilt wird,) besteht aus 14 bis 1500 Menschen. Nach einer Mittelzahl der leztern Jahre, sind jährlich in Kopenhagen 1017 Paar getraut worden; gebohren Knaben 1723, Mädchen 1628, zusammen 3351; gestorben 1924 männlichen, und 1723 weiblichen Geschlechts, zusammen 3717. Die jezt allgemein eingeführte Vaccinazion hat schon, und wird ferner die Sterblichkeit sehr vermindern. Diejenigen Krankheiten, an welchen in den lezteren Jahren viele Erwachsene Personen starben, sind Brustkrankheiten und Schwindsucht gewesen.

Die häufigen Ehescheidungen, welche sich in den lezteren Jahren so sehr vermehrt haben, sind eine sehr traurige Erscheinung, deren verderbliche Folgen für die Moralität der Einwohner Kopenhagens und ihre Nachkommen, nicht genug beherzigt werden können. Nach einer im Jahre 1805 erschienenen trefflichen Schrift des Hrn. Justizraths Rothe, über die Ehescheidungen, ist in Kopenhagen, in den lezteren Jahren, jede dritte Ehe durch Scheidung aufgelöset worden *).

Von

*) In dem beliebten deutschen Journale "der Freymüthige" wird die Bemerkung gemacht, daß der Grund zur Verwunderung über das Misverhält-

Von der Volksmenge Kopenhagens im Jahre 1769 hat man eine interessante Uebersicht in der Nyerupischen Beschreibung. Sie war damals 70,495 Menschen. Der Anzahl der unverheurateten Personen betrug 33,944; die der Dienstboten 12,295. Arme, Gebrechliche und Wahnsinnige 3355. Bei der allerneuesten Zählung 1806 fand es sich doch, daß die Stadt, mit ihren volkreichen Vorstädten und zerstreuten Häusern um die Stadt her, 104000 Seelen enthielt. Die Volkmenge ausser den Thoren hat aber auf unsre Verzehrung weniger Einfluß.

---

20 Kapitel.

Die Alimentationspolizey Kopenhagens.

Der bekannte Reisende, Hr. Küttner, behauptet in seiner Reise durch Dännemark u. s. w. (Leipzig

hältniß der in Kopenhagen jährlich geschlossenen und getrennten Ehen wegfällt, wenn man weiß, daß alle Ehescheidungen in Dännemark und Norwegen von dem höchsten Tribunal in Kopenhagen entschieden werden. — Diese Bemerkung ist aber unrichtig; denn nur die Ehen der in Kopenhagen lebenden Eheleute werden dort durch den Magistrat getrennt.

zig 1805, zweite Aufl.) "daß er auf seinen Reisen durch ganz Europa keine Stadt (London ausgenommen) gefunden hätte, wo alle Bedürfnisse des Lebens so theuer wären, wie in Kopenhagen".

Wenigstens hat es an weisen und ernstlichen Veranstaltungen der dänischen Regierung, dieser Theuerung zu steuern, nicht gefehlt.

Da, wegen des oft strengen und anhaltenden Winters, die Schiffahrt und Zufuhr der Lebensmittel zur See oft fünf Monate gehemmt wird; und dasjenige, was aus der einzigen Provinz Seeland auf der Achse zur Stadt gefahren wird, für eine so große Volksmenge natürlicherweise unzureichend ist: so wird es durchaus nothwendig, daß die Stadt, um nicht dem Mangel an den ersten Bedürfnissen des Lebens, oder übertriebenen Wucherpreisen ausgesezt zu werden, mit beträchtlichen Vorräthen versorgt seyn müsse.

Zu Vergleichung mit andern Haubtstädten, ist folgende Consumtions-Angabe, von den Accise-Controlörs an den Thoren, für 1798 sehr lehrreich; wenn man sich hinzudenkt, daß hier, wie bei andern ähnlichen Städten, während des Sommer-Aufenthalts außer den Thoren, sehr Viel verzehrt wird, was hier nicht mitgezählt werden konnte. Die See-Einfuhr andrer Consumtions-Artikel muß, zu einer neuen Ausgabe des Buchs, aus den Zollregistern erbeten werden. Ar-

Artikel des ersten Bedürfnisses.

Ochsen	4154
Kühe	3579
neugeborne Kälber	6638
(worunter 1667 von Amager)	
gemästete Kälber	8971
Lämmer und Schafe	117,012
Schweine	11,802
Ferkel	5258
verschiednes Fleisch, (von Schlachtern außer den Thoren)	10,284 Schiffpfund.
Milch aus Seeland *)	17,953 Tonnen.
— von Amager	112,875 Viertheltonnen.
Tartuffeln	11,456 Tonnen.
grüner Krauskohl,	
— von Amager	2487 Fuder.
— aus Seeland	79 —

weißer

*) Schafkäse und Eier sind ausgelassen; und ebenso die kleinern Obst oder Beeren-Arten, deren auch sehr viele Lispfunde zum Einmachen gekauft werden. Birnen und Aepfel, nebst Kirschen und Pflaumen, kommen noch häufiger zu Wasser hieher, als vom Lande. Ebenso Kopf-Kohl; und Rüben sogar von Norwegen.

weißer und rother Kopfkohl,
— von Amager . . 16,983 Schocke.
— aus andern Inseln 2988 —
Suppenwurzeln,
— von Amager . . 17,487 Tonnen.
— von andern Inseln 6367 —
Butter . . . . . 5334 —
grüne Erbsen . . . . 24,952 —
Kirschen . . . . . 8993 Viertheltonnen.

Artikel, die mehr zum Ueberfluß gehören.

Gänse 84,412
Enten . . . . . 9485 Par
Tauben *) . . . . . 1830 —
Hüner . . . . . 15,973 —
Küchlein . . . . . 34,329 —
Puterhüner . . . . 1949 —
Hasen 3855
Rehe 2334
Rebhüner . . . . . 1616 Par
Krammetsvögel . . . . 856 Stiege
Schnäpfen . . . . . 347 Par
Brachvögel . . . . . 262 —
Aurhüner 92
Ochsenzungen 38,884
Fleischwürste . . . . 340 Lispfund.

Blu-

*) weit mehrere aus den hiesigen Häcken.

Blumenkohl	1590 Schocke
Nüße	284 Tonnen
Honig	63 —
Most	14 —

Unsre Wintervorräthe sind auch der Vergleichung mit andern großen Städten werth.

	1797	1798
Roggen und Roggenmeel	32,154 Tonnen	31,523 Tonnen *)
Weizen u. Weizenmeel	25,128 —	28,553 —
Gärsten- Haver- und Buchweizen-Grüze	1314 —	1573 — **)
Gärste	13,872 —	20,835 —
Malz	13,930 —	16,626 —
Haver	3011 —	2743 —

Erb-

*) Zunftbäcker sind verpflichtet, am Ende des Wintermonaths, auf ihren Böden wenigstens 200 Tonnen Roggen, und 50 Tonnen Weizen zu haben: Freibäcker und Roggenbrodsbäcker aber wenigstens 50 Tonnen Roggen.

**) Jeder Fetthändler oder Speckhöker ist, bei Verlust seines Bürgerrechts verpflichtet, zum Winter vorräthig zu haben 2 Tonnen Gärstengrüzze, 1 Tonne Havergrüzze, 3 Tonnen Erbsen, 3 Tonnen Butter, 2 Schiffpfund Käse, und 2 Schiffpfund Speck.

	1797	1798
Erbsen	744 —	785 —
Speck	110 Schiffpfd.	161 Schiffpfd.
Käse	1075 —	1001 —
Butter	1362 Tonnen	1352 Tonnen
Salz	19,182 —	9970 —
Heeringe	3897 —	3069 —
gedörrte Fische	1852 Schiffpfd.	1365 Schiffpfd.

21 Kapitel.

Anstalten zu Verschönerung des Lebensgenusses und der Geselligkeit, wie auch zur Beförderung der Bequemlichkeit.

Das Nazionaltheater.

Eine kurze Geschichte des dänischen Nazionaltheaters findet man in der Thaarupschen Statistik. Schon im siebzehnten Jahrhundert wurden Schauspiele von Privatunternehmern aufgeführt. Friedrich der Vierte ist aber der eigentliche Stifter des dänischen Nazionaltheaters, welches im Jahre 1722 in der Grünstraße (Grønnegade) eröffnet ward. Nach der großen Feuersbrunst 1728, und während der bald darauf folgenden 16jährigen Regierung Christians des Sechsten, hörten diese Schauspiele

gänzlich auf, bis der König Friedrich V, im Jahre 1747, den Schauspielern neue Privilegien verlieh, und im Jahre 1748 das jetzige Schauspielhaus auf des Königs Neumarkt erbauen ließ. Die Abbildung des Theaters findet man in der Hafnia hodierna, Tab. 70 und 71. Im Jahre 1774 wurde das Schauspielhaus von dem großen Architekt Harsdorff erweitert und verschönert. Ueber der Thüre liest man folgende Inschrift "Im Jahre 1748 von Friedrich dem Fünften erbaut; im Jahre 1774 von Christian dem Siebenten erweitert. Beide waren Dänemarks und Norwegens Könige und Wohlthäter". Nach der Thaarupschen Berechnung sind die jährlichen Ausgaben des Theaters 69,949 Rthlr., die jährliche Einnahme desselben beträgt hingegen nur 35,753 Rthlr. die Königliche Casse muß also jährlich eine beträchtliche Summe zuschießen. Das ganze Personale des Theaters besteht aus 61 Personen, unter welchen 26 weibliche sind. Es wird vier bis fünf mahl wöchentlich gespielt. Der Anfang ist gewöhnlich gegen 6 Uhr. Die Stücke, welche gespielt werden (gewöhnlich Uebersetzungen aus dem Deutschen oder Französischen) die Namen der Schauspieler, und die Preise der ledigen Logen, ersieht man aus den gedruckten Schauspielzetteln. Der Preis eines Parterrebillets ist 2 Mk. (8 Gr.), und der eines Parketbillets 1 Rthlr. Ein Plaz in der ersten

soge-

sogenannten "Platzloge" kostet 4 Mk. — Vom Anfange des Septembers bis in dem Schluß des Monats Maii werden immer (die Charwoche ausgenommen) Schauspiele aufgeführt. Die Königlichen Herrschaften beehren das Schauspiel Dienstags, Donnerstags und Freitags, mit Ihrer Gegenwart.

Privattheater

waren vor zwanzig Jahren in Kopenhagen noch weit häufiger, in den Provinzialstädten aber seltener, als sie jezt sind. Die bekanntesten sind die dramatische Gesellschaft in der Schinderstraße, die Borupsche Gesellschaft, Thalia und die Einigkeit.

Masken-Bälle

werden im Winter einigemal auf dem Hoftheater gegeben. Das Parterre wird in die Höhe geschoben und dem Theater gleich gemacht. Einem jeden, der en Domino oder in einer anständigen Charaktermaske erscheint, ist der Eingang erlaubt, wenn er sich mit Entreebillet versehen hat. Auch im Rauischen Hotel und auf der Schießbahne außerhalb des Westerthores werden bisweilen Maskeraden gehalten.

Oeffentliche Concerte

werden im Theater, in der Harmonie, in der musicalischen Academie, im Rauschen Hotel, sowohl von mehrern in Kopenhagen wohnhaften, als von durchreisenden Virtuosen gegeben.

Clubbs.

Die Anzahl der geschlossenen Gesellschaften in Kopenhagen, welche Clubbs genannt werden, ist in den leztern Jahren beträchtlich vermehrt worden. Die bekanntesten sind folgende:

1) Die vereinigte Gesellschaft, welche durch die Zusammenschmelzung des von dem hernach als braven Schullehrer geschätzen, nunmehr verstorbenen Drejer im Jahre 1775 gestifteten Clubbs und den sogenannten Fabricii Club entstanden ist.

2) Des Königs Club, der im Jahre 1782 die Erlaubniß erhielt, diesen Nahmen führen zu dürfen.

3) Die Harmonie, im Jahre 1777 gestiftet. Einige Hundert der zum Theil reichsten und vornehmsten Einwohner sind Mitglieder dieser Gesellschaft.

4) Die

4) Die Gesellschaft der Einigkeit, im Jahre 1781 gestiftet.
5) Die Gesellschaft der Freunde (det venskabelige Selskab) 1783 gestiftet.
6) Die Burg der Einigkeit (Enigheds-borgen) 1791 gestiftet.
7) Die bürgerliche Gesellschaft 1787 gestiftet.
8) Die königliche musikalische Academie.
9) Die vereinigte musikalische Gesellschaft.
10) Die Vereinigung der Freunde (Venneforeningen); und vielleicht noch mehrere.

In allen diesen Clubbs (No. 1 ausgenommen) werden im Winter Bälle und öfters Reduten gegeben, in mehreren derselben auch Concerte, wenn die Verfatzung der Gesellschaftskasse es nur erlaubt.

Diese Clubbs haben eine beträchtliche Veränderung in dem geselligen Umgange der Einwohner Kopenhagens veranlaßt. Sie sind geschlossene Gesellschaften, mit bestimmten Gesetzen, welche, für die jährlichen Beiträge der Mitglieder, sich eine Anzahl Zimmer in und (des Sommers auch) ausserhalb der

Stadt

Stadt miethen, wo die Mitglieder täglich ihre Zusammenkünfte halten, Journäle und Zeitungen lesen, sich mit den Neuigkeiten des Tages, politischen Ereignisse u.s.w. unterhalten. Die Vortheile, welche diese Clubbs vor den gemischten Gesellschaften voraus haben, hat schon längst Olsen in einer gedruckten Rede sehr gut geschildert. — Jeder Fremde, der nur einige Bekanntschaft hat, kann überall leicht durch Mitglieder eingeführt werden.

Sämmtliche Clubbs haben ein gemeinschaftliches Grundgesez, nemlich eine Königliche Cabinetsordre vom Jahre 1780, an den Polizeimeister, aus welcher wir folgendes ausheben, "Die Vorsteher solcher Clubbs sollen, wo möglich, Männer seyn, die in Königlichen Aemtern stehn, wenigstens Männer von einem gesezten Alter und unbescholtenem Betragen. Widrigenfalls soll die Versammlung nicht geduldet werden. — In diesen Clubbs soll die Jugend, in der Gesellschaft vernünftiger und angesehener Leute, zur Klugheit, Sittlichkeit, Artigkeit und Sparsamkeit angeführt werden. — Kein Hazardspiel, und überhaupt nichts, was Tugend, Gesetze und Wohlanständigkeit verdammen, soll geduldet werden."

Die Schützengesellschaften.

Die älteste dieser Gesellschaften heißt jezt die Königl. Kopenhagener Schützengesellschaft und dänische Brüderschaft. Ihren ersten Ursprung verdankt sie einer im Mittelalter hier blühenden Handlungszunft, welche nach einer hiesigen "Dreifaltigkeitsgilde edder Brodderschap der düdeschen Compagnie", sich die heil. Dreifaltigkeitszunft der dänischen Compagnie nannte. Da diese Gesellschaft die damals in Deutschland schon übliche Gewohnheit einführte, während der Pfingstfeiertage nach einem Vogel zu schießen, so traten auch mehrere, außer dem Kaufmannsstande, in die Gesellschaft. 1694 erhielt die Gesellschaft einen Schießplatz vor dem Norderthor und eine Vogelstange, der ehemals gebraucht wurde, um die Falken abzurichten. Nachher erhielt sie den Plaz vor dem Westerthore, wo sie jezt ihre Uebungen hat. Im Jahre 1787 wurde das prächtige Gebäude daselbst eingeweiht. Jährlich hält die Gesellschaft ihr feyerliches Vogelschießen, und im Sommer wird wöchentlich nach der Scheibe geschossen. — Auf der Westerbrücke sind zwei andere Schützengesellschaften; eine ist in der Silberstraße. In jede derselben kann ein Fremder durch ein hiesiges Mitglied eingeführt werden.

In Ansehung öffentlicher und privater Veranstaltungen zum frohen Genuße des Lebens, muß Kopenhagen andern großen Städten einen Vorzug einräumen. — Der berühmte Prof. Fabricius hat im 2ten Theil seiner Polizeyschriften S. 262 die gegründete Bemerkung gemacht, daß allerley gymnastische Spiele dem kalten Clima, der dicken Luft, und den nahrhaften Speisen des Nordens, weit angemessener seyen als der gewöhnliche Zeitvertreib, das Kartenspiel ist. — Auch mit Spaziergängen sind kleinere Städte als Kopenhagen, weit besser versehn. Einige ihrer ehemaligen Spaziergänge, z. B. die Gärten auf dem Amalienburgerplatze, und auf des Königs Neumarkt, und in neueren Zeiten zum Theil den Philosophengang zwischen dem Westerthore und der langen Brücke. Eine neuere Anlage ist die Esplanade zwischen dem Osterthore und der Zollbude. Uebrigens sind der Stadtwall, der sogenannte Kirschengang unter dem Walle, und der Rosenburger-Garten, die besuchtesten Spaziergänge. Jeder derselben hat aber seine besonderen Einschränkungen, welche den freyen Genuß der schönen Natur stören. Zum Kirschengange muß man einen Schlüßel und ein Zeichen kaufen, und die Bezahlung dafür jährlich erneuern; auf dem Walle wird man von den Trommelschlägern der hiesigen Garnison, welche hier ihre Uebungen halten, betäubt; aus dem

Ro-

Rosenburgergarten (der ohnedem in den lezteren Jahren beträchtlich eingeschränkt worden ist) wird man, wenn gewisse Winde den Dampf von der Kalkbrennerey herüber führen, bald verjagt. In diesen Fällen ist der Spaziergang nach dem (durch viele romantische Anlagen verschönerten) Friedrichsberger-Garten noch übrig; leider ist aber dieser Garten eine halbe Meile von der Stadt entfernt, und die Hälfte des Weges muß man entweder durch die schattenlose Vorstadt zurücklegen; oder man muß, um sich dem Steinpflaster und dem Gestank des verfaulenden Bluts, bey den vielen Metzgern auf der Westerbrücke zu entziehn, lieber den sogenannten "ehemaligen Königl. Fuhrweg" (den gamle Kongevei) wählen, und durch eine von den vielen daselbst reitenden und fahrenden gebildete Staubwolke gehn.

Im Winter sind, bey schlechter Witterung, die Arcaden bey dem abgebrannten Christiansburger Schlosse der einzige Spaziergang: wie wenig sie aber diesem Zwecke entsprechen, ist in dem Kopenhagener Blatte, der Polizeyfreund genannt, erwiesen.

Im Winter ergötzt sich übrigens der Beaumonde mit Schlittenfahrten. — Eine allgemeine Volksbelustigung für alle Stände, bietet der Thiergarten dar, besonders von Johannis bis zum 14ten Julii. Der Thiergarten liegt anderthalb Meilen von der Stadt, in einer romantischen Gegend, und

ist

ist während dieses allgemeinen Volksfestes, mit allerlei Seiltänzern, Comödianten, Marionettheatern, Ombres chinoises u. s. w. reichlich versehn.

Das Schaukeln (ursprünglich eine russische Volksgötzlichkeit) ist in den lezteren Jahren ein allgemeiner Zeitvertreib der niedern Volksklassen geworden.

Von den öffentlichen Veranstaltungen, welche zur Beqwemlichkeit gereichen, verdienen besonders folgende bemerket zu werden.

Das Adreßcomptoir. Durch die Nachrichten, welche es täglich, (den Sonntag ausgenommen) herausgiebt, erfährt man alle Nachrichten, welche einen jeden, der sich in Kopenhagen kürzere oder längere Zeit aufhält, angehn. Auch die Adreßcomptoirs-Nachrichten, welche nach dem bey der Stiftung desselben gedruckten Plane, wöchentlich einmal herauskommen sollten, jezt aber täglich herausgegeben werden, sind ein Zeugniß von der Vermehrung der Volksmenge in Kopenhagen, welche ein öfters abwechselndes Communicationsmittel erfodert.

Das General-Postamt auf der großen Kaufmacherstraße, umfaßt alle Comptoirs der reitenden und fahrenden Posten. Die sogenannten reitenden Posten sind zwey, nemlich die hamburgische und die norwegische. — Die Hamburgische, welche Briefe

nach

nach einem Theil der Provinz Seeland, wie auch nach Fühnen, Jütland und den beiden Herzogthümern Schleswig und Holstein mitnimmt, und deren Ziel Hamburg ist, geht von Kopenhagen ab Dienstags und Sonnabends. Briefe werden bis 5½ Uhr Abends angenommen. Wenn diese Post nicht durch Eis oder widrige Winde aufgehalten wird, kömmt sie regelmäßig jeden Dienstag und Freytag Vormittag in Kopenhagen an. — Die Norwegische Briefpost gehet zweymal wöchentlich, nemlich Dienstags und Sonnabends, von Kopenhagen ab, und kömmt daselbst am Montage und Freytage, frühe Morgens an.

Die Hamburgische fahrende Post geht von Kopenhagen ab jeden Sonnabend Vormittag um 11 Uhr. Gewöhnlich kömmt sie daselbst am Montage oder Dienstage an. Diese Post nimmt Passagiere mit.

Die Lolländische Post geht zweymal wöchentlich ab, nemlich Montags und Sonnabends. Sie nimmt Briefe mit nach den Inseln Möen, Falster und Lolland. Sonnabends kömmt sie in Kopenhagen.

Die Helsingörsche fahrende Post geht jeden Morgen um 9 Uhr ab, und kömmt von Helsingör in Kopenhagen jeden Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr an. Sie nimmt Passagiere, Frachtgüter, Briefe u. s. w. mit.

Die

Die Schwedische Post, welche in Kopenhagen von dem helsingörschen Postcomptoir, und in Helsingör von dem schwedischen Consul expedirt wird, geht von Kopenhagen ab Sonntags (Abends) und kömmt gewöhnlich Montags daselbst an.

Der Norwegische Expresser, welche Passagiere, Packete u. s. w. aber nur nach der Provinz Aggershuus mitnimmt, geht gewöhnlich jede dritte Woche von Kopenhagen ab. Der jedesmalige Abgang dieser Post wird von dem Generalpostamte in den Adreßcomptoirs-Nachrichten bekannt gemacht. Im Sommer ist diese fahrende Post gewönlich nur 8 Tage zwischen Kopenhagen und Christiania unterwegens.

Nach Finmarken geht über Torneaa 6 bis 8 mal jährlich eine Briefpost, deren Abgang an den bestimmten Tagen von dem Generalpostamte bekannt gemacht wird.

Zu den vielen nützlichen Veranstaltungen, welche das Publicum dem hiesigen Generalpostamte verdankt, gehöret auch die Einführung des Gebrauchs der Postdiligencen. Eine wird zwischen Kopenhagen und Helsingör, (zweymal wöchentlich), und die andere zwischen Kopenhagen und Korsör (auf der Reiseroute) nach Hamburg gebraucht. Jede derselben hat Plaz für 10 Personen.

Wer mit Extrapost reisen will, bestellt dieselbe auf dem Beförderungscomptoir des Generalpostamts in der großen Heiligengeiststraße.

Das Paqvetboot nach Kiel geht gewöhnlich jeden Sonntag Morgen von Kopenhagen ab, und geht auch von Kiel nach Kopenhagen wöchentlich einmal ab. Ein Plaz in der Cajüte kostet 4 Rthlr.

Briefe nach Grönland, Island, den Inseln Färöer, Ost- und Westindien, werden mit den dorthin abgehnden Königlichen Schiffen, von den resp. Königl. Handlungscomptoirs befördert, welche dergleichen Gelegenheiten immer vorher bekannt machen.

Einem längst gefühlten Bedürfnisse hat das Generalpostamt im Jahre 1806 abgeholfen. Wie in andern großen Städten ist auch hier eine Fußbotenpost organisirt. Die Briefträger, welche durch ein Gongong ihre Gegenwart in den Straßen verkündigen, gehn um 8 Uhr des Morgens und um 2 Uhr des Nachmittags aus, um die Briefe — welche Mittags und Abends abgegeben werden — in Empfang zu nehmen. Auch zwischen Friedrichsberg und Kopenhagen geht eine Fußpost. Ebenso zwischen Kopenhagen und den Vorstädten. — In mehrere Boutiken in der Stadt kann man zu allen Zeiten Briefe, zur Bestellung durch die Fußbotenpost,

post, abgeben und ihrer richtigen Expedition versichert seyn. Auf dem Comtoir der Fußbotenpost (in dem mittelsten Gebäude des Generalpostamts-Hauses), kan man von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Briefe abgeben.

Das Lombard- oder Assistenzhaus, ein großes Gebäude an der Ecke der Snaregade und der Nybrogade am Friedrichsholmer-Canal, dessen Façade in der Thuräschen Hafnia hodierna abgebildet ist. Dürftige können hier, gegen sicheres Unterpfand und 16 Procent Zinsen, kleine Summen geliehen bekommen. Dieses Leihaus wurde schon während Christians des Fünften Regierung gestiftet, und war eine Privatunternehmung bis ins Jahr 1753, da die Regierung dasselbe übernahm, und dem Seekrigshospital den jährlichen, sehr beträchtlichen Gewinn anwies. — Die Pfänder, welche nicht binnen Jahresfrist eingelöst oder erneuert werden, läßt das Leihaus jährlich verauctioniren.

Die Waage am alten Strande; hier werden alle Waaren gewogen, Heeringe und dergleichen Waaren untersucht, ob sie unverdorben sind. Seit dem Jahre 1760 ist hier eine Probemaschine der Schiffsanker, durch welche die Güte aller von den Ankerschmiden in Kopenhagen verfertigten Anker untersucht wird.

Die

Die vornehmste Märkte in Kopenhagen sind folgende

a) Gerichthausmarkt, auf dänisch Domhusstorvet. Hier verkaufen die Bauern Getraide, Federvieh, Butter, Käse, Eier, Obst, u. s. w.

b) Der Amagermarkt, welcher jezt mit dem Höibroplaz vereinigt ist. Hier treiben besonders die Amager ihren Handel mit Milch und Gartengewächsen. Auch werden hier Butter, Käse und allerlei Victualien verkauft. Jezt ist der Handel nach dem Gottesacker bei der Nicolaikirche verlegt.

c) Auf dem Kohlenmarkte werden Kohlen, Holz u. s. w. verkauft.

d) Auf dem Strohmarkte (Halmtorvet), wo Stroh, Heu u. s. w. verkauft wird, ist Mittwochs und Sonnabends Pferdemarkt.

e) Der Fischmarkt ist derjenige Pla, von der Höibro, längst dem [illegible]en Strande, nach der Wage hin.

f) Der Börse, wo man allerlei Mobilien, seidene und wollene Waaren u. s. w. bekommen kann, ist schon erwähnt worden. In dem Königlichen Mobilienmagazin auf dem Höibroplatze, in dem Hause des Direktors Schultz, sind immer allerlei Mobilien von jeder Gattung, nach dem neuesten Geschmacke zu bekommen.

Trai-

Traiteurs und Speisehäuser, wo Mittags und Abends portionsweise gegessen wird, sind in allen Theilen der Stadt vorhanden; die vorzüglichsten sind, Päthau in der Gotterstraße, Schmetzer und Bachelan (beide auf des Königs Neumarkt), Cassadaban (in der Kaufmacherstraße), Lorenzen (in der großen Kirchenstraße), Marsleet (auf der großen Kaufmacherstraße, Bewirthung auf englische Art), Antoni (in der Boldhausstraße).

Punsch-Eis- und Kuchenladen halten mehrere Conditoren, bei welchen man die vorzüglichsten englischen, französischen, und deutschen Zeitungen, auch die meisten dänischen Blätter, lesen kann; dahin gehören Courtin (auf dem Gerichtshausmarkt), Pleisch (auf dem Amagermarkt), Pedrin (auf der Osterstraße), Gianelli und Brille (auf des Königs Neumarkt). Bei Krohmeier in der Wimmelschaft ist nichts zu lesen.

Weinstuben (denn von Weinkellern, wo Leute aus den niedrigen Ständen sich versammeln, ist hier nicht die Rede), wo man honette Gesellschaft findet, halten die Weinhändler, Major Wegner an der Ecke der Osterstraße und des Königs Neumarkt, Majorens auch "die Kapelle" ins gemein genannt, Petersen in der großen Strandstraße, Pagh in der großen Königsstraße, Dohler in Landemærket, Sörensen

renfen auf der großen Kaufmacherstraße, Engelbauer auf der Zollbudenbörse.

Eigentliche Kaffeehäuser giebt es in Kopenhagen nicht. Unter der großen Anzahl von Billard- und Kaffee-Häusern sind folgende zu bemerken; Schmetzer, Bachelan, Lange in der Gottersstraße.

Kaffeegärten außer der Stadt giebt es mehrere in der Friedrichsberger Allee und in Friedrichsberg selbst. Das Lundehaus vor dem Norderthore, Bellevüe, Constantia, das Ermelundshaus, die Fortune und mehrere Wirthshäuser in der Gegend der Stadt werden im Sommer häufig besucht.

Die vorzüglichsten Aubergen in der Stadt sind Schmetzer, Bachelan, Löbel, Engelbauer, Loft am alten Strande, Sorterup in den drey Hirschen auf der Westerstraße; die Gasthöfe: das Schiff (auf der Westerstraße); der Prinz (am Westerwalle), der weiße Hahn u. der norwegische Löwe (am Westerwalle).

Uebrigens enthalten die Adreßcomptoirs-Nachrichten Nachweisungen, wo Fremde auf kürzere oder längere Zeit möblirte Zimmer erhalten können.

Ein für Fremde bey ihrem Aufenthalt in Kopenhagen, sehr nützliches Handbuch ist" Kjöbenhavns Veiviser o: der Wegweiser in Kopenhagen, welcher ein ziemlich vollständiges Register der Einwohner Kopenhagens, ihre resp. Aemter oder Gewerbe, nebst beygefügter Nachweisung ihrer Wohnungen, enthält und jährlich herauskömmt. Hier findet man auch eine Anzeige, wo die öffentlichen Comptoirs, Stiftungen u. s. w. zu suchen sind.

Unter den Veranstaltungen zum frohen Lebensgenusse verdienen noch — insofern die Erhaltung der Gesundheit des Körpers denselben möglich macht — zwey andre eine rühmliche Erwähnung. Die erste ist die gymnastische Anstalt des Prof. Nachtegalls, in der Straße Aabenraa genannt, an deren Uebungen jeder Fremde, nach vorhergegangener Verabredung mit dem Vorsteher derselben, Theil nehmen kann. Die zweite ist die Badeanstalt bei der Langenbrücke, wo man, gegen billige Bezahlung, in besonders dazu eingerichteten hölzernen Badehäusern, mit allen Bequemlichkeiten versehn wird. Man meldet sich deshalb bei dem Brückenzoll-Einnehmer Kjär. Im Jahre 1805 haben der Prof. Nachtegall und der Assessor Bärens (auch als Schriftsteller rühmlichst bekannt) ein Königli-

liches Privilegium zur Anlage neuer Badeanstalten erhalten. Auch ist 1807 im Rußisches Dampfbad im Königlichen Friedrichs-Hospital angelegt worden.

Die Mittel, welche man angewandt hat, um der Stadt eine dauerhafte Zufuhr von allerley Lebensmitteln, und hinlänglichen Vorrath derselben, wenn die Zufuhr entweder ganz aufhört, oder so unzulänglich ist, daß die Preise zu hoch steigen, zu verschaffen, sind vielerley gewesen, meistens aber Einschränkungen und Verbote gegen die Ausfuhr.

Zwey einsichtsvolle Patrioten, der Etatsrath Tönder Lund, und der Inspektor Tröyel, haben in öffentlichen Schriften gezeigt, wie fruchtlos solche Verbote gegen die freye Ein- und Ausfuhr des Korns, und die Unzweckmäßigkeit der noch bestehnden Taxen-Einrichtungen sind.

Es mag zu interessanten Vergleichungen Anlaß geben, zu sehn, wie diese Taxen für die Verkäufer in älteren Zeiten beschaffen waren. Nach der (gedruckten) Taxe von 1686, sollte das Gewicht eines Roggenbrodes zu 1 Schill. Dän. ($\frac{1}{2}$ Schl. Lübsch) 10 Loth und 3 Qvint.; das Gewicht eines Weitzenbrodes zu 1 Schl. 10 Loth 1 Qvint. seyn. Ein Pfund von dem besten fetten Rindfleisch galt 3 Schl. (D.), ein Pfund Kalbfleisch

6 Schl., ein Pfund Lammfleisch 4 Schl., ein Pfund Schweinefleisch 3 Schl.

Im Jahre 1780 sollte hingegen ein Roggenbrod zu 4 Schl. von 3 Pfund 7 Loth Gewicht seyn, Weitzenbrod für 1 Sch. 6 Loth 1 Qvintin.

Das Wasser erhält Kopenhagen von den Seen, Peblingesøen, Sortedam, Endrupsøen, Utterslevsøen und Langwadsdam. — Ueber die Unreinlichkeit dieser Wasserbehältnisse und ihrer Wasserleitungen sind oft öffentliche Klagen geführt worden, denen die Wassercommission (Vandcommissionen) abzuhelfen sucht. — Für diejenigen Einwohner, welche keinen Brunnen bei ihren Häusern haben, giebt es auf öffentlichen Plätzen und Straßen 45 sogenannte Pumpen. — Der Mangel an frischem Qwellwasser in Kopenhagen ist freylich ein Uebel; indessen ist auf dem Christiansburger-Schloßplatze ein treffliches Qwellwasser, wo sich jeder täglich in der Mittagsstunde, in grösseren oder kleineren Qvantitäten, ohne Bezahlung holen lassen kann.

Vor einigen Jahren that Hr. Pastor Massmann, als Vorsteher der Gesellschaft für die Sonntagsschulen, den Vorschlag, im Winter dreymal wöchentlich, und im Sommer fünfmal, gegen eine sehr billige Bezahlung, Wasser von Roeskilde—

wel-

welche Stadt von der berühmten Quelle in ihrer Nähe den Nahmen führt — Wasser holen zu lassen. Sein Vorschlag ward aber nicht gehörig unterstützt. — Den von dem Hrn. Lieutnant Seidelin gemachten Vorschlag, Wasserleitungen von Roeskilde nach Kopenhagen zu graben, scheinen — ausser der 4 Meilen weiten Länge des Weges — mehrere locale Hindernisse unmöglich zu machen.

Die Anzahl der Windmühlen in Kopenhagen ist 32. — Von Mühlen, welche mit Pferden getrieben werden, sind drey; nemlich die Königliche Malzmühle auf dem St. Annaplaz, die Mühle der Königl. Brauerey, neben des Königs Brauhofe, und eine Privatmühle, am Ende des Kallebodcanals, von welcher jährlich ungefähr 12,000 Tonnen Korn abgeliefert wird.

Wassermühlen giebt es in Kopenhagen keine, weil in den Canälen kein reißender Strom ist, der die Mühlenräder bewegen kann.

Eine Mühle, welche durch eine Dampfmaschine getrieben wird, und gesehn zu werden verdient, ward im Jahre 1799 von einem Engelländer Alexander Young, mit Königlicher Unterstützung, erbaut.

Die Insel Amager (ursprünglich eine Westfriesische Colonie, welche während der Regierung Christians des IIten nach Dänemark verpflanzet wurde,) kann gewissermaaßen als Garten und Meierei Kopenhagens betrachtet werden. Die Amager, deren man täglich in Kopenhagen eine große Menge sieht, sind von jenen Zeiten her, im Besitz des Nahrungszweiges gewesen, Kopenhagen mit Milch und Gartengewächsen zu versehn. Ueber ihre Unreinlichkeit und ihre Prellerey hat der Professor der Oekonomie, Hr. Oluffen, in seinen ökonomischen Annalen bittere Klagen geführt, welche in dem Blatte Politievennen, in Nyerups Beschreibung von Kopenhagen, und an andern Orten wiederholt worden sind. Niemand hat die Amager jemals vertheidigt.

Da das Brennholz in den lezteren Jahren zu ungeheueren Preisen (10 bis 11 Thlr. die Klafter) gestiegen ist, so wäre es sehr zu wünschen, daß es der im Jahre 1790 gestifteten ökonomischen Wohlfartsgesellschaft (det ökonomiske Velfærdsselskab) deren Hauptzwek Holzersparung ist, gelingen mögte, ihre Wirksamkeit zu erweitern.

An=

Anstalten zu Verhütung der Feuersbrünste, und zur Ersetzung des durch dieselben veranlaßten Verlustes.

Durch die lezte Königl. Verordnung d. d. 19ten Julii 1799 hat das Brandwesen in allen seinen Theilen eine gänzliche Umbildung erhalten. Jene ausführliche Verordnung ist, durch die in Hamburg erschienene Uebersetzung, auch in Deutschland bekannt, und als ein Muster ähnlicher Einrichtungen für alle große Städte gepriesen worden.

Um den Schaden und Verlust zu ersetzen, welcher durch Feuersbrünste etwa erlitten wird, hat die Stadt zwey wohlthätige Assuranzeinrichtungen. In der ersten werden Häuser, in der andern aber Waaren und Mobilien assürirt. Im Jahre 1795 war das Risico dieser Casse, wegen 3434 Häuser und Gebäude 20,236,900 Rthlr., und ihr Fond 1,980,300 Rthlr. Die große Feuersbrunst im Junii desselben Jahres, in welcher über 900 Häuser abbrannten, veranlaßte einen Verlust, welchen die Casse ersetzen mußte, der über 4 Millionen betrug, also zweymal mehr als ihr wirklicher Fond. Da erschien am 17ten Julii ein Königliches Rescript, welches die Casse, durch Vorschüsse aus ihrer Verlegenheit rettete. Die Regierung übernahm selbst die Casse, welche bisher eine Privatunternehmung gewesen war.

Im

Im Jahre 1799 war das Vermögen dieser Casse 2,732,272 Rthlr. Das Risico derselben für 3143 Häuser und Gebäude 24,229,950 Rthlr.

Die andre Casse für die Assüranz der Waaren und Mobilien, wurde im Jahre 1778 gestiftet. Der Fond bestand aus 300,000 Rthlrn. in 600 Actien eingetheilt, welche nach der großen Feuersbrunst 1795 mit 600 verdoppelt wurden, so daß der gesammte Fond jezt aus 600,000 Rthlrn. besteht.

---

22 Kapitel.

Erziehungsanstalten in Kopenhagen.

Schon in der ersten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts gab es hier freylich eine Menge von Schulen und Erziehungsanstalten, sie waren aber alle so unzwekmäßig organisirt, daß sie einer Totalreform gar sehr bedurften. In dem lezten Jahrzehend des achtzehnten Jahrhunderts geschahn merkliche Fortschritte zur Umbildung des gesammten Schulwesens, sowohl des gelehrten als des gemeinen, durch die Anordnung zweyer Königlichen Commissionen, der einen (jezt aufgehobenen) für die Universität und die gelehrten Schulen, der andern (noch bestehnden) für die Volksschulen.

Einem

Einem im Jahre 1805 errichteten neuen Collegio, welches aus dem erhabenen Kenner und Beförderer der Wissenschaften, Sr. Durchlaucht dem Herzog von Augustenburg, als Präses, und den berühmten um die Aufklärung so verdienten Gelehrten, dem Conferenzrath O. Malling und dem Etatsrath Moldenhawer, als Beysitzern, besteht, sind (außer der Universität) alle gelehrte Schulen, wie auch alle Privat-Erziehungsinstitute untergeordnet worden. Einer zweckmäßigern Modificirung aller dieser Anstalten, auf eine der Cultur des Zeitalters und den örtlichen Verhältnissen angemessenste Art, sieht man also mit gerechter Hoffnung entgegen.

Der bekannte Schriftsteller Riegels schildert in seinem Gemälde von Kopenhagen (Kjobenhavns Skilderie die Mängel des von Friedrich dem IVten erbaueten Waisenhauses mit den grellsten und lebendigsten Farben. In der großen Feuersbrunst 1795 wurde auch das Waisenhaus ein Raub der Flammen. Die Waisenkinder wurden, bis auf weitere Resolution, nach dem sogenannten Blauenhof (Blaagaard) vor dem Norderthore gebracht. Das Resultat der Berathschlagungen einer wegen der Angelegenheiten des Waisenhauses niedergesezten Commission war, daß die Kinder (deren Zahl 100 war) Pflegeältern auf dem Lande anvertraut werden

den sollten; welches auch vom König genehmigt ward, und noch jezt geschieht.

Das im Jahre 1753 gestiftete und jezt in der großen Königsstraße liegende Erziehungshaus für arme Kinder, Opfostringshuset genannt, für 200 Knaben eingerichtet, wird von dem Prof. Wilse in seinen Reisebemerkungen sehr getadelt. Schlechte Nahrungsmittel, verdorbene Luft, Unreinlichkeit, waren die in die Augen fallenden Mängel dieses Instituts. Jezt aber hat auch diese, zu einem so wohlthätigen Zwecke gestiftete Anstalt, welche jezt der Aufsicht der allgemeinen Armendirektion anvertraut ist, eine verbesserte Einrichtung erhalten. Uebrigens hat man auch hier, aus ökonomischen Gründen angefangen, eine Anzahl Knaben bei Pflegeältern auf dem Lande und in den kleineren Städten unterzubringen. Für jedes Kind bezahlt die Direction an die Pflegeältern 20 Rthlr. jährlich, bis es sein funfzehntes Jahr erreicht hat.

Die neueste preiswürdige Königl. Verordnung, wegen der Organisirung des Armenwesens, gebietet eine gänzliche, zwekmäßige Umänderung sämmtlicher Armenschulen. — Um das Volksschulwesen hat der Assessor Bärens sich Verdienste erworben, welche eine ehrenvolle Erwähnung verdienen.

Wendete man, vor zwanzig Jahren, den Blik auf die höheren Lehranstalten, so wurde man gleich

die

die Mängel gewahr, welche ein verdienter Schulmann, der Prof. Tauber so kräftig und treffend, in seinem Buche über die Baufälligkeit unsers gelehrten Schulwesens, geschildet hat.

Die erste dieser Anstalten ist die lateinische Schule unserer l. Frauen (Frue latinske Skole), welche nach der Kirche dieses Namens so genannt wird, und die Kathedralschule der Hauptstadt ist, welche 1807 im Brittischen Bombardement abbrannte.

Da die für die Universität und das gelehrte Schulwesen verordnete Commission *) im Jahre 1799 einen Plan zur neuen Organisirung der gelehrten Schulen entworfen hatte, und derselbe vom König genehmigt war, wurde ihre Anwendung natürlicherweise mit der hiesigen lateinischen Schule ange-

*) Die Mitglieder dieses Commission, welche, im Jahre 1805, da sie ihre Geschäfte vollendet hatte, und jenes schon erwähnte Directions-Collegium angeordnet war, durch ein Königl. Belobungsschreiben aufgehoben wurde, waren; der Herzog von Augustenburg, Præses; der Statsminister Graf C. Reventlow, der Bischof Dr. Balle, der damalige Prof. Theol., jezt Etatsrath, Moldenhawer; die Professoren Hornemann, Jak. Baden, Etatsrath Riisbrigh, Justizrath Kjerulf. Sekretär der Commission war Prof. Rahbek.

angefangen, weil die Commission hier selbst die Aufsicht über die Organisirung des Ganzen und die Einrichtung aller einzelnen Theile führen könnte.

Die Gegenstände des wissenschaftlichen Unterrichts, nach diesem neuen Schulplane sind, Moral und Religion, Kenntniß des Menschen nach seinem geistigen und körperlichen Zustande (Anthropologie), mit welchem Unterrichte zugleich die Lehre von den bürgerlichen Verhältnissen des Menschen, Geschichte und Geographie, Arithmetik, Geometrie und die gemeinnützigsten Theile der angewandten Mathematik, der Naturlehre und der Naturgeschichte, verbunden wird.

Der Studium der griechischen und römischen Literatur wird, nach ihrem großen Einfluß auf die intellektuelle und sittliche Bildung des Menschen, sorgfältig getrieben.

Diejenigen Künste, in welchen Unterricht ertheilt wird, sind Kalligraphie, Zeichnung und Gesang.

Nach dem Muster der in dieser Kathedralschule vorgenommenen Reformation, deren Zweckmäßigkeit die Erfahrung schon bewährt hat, werden alle die übrigen lateinischen Schulen des Reichs umgebildet.

Schon geraume Zeit, ehe diese Veränderungen mit der Kathedralschule in Kopenhagen vorgenom-

nommen wurden, hatte man in den Privat-Instituten daselbst eine verbesserte Erziehungsmethode eingeführt. In Ansehung der Gegenstände, welche in denselben vorgetragen werden, verdienen sie den Namen der Realschulen. Die bekanntesten dieser Institute sind folgende 1) die Schule der Gesellschaft für bürgerliche Tugend (Borgerdyd), deren Vorsteher jetzt Hrr Nielsen ist, von welcher viele Jünglinge mit Ruhm an die Academie dimittirt worden sind. 2) Die Schule der Gesellschaft für die Nachwelt (Selskabet for Efterslægten), im Jahre 1787 gestiftet, um welche der verstorbene Dichter Edv. Storm sich entschiedene Verdienste erworben hat. Die Eleven werden in der dänischen, deutschen, französischen, englischen, lateinischen Sprache, in der Geschichte, Geographie, Mathematik, Physik, Chemie, Naturgeschichte, Technologie, Zeichnungskunde und im Schreiben, wie auch in gymnastischen Uebungen unterrichtet. Die jährlichen Ausgaben der Schule betragen ohngefähr 2400 Rthlr., welche meistens von den Schulgeldern der Eleven bestritten werden. Die Gesellschaft besteht aus 20 correspondierenden, 16 ausserordentlichen und 200 ordentlichen Mitgliedern. 4) Das v. Westen- und Brendstrup-

trupsche Institut. 4) Das Boserupsche Institut, als Vorbereitung zu andern Instituten. 5) Christianshafen hat auch eine Schule für bürgerliche Tugend.

In den lezteren Jahren sind mehrere Institute und Schulen für die Erziehung junger Mädchen gestiftet worden. Folgende sind die merkwürdigsten 1) die Töchterschule in den Klarebuden, im Jahre 1791 von einer Gesellschaft gestiftet, welche sich unter dem Namen die Gesellschaft für die Töchterschulen vereinigte. Jedes Mitglied bezahlt jährlich 4 Rthlr.; wer mehrere Töchter in die Schule schickt, bezahlt für die erste 30 Rthlr., für die zweyte 25 Rthlr., für die dritte 20 Rthlr., Die Eleven werden, nach dem gedruckten Plan, in der dänischen, deutschen, französischen Sprache, in der Geographie, Geschichte, wie auch in der Tanzkunst, in der Zeichnungskunde und allerley Frauenzimmer-Arbeiten unterrichtet. 2) Die Schule der schwesterlichen Wohlthätigkeitsgesellschaft, zum Andenken der Vermählung des Kronprinzen im Jahre 1790 gestiftet, in der Absicht, die Erziehung armer Mädchen zu befördern. 3) Das Institut der Mad. Linde. 4) Das neueste sehr vorzügliche Institut der Frau Bärens.

Weil

Weil die Kathedralschule in Kopenhagen bei weitem nicht alle diejenigen Jünglinge aufnehmen kann, die daselbst zugelassen zu werden wünschen, und die Zahl der Institute sich in den letzten Jahren verringert hat, so sind die Zugänge zur guten öffentlicher Erziehung in Kopenhagen in der That gegenwärtig nicht so offen und leicht, als man es von einer Hauptstadt erwarten konnte, und als sie zuvor gewesen sind.

Im Jahre 1805 hat sich, auf des Assessor Bärens Einladung, eine Gesellschaft vereinigt, deren rühmlicher Zweck es ist, sich der Erziehung der Töchter unvermögender Königl. Bedienten anzunehmen.

Militärische Erziehungsinstitute.

Die Seecadettenacademie ist das älteste dieser Institute. Schon im Jahre 1563 existirte eine Navigationsschule (s. Pontoppidans Origines Hafnienses) von deren Schicksale man aber keine weitere Nachricht hat. Erst seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts kann Kopenhagen sich einer eigentlichen Seecadetacademie rühmen.

Im

Im Jahre 1705 wurde die Cadettenacademie gestiftet; sie wurde mit einem Chef, Officiers, mehreren Lehrern und einem Navigationsdirektor versehn. Die Anzahl der Cadetten war ursprünglich 100, von welchen zwölf 100 Rthlr. Besoldung erhielten; die übrigen 88 erhielten die gewöhnliche Löhnung der Matrosen.

Im Jahre 1727 wurde das Seecadetteneorps, welches bisher keine bestimmte Wohnung hatte, mit dem Landcattencorpse in demjenigen Gebäude vereinigt, wo jezt die Landcadettenacademie ist. Jenes Corps wurde bis auf 40 verringert, welche größtentheils von den Lehrern der Landcadetten unterrichtet werden sollten. Obgleich der Chef eines jeden Corps das Commando über dasselbe führte, sollte dennoch über alles, was allgemeine Ordnung, den militärischen Dienst und die innere Oekonomie betraf, der Chef der Landcadetten die allgemeine Oberaufsicht haben.

Im Jahre 1740 wurde bestimmt, daß die Compagnie aus 50 gagirten bestehn sollte, nemlich aus 12 Cadetten mit 100 Rthlr., 38 mit 52 Rthlr. Gage und Uniform. Bei dieser Einrichtung ist es seitdem geblieben.

Im Jahre 1767 erhielt das Seecadettencorps sein besonderes Local. Die Landcadetten zogen in das Brockdorffsche Palais, und den Seecadetten wurde die ehemalige gemeinschaftliche Wohnung in der Academiestraße eingeräumt.

Im Jahre 1789 wurde der erste ordentliche Lehrer des gesammten Navigationswesens angestellt, welcher jährlich auf einem Kriegsschiffe, in offner See, die Cadetten in allen taktischen See-Evolutionen unterrichten sollte.

Im Jahre 1792 wurde die jezt gebräuchliche Concurrenz, durch ein dreywöchentliches Examen, für die künftige Anciennetät der Cadetten als Officiers, und für die goldene Ehrenmedaille zum Andenken des berühmten Gerners, eingeführt. Durch dieses Examen werden die Cadetten nicht allein in der Haupt- sondern auch in den Nebenwissenschaften geprüft. Die Beurtheilung ihrer Fähigkeiten geschieht nicht allein von den Lehrern, sondern auch von drey Beysitzern des Examens. Der Charakter wird durch eine Mittelzahl der Beurtheilungen in Zahlen entschieden, welche jeder dieser Richter, ohne des andern Mitwissen, abgiebt.

Im Jahre 1793 wurde bestimmt, daß die Beurtheilungen der Geschicklichkeit der Cadetten im Seedienste, und ihrer militärischen Conduite, ebenfalls in Zahlen ausgedrückt werden sollte; und daß

die Summe aller drey Zahlen, für ihre Fortschritten in den Wissenschaften, ihre Geschicklichkeit im Seedienste, und ihre militärische Conduite, ohne Ausnahme, ihre Anciennetät als Officiere entscheiden sollte.

Im Jahre 1798 wurde verordnet, daß der Chef des Cadettencorpses zugleich das Commando über die Cadetten-Fregatte, welche jährlich zwey Uebungen hält, jedesmal 6 Wochen lang mit 40 Cadetten, übernehmen sollte.

In demselben Jahre wurde befohlen, daß alle Cadetten in der Gymnastik und in der Schwimmkunst methodisch unterrichtet werden sollten.

Die Seecadettencompagnie besteht jezt aus 12 mit 100 Rthlr. Gage, aus 38 mit 50 Rthlr., und 63 eingeschriebenen. Von diesen erhalten 60 Unterricht auf der Academie. Die übrigen haben entweder Erlaubniß, sich privat unterrichten zu lassen, oder haben ihre Studien noch nicht angefangen.

Bei der Academie sind außer dem Chef (Commandör Sneedorf) drey Subaltern-Officiers, ein Adjutant und 16 Lehrer angestellt.

Die Academie ist jezt in dem ehemaligen Brockdorffschen Palais auf dem Friedrichsplatze, welches die Cadetten im Jahre 1788 bezogen. Zum Nutzen der Väter oder Vormünder, welche ihre Kinder bei dem Seecadettencorps einschreiben lassen wollen,

hat

hat der Chef desselben eine vollständige Nachricht drucken lassen. Keiner wird zum Cadetten angenommen, der nicht sein 11tes Jahr erreicht hat, und ebenso wenig nach dem 16ten Jahre.

Die Landcadetten-Academie ist im Jahre 1712 gestiftet, und war anfangs in demselben Gebäude auf dem Neumarkte, wo die ehemalige Ritteracademie, welche nur kurze Zeit dauerte, sich befand.

Im Jahre 1720 wurde dieses Gebäude zu einem Waisenhause eingerichtet, und die Cadetten bezogen das der Friedrichskirche gegenüber liegende Gebäude, welches im Anfange der Regierung Friedrichs des Vierten von dem General-Baumeister von Platen zu einem Opernhause eingerichtet war.

In den Jahren 1727-67 hatten die See- und Landcadetten eine gemeinschaftliche Wohnung. Im Jahre 1767 zogen die Landcadetten in die jetzige Seecadetten-Academie auf dem Friedrichsplatze, kamen aber 1788 in ihre vorige Wohnung zurück.

Chef der Landcadetten-Academie ist der Statthalter der beiden Herzogthümer Schleswig und Holstein, der Prinz Carl von Hessen; Commandör, der Oberstlieutenant v. Lorenz. Die Landcadetten-Academie besteht aus 2 Officiers, 5 Unterofficiers,

50 wirklichen Cadetten, einer unbestimmten Anzahl militärischer und civiler Kostcadetten, und 3 sogenannter Kostcadetten.

Zehn der ältesten Landcadetten versehn den Pagendienst bei dem König und der Königl. Familie. Bei Besetzung der erledigten Plätze werden unter den Eingeschriebenen zuerst die Söhne der Officierswittwen, dann die Söhne verabschiedeter Officiers, und endlich die Söhne derjenigen Officiers, welche noch im Dienste stehn, erwählt.

Zum Landcadetten wird niemand angenommen, der schon sein 15tes Jahr, oder noch nicht das zwölfte erreicht hat.

Für die militärischen Kostcadetten oder Officierssöhne, werden jährlich 86 Rthlr. bezahlt. Für die civilen aber, d. h. solche, deren Väter nicht im Kriegsdienste des Landetats sind, 150 Rthlr.

Für die Kostcadetten werden jährlich 56 Rthlr. bezahlt, bis sie in eine wirkliche Nummer kommen.

Die Gegenstände des Unterrichts auf der Landcadetten-Academie sind Religion, Taktik, Mathematik, Fortification, Geschichte, Geographie, Dänisch, Deutsch und Französisch.

Die Lehrstunden sind 8 bis 12 Vormittags und 2 bis 6 Nachmittags. Bei diesem Institut ist der berühm-

berühmte Schriftsteller Abrahamson, Capitain der Artillerie, als Lehrer angestellt.

Die Artillerieschule.

Dieses Institut findet man ausführlich beschrieben in des Capitain Abrahamsons Geschichte der Königl. Artillerieschule 1780. Der Staatsminister General Huth hat sich entschiedne Verdienste um diese militärische Bildungsanstalt, welche durch seine patriotischen Bemühungen, in den Jahren 1771-72 nach ihrer jetzigen Grundverfassung organisirt ward, erworben.

Die Schule besteht aus 30 Stückjunkern, 50 Cadetten, und einer unbestimmten Anzahl Volontärs. Vorsteher dieses Instituts ist der Capitain Mourier, der daselbst wohnt.

Die Gegenstände des Unterrichts sind theoretische und praktische Artillerie, Mathematik, Mechanik, Hydrostatik, Physik, Chemie, Deutsch und Französisch. — Auch werden die Cadetten praktisch in der Landmessung geübt; bei den Manövres der Garnison haben sie Anleitung zum Croqviren, zu Rapporten u. s. w. — Die Artillerieschule ist auf dem Gießhause.

Die übrigen militärischen Institute, zur Bildung angehnder Officiers, sind die beiden Schulen, für die jungen Ingenieurs, und für die Frey-Corporale der Stadtgarnison.

Ein gymnastisches Institut hat Hr. Nachtegall, jezt Königl. Professor der Gymnastik, mit vielem Beyfalle im Jahre 1799 eröffnet. In demselben werden Kinder, von dem fünften Jahre an, als Eleven angenommen. — Auch Erwachsene können an allen Leibesübungen Theil nehmen. Diese Uebungen sind folgende. Voltigiren, Laufen, Klettern, Balanciren, Tanz, Schwimmen; und für die älteren zugleich Fechten, Reiten.

Die Bezahlung, welche pränumerirt wird, ist, nach dem gedruckten Programma des Herrn Nachtegalls, 1 Rthlr. 3 Mk. dän. Cour. monathlich, Das Fechten und Reiten wird besonders bezahlt.

Dieses Institut ist in der Straße Aabenraa genannt.

Die Gesellschaft für die Schwimmkunst sezt jährlich Prämien aus für die besten Schwimmer. Die Zeit und der Ort, nebst den Foderungen an die Concurrenten, werden vorher öffentlich bekannt gemacht.

Die

Die zwey dänischen Schulen der Gemeinde des mosaischen Glaubens, denn der Judennahme ist mittelst Kanzleiresolution vom 1814 verbannt worden, wurden im Jahre 1790 gestiftet. Zwey Mitglieder des Magistrats, welche besonders dazu committirt waren, haben einen Rapport an die Kanzlei eingeschickt, aus welchem erhellet, daß die Schule von 40 Kindern besucht wurde, welche im Schreiben, Rechnen, Lesen und der Grammatik der dänischen Sprache unterrichtet wurden. Auf Veranlassung dieser Schulvisitation sandten die Repräsentanten jener Gemeinde in demselben Jahre ein Verzeichniß der mosaischen Professionisten, an die Kanzlei, nach welchem 44 Handwerker unter ihnen waren. Von diesen waren schon damals mehrere Meister. — Der Prämiengesellschaft für die mosaischen Handwerker wird unten erwähnt werden. — Die neue Freischule zur Erziehung der Armen mosaischen Jugend, welche 1804 errichtet wurde, hat einen erwünschten Fortgang; jezt wird sie in einem dazu gekauften Hause in der Färberstraße gehalten.

Eine sogenannte Carolineschule für die Mädchen besteht seit einigen Jahren.

Das Seminarium zur Bildung der Lehrer in den gelehrten Schulen wurde am 24 Jan. 1800 vom König genehmigt. Der Zweck dieses pädagogischen Seminars ist, jungen Männern, welche sich dem Schulamt widmen, die Vorbereitung und die Fertigkeit zu verschaffen, welche ihnen beym Antritte ihres Amts und für ihre ganze Thätigkeit in demselben so nothwendig ist. Die Anzahl der ordentlichen Mitglieder ist 25, von welchen 10 sich der Philologie, 5 der Religion und der Anthropologie, 5 der Geschichte und Geographie, und die übrigen 5 der Physik, Mathematik und Naturgeschichte widmen. Die Alumni müssen sich bei ihrem Eintritt ins Seminarum verpflichten, die gesezmäßigen 4 Jahre im Seminario zu bleiben, und genießen, (außer dem Vorrechte zu allen Lehrämtern in öffentlichen Schulen,) Stipendium von 60 bis 100 Rthlrn. jährlich. Direktor dieser Anstalt ist der Conferenzrath Moldenhawer, welcher auch Inspector in der Klasse der Religion und Anthropologie ist. Die übrigen Lehrer des Seminars sind Etatsrath Wolff, Inspector in der mathematisch-physischen Klasse, Prof. Wad in der naturhistorischen Klasse, Prof. Rahbek in der dänischen Sprachklasse, Prof. Sander in der Pädagogik und Methodik so wie der teutschen Sprache;

Prof.

Prof. Thorlacius in der alten Philologie; Prof. Bruun in der französischen und englischen Sprache.

Das Seminarium für die ander Universität dimittirten theologischen Candidaten, die sich in Seelands Stift aufhalten, errichtet am 13 Jan. 1809, wird vom seeländschen Bischof und drei andern Männern dirigirt.

Das Seminarium zur Bildung der Lehrer in den Volksschulen, welches am 25 Juni 1790 auf dem sogenannten Blauen Hofe (Blaagaard) vor dem Norderthore gestiftet, aber jetzt nach Joenstrup, ein paar Meilen von der Hauptstadt sich befinden, hat schon mehrere hundert Schullehrer gebildet. Es hat Lehrer in den Naturwissenschaften und der Mathematik, in der Religion, in der Geschichte und Geographie, in der dänischen und der deutschen Sprache, in Rechnung, in Gesang und Musik, in Gymnastik. Die Lehrstunden werden Vormittags 8 bis 12, Nachmittags 2 bis 6 Uhr gehalten.

Für jeden Seminaristen werden 40 Rthlr. jährlich bezahlt, wofür er freien Unterricht, Wohnung, Beköstigung u. s. w. hat. Die Zeit für die Bildung eines Seminaristen in dieser Anstalt ist 3 Jahre. In dem letzten Jahre ihres Hierseyns erhalten die Seminaristen Anleitung zu praktischen Uebungen in einer mit dem Seminar vereinigten Schule.

Vor einigen Jahren machte der Seminarlehrer jetzt Prediger und Feldprobst Ström, mit einem Seminaristen Nahmens Torliz, auf Königliche Kosten, eine Reise nach Burgdorf in der Schweiz, um

sich

sich an Ort und Stelle mit der Pestalozzischen Lehrart bekannt zu machen. Zur Beurtheilung der Anwendbarkeit dieser neuen Lehrmethode, welche in einer hiesigen Armenschule ausgeübt wird, wurde eine Commission vom König ernannt, welche aus dem Bischof Dr. Balle, dem Dr. und Prof. Theol. Münter, und dem Propst Dr. Plum bestand. Die Mitglieder der am 22 Mai 1789 niedergesetzten Kommission für die bessere Einrichtung der deutschen Schulen sind Directeurs dieses Seminars.

23 Kapitel.

Kirchen, kirchliche Einrichtungen, äußere Kirchengebräuche, Anstalten zur religiösen Veredlung in Kopenhagen.

Der von den finsteren Zeiten des Mittelalters herstammende Aberglaube, die Verstorbenen in den Kirchen zu begraben, welcher noch in andern Ländern herrscht, hatte sich hier schon ziemlich verloren, da eine Königl. Verordnung, welche im Jahre 1805 erschien, die Beerdigungen in den Kirchen untersagte. Der sogenannte

Assistenzkirchhof.

vor dem Norderthore, wo vor 20 Jahren bloß die Armen begraben wurden, ist jezt der gemeinschaftliche Begräbnißplatz der bürgerlichen Einwohner Kopenhagens geworden. (Das Militär von dem See- und Landetat hat seine Kirchhöfe vor dem Osterthore). Dieser Kirchhof, nach welchem jezt, besonders

sonders Sonntags, sehr Viele wallfarten, ist durch Alleen und geschmackvolle Grabmäler verschönert, und im Jahre 1805 beträchtlich erweitert worden. Der seel. Etatsrath Augustin, ein allgemein verehrter Greis, war im Jahre 1785 der erste vornehme Mann, der sich dort begraben ließ. Sein Beyspiel gab dem Vorurtheile, welches diesen Kirchhof bisher der geringeren Volksclasse ausschließend überließ, den ersten Stoß. Ein einfaches Marmornes Monument, von Wiedewelt, mit den Worten J. S. A. (o: Johan Samuel Augustin), bene vixit, qvi bene latuit, bezeichnet sein Grab.

Auf diesem Kirchhofe ruhen einige der verdientesten Männer in Dänemarks, T. Rothe, Samsoe, Storm, Riber, Tode, C. Hornemann, Abildgaard, Vahl, u. a. m., deren Grabmäler man dort findet. — Zu den prächtigsten Monumenten gehören das Wärnsche und das Bodenhoffsche. Eine Abbildung dieser Grabmäler, mit einer kurzen Lebens-Beschreibung derjenigen, welchen sie errichtet worden sind, hat der Hofkupferstecher Lahde herausgegeben.

Der Kirchhof des See-Etats

vor dem Osterthore. — Die tapfern Vertheidiger des Vaterlandes, welche in der Schlacht auf der Kopenhagener Rhede, am zweyten April 1801, den

ehren-

ehrenvollen Tod fürs Vaterland starben, ruhen hier in einem gemeinschaftlichen Grabe. Ihr Andenken wird durch ein Monument geehrt, welches dankbare Mitbürger ihnen dort setzten. Auf diesem Grabmale liest man folgende Worte in dänischer Sprache "Nimmer welket der Kranz, welchen das Vaterland reicht".

Die Kirchen in Kopenhagen.

Was die Architektur der Kirchen in Kopenhagen betrifft, da gilt von den ältesten derselben, was Heß von denen in Hamburg bemerkt hat, daß sie in einer Periode erbaut wurden, in welcher die Baukunst sich bloß mit Gewölben beschäftigte. Von Säulen und Colonnaden, von Proportionen und einfacher Größe, hatte man damals noch keine rechte Begriffe. — In denjenigen Kirchen Kopenhagens, welche in neueren Zeiten erbaut wurden, herrscht ein reinerer Geschmack und eine größere Regelmäßigkeit. Die drey Hauptkirchen, die Kirche zu U. l. Fr., die Trinitatis- und die Heiligengeist-Kirche sind lange, von Westen nach Osten sich hinziehnde Vierecke, deren Gewölbe auf zwey Reihen vier- oder achteckiger Pfeiler ruhen; der Turm und die Orgel sind im Westen, der Altar ist im Osten. Die übrigen Kirchen sind eigentliche Kreuzkirchen.

Ko-

Kopenhagen hat jezt 9 Haupt- oder Pfarrkirchen, und 7 kleinere Kirchen in Hospitälern und Gefängnissen; alle diese 16 gehören der herrschenden Religion, oder derjenigen, zu welcher die Einwohner Dänemarks, bis auf wenige Ausnahmen sich bekennen, nemlich der evangelisch-lutherischen. Außer diesen haben die Deutsch- und Französisch-Reformirten eine gemeinschaftliche Kirche, die Katholiken eine Capelle, die Juden (deren große Synagoge in der großen Feuersbrunst 1795 verheert wurde, wie die neue Portugisische durch das Bombardement 1807), mehrere Privat-Synagogen.

Von den neun Pfarrkirchen sind 1) die Kirche U. l. Fr., 2) die Heiligengeist-Kirche, 3) die St. Petri Kirche, 4) die Trinitatis Kirche, 5) die Kirche unsers Erlösers, 6) die Friedrichs Kirche, bürgerliche Kirchen, 7) die Holmens Kirche, 8) die Garnisons- oder die Zebaoths-Kirche, und 9) die Friedrichshavener Schloßkirche in der Citadelle, besonders für die See- und Landmiliz.

In der l. Fr. Kirche, in der Heiligengeist-Kirche, in der Trinitatis Kirche, in der Kirche unsers Erlösers, und in der Holmskirche, wird der Gottesdienst in dänischer Sprache gehalten; in der Garnisonskirche und in der Citadellkirche, abwechselnd in deutscher und dänischer Sprache, in der St.

Petri

Petri Kirche und der Friedrichs Kirche ausschließend in der deutschen Sprache.

Die Namen der an jedem Sonntage in sämmtlichen Kirchen Predigenden, enthält die Adreßzeitung.

Die Anzahl der Prediger und Kirchenbedienten der Stadt besteht aus 78 Personen.

Nach dem Brande des Christiansburgerschlosses und der prächtigen Kirche daselbst, werden die Predigten vor den Königl. Herrschaften im Palais des Königs, von den beiden Hofpredigern (d. Hrn. Christiani und Liebenberg) gehalten. Gewöhnlich aber besuchen die Königl. Herrschaften im Winter abwechselnd die Stadtkirchen. Im Sommer werden die Predigten der Hofprediger in der Friedrichsberger Schloßkapelle gehalten. — Alle ministerielle Amtsverrichtungen bey Hofe, z. B. Taufe, Abendmal, Confirmation, werden von dem Bischof Hrn. Dr. Balle besorgt, der jezt (nachdem der berühmte Redner und Schriftsteller Dr. Bastholm — der jezt in Slagelse lebt, wegen anhaltender Kränklichkeit, seine Dimission nahm,) zum Beichtvater des Königs und der Königl. Familie ist ernannt worden.

Die Kirche zu Unserer lieben Frauen, (Vor Frue-Kirke) — in dem dänischen Atlas 2tem Th. S. 120 abgebildet, wurde zwar nach der großen Feuers-

Feuersbrunst, welche die Stadt im Jahre 1728 verheerte, neu erbaut; um aber einige Ueberbleibsel der abgebrannten Kirche zu benutzen, ist man mehrentheils der älteren Bauart derselben gefolgt. Diese Kirche ist die größte und höchste aller Kirchen in Kopenhagen, ohngefähr 150 Ellen lang und 50 Ellen hoch. Der Thurm 380 Fuß hoch und der höchste in ganz Dänemark, ist von dem Generalmajor Thura, während der Regierung Christians des VIten aufgeführt, und im Jahre 1745 vollendet worden. Dieser Thurm ist ehemals 14 Fuß höher gewesen, im Jahre 1755 hat man aber die oberste Spitze wegnehmen müssen.

In dieser Kirche, welche die vornehmste unter den Hauptkirchen Kopenhagens ist (die eigentliche Kathedralkirche der Provinz Seeland ist die Domkirche in Roeskilde) werden sämmtliche Bischöffe in Dänemark und Norwegen und alle Prediger der Provinz Seeland ordinirt. Bei dieser Kirche stehn drey Prediger, ein Hauptprediger, der zugleich Propst der ganzen Provinz ist, und Stiftsprovst genannt wird, und zwey Capläne. — Zweyter Caplan (Diakonus) ist der berühmte Kanzelreder, Pastor H. G. Clausen. — Die Capläne werden von dem academischen Consistorio vocirt; einer von den Professoren der Universität ist immer Procurator Templi. — Die Kirche hatte ein Glockenspiel, welches

im

im Jahre 1747 von der St. Nicolai Kirche hieher gebracht, und, auf Verlangen, bei Beerdigungen gespielt ward; 1807 zertrümmerten es die Englischen Bomben, zugleich mit dem Turm und der Kirche.

2) Die Heiligengeist-Kirche (im dänischen Atlas S. 140 abgebildet), war vor der großen Feuersbrunst im Jahre 1728 weit größer und ansehnlicher. Bei der Reparatur dieser Kirche nach der Feuersbrunst fand man die Mauren des Thurms so schwach, daß man nicht wagte, eine Thurmspitze aufzusetzen. Der Thurm wurde daher bloß mit einer Kuppel versehn. Inwendig ist die Kirche helle, und hat einen schönen Altar von norwegischem Marmor, welcher ehemals in der Schloßcapelle stand, und da diese, bei der Erbauung des Christiansburgerschlosses, niedergerissen wurde, der Heiligengeist-Kirche von Christian dem VIten ist geschenket worden. — Der Stadtmagistrat vocirt den Caplan; der Hauptprediger wird aber vom König berufen.

3) Die Trinitatis Kirche, wegen ihres Thurms gewöhnlich die runde Kirche genannt, liegt auf der großen Kaufmacherstraße, der großen Kannikestraße gegenüber, und ist im dänischen Atlas S. 132 abgebildet. In der Feuersbrunst 1728 wurde sie in einem geringeren Grade als die übrigen Kirchen beschädigt, und konnte deswegen bald reparirt werden. Der Bau dieser Kirche wurde von Christian

dem

dem IVten im Jahre 1637 angefangen, und 1656 vollendet. Sie war anfänglich zu einer Universitätskirche bestimmt; die Professoren erhielten das Jus patronatus, und vociren noch den Caplan. Im Jahre 1683 wurde sie eine ordentliche Pfarrkirche. Der Thurm dieser Kirche ist eine wahre Merkwürdigkeit der Baukunst, und wurde nach dem Entwurfe des berühmten dänischen Mathematikers Longomontani erbaut. Dieser Thurm ist eine ordentliche Windeltreppe, jedoch ohne Stufen, mit einem bequemen Aufgange, dessen umlaufende Wölbung links auf der äußern Mauer, rechts aber auf einem Cylinder ruhet, der sich vom Mittelpunkte des Grundes bis an die Spitze erhebt. Dazwischen schlängelt sich, wie in einem Schneckenhause, die flache und dicke Wölbung, welche so stark ist, daß der Zar Peter der Große, bei seiner Anwesenheit in Kopenhagen, wirklich in einer Kutsche mit zwey Pferden hinaufgefahren ist. Die Höhe des Thurms (das darauf befindliche Observatorium ungerechnet) beträgt 115 Fuß; der Durchschnitt desselben ist 48 Fuß, außer dem eisernen Gitter, welches die Platteforme oder das flache Dach umgiebte. Bei dieser Kirche stehn zwey Prediger.

4) Die St. Petri deutsche Kirche an der Ecke der Norder- und der St. Petristraße, war in uralten Zeiten eine Dorfkirche für die Bauern in Ser-

ritslov, und wurde nachher eine ordentliche Pfarrkirche, da das Dorf Serritslov, mit seinen Feldern, der Stadt einverleibt wurde. Während der Regierung Friedrichs des 2ten flüchteten mehrere Familien, welche Krieg und Religionsverfolgungen aus Deutschland vertrieben, nach Kopenhagen; dieses veranlaßte den König, die verfallene St. Petri Kirche — deren Gemeine bald nach der Reformation aufgehoben und der naheliegenden Frauen-Kirche eingepfarrt wurde — wiederherzustellen und für eine deutsche Gemeine einrichten zu lassen. Während der Regierung Christians des IVten kamen noch mehrere Familien aus Deutschland nach Kopenhagen, und jezt wurde die St. Petri-Kirche eine ordentliche deutsche Pfarrkirche mit zwey Predigern. Die Gemeine hat das besondere Privilegium, zu dieser Kirche gehören zu können, in welchen Straßen die Mitglieder derselben auch wohnen mögen. Die zween Prediger an der St. Petri-Kirche werden von der Gemeine gewählt und vom König bestätigt. — In der Feuersbrunst 1728 u. 1807 ward auch diese Kirche sehr beschädigt, aber bald wieder in vollkommenen Stand gesezt. Die Kuppel des Thurms (deren Abbildung man in Thuras Hafnia hodierna Tab. 89 findet) ward im Jahre 1756 niedergerissen, und an deren Statt eine ansehnliche Thurmspitze aufgeführt, welche 72 Fuß hoch ist. Die

Höhe

Höhe des ganzen Thurms beträgt 124 Ellen. Die Geschichte der Kirche, ihrer Grabmäler, Prediger u. s. w. findet man in Jonges (dänischer) Beschreibung Kopenhagens. In dem dritten Theile der (dänischen) Reisebemerkungen des Prof. Wilse, liest man Folgendes. Die St. Petri-Kirche ist eine Kreuzkirche, nach alter Bauart, mit Gewölben, deren Niedrigkeit die Kälte im Winter ziemlich verringert. Durch die Einrichtung der Kirchenthüren wird der Zugwind gehindert. Die gedoppelten Begräbnißcapellen sind sehenswürdiger als die Kirche selbst.

5) Die Kirche Unsers Erlösers (Vor Frelsers Kirke), auf Christianshaven, die schönste Kirche in Kopenhagen. Eine sehr befriedigende Beschreibung derselben liest man in Paludans (dänischer) Beschreibung Christianshavens. Diese Kirche ist in den Jahren 1682 bis 94 vom Generalbaumeister Lambert von Haven, nach den Regeln einer geläuterten Baukunst aufgeführt worden. Die Thurmspitze ist im Jahre 1749 von dem Generalmajor L. Thura aufgeführt worden, der sie in seiner Hafnia hodierna abgebildet hat. Um die Thurmspitze geht eine Windeltreppe mit einer schönen Balüstrade; auf deren Stufen man mit der größten Sicherheit die oberste Spitze ersteigen kann. An derselben ist eine vier Ellen breite Kugel, und auf derselben das Bild Christi mit der Siegesfahne. Der Thurm ist 144

Ellen hoch. Mit einem Worte, diese Kirche ist die schönste in Dänemark, und in Ansehung der Figur und Bauart, der großen Michaelis-Kirche in Hamburg sehr ähnlich. Inwendig wird der Eintretende gleich von dem schönen Marmornen Alter überrascht. Die Orgel hat der berühmte Abbt Vogler für die schönste erklärt, die er auf seinen Reisen angetroffen hat. Der Thurm ist nach dem Modelle der Kirche della sapienza in Rom erbaut, und kostet 30,000 Rthlr. Bei dieser Kirche stehn zwey Prediger, welche beide vom König ernannt werden.

Die deutsche Friedrichs-Kirche auf Christianshaven, wurde im Jahre 1756 erbaut. Schon während der Regierung Friedrichs des IIIten hatten die auf Christianshaven wohnenden deutschen Familien einen eigenen Prediger. Der Gottesdienst ward in der dänischen Kirche gehalten. Die Kirche ist der dänischen ziemlich ähnlich, aber kleiner. Die Begräbnißgewölbe, welche lange luftige Gewölbe sind, verdienen gesehn zu werden. Bei dieser Kirche stehn ein Prediger und ein Katechet.

Die Holms-Kirche am alten Holm, die Kirche des See-Etats, wurde von Christian dem IVten erbaut, und im Jahre 1619 feyerlich eingeweiht. Im Jahre 1640 wurde sie zu einer Kreuzkirche erweitert. Die Begräbnißcapelle verdient gesehn zu werden. — Hier ruhen Tordenschjold, Niels Juul

und

und mehrere von Dänemarks berühmten Seehelden. Bei dieser Kirche stehn, außer dem Hauptprediger, der zugleich Propst des See-Etats und der Garnison ist, zwey Capläne.

Die Garnisons-Kirche oder die Kirche des Herrn Zebaoths, auf dem St. Annaplaz, wurde im Jahre 1704 von den Ruinen des abgebrannten Amalienburgerschlosses erbaut. In dieser Kirche, bei welcher 3 Prediger stehn, wird mit deutscher und dänischer Predigt alternirt.

In demselben Jahre wurde die Garnisonskirche in der Citadelle Friedrichshaven erbaut. Hier wird von dem Citadellprediger in deutscher und dänischer Sprache gepredigt.

Ein großer Verlust, in Ansehung des ehrwürdigen Alterthums und des Kunstgeschmacks älterer Zeiten, war der Brand der St. Nicolai Kirche, welche in der großen Feuersbrunst 1795 ein Raub der Flammen wurde. Diese Kirche war eins der ältesten Gebäude der Stadt, und ihre gothische Pracht erfüllte den Zuschauer mit heiliger Ehrfurcht. Im Jahre 1805 wurde der Gottesdienst der Nicolai Gemeinde, welche bisher in der Heiligengeist-Kirche gehalten wurde, aufgehoben, und die Gemeinde bei den übrigen Kirchen der Stadt eingepfarrt.

Die Reformirte Kirche in der Gothersstraße wurde im Jahre 1683 erbaut, in der großen Feuers-

brunst

brunst 1728 von den Flammen verheert, aber bald wieder erbauet. Sie zeichnet sich durch ihre edle einfache Bauart sehr vortheilhaft aus. Der Gottesdienst wird in deutscher und französischer Sprache gehalten.

Die Katholische Kirche in der Breitenstraße, neben dem Friedrichshospitale. Die Gemeine — welche aus Deutschen besteht — ward bisher von dem Römischen Kaiser, der auch ihre Prediger erwählte, beschützt.

Die Herrnhutische Gemeine — oder die sogenannte Brüderunität — hält, seit dem Jahre 1784, ihre gottesdienstlichen Uebungen in der Sturmstraße.

Die deutschen Juden halten, seit dem Jahre 1795, da ihre Synagoge in der großen Feuersbrunst abbrannte, ihre Versammlungen in Privathäusern; welches die portugisischen Juden vormals auch thaten, bis sie nach dem Brande 1795 sich eine schöne Synagoge bauete, die nun wieder in der Asche liegt.

---

24 Kapitel.

Milde Stiftungen in Kopenhagen. Zweckmäßige Armenpflege.

Ein neuer Plan für die zweckmäßigere Versorgung der Armen, wurde im Jahre 1799 entworfen

und

und vom Könige genehmigt. Daß diese neue Organisation des Armenwesens sich demjenigen Ideale nähern werde, welches man vor Augen hatte, wird von mehreren Umständen verbürgt. Der Nationalgeist der Dänen wird leicht von dem Kummer der Armuth gerührt, und trocknet gerne die Thränen der Nothleidenden. Ein ganzes Jahrhundert hat durch lehrreiche Erfahrungen die Unzulänglichkeit der Mittel gezeigt, durch welche man von Zeit zu Zeit den Bedürfnissen der Armen abzuhelfen suchte; hiezu kamen noch die vielen trefflichen Vorschläge kenntnißreicher Patrioten, das nahe Beyspiel des berühmten Hamburgischen Armenwesens, auf dessen erprobte Zweckmäßigkeit der Assessor Bärens das dänische Publicum aufmerksam gemacht hat. Derselbe, um das hiesige Armenwesen so sehr verdiente Schriftsteller hat, in seinem Magazine für das Industrie-Schul- und Armenwesen, eine gedrängte Uebersicht der Geschichte das Kopenhagener Armenwesens, seiner Einrichtung, Direction u. s. w. in dem verflossenen Jahrhunderte geliefert. Diese Geschichte läßt sich in drey Perioden eintheilen; in der ersten 1709-1771 wurde sie von einigen zu diesem Zwecke vom König ernannten Directoren, unter der Oberaufsicht der für das gesammte Armenwesen Dänemarks verordneten Königl. Oberdirection administrirt; in der zweyten Periode 1771-1781 vertraten

die

die Königl. Direction der Pflegeanstalten, und die mit derselben vereinigten Kirchspielscommissionen, die Stelle jener; in der dritten Periode 1771-1798 hatte der Magistrat die Oberaufsicht, und die seit dem Jahre 1771 bestandene Einrichtung blieb übrigens unverändert.

Im Jahre 1795 wurde eine Commission zur Untersuchung des Zustandes des Kopenhagener Armenwesens vom König angeordnet. Das Resultat ihrer Nachforschungen war folgendes; 1) die allgemeine Hauptkasse des Armenwesens hatte 40,951 Rthlr. Schulden; 2) zwischen den Einnahmen und Ausgaben derselben fand eine Unterbilanz von 18,158 Rthlrn. statt.

Im Jahre 1798 erschien eine vorläufige Königl. Anordnung, in Ansehung der veränderten Einrichtung des Armenwesens. Fünfzehn Mitglieder derselben ernannte der König, welche sich mit 9 Mitgliedern der besonderen Kirchspielscommissionen vereinigen sollten. Diese neue Direction ließ gleich ein Verzeichniß der Armen verfertigen, aus welchem sich ergab, daß die Anzahl derselben aus 6,665 Personen bestand. Im Jahre 1799 erschien die noch bestehnde Anordnung, wegen der Organisation des Armenwesens, welche als ein Muster der Weisheit für alle solche Anstalten allgemein erkannt worden ist.

Aller

Aller Unterschied zwischen den Armen der verschiednen Religionsparteyen ward aufgehoben; nur die Armen der jüdischen Gemeinde konnte der Allgemeinen Armenvorsorge nicht einverleibt werden, weil die innere Einrichtung dieser Gemeine, der Vereinigung derselben mit jener bisher noch sehr viele Hindernisse in den Weg legt. — Merkwürdig sind die Paragraphen jener Verordnung, welche von Vergehungen der Armen und ihrer Bestrafung handeln. Ihre Aehnlichkeit mit denjenigen Strafen, welche in den berühmten Gefängnissen in Philadelphia statt finden, ist sehr auffallend. — Betteley ist gänzlich aufgehoben, mit dem ekelhaften Anblicke verkrüppelter oder verstümmelter Glieder, durch welche die Bettler gewöhnlich die Vorbeygehnden zur Barmherzigkeit zu bewegen suchen, wird man hier verschont. Jeder Bettler wird in das Zwangs- und Arbeitshaus des Armenwesens auf kürzere oder längere Zeit verurtheilt. — In diesem Gefängnisse darf nicht gesprochen werden; Müßiggang wird nicht geduldet; Brandtwein, Tabak, Caffe u. s. w. wird den dort Arbeitenden nicht erlaubt. — Für bettelnde Kinder, welche ihr 15 Jahr noch nicht erreicht haben, sind in demselben Zwangshause zweckmäßige Anstalten, zu ihrem Unterrichte sowohl, als zu ihrer Bestrafung angeordnet. — Wenn jemand aus dem Zwangshause ent-

entlassen wird, sorgt der Armen-Vorsteher desjenigen Distrikts, in welchem er sich aufhält, für sein weiteres Unterkommen.

Der berühmte Gall, welcher dieses Zwangshaus, bei seiner hiesigen Anwesenheit besah, hat demselben öffentlich ein verdientes Lob ertheilt.

Von dem jetzigen Zustande des Armenwesens der Stadt Kopenhagen giebt der Assessor Bärens, in dem Wochenblatte Penia genannt, ausführliche Nachrichten.

Die übrigen wohlthätigen Stiftungen in Kopenhagen sind folgende.

1) Das allgemeine Hospital (Alminde-ligt Hospital), eins der größten Gebäude Kopenhagens, in der Amalienstraße, im Jahre 1768 gestiftet. Ehemals hatte die Stadt ein Hospital in der Bröndstraße, welches aber weit kleiner war. Der Prof. Fabricius behauptet im 2ten Theil seiner Polizeyschriften, daß dieses Hospital mit einem unnöthigen Kostenaufwande erbaut worden sey. Im Jahre 1776 zogen die armen Bewohner dieses Hospitals in die Casernen am Osterwall: aber im Jahre 1785 kamen sie wieder in ihre ehemalige Wohnung zurück. Diese Stiftung hat gegen 1000 Arme zu ernähren. Einige sehr auffallende Misbräuche, in Ansehung der inneren Verfassung des Hospitals, wurden im Jahre 1793 von dem damali-

gen

gen Hospitalsprediger Hrn. E. Olsen in einer öffentlichen Schrift sehr freymüthig gerügt, und dadurch ihre Abstellung veranlaßt. Dem Inspector, Nahmens Meden, wurde der Proceß gemacht, welcher mit seiner Verabschiedung endigte. — Der jetzige Inspector, Hr. Matzen, hat sich sowohl um dieses Hospital, als um das St. Hans-Hospital, sehr rühmliche Verdienste erworben. — Da der Magistrat im Jahre 1799 die Direction dieses Hospitals der allgemeinen Armendirection übergab, betrug das Capital desselben 61,895 Rthlr.

2) St. Hans's Hospital, ausserhalb der Stadt, zwischen dem Norder- und dem Westerthore, an dem Orte, wo der sogenannte Ladegaard (Wirthschaft) des Kriegshospitals ehemals war, daher das St. Hans-Hospital gewöhnlich Ladegaarden genannt wird. Das Hospitalsgebäude ward im Jahre 1769 erbaut, und die Kranken zogen in demselben Jahre aus dem Pesthofe vor dem Westerthore hiehrr; daher die Benennung, der Pesthof. Ein katholischer Modehändler in Kopenhagen, Claudi Rosett, legte durch ein Capital von 30,000 Rthlrn., welche er diesem Hospitale vermachte, den ersten Grund zu ihrem Fond, welcher nachher durch reiche Vermächtnisse beträchtlich vermehrt worden ist. Hier werden Wahnsinnige, oder auch solche, welche von unheilbaren, und ansteckenden Krankheiten

heiten befallen sind, aufgenommen. In dem Hospital ist Plaz für 300 Kranken. Im Jahre 1798 schilderte der bekannte Schriftsteller Riegels das Elend des Pesthofes mit lebenden Farben. Die erschütternde Warheit seiner Darstellung machte einen tiefen Eindruck. Viele Menschenfreunde schickten milde Gaben ein; reiche Privatpersonen, z. B. der Baron Bolten, der Graf Osten, der Zuckerraffinadör Ladiges, vermachten dem Hospital ansehnliche Summen. — Das Gebäude, dessen Grund sehr sumpfig ist, verfault und ist seinem Untergange nahe. Die Wiedererbauung desselben nach einem erweiterten Plan, war das Resultat der Berathschlagungen einer zu diesem Zwecke angeordneten Commission.

Da der Magistrat die Direction des Pesthofes im Jahre 1781 übernahm, betrug das Capital desselben 336,138 Rthlr.; welches im Jahre 1799 hingegen, da der Magistrat die Direction desselben der allgemeinen Direction des Armenwesens übergab, bis auf 641,179 Rthlr. gewachsen war. Ein Zuwachs, der größtentheils eine wohlthätige Wirkung jener lauten Auffoderung des Patrioten war. — Dieses Hospital, welches das menschliche Elend, in allen Gestalten und Abstufungen enthält, verdient von jedem Psychologen gesehn zu werden. Der ehemalige Prediger des Hospitals,

Cruse,

Cruse, ist jezt als Verrückter, ein sehr bedaurungswürdiger Bewohner desselben. 1807 bauten die Engländer hier ein Batterie, und brachten die Kranken nach Friedrichsburg; raubten ihre Matrazzen und meisten Kleider.

3) Wartow oder das Heiligengeist-Hospital, an den Ecken der Färberstraße, des Westerwalles und der Löngangsstraße, ward im Jahre 1474 von Christian dem 1sten für zwanzig arme Menschen gestiftet. Es war in der Nähe der Heiligengeist-Kirche, daher der Namen Heiligengeists-Hospital. Im Jahre 1616 verwandelte Christian der IVte es in ein Zuchthaus für Knaben und Mädchen, und schenkte den Armen, zum Ersaz, das Königl. Gebäude Wartov genannt, vor dem Osterthore. Nachher wurde aber ein neues Hospital für 100 Personen, vor dem Norderthore, erbaut, welches Neu Wartov genannt, und während der Belagerung Kopenhagens gänzlich verwüstet wurde.

Im Jahre 1666 wurde das Wartov-Hospital an dem Orte, wo es noch steht, erbauet; im Jahre 1725 wurde das alte Gebäude niedergerissen, und das neue wieder erbaut, welches in der großen Feuersbrunst 1795 von den nahen Flammen verschont wurde. Drey Hundert und acht und Funfzig Personen, beiderley Geschlechts, haben hier freye Wohnung, Bett, und 3 Mk. wöchentlich. Verarmte

Bür-

Bürger der Stadt Kopenhagen haben ein besonderes Vorrecht, an den Wohlthaten dieser Stiftung Theil zu nehmen.

In der Nyerupschen Beschreibung Kopenhagens wird mit Recht bemerkt, daß das Wartower-Hospital an einem sehr feuchten, beinahe sumpfichten Orte liegt; und daß die daraus entstehnde Feuchtigkeit nicht allein der Gesundheit nachtheilig sey, sondern auch, durch Zerstörung der Baumaterialien, häufige und kostspielige Reparaturen veranlasse.

In dem Jahre 1799 betrug das Capital dieses Hospitals eine Summe von 238,010 Rthlrn.

d) Abel-Cathrinens Stiftung in der Königinn-Qweergasse. Die Stifterinn dieses Hospitals war im Jahre 1675, Abel Catharina v. der Wisch, Hofmeisterinn der verwittweten Königinn Sophia Amalia. Die Bewohner desselben erhalten, außer freyer Wohnung, 1 Rthlr. wöchentlich. Der Fond dieser milden Stiftung war im Jahre 1799, da sie der allgemeinen Armendirection übertragen wurde, 34,720 Rthlr.

Nach einem, von dem Justitiarius des Armenwesens, Hrn. Assessor Bärens herausgegebenen Verzeichnisse, war die gesammte Anzahl der Armen in Kopenhagen, welche von dem allgemeinen Armenwesen daselbst versorgt werden, folgende.

a) Die-

a) Diejenigen, welche in der Stadt, in- und ausserhalb den Armenhäusern versorgt werden,

aa) Aeltere . . . . . 4561 Personen.

bb) Kinder, welche noch nicht 15 Jahre alt sind . . 2080 —

Von diesen sind 647 Pflegekinder.

b) Diejenigen, welche in milden Stiftungen versorgt werden;

aa) Aeltere

In dem allgemeinen Hospital 625 Personen.

In dem Wartow-Hospital . 388 —

In dem St. Hans-Hospital 260 —

In der Abel-Catharinens Stiftung . . . . . 24 —

In der Christians-Pflegeanstalt . . . . . 50 —

bb) Kinder

In dem Erziehungshause für arme Knaben oder dem sogenannten Opfostrings-haus . . . . . 130 —

8,118 Personen.

Ausser diesen werden, nach einer Mittelzahl, folgende Arme jährlich unterstützt.

a) Mit Pflege, während ihrer Krankheit,
In den Hospitälern . . 372 Personen.
In den Distrikten der Stadt
b) Mit temporären Almosen . 400 —

Summa . 9,100 Personen.

Außer diesen öffentlichen Armenanstalten giebt es noch in Kopenhagen mehrere milde Stiftungen, welche der Wohlthätigkeit reicher Privatpersonen ihren Ursprung verdanken. Die merkwürdigsten derselben sind folgende.

1) Das Harboische Frauenkloster, in der Sturmstraße, im Jahre 1711, von der verwittweten Geheimeräthinn Harboe, für eine Priorinn und 12 Wittwen gestiftet, deren Ehemänner Rangspersonen der fünf ersten Classen der dänischen Rangordnung gewesen sind. Von diesen 12 Wittwen erhalten (außer freyem Logis), zwey 160 Rthlr., drey 140 Rthlr., drey 100 Rthlr., und drey 80 Rthlr. jährlich. Die Priorinn hat 260 Rthlr. jährlich. Die Direction ist dem Magistrat anvertraut.

2) Das Petersensche Jungfernkloster in der Wimmelschaft. Der Stifter desselben war der Tuchhändler Albrecht Petersen, der sein Haus, welches in der großen Feuersbrunst 1728 von den Flammen verschont blieb, und ein ansehnliches Capital

pital dem Kloster vermachte. Die Jungfern, welche in dasselbe aufgenommen werden, und (außer freyer Wohnung) 150 Rthlr. jährlich bekommen, müssen 35 Jahre alt, und Prediger- oder Kaufmannstöchter seyn. Directoren dieses Klosters sind die Vorsteher und Aeltesten der St. Petri deutschen Kirche. Die Anzahl der Klosterjungfrauen ist 14. Das schöne im Jahre 1768 vom neuen aufgeführte Klostergebäude brannte in der lezten Feuersbrunst 1795 gänzlich ab: ist aber nachher wieder erbauet worden.

4) Das Budolphi Kloster in der St. Petristraße, wurde im Jahre 1725 von einem Studenten, Martin Budolph gestiftet. Acht Wittwen haben hier freye Wohnung und 3 Mk. wöchentlich.

4) Paul Fechtels Hospital, oder die sogenannten Hamburgischen Seelenbuden, in der Münzstraße. Der Stifter, Paul Fechtel, war Königl. Münzmeister, während der Regierung Friedrichs des IIten. Die vierzehn Bewohner dieses Hospitals erhalten wöchentlich 24 Schl.

Die merkwürdigsten Legate in Kopenhagen sind folgende.

1) Das Holbergsche Legat, von dem berühmten Baron Ludvig Holberg gestiftet. Eine Jungfrau, bürgerlichen Standes, erhält 1500 Rthlr. zur Aussteuer.

2) Das Brochsche Legat, von einem Kaufmann, N. Broch, gestiftet. Eine Jungfrau, bürgerlichen Standes, erhält 2000 Rthlr. zur Aussteuer. Jenes Legat wird von dem academischen Consistorio, dieses aber von den ältesten der Grossierersocietät, vergeben.

3) Das Haldsche Legat, jezt 40,000 Rthlr., von dem Bierbrauer Hald 1693 gestiftet.

4) Das Legat des Obersten Hirschnachs, 1900 Rthlr.

5) Das Jubel-Legat. Auf Veranlassung der Jubelfeyer der Souveränetät, schenkte der König Friedrich der Vte der Stadt 4000 Rthlr., deren jährliche Zinsen an 10 dürftige Einwohner vertheilt werden.

6) Das Klarupsche Legat, von dem Justitsrath Klarup 1759 gestiftet, hat ein Capital von 22,000 Rthlr.

7) Das Legat des Hofmalers Getreuer, der zu diesem Zwecke ein Capital von 93,000 Rthlrn. schenkte. Curatoren desselben sind der Hauptprediger an der Heiligengeist-Kirche, die beiden Vorsteher derselben, und der Aeltermann der Malerzunft.

8) Die sehr beträchtlichen Ladigeschen Legate an das Armenwesen. Der im Jahre 1804 verstorbene Zuckerraffinadeur Ladiges vermachte den größten Theil seines Vermögens — über 8 Tonnen

nen Goldes — an die Hospitäler und das Armenwesen.

9) Auch die Legate des im Jahre 1803 verstorbenen Kaufmanns, N. Brochs, zu demselben Zwecke, sind sehr beträchtlich.

Kopenhagen hat also sehr viele wohlthätige Anstalten zur Linderung und Unterstützung der leidenden Armuth; nicht so beträchtlich ist hingegen die Anzahl derjenigen — gewiß nicht weniger wohlthätigen — Veranstaltungen, deren Zweck es ist, der Armuth vorzubeugen, und den, durch irgend einen Unglücksfall in mislische Umstände Gerathenen, eine Unterstützung zu verschaffen, welche sie in den Stand setzt, sich selbst ihren Unterhalt zu erwerben. Desto lebenswürdiger ist eine Anstalt, welche sich diesen Zweck vorsetzte, und schon zum Theil glücklich erreicht hat. Ich meine die sogenannte Unterstützungs-Gesellschaft (Understottelses-Selskabet), welche im Jahre 1788 gestiftet, und 1792 vom König bestätigt wurde.

Nach den Gesetzen erhalten fleißige und würdige Mitglieder der Gesellschaft, besonders Handwerker und Fabrikanten, Geldvorschüsse ohne Zinsen; diejenigen Mitglieder der Gesellschaft, welche durch Alter, Krankheit oder Unglücksfälle außer Stand gesezt sind, sich und ihren Familien einen hinlänglichen Unterhalt zu verschaffen, erhalten

Gratificationen; und die Wittwen verstorbener Mitglieder erhalten jährliche Pensionen.

Die Gesellschaft besteht aus einigen tausend Mitgliedern; sie hat eine bestimmte Anzahl Repräsentanten und drey Administratoren. Der wöchentliche Beytrag eines jeden Mitgliedes ist 4 Schl.

Im Jahre 1793 trat eine Gesellschaft zusammen, um unverheyrathete Frauenzimmer zu unterstützen, deren Umstände ihrer Erziehung nicht entsprechen. Der jährliche Beytrag eines jeden Mitgliedes ist 2 Rthlr.

Im Jahre 1786 wurde von dem Hofbildhauer Karlebye eine Gesellschaft zur Belohnung und Unterstützung getreuer Dienstboten gestiftet, welche beinahe aus 200 Mitgliedern besteht.

Der schwesterlichen Wohlthätigkeitsgesellschaft, und der Sonntagsschulen, die dem Pastor Massmann ihr Daseyn verdanken, ist schon erwähnt.

Nach einer öffentlichen Rechenschaft von der Direction der Erziehungsanstalt für die Töchter unvermögender Königl. Beamten, welche im Jahre 1803 von dem Assessor Bärens gestiftet wurde, bestand diese wohlthätige Gesellschaft aus 74 Mitgliedern, deren jährliche Beyträge 923 Rthlr. waren. Die Directoren (Prof. Sander, Pastor Holm und

Assessor

Assessor Bärens) wurden dadurch in den Stand gesezt, den Wirkungskreis der Gesellschaft zu erweitern. Neun Mädchen erhalten jezt ohnentgeldlichen Unterricht. Die Gesellschaft hat schon, nach einer zweyjährigen Existenz, einen Fond von 3,298 Rthlrn. gesammelt.

---

25 Kapitel.

Die Gesundheitspolizey in Kopenhagen.

Henrici mag immerhin Recht haben, wenn er in seiner Abhandlung de salubritate aëris havniensis behauptet, daß die Luft, welche die Kopenhagener einathmen, ziemlich rein erhalten wird, weil die Stadt allen Winden offen liegt, keinen dicken Wald in ihrer Nähe hat, die Wälle so niedrig sind, daß die Straßen von den Winden durchstrichen werden können u. s. w.: so ist es doch gewiß, daß die Veranlassungen einer verdorbenen, der Gesundheit höchst nachtheiligen Atmosphäre gar viele sind; z. B. das stillestehende verfaulende Wasser in den Canälen, die Nähe der offenen See, die vielen Lohgärber, Fleischer, Färber, Zuckerraffinadörs, deren Gewerbe einen abscheulichen Gestank mit sich führen; ferner die schmutzigen Straßen, die feuchten

mit

mit verdorbener Luft angefüllten Kellerwohnungen, die noch fortdaurenden Beerdigungen in der Stadt u. s. w.

Einige dieser hier angeführten Unannehmlichkeiten sind freylich von der Art, daß ihnen nie abgeholfen werden kann; den übrigen wird allmählig abgeholfen.

Hier ist der bequemste Ort, der Renovationsanstalten zu erwähnen. Diese sind zweyerley, die Straßenrenovation und die nächtliche Renovation.

Die Renovation der Straßen und der öffentlichen Plätze kostet jezt 25 bis 30,000 Rthlr. jährlich.

Die Renovation der Abtritte fängt im Sommer Abends um 11 Uhr an, und hört Morgens um 4 Uhr auf; im Winter fängt sie aber schon Abends um 11 Uhr an, und hört um 5 Uhr auf.

Diese Zeitbestimmung ist freylich sehr unangenehm. Prof. Fabricius behauptet in seinen Polizeyschriften 2ter Th. S. 289, daß diese Wagen nicht vor Mitternacht fahren sollten. Im Jahre 1771 war die preiswürdige Veranstaltung getroffen, daß die nächtliche Renovation erst um 1 Uhr anfing. Am Sonntagabende dürfen diese Wagen nicht fahren. Die Unreinlichkeit und der Gestank, welche diese Renovationswagen zurücklassen in allen Straßen, durch welche sie fahren, ist den dort Wohnenden und Gehenden sehr beschwerlich. Eine

sehr

sehr zweckmäßige Veränderung der Einrichtung der Abtritte und der Renovationswagen, hat der Auditör Sonnin vorgeschlagen; welche aber bisher leider nur auf dem allgemeinen Hospital und einigen andern öffentlichen Stiftungen eingeführt worden ist.

Einen nicht geringen Antheil an dem Verderben der Kopenhagener Atmosphäre hat die Ausdünstung von dem stillestehenden verfaulenden Wasser in den Häven und Canälen Kopenhagens.

Krankenpflege.

In dieser zeigt sich Kopenhagen von einer glänzenden Seite. Durch die vielen geschickten Aerzte, Hebammen, Apotheker, und die so vortrefflich eingerichteten Krankenhäuser und dergleichen Medicinalanstalten, hat man für die möglichst schnelle Wiederherstellung der Kranken gesorgt, und zwar in einem Grade, der Kopenhagen zu einem Muster für andre Städte erhebt.

Das herrliche Friedrichshospital ward im Jahre 1757 vollendet. Fabricius bemerket in seinen Polizeyschriften 2ter Th. p. 81, daß der zu diesem Gebäude gewählte Ort nicht der beste und der Grund sehr sumpfig sey.

Der Zweck dieser wohlthätigen Stiftung des unvergeßlichen Friedrichs des Fünften, ist die Wiederherstellung derjenigen Kranken, welche nicht,

nach

nach vorhergegangener genauer Untersuchung, unheilbar befunden werden. Hierinn besteht der Unterschied zwischen diesem Hospital und dem allgemeinen Hospital. In das Friedrichs-Hospital wird niemand aufgenommen, um einen Almosen zu erhalten, sondern um seine verlohrne Gesundheit wieder zu bekommen.

In Ansehung der Größe der Krankenstuben, ihrer Höhe, Reinlichkeit sowohl, als in Ansehung der Pflege und Aufwartung, ist alles vortrefflich eingerichtet.

Die Fundation, welche ausführlich und sehr detaillirt ist, d. d. 6ten August 1756, handelt von der Aufsicht und Verwaltung dieses Hospitals, nach allen verschiedenen Zweigen, von den Aufwärtern und Aufwärterinnen, von dem Apotheker und dem Oeconomus, von dem Inspector, von den medicinischen und chirurgischen Candidaten, welche hier die trefflichste Gelegenheit haben, sich zu geschickten Aerzten zu bilden.

Schon in seinem 1789 erschienenen Diario nosocomii Fridericiani hat der Prof. Bang eine Beschreibung dieses Hospitals geliefert; nachher hat der Statistiker Thaarup, in seinem Journal for Kjöbenhavnere, weit ausführlichere Nachrichten mitgetheilt, und so specielle Data, daß man schwerlich irgend eine Anstalt in Dänemark so genau kennt.

Das

Das Hospital nimmt zweyerley Kranke auf, Arme und Bezahlende. Nach der Fundation sollten 300 arme Kranke aufgenommen werden: das Hospital vermag aber nicht, auf eigene Kosten mehr als 170 täglich mit freyer Pflege und Cur aufzunehmen. Außer diesen 170 werden noch 33 Kranke, auf Kosten einiger von Privatleuten gestifteten Legate aufgenommen.

203 Kranke haben also ganz freye Pflege. Außer diesen Freyplätzen sind ferner 30, welche zwar nicht Gratistplätze sind, aber doch nicht hinlänglich bezahlt werden. Diese Plätze sind für die Landmiliz, welche dem Hospitale dafür jährlich 500 Rthlr. bezahlt.

Diejenigen Kranken, welche bezahlen, geben (nach dem Königl. Rescript d. d. 10 Septbr. 1783) für die Cur und die gewöhnliche Kost in einer gemeinschaftlichen Stube 9 Mk. wöchentlich, für die beste Kost in einer gemeinschaftlichen Stube 18 Mk. wöchentlich, und für eine besondere Stube 3 Rthlr. 3 Mk. wöchentlich.

Gewöhnlich sind täglich 300 Kranke im Friedrichshospital. Dieses hat keinen Plaz für alle diejenigen, welche aufgenommen zu werden wünschen. Viele müssen also mehrere Wochen zu Hause liegen, ehe der für sie bestimmte Plaz ledig wird. Unterdessen verschlimmert sich die Krankheit; welches eine vor-

vorzüglich mitwirkende Ursache der nicht unbeträchtlichen Sterblichkeit in diesem sonst so trefflichen Hospitale wird. Kopenhagen bedarf wirklich noch eines Hospitales im andern Ende der Stadt. Das Friedrichshospital sollte eigentlich nicht vergrössert werden.

In das Friedrichshospital wird niemand aufgenommen, der mit venerischer Krankheit, Aussaz, Wahnsinn, oder anderen unheilbaren Krankheiten befallen ist; alle solche Patienten gehören ins St. Hans-Hospital. Ebenso wenig werden Kinder aufgenommen, welche noch nicht ihr 7tes Jahr erreicht haben, außer in Fällen, wo sie irgend einer chirurgischen Operation bedürfen.

Das Hospital hat einen Inspector, einen Prediger, einen Apotheker und einen Oeconomus. Hospitalsarzt ist der Prof. Mynster, Hospitalschirurg Prof. Schumacher. Das Hospital ist einer besonderen Direction untergeordnet, welche aus zehn Mitgliedern besteht. Nach der Thaarupschen Berechnung a. a. O. betragen die Ausgaben des Hospitals jährlich 43000 Rthlr. Die vornehmsten Einkünfte des Hospitals sind 1) der Ueberschuß der Norwegischen Posten, 2) die sogenannten Thurmgelder, oder die Abgaben der Bestallungen und Patente, deren Geschichte Thaarup a. a. O. ausführlich erzählt, 3) der Antheil des Hospitals an den Stempelgebühren

bühren der Charten, (welche im Jahre 1795, 6424 Rthlr. betrug). Die Einkünfte des Hospitals (38,000 Rthlr.) stehn also mit seinen Ausgaben in keinem Verhältnisse. Jene Thaarupschen Nachrichten enthalten auch ein Verzeichniß aller Kranken, welche ins Friedrichs Hospital aufgenommen, in demselben wiederhergestellt oder gestorben sind, seit der Eröffnung des Hospitals, am 1sten März 1757, bis zum 1796. Nach einer Mittelzahl waren in dem lezten Jahrzehend jährlich 2560 Kranke im Hospitale, von welchem 2008 gesund wieder ausgiengen, 248 starben, und 304 im Hospitale zurückblieben.

Das Seekriegshospital oder sogenannte Søeqvæsthuus.

Das ist das merkwürdigste Krankenhospital in Kopenhagen nach dem Friedrichs-Hospitale; es liegt auf Christianshaven. Das älteste "Qvæsthuus" war am Ende der Neuenbuden, wo das sogenannte Goldhaus oder die militäre Tuchfabrik jezt ist. Das sogenannte alte (gamle) Qvästhaus, am Ende des Neuenhavens, ward von Christian dem Vten erbaut. Da aber die Lage dieses Gebäudes dem Handel sehr vortheilhaft war, wurde es in einen Packhof

hof verwandelt, und die Kranken zogen im Jahre 1777 nach Christianshaven. Hier, in demjenigen Gebäude, wo das "Qvæsthuus" jezt ist, war ehemals ein Erziehungshaus für arme Kinder.

Das Seeqvästhaus ist eine der reichsten Stiftungen in Kopenhagen; von dem Assistenzhause hat es seine beträchtlichsten Einkünfte. Beide Stiftungen haben eine gemeinschaftliche Direction.

Das Seeqvästhaus ist eigentlich bloß für diejenigen, welche auf der Flotte krank werden. Aber auch für eine bestimmte Anzahl kranke Matrosen von den Divisionen, wie für ihre Weiber und Kinder, ist das Seeqvästhaus eingerichtet. Auf dem alten und neuen Holm sind immer 4 Chirurgen gegenwärtig.

Wenn man die am Walle, zwischen dem Norder- und Osterthore liegende Interimspflegeanstalt für diejenigen Invaliden, welche nach Eckernförde gebracht werden sollen, ausnimmt, hat der Landetat kein eigentliches Kriegshospital: sondern jedes Regiment hat seine besondere Krankenstube.

Ehemals hatte der Landetat ein eigenes Hospital, das Christianspflegehaus genannt, in der großen Königsstraße, wo jezt das Erziehungshaus für arme Kinder ist.

In älteren Zeiten hatte der Landetat sein eigenes Hospital vor dem Norderthore, wo jezt St.

Hans-

Hans-Hospital ist. Im Jahre 1769 ward es in die Stadt verlegt, aber nachher aufgehoben.

Eine der trefflichsten Anstalten in Kopenhagen, deren Einrichtung den Männern, welche sie vorgeschlagen haben, unsterblichen Ruhm und den wärmsten Dank der Nachwelt erwerben hat, ist die Stiftung für gebährende Weiber (Fodselsstiftelsen), welche eine wahre Wohlthat für den Staat ist, und dem Kindermorde weit sicherer vorgebeugt hat, als die grausamsten Leibesstrafen es gethan haben würden. Hieher können alle außer der Ehe geschwängerte Frauenzimmer sich wenden; ihre Kinder werden in den Schooß des Staats aufgenommen, und soweit möglich, zu nützlichen Bürgern erzogen. Die Mutter tritt nach der Geburt wieder in die bürgerliche Gesellschaft zurück, ohne Schande, und ohne die Versuchung, das unschuldige Geschöpf, welches sie in die Welt sezte, zu morden.

Mit jener wohlthätigen Stiftung war ehemals eine andere für Fündlinge verbunden. Am Eingange des Accouchementhauses war eine Schublade, über welcher man mit goldenen Ziffern die Worte "Ulykkelige Børns Frelse o: Rettung unglücklicher Kinder" las. In diese Schublade konnte vormals ein jeder, der eines neugebohrnen Kinder los zu wer-

werden wünschte, dasselbe hinein legen; da eine Glocke, beym Einschieben der Schublade, den Aufseher des Hauses von der Ankunft eines neuen Pflegekindes benachrichtete. Diese Schublade ward im Jahre 1770 eingerichtet: allein sie gab leider vielen verehlichten, aber unnatürlichen und schlechtdenkenden Eltern Anlaß, sich der Kinder zu entledigen, welche sie zu erziehn durch die bürgerlichen Gesetze verbunden sind. Im Jahre 1774 wurde die Schublade wieder geschlossen. (Schon im Jahre 1713 ward eine ähnliche Einrichtung vorgeschlagen). Auch wurde die Einschränkung gemacht, daß nur die im Accouchementhause gebohrnen Kinder ins Erziehungshaus (o: Opfostringshuset) aufgenommen werden könnten.

Im Jahre 1770 ward ein Erziehungshaus für neugebohrne Kinder gestiftet, in welches jährlich 100 aufgenommen werden sollten, und gegen wöchentliche Bezahlung zu ehrlichen Bauersleuten ausgesezt werden, welche gegen Zeugnisse von ihren Predigern, über ihr gutes Betragen und die Behandlung der ihnen anvertrauten Kinder, sich der Bezahlung wegen, an die Stiftung wenden sollten. Hr. Dr. Frankenau *) versichert, daß es in gewissen Gegenden

*) in der Schrift, Die öffentliche Gesundheitspolizey unter einer aufgeklärten Regierung, besonders

den Dänemarks Bauerweiber giebt, die jährlich 2 bis 3 mal die ihrer Sorgfalt anvertrauten Kinder haben begraben lassen; und mit neuen Zeugnissen ihres guten Betragens gekommen sind, um andere Pflegekinder zu erhalten, bloß um das Extrageld zu erhaschen, welches ihnen, außer der wöchentlichen Bezahlung, zur Beerdigung eines solchen Kindes, und bei der Annahme eines neuen gegeben wird. Mit eigenen Augen hat er mehrmals solche Weiber die Nacht über mit so zarten Geschöpfen auf der Landstraße liegen gesehn; welches, da die Sommernächte in Dänemark öfters sehr kühl sind, nothwendig zum Tode mancher Kinder beyträgt.

Wahrscheinlich ist man auf solchen Misbrauch aufmerksam gemacht worden: denn im Jahre 1786 ward in dem Entbindungshause eine Pflegeanstalt für neugebohrne Kinder errichtet; man verband damit den Fond und das Inventarium der vorigen Inoculationsanstalt, unter der Bedingung, daß die Kinder in der Stiftung inoculirt werden sollten. In dieser Stiftung werden die Kinder von besondern Ammen aufgeammt, und dann auf Kosten derselben Stiftung, zu Leuten in der Stadt ausgesezt, bis sie Kräfte genug haben, den oft ziemlich weiten Land-

ders mit Hinsicht auf die Dänischen Staaten u. s. w.; aus dem Dänischen übersezt von Dr. Fangel. Kopenhagen 1804.

Landtransport auszuhalten. Unleugbar ist diese Verfahrungsart zweckmäßiger, als die vorige.

Thaarup hat, in seinem Journal for Kjøbenhavnere, eine Uebersicht der Einnahme und Ausgaben der Erziehungsanstalt für neugebohrne Kinder, in den Jahren 1794-95, gegeben. Der Fond dieser Stiftung war im Jahre 1795, 57,600 Rthlr. In den Jahren 1771-1795 war die Anzahl der ausgesezten Fündlinge 9197. Im Jahre 1797 war die Anzahl der auf Kosten der Stiftung unterhaltenen Kinder 800. Im Jahre 1794 starben 105 von diesen Pflegekindern, und im Jahre 1795 starben 129.

Die Stiftung für gebährende Weiber (Fødselsstiftelsen) oder das Accouchementhaus liegt in der Amalienstraße, an der Seite des Friedrichs-Hospitales. Ein Französischer Arzt, J. B. Demangeon, der sich einige Jahre in Kopenhagen aufhielt, hat 1801 in Paris eine kleine das Medicinalwesen Kopenhagens, und besonders das Accouchementhaus ehrende Schrift unter folgendem Titel herausgegeben, Tableau historique d'un triple etablissement en un seul hospice à Copenhague, pour assurer des secours à la maternité et à l'enfance, in welcher er, als Augenzeuge, schätzbare Nachrichten von der inneren Verfassung dieser Anstalt mittheilt.

Das

Das älteste Accouchementhaus in Kopenhagen, wo die Wöchnerinnen unentgeldlich bedient wurden, stiftete der König Friedrich der Vte im Jahre 1750. Dieses Institut gewann bald das Vertrauen des Publicums in einem hohen Grade. 1759 wurde es nach dem Friedrichshospital verlegt, und erhielt einen jährlichen Zuschuß von 1500 Rthlrn. aus der Königl. Casse.

Bald ward auch hier der Plaz zu eingeschränkt, und man mußte für ein anderes Local sorgen. Die zweite Gemahlinn Friedrichs des Vten, Juliana Maria, hat mit einem sehr beträchtlichen Kostenaufwande diese Anstalt bis zu einem Grade der Vollkommenheit erhoben, so daß wenige Institute der Art in Europa sich mit demselben messen können. Im Jahre 1787 wurde diese neue Anstalt eröffnet. Anfänglich waren hier 50 Betten, welche nachher mit 5 vermehrt wurden. Diese Anzahl scheint zwar nicht groß, wird aber durch die schnelle Abwechselung der Kindbetterinnen beträchtlich; jährlich werden ungefähr 1000 Weiber entbunden. Von jenen 55 Betten sind 23 in 6 Sälen für unverheirathete Frauenzimmer, welche unentgeldlich bedient werden; 4 Stuben, jede mit 3 Betten, sind für arme Bürgerfrauen, welche, wenn sie arm sind, gewöhnlich auch unentgeldlich bedient werden. Die übrigen Stuben zu verschiedenen Preisen, sind für

mehr oder weniger Vermögende. Seit einigen Jahren ist es Sitte geworden, daß sogar die vornehmsten Damen in Kopenhagen im Accouchementhause entbunden werden.

Der Accoucheur dieses Entbindungshauses ist der Prof. Saxtorff, Unteraccoucheur Dr. und Hofmedicus Scheel. Die von dem verstorbenen Saxtorff in dänischer Sprache herausgegebene Abhandlung, von dem Zuwachs der Entbindungswissenschaften in Dänemark, schildert ausführlich die äußere und innere Einrichtung des Kopenhagener Entbindungshauses.

Demangeon nennt a. a. O. ein dreyfaches Etablissement. Des einen ist schon erwähnt worden, es ist das treffliche Entbindungshaus. Das zweyte ist die praktische Schule, welche mit demselben vereinigt ist; hier werden nicht allein viele Hebammen unterrichtet, sondern auch viele junge Aerzte und Chirurgen zu Accoucheurs gebildet. Lehrer der Entbindungswissenschaft ist der berühmte Accoucheur, Prof. J. S. Saxtorff. Der dritte Theil jenes dreyfachen Instituts ist die Pflegeanstalt für neugebohrne Kinder. Diese hat aber nicht Demangeons Beyfall gewonnen. Er behauptet, daß die vielen Ammen und Kinder in einem zu eingeschränkten Raume zusammengedrängt sind; ihre Nahrung ist ungesund; eine einzige Amme hat oft

drey

drey bis vier Kinder, u. s. w. Dr. Frankenau a. a. O. pflichtet ihm bey.

Die Aufsicht über das gesammte Medicinalwesen in Dänemark und Norwegen führt das Collegium medicum, welches im Jahre 1740 gestiftet ward, in Verbindung mit dem vor einigen Jahren organisirten Gesundheitscollegio (Colleg. Sanitatis). Der Stadtphysicus in Kopenhagen ist der durch seine Schriften rühmlichst bekannte Dr. Scheel.

Die vor drey Jahren angeordnete Quarantaine-Commission hat die zweckmäßigsten Veranstaltungen getroffen, um ansteckenden Seuchen, welche die ankommenden Schiffe etwa mitbringen könnten, vorzubeugen.

Die Anzahl der in Kopenhagen praktizirenden Aerzte und Wundärzte ist 53. Apotheker 8.

---

26 Kapitel.

Sicherheitspolizey und Justizverfassung in Kopenhagen.

Die öffentliche Sicherheit ist in Kopenhagen größer als sonst irgendwo. Mörderische Ueberfälle und Ausplünderungen sind hier etwas unerhörtes. Dies

ses ist natürlicherweise dem Nationalcharakter mehr als den Polizeyeinrichtungen zuzuschreiben.

Für die Sicherheit des Eigenthums ist, was Feuersgefahren betrifft, gesorgt theils durch die Brandanordnungen zur Verhütung der Feuersbrünste, theils aber durch die Brandassecuranzgesellschaften, welche den durch Feuersbrunst entstandenen Schaden ersetzen. s. S. 215. f.

Ueber den Mangel hinlänglicher Sicherheit, in Ansehung häufiger Diebstähle, sagt Nyerup, ist oft geklagt worden; die Mängel der Polizeyeinrichtungen verleiten oft schlechtdenkende Menschen zu allerley Spitzbübereien.

Zur Geschichte der Straßenbeleuchtung in Kopenhagen enthält das Thaarupsche Journal for Kjobenhavnere folgende Beyträge. Im Jahre 1670 wurde durch eine Königl. Verordnung geboten, daß niemand, nach Michaelis, des Abends nach 9 Uhr auf den Straßen, ohne Laterne gehn dürfe. Diese Veranstaltung, ehe die Straßenlaternen eingeführt waren, hatte einen wohlthätigen Einfluß auf eine gute Polizeyordnung. Im Jahre 1679 wurde von jenem gewissen Johan Husmann ein Vorschlag zur Anschaffung 500 Straßenlaternen, und der Anstellung einer gewissen Anzahl Nachtwächter gemacht, welcher im Jahre 1681 von dem Könige genehmigt wurde. Die erste Verordnung

von

von den Straßenlaternen und den Nachtwächtern ist dd. 25sten Junii 1681. Im Jahre 1794 waren 1443 Straßenlaternen in Kopenhagen, unter welchen 133 Privatleuten gehörten. Diese Laternen brennen vom 20sten August bis zum 20sten May. Die Mängel der Kopenhagener Straßenbeleuchtung, z. B. daß die Laternen zu klein sind, mit gar zu schlechtem Glase versehn, an unrechten Oertern placirt sind, hat das Wochenblat "der Polizeyfreund" öfters gerügt.

Da Hunsmann im Jahre 1679 die Straßenerleuchtung Kopenhagens durch Laternen vorschlug, zeigte er auch ausführlich, wie nützlich es sey, wenn Nachtwächter angesetzt würden. Sein Vorschlag wurde genehmigt, und die ursprünglich ziemlich kleine Anzahl der Nachtwächter allmählig vermehrt. Im Jahre 1784 waren, nach der neuen Eintheilung der Posten, 142 Nachtwächter in Kopenhagen, deren Anzahl aber jezt über die Hälfte vermehrt worden ist. Außer diesen sind mehrere Wächter in den Vorstädten und auf den Thürmen der Stadtkirchen angestellt.

Die Wächter tragen blaue Oberröcke, ein Schild mit der Königl. Chiffre auf der Brust, und sind mit einer Pique oder einem sogenannten Morgenstern

stern bewafnet. Die specielle Aufsicht über die Nachtwächter, führet der Wächterinspektor, unter ihm steht der Wächterlieutenant, welcher des Nachts patrouillirt. Die Direction des gesammten Wächterpersonals ist dem Polizeymeister anvertraut. Bei Feuersbrünsten oder auf der Straße entstehnden Tumulten, pfeifen die Wächter, und rufen im ersten Falle "Brand".

Die Hauptpuncte in der für die Nachtwächter im Jahre 1784 erschienenen Königl. Instruction, sind folgende. In den vier Wintermonaten, von November bis Februar, sollen sie Abends um 7 Uhr, im März, September, October um 8 Uhr, im April und August um 9 Uhr, im May, Junii und Julii um 10 Uhr auf den Straßen erscheinen, wo sie im Winter bis 7 Uhr, und im Sommer bis 5 Uhr Morgens bleiben sollen. Jede Stunde wird von ihnen mit einem alten Liederverse gerufen.

Aus dem 8 §. Die Nachtwächter sollen jedermann mit Bescheidenheit begegnen, und nur, wenn sie selbst angefallen werden, Schläge gebrauchen. Wenn jemand, um los zu kommen, den Wächtern Trinkgelder anbietet, dürfen sie diese zwar annehmen; aber ohne die Schuldigen auf irgend eine Art zu verschonen.

Die Polizeybedienten, welche eine rothe Uniform mit hellgrünen Aufschlägen tragen, haben

eine

eine metallene Justitshand, welche sie nur in den äußersten Fällen vorzeigen dürfen, und alsdann, ohne Widerrede und Unterschied der Person, respectirt werden soll.

Den großen Umfang des Amts des Polizeymeisters in Kopenhagen sieht man aus der Verordnung von einer verbesserten Polizeyeinrichtung in Kopenhagen d. d. 5te Julii 1793. Nach dieser Verordnung soll er alle diejenigen einzelnen Theile des Polizeywesens, welche nicht eigentlich processualisch sind, veranstalten und exsequiren. Insonderheit ist es seine Pflicht, über alles zu wachen, was den Schutz der allgemeinen Ordnung und Sicherheit befördert, z. B. Aufläufen vorzubeugen, der Bettelei zu steuern, über die Einfuhr der Lebensmittel zu wachen, damit keine verdorbene eingeschlichen werden, und die Stadt immer mit einem hinlänglichen Vorrathe versehn sey, u. s. w. Dieselbe Verordnung bestimmt eine Uniform für den Polizeymeister und seine Polizeybedienten. Die Uniform des Polizeymeisters ist ein rother Rock, mit hellgrünen, mit goldenen Tressen versehnen Kragen und Aufschlägen, zwey goldenen Epaulettes, paillegelbe Unterkleider.

Das Polizeygericht besteht aus dem Polizeymeister und zwey Assessoren. Ein jeder, der über etwas zu klagen hat, übergiebt dem Polizey

meister,

meister, der alsdann das weitere verfügt, seine Klage. Das Polizeygericht, dessen Entscheidungen unmittelbar an das höchste Gericht appellirt werden, wird auf dem Charlottenburgerschlosse gehalten, wo auch die Reisepässe, in einem besonderen Comtoir, welches dem Polizeymeister untergeordnet ist, ausgefertigt werden.

Das Hof- und Stadtgericht ist eine der wenigen Einrichtungen aus der Struenseeischen Periode, welche, wegen ihrer anerkannten Zweckmäßigkeit, bis auf den heutigen Tag, noch bestehn. Durch diese preiswürdige Veranstaltung wurden die Proceßtermine verkürzt, die Formen vereinfacht, und die vielen bisher bestehnden besondern Jurisdictionen aufgehoben. Ehemals war in Kopenhagen ein Stadtgericht, ein Bürgergericht, ein sogenanntes Tampergericht (o: Ehescheidungsgericht; das Wort "Tamper" ist eine verdorbene Aussprache des Worts Qvatember). Seegericht, Commerzgericht, und Rathhausgericht. Diese vielen Instanzen veranlaßten mancherley Inconvenienzen, weil derjenige, der eine Klage wider den andern hatte, nicht wußte, wo dieser zu finden war; und derjenige, der verklagt wurde, oft um seinen Gegner zu necken, ein andres Gericht als sein Forum angab.

Das Hof- und Stadtgericht wird jezt das Ober-Land- wie auch Hof- und Stadtgericht

richt genannt, weil es, nachdem die Provinzialgerichte (Landstingene) im Jahre 1805 aufgehoben wurden, die zweyte Instanz für die Provinzen Seeland, Fühnen und Lolland geworden ist. Dieses Tribunal, welches in der Osterstraße No. 34 gehalten wird, nach dem Reglement, aus einem Justitiario und zwölf Assessoren, von welchen einer die Zeugenverhöre hält, einer die sogenannten "Gjæsteretssager" entscheidet, d. s. Processe, welches von oder gegen Fremde, die in Kopenhagen nicht wohnen, anhängig gemacht werden; drey Assessoren machen die Theilungscommission aus, welche den Nachlaß der Verstorbenen, Fallirenden, u. s. w. reguliren. Der Justizsecretär besorgt die Citationen (Stævninger), die Abschriften der Acten, Urtheile u. s. w., und führt das Protocoll. Bei diesem Gerichte werden auch Pfandobligationen u. s. w. protocollirt.

Das Gericht soll wenigstens aus 5 Assessoren bestehn.

Die Urtheile des Hof- und Stadtgerichts können an das höchste Gericht appellirt werden, wenn die bestrittene Sache den Werth von 100 Rthlr. beträgt, persönliche Strafen oder Injurien betrifft.

Die

Die Vergleichscommission.

Diese wohlthätige Veranstaltung (welche nachher in ganz Dänemark und Norwegen eingeführt wurde) ward durch eine Königliche Verordnung d. d. 10te Julii 1795 organisirt. Die Vergleichungscommission in Kopenhagen, welche während ihres Wirkens, so vielen kostspieligen Processen vorgebeugt hat, besteht aus einem Assessor des Hof- und Stadtgerichts, einem Mitgliede des Magistrats, und einem von den 32 deputirten Bürgern der Stadt, welche täglich abwechseln. Die Gegenstände der Verhandlungen dieser Commission sind 1) alle Civilsachen, sie mögen das Eigenthum, besondere Gerechtsame, Schuldforderungen u. s. w. angehn. 2) Verbal- und Realinjurien. In allen Ehescheidungen wird von der Vergleichscommission ein gütlicher Vergleich versucht, ehe sie an die resp. Obrigkeit verwiesen werden. Die Vergleichscommission wird bei verschlossenen Thüren gehalten; der Vergleich wird protocollirt, und von beiden Parteyen im Protocoll unterschrieben. Vor dieser Commission darf kein Advocat, als Bevollmächtigter, irgend einer Partey erscheinen. Sämmtliche Kosten sind nur 12 Schill. an die Boten, welche die Citation besorgen. Jeder vor der Commission eingegangene Vergleich hat die Kraft und die Wirkung

kung eines inappellablen Urtheils, und kann, ohne weitere Procedur, durch Exsecution vollzogen werden.

Injurien, welche Männern, die im Königlichen Dienste stehn, mündlich oder schriftlich, oder auch gedruckt, gesagt werden, gehören nicht vor die Vergleichscommission, sondern müssen von den Gerichten entschieden werden. Dasselbe gilt auch von allen Justizsachen.

Der jetzige Präses dieser Commission, Hr. Justizrath Rothe, hat sich um dieselbe entschiedne Verdienste erworben, und diese vortreffliche Einrichtung in besondern Schriften, welche in dänischer, deutscher und französischer Sprache herausgekommen sind, ausführlich beschrieben.

Nach den jährlichen Berichten der Vergleichscommission an die Königliche dänische Canzley, ist die Zahl der von den Commissionen in Dänemark und Norwegen verglichenen Streitigkeiten 30 bis 35,000 gewesen. Um aber die Wirkung der Vergleichscommissionen richtig zu würdigen, ist es nicht genug, die Vergleiche zu zählen; man muß auch, um zu einem befriedigenden Resultat zu gelangen, eine Vergleichung zwischen zwey gleich großen Zeiträumen anstellen, von welchen der eine der Organisirung der Vergleichscommission unmittelbar

bar vorhergieng, der andere aber unmittelbar auf dieselbe folgte; nur auf diese Weise wird man in den Stand gesetzt zu urtheilen, ob diese Veranstaltung zur Verminderung der Anzahl der Processe wirklich beygetragen habe.

Nach officiellen und authentischen Berichten, deren Originale in den Archiven der Königl. dänischen Canzley aufbewahrt werden, ist in den drey der Organisirung der Vergleichscommissionen unmittelbar vorangehnden Jahren, die Zahl der bei den ordentlichen Gerichten beider Reiche, und zwar in der ersten Instanz, anhängig gemachten Civil-Processe, 25,521 gewesen; in den drey darauf folgenden Jahren hingegen nur 9,653, also, in einem gleich großen Zeitraume 15,868 Processe weniger.

Eine ähnliche Vergleichung hat man in Ansehung der Vergleichscommission in Kopenhagen angestellt. In den drey Jahren, welche der Einrichtung derselben unmittelbar vorangiengen, war die Zahl der bei dem Hof- und Stadtgerichte in Kopenhagen anhängig gemachten Civilprocesse 1,863, und in den drey unmittelbar darauf folgenden Jahren nur 445 gewesen *), also in diesen drey Jahren 1,418 weniger als in den drey vorhergehnden.

Fol-

*) Diese Summe ist in der schon erwähnten Totalsumme mitinbegriffen.

Folgende Berechnung, welche sich auf officielle, an das erste Justizcollegium, die Canzley, eingereichte Berichte gründet, und also authentisch ist, wird den wahren Zustand und glücklichen Fortgang der Vergleichseinrichtungen in Dänemark hinlänglich erläutern.

Auszug der Berichte der Vergleichscommission in Kopenhagen.

	Im Jahre 1798	1799	1800	1801
Streitigkeiten, welche von derselben verglichen sind	2016	2264	2635	2491
Streitigkeiten, welche nicht verglichen, sondern an die Gerichte verwiesen worden sind *) . .	135	138	125	136

Die durch das officielle Blatt, die Collegialzeitung, bekannt gemachten authentischen Berichte, wegen aller in Dänemark und Norwegen verglichenen Processe, sind folgende.

Im

*) Mehrere von diesen Sachen sind, wegen des Ausbleibens der Parteien, an die resp. Gerichte verwiesen worden. Der Vergleichscommission ist es in solchen Fällen nicht möglich gewesen, irgend einen Vergleich zu treffen.

Im Jahre.	Verglichene Sachen, welche vor die allgemeine Vergleichs-Einrichtung gehören.	Verglichene Privat-Sachen, welche vor die Polizeygerichte gehören, und als solche eines Vergleichs fähig sind.	Totalsumme der verglichenen Sachen.	Verglichene Sachen in der Kopenhagener Vergleichscommission, in der vorigen Totalsumme mitinbegriffen.
1797	20,035	2,705	22,740	1,768
1798	28,750	3,533	32,283	2,016
1799	30,241	3,817	34,058	2,264
1800	34,154	2,433	36,587	2,635
1801	31,818	2,522	34,340	2,491

Totalsumme der Sachen, welche von sämmtlichen Vergleichs-Commissionen des ganzen Reichs behandelt wurden, in welcher Summe die in den vorigen Rubriken als verglichene angeführten mitinbegriffen sind. Alle die übrigen nicht verglichenen, sind entweder bei den resp. Gerichten anhängig gemacht, oder auch, ohne Proceß, gütlich beigelegt worden.

Im Jahre	1797.	33,078
—	1798.	46,653
—	1799.	49,701
—	1800.	55,483
—	1801.	51,745

Diese Thatsachen sind unwidersprechliche Zeugnisse von den wohlthätigen Wirkungen der Vergleichscommissionen. Mit der Hochachtung, welche dem Talente und der Vaterlandsliebe gebührt, bemerken wir, daß der Plan dieses so nützlichen, und in seiner Art einzigen Instituts, von dem Conferenzrath Christian Colbjörnsen angegeben und entwickelt wurde; dadurch hat er eine heilsame Reform des gesammten gerichtlichen Verfahrens in Dänemark und Norwegen veranlaßt; und diese Verbesserung hat er selbst, nachdem der König sie genehmigt hätte, mit dem glücklichsten Erfolge betrieben. Nie wird der Name des Urhebers der Vergleichscommissionen in Dänemark und Norwegen vergessen werden. Un-

Unleugbar ist freylich ein Resultat, welches aus dieser Berechnung hervorgeht, dieses nemlich, daß sich die Streitigkeiten, seit der Einrichtung der Vergleichscommissionen merklich vergrössert haben: hieraus kann aber keinesweges der Schluß gezogen werden, daß die Streitsucht in Dänemark seit der Zeit nothwendig zugenommen haben müsse. Die vermehrte Zahl der bei den Vergleichscommissionen anhängig gemachten Sachen, im Verhältnisse zu denjenigen, welche vorher anhängig gemacht wurden, kömmt ohne Zweifel daher, daß die beträchtlichen Kosten und die weitläuftigen Proceduren, vor der Errichtung der Vergleichscommissionen, viele Bürger von den förmlichen Processen abschreckten, weil die Proceßkosten oft den ganzen Ertrag der Streitsache überstiegen. Jezt aber kann ein jeder, der seine Rechte geltend machen will, seinen Zweck mit sehr geringen Kosten durch die Vergleichscommissionen erreichen, und doch durch den Vergleich dasselbe Recht erhalten, als ehemals durch einen förmlichen Rechtsausspruch. Die Ursache der Vermehrung solcher Streitigkeiten ist also nicht in einer vermehrten Streitsucht, sondern in der Aufhebung der mit der förmlichen Rechtspflege verbundenen Schwierigkeiten *). Die

*) S. des Justizraths und Mitgliedes der Kopenhagener Vergleichscommission, A. W. Rothes Me-

Die Gefängnisse.

Vortrefflich sind — wie wir schon gesehn haben — in Kopenhagen diejenigen Anstalten, welche zur Heilung der Körperlich-kranken bestimmt sind: aber — was ist hier — oder sonst irgendwo — für die Heilung der nach bedaurungswürdigern Kranken — für die Verbrecher geschehn?

Die vortreffliche Abhandlung des Generalmajor Waltersdorffs, und die in Odense, in Fühnen, von dem Landrichter Bendz und dem jetzigen Amtmann Bentzon gestiftete Gesellschaft "zur Rettung verlohrner Mitbürger", hat in den Herzen vieler Menschenfreunde Gefühle erweckt, die gewiß bald zu thätigen Entschlüssen reifen werden.

Eine Verordnung, welche dem milden Sinne des Gesezgebers Ehre macht, ist diejenige d. d. 5ten April 1793, in welcher der König feyerlich erklärt, daß es den Grundsätzen der Gerechtigkeit widerstreitet,

Memoire sur l'origine et l'organisation des committés conciliateurs en Dannemarc 1802. Efterretning om Forligelsescommissionernes Oprindelse og Indretning i den Danske Stat, af A. B. Rothe 1803. (Eine dän. Uebersetzung jener Schrift). Ebendesselben Beiträge zur Kenntniß der Vergleichseinrichtungen in Dänemark 1804.

tet, daß jemand eine Strafe leide, ehe er derselben schuldig erkannt worden sey; und daß diejenigen, welche ihrer Verbrechen wegen gefänglich eingezogen sind, nicht während ihres Processes, größeren Leiden ausgesetzt seyn sollen, als diejenigen sind, welche aus der Einschränkung ihrer Freiheit und der Bewachung ihrer Person nothwendig folgen. Deswegen werden auch solche Maaßregeln bestimmt, daß die Sicherheit, in Ansehung der Entweichung solcher Personen, mit der mildesten Behandlung vereinigt wird.

Das öffentliche Gefängniß der Stadt für Verbrecher bürgerlichen Standes, Slutteriet genannt, wurde in der großen Feuersbrunst 1795 verheert. Hier waren sowohl Schuldarrestanten als grobe Missethäter verwahrt, jedoch so, daß gar kein Zusammenhang zwischen zwey so verschiedenen Arten von Gefangenen Statt fand. Dieses Gefängniß ist jezt in dem sogenannten Stockhause, wie ehemals in der Slutterie, eingerichtet.

Blaataarn (der blaue Thurm) bei der langen Brücke, die nach Christianshaven führt, ein viereckigtes sehr festes Gebäude, ist ein Gefängniß für die Hofbedienten und die Bauern des Kopenhagener Amtes. Den Namen Blaataarn führt es nach einem Gefängnißthurm auf dem ehemaligen Kopenhagener Schlosse, welcher ehemals so hieß.

Das

Das Gefängniß in der Citadelle, hinter der Kirche, ist für Staatsverbrecher. Hier saßen die Staatsminister Griffenfeldt, Struensee und Brandt.

Die Gefängnisse des Polizeygerichts in den Kellern des Charlottenburger Schlosses, wo das Polizeygericht jezt gehalten wird.

Der See-Etat hat sein Gefängniß auf dem alten Holm, und der Land-Etat das seinige auf der Hauptwache *).

Das Zuchthaus — oder wie es gewöhnlich genannt wird Børnehuset (das Kinderhaus), weil hier ehemals eine Erziehungsanstalt für arme Kinder gewesen ist — bildet ein reguläres Viereck. In dem Hauptgebäude sind (außer der Kirche) Wohnungen für den Inspector und den Prediger, und Versammlungssäle für die Direction; oben die Arbeits- und Schlafzimmer der Gefangenen. In dem einen Flügel, nach der Königinnstraße hin, ist das sogenannte Forbedringshuus (Besserungshaus) mit seinen besonderen Einrichtungen. Der andre

*) Sämmtliche Civilgerichte in Kopenhagen sollen in dem Rath- und Gerichtshause (Raad- og Domhuus), welches jezt auf dem Neumarkte erbaut wird, vereinigt werden. Auf diesem Platze standen, vor der lezten Feuersbrunst, das Waisenhaus und das öffentliche Stadtgefängniß, Slutteriet genannt.

Flügel, nach der Overgade hin, und das Qweergebäude sind für die eigentlichen Verbrecher bestimmt. Mitten im Hofe ist das Raspelhaus, wo Färbeholz geraspelt wird.

Die Gradation der Strafen ist folgende, 1) das Besserungshaus, 2) das Zuchthaus, 3) das Raspelhaus.

Das Gebäude, welches alle diese Anstalten in sich vereinigt, liegt auf Christianshaven, gehört zu den regelmäßigsten Gebäuden in Kopenhagen, und ist im 2ten Theile des dänischen Atlas, S. 206 abgebildet.

Dieses — gewöhnlich so genannte — Børnehuus (Kinderhaus) enthält eine Sammlung von Mördern, Dieben, Huren, Kindermörderinnen, u. s. w. "Børnehusets Statistik" ist eine der gelungensten Partien in der bekannten satirischen Schrift von Riegels, Kjøbenhavns Skilderie. Seit der Zeit aber (1787) sind beträchtliche Veränderungen mit diesem Zuchthause vorgenommen worden; die Verbrecher sind von einander getrennt u. s. w. Die neuere Beschaffenheit dieser Strafanstalt hat ein trefflicher dänischer Schriftsteller, mit folgenden beherzigungswerthen Worten geschildert. "Unsere Gefängnisse sind, im Ganzen betrachtet, nicht schlecht. Dasjenige Gefängniß, welches das volkreichste ist, und das Kinderhaus genannt wird, ist

in

in mancher Rücksicht vorzüglich. Für die Gesundheit, Reinlichkeit und Pflege der Gefangenen wird, auf eine die Vorsteher dieser Anstalt ehrende Art, Sorge getragen; die wohlthätigen Folgen dieser Fürsorge würden merklicher seyn, wenn nicht die Gefangenen selbst sehr gleichgültig in Ansehung ihres Wohls wären. Auch in Rücksicht auf die Menge und verhältnißmäßige Größe der Arbeit, wie auf die Strafen der Widerspänstigen, werden die Gefangenen sehr menschlich behandelt. Aber — noch ist freylich sehr vieles übrig, welches einer besseren Einrichtung bedarf, und noch viel mehr, welches nur durch eine Totalreformation der gesammten Anstalt zweckmäßiger werden kann. Solange dieses nicht geschieht, solange unsere Strafgesetze die Veränderungen, deren sie so sehr bedürfen, nicht erhalten, so lange kann dieses Gefängniß nicht den Namen eines "Besserungshauses" (Forbedringshuus) verdienen: sondern es muß vielmehr als die Veranlassung einer noch größeren Immoralität, und als ein wichtiges Hinderniß der sittlichen Veredlung des großen Haufens angesehn werden".

"Ein Lehrjunge z. B. wird, wegen seines widerspänstigen Betragens gegen seinen Meister, wegen Prellereyen, u. s. w. ins sogenannte Besserungshaus (Forbedringshuus) verurtheilt. Hier tritt er sogleich in eine Gesellschaft der rohesten und

unge-

ungesittetsten Menschen, Diebe, Huren, Spizbuben, Taugenichtse aller Arten. In demjenigen Handwerke, welches er bei seinem Meister zu erlernen angefangen hat, darf er sich hier nicht üben. Statt dessen muß er hier Wolle pflücken, spinnen, oder eine andere Arbeit treiben, welche mit seinem Handwerke in gar keiner Verbindung steht. Das ganze oder halbe Jahr, welches er hier verlebt, ist für ihn verlohren. Einer allmäligen Verschlimmerung werden seine Sitten, seine Empfindungen, seine ganze Denkungsart ausgesezt, durch den täglichen Umgang mit jenen Elenden, welche gewöhnlich von nichts sprechen, als von frecher Bosheit, verübten Spizbübereien, und listigen Ausflüchten, durch deren Hülfe sie verborgen und ungestraft stehlen und betrügen, Verbrechen leugnen oder vertheidigen können. Von der Schaam, welche er bei seinem Eintritt in das Zuchthaus empfand, wird jede Spur bald verwischt. Was ist wohl wahrscheinlicher — es geschieht leider zu oft! — als daß derjenige, der, ehe er ins Besserungshaus geschickt wurde, nur leichtsinnig war, von der Zeit an, ein Bösewicht ward. Eben diese Strafe ward das wirksamste Mittel, welches sein nachheriges völliges Verderben beschleunigte."

"Die Dienstmagd, welche ins Besserungshaus (jedoch jezt seltener als ehemals) geschickt wird, bleibt

bleibt einige Jahre oder Monate dort, und erhält alsdann wieder ihre Freiheit; aber — welches Schicksal erwartet sie? Wer mag sie in seinen Dienst nehmen, sie, von der es nur zu wahrscheinlich ist, daß sie durch einen langen Umgang mit schaamlosen Weibern verdorben worden sey? Wer wird nicht fürchten, sie in seine Famile aufzunehmen, und seinem übrigen Gesinde, ja seinen Kindern, dadurch ein tägliches Beyspiel des Lasters zu geben? — Ohne Freunde und Beystand verlassen, an Leib und Seele verdorben, verläßt die Bedaurungswürdige den Ort, wo sie hingeschickt wurde, um — gebessert zu werden! — Sie muß entweder betteln oder stehlen, oder eine öffentliche Hure werden; eine andere Wahl bleibt ihr gar nicht übrig."

Das Stockhaus (Stokhuset) am Walle, zwischen dem Oster- und dem Norderthore, ist von Friedrich dem IVten erbaut. Hier sind Gefängnisse für die zur Garnison der Stadt gehörigen groben Verbrecher; hier wohnen die zu Festungsbau verurtheilten Gefangenen, (die sogenannten Sklaven) und hier hält auch die Inquisitions-Commission ihre Sitzungen und Verhöre. Die jetzige Form dieser Commission gründet sich auf die Königl. Verordnung d. d. 30ten Decbr. 1771. Sie besteht aus einem Assessor des Hof- und Stadtgerichts, der das Präsidium führt (jezt der Justitsrath Fleischer), einem

nem Bürgercapitain, zwey Seelieutnants und einem Lieutnant von jedem Regiment der Garnison.

Die Inquisitions-Commission beschäftigt sich nur mit der Untersuchung derjenigen Sachen, welche ihr von dem Hof- und Stadtgericht angewiesen werden; ihr vorzüglicher Zweck ist die Entdeckung der Diebstähle, der Hehler u. s. w.

Wann das Verhör geendigt, und dem Inquisiten vorgelesen worden ist, werden die Acten an das Hof- und Stadtgericht geschickt. Von diesem werden sie an die Jurisdiction, vor welche sie gehören, geschickt: oder auch, wenn sie vor das Hof- und Stadtgericht gehören, durch zwey, nach den Gesetzen ernannten Advocaten (von welchen der eine Actor, und der andere Defensor ist) schriftlich plaidirt.

Sehr merkwürdig ist der zehnte Paragraph dieser Verordnung "Eher mag ein Schuldiger freygesprochen werden, als daß ein Unschuldiger leiden sollte"; deswegen werden die Zwangsmittel, welche man bisher angewendet hatte, um der Wahrheit auf die Spur zu kommen, und die Mitschuldigen zu entdecken, z. B. die Knute, untersagt: weil die Ueberführung des Verbrechers bloß durch Zeugen und die Wahrscheinlichkeit der Umstände geschehn soll. Uöfing erzählt in seiner (1781) gedruckten Geschichte der Inquisitionscommission in

Ko-

Kopenhagen, daß dieses Verbot am 29sten October 1772 wieder aufgehoben, und die Knute wieder eingeführt wird. Wenn Ussing ferner (a. a. O. Seite 84) versichert, daß die Stockhausarreste sehr gut und der Gesundheit der Gefangenen gar nicht nachtheilig seyn, so wird dieses Lob von dem Zeugnisse des edlen Howard widerlegt, der die Beschaffenheit dieser Gefängnisse, welche er bei seiner Anwesenheit in Kopenhagen besuchte, mit sehr bittern Ausdrücken tadelt. (S. John Howards Appendix to the state of the prisons, 1784 pag. 31). Demselben Howardschen Werke ist ein Kupferstich beygefügt, auf welchem ein Kerl abgebildet ist, der den sogenannten spanischen Mantel trägt. Dieser spanische Mantel (den spanske Kappe) war eine Strafe für gemeine Leute, welche sich irgend eines Polizeyversehns schuldig gemacht hatten. Es wurden dadurch Königliche Stallknechte, Nachtwächter, und Kutscherknechte bestraft: seitdem ist aber auch diese öffentliche Beschimpfung abgeschafft worden.

Die Bürgermiliz der Stadt Kopenhagen.

Die Bürger der Stadt Kopenhagen sind in zwey militärische Corps eingetheilt, von welchen das älteste, welches schon im Jahre 1663 organisirt wurde, das bürgerliche Militär, oder auch, die bürgerliche Infanterie, das andere aber die bürgerliche Artillerie genannt wird. Außer diesen beiden giebt es noch ein besondres Brandcorps.

Die Obliegenheiten der bürgerlichen Infanterie sind die Besetzung der Wachen in der Abwesenheit der ordentlichen Stadtgarnison; die Vertheidigung der Wälle, gemeinschaftlich mit der Garnison, wenn der Feind die Stadt belagern sollte, Patrouilliren bei Feuersbrünsten, Tumulten u. s. w.

Der Chef der Bürgerinfanterie wird Stadthauptmand genannt, und hat seit dem Jahre 1772 den Rang eines Obersten von der Armee. Der jetzige Stadthauptmann ist Hr. Mylius, ehemals Brauer in Kopenhagen.

Das bürgerliche Artilleriecorps wurde am 19ten Junii 1789 gestiftet, und kann, nach den in Scheels Kriegsgeschichte geäußerten Ideen, vieles zur Vertheidigung der Stadt beytragen. Bei dem Nelsonschen Angriffe, den 2ten April 1801, hat dieses Corps, welches auf den dem Meere nahe-

liegen-

liegenden Wällen postirt war, sehr nützliche Dienste geleistet. Stifter und Chef dieses Corps war der Oberste Boye Junge (ehemals Zimmermeister), gestorben 1807, der sich um die Organisirung dieses Artilleriecorps Verdienste erworben, und zur Belohnung den Rang eines Obersten von der Armee erhalten hatte. 1807 bestand das Corps aus 1400 Bürgern und nahm mit jedem Jahre zu.

Berichtigungen.

S. 81. L. 8 Batterie Prøvesteen, und besonders durch die äußerste, Tre Kroner genannt, der die Engländer sich 1807 nicht zu nähern wagten.

— 91. L. 5 v. E. als Bischof 1805 gestorben.

Inhalts-Anzeige.

		Seite
Einleitung		1 f.
1 Kap.	Lage der Stadt	3 f.
2 —	Rückblik auf ihren ältern Zustand	5-10.
3 —	Zustand unter Christian 4.	10-14.
4 —	= = unter Friedrich 3.	14-23.
5 —	= = unter Christian 5.	23 ff.
6 —	= = unter Friedrich 4.	26.
7 —	= = unter Christian 6.	27 ff.
8 —	= = unter Friedrich 5.	29-33.
9 —	= = unter Christian 7.	33-39.
10 —	Wanderung durch die Stadt	39 57.
11 —	Betrachtung der Residenz	57 f.
— —	§. 1. der Hof	58-63.
— —	§. 2. die Regierungs Collegien	63-72.
12 —	die Festung, §. 1. die Werke	73 f.
— —	§. 2. die Besazzung	74-80.
— —	= der Besoldungs-Plan	78 f.
13 —	Flotte- und See-Arsenal	81-89.
— —	Besoldung	89.
14 —	die Universität	90-94.
— —	ihre Lehrer	94 ff.
— —	die Studirenden und Beneficien	97-101.
— —	ihre wissenschaftlichen Anstalten	101-4.
— —	die Chirurgische Akademie	105.
— —	die Veterinärschule	106 f.

		Seite
14 Kap.	Gelehrte Gesellschaften	107-14.
— —	die große Königliche Bibliothek	114-20.
— —	Privat- und Leih-Bibliotheken	121 f.
— —	Naturalien-Sammlungen	122-25.
— —	Instrumenten-Sammlungen	126.
— —	Alterthums-Sammlungen	127.
— —	Buchdruckereien und Buchhandlungen	128.
— —	Periodische Schriften und Tagblätter	129-32.
— —	§. 1. die Kunst-Akademie	133-37.
— —	§. 2. Kupferstich-Sammlungen	137 f.
— —	§. 3. Guß- und Bildhauer-Arbeiten	138-42.
— —	Civil-Gebäude	142-51.
15 —	das Handelswesen	152-57.
16 —	das Fabrikwesen	158-65.
17 —	Gewerb- und Erwerbszweige	165-76.
— —	besondre Zälungen	169-76.
18 —	Municipal Verfassung	176-80.
— —	Stadt-Quartiere	180-84.
— —	Bürger Ausgaben	184 ff.
19 —	Volkszahl	186 ff.
20 —	Alimentations-Polizei	188-93.
— —	Consumtions-Artikel vom Lande	189-92.
21 —	Vergnügen und Bequemlichkeit	193-210.
— —	Theater	193 ff.
— —	Concerte und Clubbs	196 ff.
— —	Schüzzen-Gesellschaften	199.
— —	Spazirgänge	200 ff.
— —	Addreß-Comtoir und Posten	202-6.
— —	Leihhaus und Wage	206.

			Seite
21	Kap.	Märkte	207.
—	—	Restaurateurs und Gasthöfe	208 f.
—	—	Leibesübungen und Bade-Anstalten	210 f.
—	—	Zufuhr, Brod- und Fleisch-Preise	211 f.
—	—	Trinkwasser	212 f.
—	—	Wind- und Wasser-Mülen	213.
—	—	Milch, Gemüse und Brennholz	214.
—	—	Feuerlösch-Anstalten	215 f.
22	—	Erziehungs-Anstalten	216-23.
—	—	die militärischen	223-30.
—	—	die gymnastischen	230.
—	—	die Jüdischen	231.
—	—	Lehrer-Seminarien	232 ff.
23	—	Kirchhöfe und Kirchen	234-46.
24	—	milde Stiftungen	250-61.
—	—	Armenpflege	246-50.
25	—	Gesundheits-Polizei	261 ff.
—	—	Krankenpflege	263-69.
—	—	Geburthülfe	269-75.
—	—	öffentliche Sicherheit	275-80.
26	—	Rechtspflege	280-88.
—	—	Criminalwesen, Gefängnisse	289-97.
—	—	Bürger-Militär	298.

Zusätze.

Ritterorden.

Um Verdienste mehrerer Arten — civile, litterarische und militärische — bey allen Klassen der Unterthanen zu belohnen und dadurch zu denselben zu ermuntern ward der alte, von Waldemar II gestiftete, von Christian V am 12 October 1671 erneuerte und am 1 Decbr. 1693 mit Statuten versehene Dannebrogorden durch offnen Brief des Königs Friderichs VI vom 28 Juni 1808 verändert und erweitert. Es wurde damals dieser Orden mit dem im Anfange des funfzehnten Jahrhundert gestifteten und auch von Christian V am 1 Decbr. 1693 mit Statuten versehenen Elefantenorden solchergestalt vereiniget, daß beide ein gemeinschaftliches Kapitul erhielten, dessen Präses der König selbst ist. Es besteht übrigens dieses Kapitul ausser neunzehn Gliedern, aus dem Kanzler der königlichen Orden Se. Excell. dem Statsminister Grafen Joach. G. Moltke, als Ordenskanzler, Se. Excell. dem Geheimerath F. Moltke, als Ordens-Sekretair, Se. Excell. dem Statsminister Kaas als Ordens-Vicekanzler, Sr. Excell. dem Oberhofmarschall Hauch als Ordens Marschall, Se. Excell. dem Statsminister Mösting als Ordensschatzmeister, Se. Excell. dem Geheimeconferenzrath v. Sehestedt

als Ordens-Ceremoniemeister, und dem Bischof Dr. Münter als Ordensbischof. Die Officianten des Kapituls sind der Ordens-Vice-Ceremoniemeister, der Kapitulssecretaire, der Ordens-Historiograph und der Vicarius des Ordensbischofs. Das am 12 Dec. 1808 errichtete, der Aufsicht des Oberhofmarschalls unterworfene, Drabantencorps bestehet aus einem Oberanführer, drei Unterführern und zwei und dreissig Officieren, deren vier vom See-Etate und acht und zwanzig von den in Kopenhagen garnisonenden Regimenten, sind. Die Ritter vom Elephanten tragen einen in Gold weiß emaillirten Elephanten, der in einem über der linken Schulter hangenden blauen Bande getragen wird, und auf der linken Seite des Rocks einen achteckigen in Silber gestickten Stern. Die Anzahl der Ritter ist auf 30 bestimmt, mit Ausnahme des Königs, als Ordensherrn, und der königlichen Prinzen.

Der Dannebrogorden, der auch den König zum Ordensherrn hat, besteht nach seiner jetzigen Einrichtung aus vier Klassen. Die erste Klasse sollte der Groß-Commandeur des Ordens ausmachen; es ist aber diese Würde nach dem Tode des Prinzen Christian August, nachherigen Kronprinzen von Schweden, unbesetzt geblieben. Die zweite Klasse umfaßt die Großkreuze, die das Ordenszeichen, ein längliches goldenes weiss emaillirtes Kreuz in einem über die rechten Schulter hangenden weissen rothgeränderten Bande tra-

gen, so wie auf der rechten Seite des Rocks einen achteckigten in Silber gestickten Stern mit einem Kreuz in der Mitte und den Worten: Restitutor Fridericus VI. Nach den von Christian V gegebenen Statuten sollte der Orden nicht über 50 Ritter sämmtlich von Adel enthalten. Schon die Großkreuze aber betragen jetzt über 100, sind indessen vormals noch in weit grösserer Anzahl da gewesen. Die Zahl der Commandeure, welche die dritte Classe bilden, beträgt dagegen nicht volle 50 Glieder. Die vierte Klasse wiederum, die des Ritters, beträgt beinahe 600. Der erste Januar ist der Ordenstag der Elephantenritter. Der 15 April als Geburtstag Christian des Vten ist Ordenstag, auf welchem die zwei ersten Klassen des Dannenbrogordens die Ordenskette tragen. Der 28 Jan. als der Geburtstag des jetzt regierenden Königs, und der 28 Juni, als der Geburtstag Waldemars II, sind gemeinsame Feiertage für die beiden Orden. Durch offnen Brief vom 28 Juni 1808 wurden auch die Dannebrogsmänner errichtet, die ein silbernes Kreuz tragen und denen die Anordnungen vom 28 Jan. 1809 und 28 Jan. 1812 nähere Bestimmungen vorschrieben. Ausser dem Könige nebst mehreren Mitgliedern des königlichen Ordenskapituls, auch Großkreuzen, Commandeuren und Rittern, die zugleich unter den Dannebrogsmännern aufgenommen sind, ist noch eine Anzahl solcher Männer, mit deren Stande und Wirkungskreis in der bürgerli-

chen Gesellschaft es nicht verträglich schien sie mit dem Ritterkreuz zu schmücken, welche es aber doch zweckmässig erachtet wurde mit einem Ehrenzeichen zu belohnen. Es beläuft sich diese Klasse noch etwas höher als die der Ritter.

Berichtigungen.

S. 41. Christianis Erziehungsinstitut ist nicht mehr da. Der berühmte Erzieher ist Pfarrer im Holsteinischen geworden. Sein Haus ist zumtheil in ein Wirtshaus verwandelt worden. Die Bespeisung des Geistes hat der des Körpers weichen müssen.

S. 44. Das neue hier sogenannte Rathhaus, auf dänisch Domhuset d: das Gerichtshaus, ist jetzt erbauet. Es ist dieses große prächtige Gebäude nach dem Plane des Etatsrath Hansen aufgeführt worden. Auf der Façade nach dem Markte, Domhustorvet genannt, steht die — wie es scheint, unschickliche — Inschrift: Med Lov skal man Land bygge d: mit Gesetz soll man Land bauen. Es sitzen bereits daselbst das Polizeigericht, sowohl als der Polizeimeister mit seinen Bedienten. Auch dient das Gebäude schon zur Gewahrsame der Verbrecher bürgerlichen Standes. Hernach wird auch das Landes-Ober- und Hof- und Stadt-Gericht seinen Sitz in diesem Hause nehmen. *)

— — Die Lövenapotheke gehört jetzt dem Apotheker Boje.

*) Siehe die Abbildung.

S. 45. Von dem Höibroeplatze sind die Amacker sowohl als Metzger und andere, die zum Theil in Buden mehrerley Dinge feilbieten, nach dem Platze auf dem geebneten Gottesacker bei den Ueberbleibseln der Nicolaikirche verwiesen worden.

S. 46. Vom dem Hause No. 3 auf dem Amackermarkt soll es, der Urschrift gemäß, heißen, daß die Jahrzahl die älteste sei, die auf irgend einem Gebäude in der Stadt gefunden wird; denn auf den wenigen noch älteren Gebäuden ist das Baujahr nicht angezeigt.

S. 47. Der sogenannte Grams Gaard gehört jetzt dem Aubergisten Schmetzer.

S. 48. Lin. 13. soll es der Urschrift zufolge heissen nach der Nord- und Ost-Seite.

S. 49. Das vom hochseligen Herzoge von Augustenborg ehemals bewohnte Palais gehört jetzt dem Handelshause Duntzfeld & Comp. In dem einen Ende desselben hat das Guidecorps seine Kaserne.

S. 49. Die chirurgische Akademie wurde 1785 gestiftet.

S. 51. Der Blauehof hat kein Seminarium mehr, indem dieses nach dem Dorfe Joenstrup verlegt worden ist. Neben jenem Hofe sieht man aber jetzt mehrere Feldlazarete für die Garnison der Stadt.

S. 53. Für Christian des IVten lese man Christian des VIten.

S. 56. Muß ebenso für Christian dem IV Christian dem VI gelesen werden.

S. 57. Es vergeben nicht die Collegien die Aemter des Stats überhaupt; das thut der König; die Collegien schlagen nur Candidaten vor, der König wählt aber oft andre Subjekte.

S. 60. Se. Excell. der Oberhofmarschall v. Hauch ist jetzt zugleich wirklicher Oberstallmeister so wie auch Chef des Münzkabinets und der Kunstkammer. Ausserdem hat der Hofstaat des königs einen Oberkammerjunker, Se. Excell. v. Buchwaldt und einen Oberceremoniemeister, Se. Excell. v. Warnstedt, einen Ceremoniemeister Se. Excell. v. Raben und einen Oberforstmeister Se. Excell. v. Linstou. Ferner gibts 188 Kammerherren — von denen der Rangordnung vom 12 Aug. 1808 gemäß, diejenigen, welche zugleich älteste Söhne der Lehnsgrafen sind, zur No. 4, jetzt 11, die übrigen aber zur No. 5, in der zweiten Klasse gehören. So bald als ein Kammerherre Excell. wird, legt er den Schlüssel ab. Die Kammerjunker betragen jetzt 167, die Hofjunker 19, die Reitjunker 2, die Stallmeister 2, und die Hofjägermeister 13. Dagegen findet man keinen Kammerpagen mehr. Auch sind die Kammerdiener des königs nunmehr nicht Leibchirurgen.

S. 6. Die Uniform der Hofcavaliere ist ein hochrother Rock, Kragen und Ueberschläge von blauen Sammet mit Gold brodiert, weisse Unterkleider, dreieckigter Hut mit goldner Krämpe und

goldnen Schnüren, goldner Degen mit goldnem Port d'Epee und blauer Seide. Der Oberstallmeister insbesondere trägt einen carmoisinrothen Rock, so wie auch Sabel, der Kabinetssekretaire dunkelblauen Rock mit Veste und Pantalon derselbigen Farbe, Kragen und Ueberschläge von schwarzem Sammet mit Goldstickerei, Sabel mit Degenquaste, dreieckigen Hut mit Krämpe und Schnüren, Stiefeln mit Goldduschen. Auch die Hofjägermeister, die Hofjunker, der Stallschreiber und die Bereiter haben besondere Uniformen.

S. 74. — so wie S. 33. und vielleicht an mehreren Stellen — muß der König Christian VII anstatt jetziger König gelesen werden.

— — Das Marinerregiment ist seit 1807 aufgehoben worden.

S. 75. Der Commandeur der Leibgarde zu Fuß ist jetzt, der Generalmajor Graf v. Schulenburg.

— — Das Regiment des Kronprinzen heißt jetzt, nach dem 17 Marz 1808, das Regiment des Königs.

— — Der jetzige Chef des Artillerickorps ist der Generalmajor v. Beck.

S. 76. Die zwei Korpse die in der Citadelle garnisoniren, sind das Seeländische und das jütische Scharfschützerkorps, welche beide am 11 Decbr. 1789 errichtet, am 1 März 1808 ihren jetzigen Nahmen erhalten haben.

— — Commandant in Kopenhagen und Christianshafen ist gegenwärtig der Generalmajor v. Kardorf; die Gouverneurspost ist aber unbesetzt. In der Citadelle Friderichshafen ist der Oberst v. Würtzen Commandant und auf dem Rosenburgerschlosse der Oberstlieutenant v. Frieß.

S. 88. Equipagemeister sind jetzt die Commandeur Capitaine Posth und Johansen.

S. 92. Der vormalige Patron der Kopenha-

noch nennenswerth die des Königs und des Prinzen Christian Friedrich, die, besonders die erstgenannte, seltene und kostbare Sachen enthält, die des Kammerherren Oldenburg in der Rechtsgelehrsamkeit, die des Kapitain Mourier und des verstorbenen Etatsraths de Koninck, beide besonders in der französischen und englischen Literatur, die des Kammerherren Lindenkrone, besonders in der Französischen. Auch findet sich eine Militärbibliothek auf dem Gießhause, eben so wie das Militärinstitut und die Landkadetakademie Büchersammlungen haben (welche aber jetzt wahrscheinlicht vereinigt sind). Das Wegkorps besitzt eine Büchersammlung. Eine haben die Seeofficiere errichtet. Und eine gehört der Veterinärschule.

S. 137. Müller aus der Kunstakademie und der Mahler Weineke besitzen Kupferstichsammlungen.

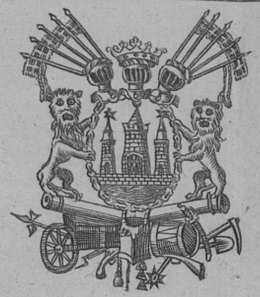
S. 304. Großcommandeur des Dannebrogordens ist jetzt der Landgraf und Prinz Friedrich von Hessen, Ritter von Elephanten und Seraphinerorden, General im dänischen Dienste.

S. 306. Christiani ist Superintendent in Eutin.

S. 307. Der augustenborgischen Palast gehört jetzt dem Grafen Rosenkrantz und der verwittweten Gräfinn Baudissin.

S. 309. Commandant in Kopenhagen ist der Graf von Schulenburg.

Grund Tegning afden Kongelige Residenz Stad KIØBENHAVN



Tallenes Forklaring

1. Nøllike Gangen.
2. Fortunstrædet.
3. Lille Kirkestrædet.
4. Hvelvingstrædet.
5. Integaden.
6. Halmstrædet.
7. St. Iørgenstrædet.
8. Nye Adelgade, el. Lil. Grønegade.
9. Peder Madsens Gang.
10. Christenbernicostrædet.
11. Lille Pistolstrædet.
12. Didrich Badskers Gang.
13. Antoniestrædet.
14. Lille Regnegade.
15. Store Bröndstrædet.
16. Lille Bröndstrædet.
17. Trinitatis Kirke & Runde Taarn.
18. Tornebuskgaden.
19. St. Gertrudstrædet.
20. Pustervig.
21. Tugthuusporten.
22. Trompeter Gang.
23. Graae Brödre Torv.
24. Keisergaden.
25. Graae Brödrestrædet.
26. Kladeboderne.
27. Skouboegaden.
28. Lille Kanikestrædet.
29. Regenzen.
30. Peder Hvitfeldsstrædet.
31. Rosengaarden.
32. Lille Lars Biörnsstrædet.
33. Store Lars Biörnsstrædet.
34. Smede Bakken.
35. Raadhuuset.
36. Mikkelbryggers gade.
37. Vandkunsten.
38. Hestemöllestrædet.
39. Slottergaden.
40. Gaasegaden.
41. Wartou Hospital.
42. Reformeert Kirke.
43. Lille Knabrostrædet.
44. [illegible]
45. Nabolös.
46. Broelæggerstrædet.
47. Post Gaarden.
48. Frue Kirke.
49. Universitætet.
50. St. Pedri Kirke.
51. Prindsens Palais.

Nörre Port
Øster Port
Fridrikshafner Citadell
Tömmer Pladserne
Lange Broe
Knippels Broe
Gammel Holm
Nye Holm
Krigs = Skibene
Amager Port
Bodtkehaffs Plads
Pakhuuse
Toldboden
Exercer Pladsen
Kongens Gade
Store Kongens Gade
Amalie Gaden
Dronningens Breed Gade eller Norges Gade
Borger Gaden
Adel Gaden
Rigens Gade
Store Kanikestræde
Landmarket
Store Torvegade
Lille Torvegaden
Gothersgade
Nye Torv
Hee Torv
Halm Torv
Fridrichsberg
Strand Gaden
Over Gaden
Neden Vandet
Lil. Amagergade
Store Amagergade
Store Torvegade
Slots Plads eller Rude Banen
Kongens Nye Torv
Charlottenborg
Kongens Nye Tarv
Hallensaas
Det Kl. Grønlandske Skibbes Plads
Pakhuuse
Fridrichs Ostens Plads
Tydske K.
Lil. Kongensgade
Det Kl. Grønl. Finmark. og Vester Isske Handels Plads
Sø Arsenal
Sø Quæsthuus
Liv Vagtsgaarden
Exercer Pladsen
Gaarden
Kirken
Kirkegaden
Kirkegaarden
Fæstningen
Bastionen
Ravelinen
Contre Escarpen
Glacis
Fridrichsberg
Fridrichs Gade
Fridrichs Plads
Fridrichs Kirke
Fridrichs Hospital
Fridrichs Kirkegaard
Fridrichs Kirkegaards Port
Fridrichs Kirkegaards Gaard
Fridrichs Kirkegaards Gaard
Fridrichs Kirkegaards Gaard